H. Un. Schmidt
704 e/13
GESCHENK
FRESENIUS

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

GESCHENK
FRESENIUS

Grundriß

der

Weltgeschichte

für

Gymnasien und andere höhere Lehranstalten und
zum Selbstunterricht für Gebildete

von

Dr. E. A. Schmidt.

In drei Abtheilungen.

Dritte Abtheilung.
Neuere Geschichte.

(Erste Abth. Alte Geschichte. Zweite Abth. Geschichte des Mittelalters.)

Zweite, verbesserte und bis zum Ende des J. 1834 fortgesetzte, Auflage.

Berlin, 1835.
Verlag von T. Trautwein,
Breite Str. Nr. 8.
Pr. 12½ Sgr. oder 10 gGr.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede
zur ersten Auflage.

Die für den Vortrag der neuern Geschichte auf höheren Unterrichtsanstalten vorhandenen Hilfsmittel zu vermehren, würde ich Bedenken getragen haben, wenn ich unter denselben ein meinen Ansichten entsprechendes und mich des zeitraubenden Dictirens überhebendes gefunden hätte, und wenn der vorliegende Grundriß nicht aus dem Unterrichte selbst hervorgegangen wäre und bei demselben sich anwendbar bewährt hätte. Die Bestimmung dieses Leitfadens ist, eine, Gedrängtheit mit Vollständigkeit verknüpfende und verbundene, Zusammenstellung des wesentlichen Inhalts der allgemeinen neuern Geschichte, mit Beifügung einer dem obwaltenden Zwecke gemäß ausgewählten Literatur, dem Lernenden in die Hand zu geben, so daß der Lehrer, des Dictirens der Thatsachen überhoben, in einem freien, belebenden und anregenden Vortrage theils diese weiter ausführe, theils den innern Zusammenhang derselben, welcher meist nur durch einzelne Wörter, Adjectiven und Conjunctionen, angedeutet werden konnte, genauer entwickle, theils zu eignem Studium der Geschichte anleite. Daß die Gedrängtheit der Darstellung und die Absichtlichkeit des Ausdrucks Undeutlichkeit veranlaßt habe, glaube ich nicht befürchten zu müssen; wenn aber

Bayerische Staatsbibliothek

dadurch öfter angestrengteres Nachdenken in Anspruch genommen wird, so möchte ich dieß meinem Buche zu nicht geringem Verdienste anrechnen. Der Begriff der Vollständigkeit und des Wesentlichen ist hier allerdings ein bedingter; allein ich hoffe, die festzuhaltenden Bedingungen auf dem Wege, auf welchem sie allein richtig aufgefaßt werden können, nämlich durch oft und in verschiedener Form wiederholte Vorträge über die neuere Geschichte mir angeeignet zu haben. Die Verknüpfung der Thatsachen war schwierig, weil derselben meist nur einzelne Wörter gewidmet werden konnten; allein sie schien mir unerläßlich, weil der Leitfaden nicht bloß ein solcher für den Lehrer, sondern auch und zwar hauptsächlich für den Lernenden sein sollte. Als allgemeine Geschichte ist die neuere Geschichte gefaßt worden, weil eine solche Behandlung durch den wesentlichen Charakter derselben erfordert wird und eine nur ethnographische Darstellung, welche auch Wiederholung und Zerspaltung derselben Begebenheit öfter veranlassen muß, diesem widerspricht und eine richtige Einsicht erschwert. Beide Behandlungsweisen mögen in Büchern, welche zu einem bequemen Lesen bestimmt sind, neben einander treten; allein in einem Grundrisse kann bei der Erwähnung der einzelnen Staaten höchstens auf das hingedeutet werden, was aus der Geschichte derselben bereits in einem allgemeinern Zusammenhange angeführt war. Die Zusammenstellung der Staatengeschichten bleibt so eine trefflich übende Aufgabe, und für die leichtere Lösung derselben ist auch durch den Druck mit gesperrten Lettern gesorgt worden. Die beigefügte Literatur enthält nur solche Werke, welche auch dem Lernenden zugänglich sind, — deßhalb sind fremde Schriften meist in Uebersetzungen angeführt — und sie sollen ihm nicht nur dem Namen nach bekannt, sondern auch zu eignem Studium unter der Leitung des Lehrers in

die Hand gegeben werden, damit auch durch ein solches Studium der historische Unterricht eine immer geistigere Weise gewinne. Die Anhänge über Kunst und Wissenschaft sind nur Zugaben, in welchen Auswahl und Anordnung nicht nach höhern wissenschaftlichen Anforderungen bestimmt werden konnten, sondern durch den obwaltenden Zweck bedingt wurden, und in Beziehung auf dieselben, wie überhaupt auf das ganze Buch, muß ich dem etwaigen Verlangen, daß dieses und jenes noch hätte berücksichtigt und aufgenommen werden sollen, entgegnen, daß der anfänglich gesetzte Raum in der Ausführung schon um Einiges überschritten worden ist. Besondere Berücksichtigung der Geschichte des preußischen Staats erschien mir in einem Grundrisse, der zunächst wenigstens für preußische Lehranstalten bestimmt ist, nicht allein passend, sondern selbst nothwendig; die Begebenheiten der letzten zwei Jahre habe ich noch nicht aufgenommen, theils weil sie noch nicht zu reifern Resultaten gediehen sind, theils weil so neue Ereignisse wohl noch aus dem Kreise des Unterrichts ausgeschlossen werden müssen. — Ich beabsichtige, zumal wenn dieser Leitfaden den gewünschten Beifall und Eingang findet, in ähnlicher Weise auch die Geschichte des Alterthums und des Mittelalters zu behandeln, und ich schmeichele mir, vielleicht auch dem gebildeten Leser einen nicht unwillkommenen Ueberblick der neuern Geschichte geliefert zu haben, welcher ihm zugleich manches dem Gedächtniß Entfallene in dasselbe zurückrufe und an gefällige Darstellungen einzelner Theile derselben zur eignen weitern Belehrung erinnere.

Berlin, am 3. August 1831.

Vorrede
zur zweiten Auflage.

Wenn ich den Absatz einer Auflage von dreitausend Exemplaren binnen viertehalb Jahren und ungeachtet der gro-ßen Zahl zu gleichem Zwecke bestimmter Bücher als einen zuverlässigen Beweis für die Zweckmäßigkeit der von mir gewählten Behandlungsweise betrachten kann, so habe ich mich dadurch aber auch um so mehr für verpflichtet gehal-ten, die größte Sorgfalt auf die Vervollkommnung des In-halts zu verwenden. Die Veränderungen, welche in demsel-ben bei dieser neuen Auflage stattgefunden haben, bestehn in der Berichtigung einzelner Irrthümer, welche bei dem Ge-brauche des Buchs und durch fortgesetzte Studien bemerklich wurden, in mehreren, wenn auch meist nur auf einzelne Worte oder Zeilen sich beschränkenden, Ergänzungen, und in manchen, größere Deutlichkeit und Bestimmtheit beabsich-tigenden, Verbesserungen des Ausdrucks. Außerdem ist der Grundriß bis zum Ende des Jahres 1834 fortgesetzt, die Literatur durch Anführung der dazu geeigneten historischen Schriften, welche in den letzten vier Jahren in Deutschland erschienen sind, vermehrt und in die Anhänge, wie es bereits in den Grundrissen der mittleren und alten Geschichte ge-schehn ist, auch eine Uebersicht der Geschichte des Handels und des Gewerbfleißes aufgenommen worden. In der Ein-theilung ist nur Eine Veränderung gemacht, nämlich die Zeit von 1789 bis 1804 ist in Einen Zeitraum zusammengefaßt und dadurch die dritte Periode, so wie die erste und zweite, nur in drei Zeiträume getheilt, und, um den Ueberblick des Inhalts zu erleichtern, sind in die Columnentitel die Ueber-schriften der Paragraphen aufgenommen, die Hauptthatsachen in diesen durch gesperrten Druck hervorgehoben und die ein-zelnen Abschnitte des in mehreren derselben zusammengestell-ten mannichfaltigern oder verschiedenartigen Inhalts durch Absätze im Druck mehr auseinander gehalten worden.

Berlin, am 1. März 1835.

Dr. E. A. Schmidt.

Inhalt.

	Seite
Einleitung	1—5
Erste Periode. Von dem Anfange der neuern Zeit (1492) bis auf den Anfang der Selbstregierung Ludwigs XIV. (1661) und die Friedensschlüsse von Kopenhagen und Oliva (1660)	6—45
Erster Zeitraum. Von 1492 bis auf die Abdankung des Kaisers Karl's V. (1556)	6—19
Die Zeit Maximilian's I. und Karl's V.	
§. 1. Entdeckung Amerika's und des Seeweges nach Ostindien und Gründung der spanischen Herrschaft in Amerika und der portugiesischen in Ostindien	6—8
§. 2. Kriege in Italien über den Besitz Neapel's und Mailand's 1494—1515, und Deutschland unter Maximilian I. 1493—1519	8—10
Eroberung Neapel's durch Karl VIII. von Frankreich und schneller Verlust dieser Eroberung. 8. Eroberung Mailand's und Neapel's durch Ludwig XII. von Frankreich und Verlust Neapel's an Ferdinand den Katholischen. Ligue von Cambray gegen Venedig. Vertreibung der Franzosen aus Italien durch die heilige Ligue. Eroberung Mailand's durch Franz I. von Frankreich. 9. Deutschland und Oesterreich unter Maximilian I. 10.	
3. Kaiser Karl V., König Franz I. von Frankreich und Sultan Suleiman II.	10—12
(Genua, Mantua, Florenz, Malta. Erwerbung Böhmen's und Ungarn's durch das Haus Habsburg. Entstehung der afrikanischen Raubstaaten. 11.)	
§. 4. Die Reformation in Deutschland und in der Schweiz	12—16
(Krieg zwischen Heinrich II. von Frankreich und Karl V. Abdankung des Letztern. Entstehung der Jesuiten. 16.)	

Seite.

§. 5. England und das nördliche und östliche Europa 16—19

England. 16. Schottland. 17. Dänemark, Norwegen und Schweden. 17. 18. Polen. Rußland. Osmanen. 19.

Zweiter Zeitraum. Von 1556 bis auf den Anfang des dreißigjährigen Kriegs (1618) . . . . 20—31

Die Zeit Philipp's II., Wilhelm's von Oranien, der Königinn Elisabeth und Heinrich's IV.

§. 1. Entstehung der Republik der vereinigten Niederlande; Spanien unter Philipp II. und III.; Portugal und Italien . . . . 20—23

§. 2. Frankreich bis zum Jahre 1624, namentlich die Huguenottenkriege . . . . 24—27

§. 3. England unter Elisabeth und Jakob I. (1558—1625) . . . . 27—29

§. 4. Das nördliche und östliche Europa . . . . . 29—30

Schweden. Dänemark. 29. Rußland. Polen. Osmanen. 30.

Dritter Zeitraum. Von 1618 bis zum Ende der ersten Periode (1660) . . . . 31—45

Die Zeit des dreißigjährigen Kriegs und der Revolution England's.

§. 1. Deutschland von 1556—1618 und der dreißigjährige Krieg . . . . 31—35

§. 2. Frankreich, Spanien, Portugal und die vereinigten Niederlande . . . . 35—38

§. 3. England von 1625—1660 . . . . 38—41

§. 4. Brandenburgisch-preußische Geschichte von 1492—1654 . . . . 41—43

§. 5. Das nördliche und östliche Europa . . . . . 43—45

Kriege Karl's X. Gustav von Schweden, Anfangs im erzwungenen Bunde mit Brandenburg, gegen Polen, Dänemark, Rußland, später auch gegen den Kaiser und Brandenburg. Vertrag zu Welau. 44. Revolution in Danemark. 45. Osmanen. 45.

Anhang zur ersten Periode. Handel und Gewerbfleiß, Wissenschaft und Kunst Europa's 1492—1660 . 46—56

Handel und Gewerbfleiß 46—51. Wissenschaft und Kunst Europa's 51—56.

Zweite Periode. Von dem Anfange der Selbstregierung Ludwig's XIV. (1661) und von den Friedensschlüs-

Seite.

sen zu Oliva und Kopenhagen (1660) bis auf den Tod Friedrich's des Großen (1786) und den Anfang der französischen Revolution (1789) . . . . 57—93

Erster Zeitraum. Von 1660 (1661) bis auf den Anfang des spanischen Erbfolge- (1701) und des nordischen Kriegs (1700) . . . . 57—64

Das Zeitalter Ludwig's XIV.

§. 1. Das westliche Europa . . . . 57—61

Ludwig XIV.; Vergrößerungskriege desselben gegen Spanien, die vereinigten Niederlande, den Kaiser Leopold I. und das deutsche Reich, namentlich den Kurfürsten von Brandenburg; Krieg zwischen diesem und Schweden. England unter Karl II. und Jakob II. und die englische Revolution. Kriege des Kaisers gegen die Osmanen.

§. 2. Das östliche Europa . . . . 61—64

Preußen's Erhebung zum Königreich. 62. Schweden. Dänemark. Polen. 62. Rußland. 63. Osmanen. 64.

Zweiter Zeitraum. Von 1700 bis auf den Anfang der Regierung Friedrich's des Gr. (1740) . . . . 64—74

Die Zeit des politischen Gleichgewichts.

§. 1. Der spanische Erbfolgekrieg . . . . 64—67

§. 2. Der nordische Krieg . . . . 67—69

§. 3. Begebenheiten in Europa vom Ende des spanischen Erbfolge- und des nordischen Kriegs bis zum Jahre 1740 . . . . 70—74

Thronbesteigung Georg's I. in England und Ludwig's XV. in Frankreich. 70. Die Regentschaft. 70. Krieg der Osmanen gegen Venedig und den Kaiser Karl VI. 70. Kriegerische Vergrößerungsversuche Spanien's. 71. Herstellung des Friedens und längere Erhaltung desselben durch Walpole und Fleury. 71. 72. Zwiefache Königswahl in Polen; daraus entspringender Krieg Frankreich's, Spanien's und Sardinien's gegen den Kaiser und das Reich. 72. Krieg Rußland's und des Kaisers gegen die Osmanen. 73. Preußen unter Friedrich Wilhelm I. 73.

Dritter Zeitraum. Von 1740 bis zum Ende der zweiten Periode (1789) . . . . 74—93

Die Zeit Friedrich's des Großen, Katharina's II., und Joseph's II.

§. 1. Die ersten Zeiten Friedrich's des Großen (1740—1756) . . . . 74—78

Seite.

Der österreichische Erbfolgekrieg nebst dem ersten und zweiten schlesischen Kriege; Seekrieg England's gegen Spanien und Frankreich. 74—77. Rußland und Schweden. 77. Vorbereitungen zum siebenjährigen Kriege. 76.

§. 2. Der siebenjährige Krieg und der gleichzeitige See- und Colonialkrieg zwischen England, Frankreich und Spanien (1756—1763) 78--82

(Thronbesteigung Peter's III. und Katharina's II. 1762. 81. Bourbonischer Familienpact. 82. Theilnahme Portugal's am letztern Kriege. 82.)

§. 3. Begebenheiten während der letzten Zeiten Friedrich's II. in Europa, Asien und Afrika (1763—1786 [1789]) . . . . 83—93

Friedrich's Thätigkeit nach Herstellung des Friedens 83. Erste Theilung Polen's und russisch-osmanischer Krieg 1768—1774. 83. 84. Pugatschew und Katharina's Wirksamkeit im Innern ihres Reichs. 85. Revolution in Schweden unter Gustav III. 85. Dänemark. 85. Deutschland: baierscher Erbfolgekrieg; Joseph's II. Reformen; deutscher Fürstenbund; Friedrich's II. Tod. 86. 87. Friedrich Wilhelm II.; Preußen nach Holland. 88. England: Entstehung des nordamerikanischen Freistaats und Krieg England's gegen Frankreich, Spanien und die vereinigten Niederlande. 88. 89. Gründung der englischen Herrschaft in Ostindien. 90. Portugal und die Aufhebung des Jesuitenordens. 91. 92. Spanien. Italien. 92. Die Schweiz. 93.

Dritte Periode. Von dem Anfange der französischen Revolution (1789) bis zum Ende des Jahres 1834. . 94—141

Erster Zeitraum. Von 1789 bis zur Umgestaltung der französischen Republik in ein Kaiserreich im Jahr 1804. 94—111

Die Zeit der französischen Revolution und des Untergangs Polen's.

§. 1. Das westliche Europa oder die französische Revolution und der gegen Frankreich geführte Krieg bis 1797 . . . . 94—104

a. Die französische Revolution 1789—1797 . . 94—100

b. Der Krieg gegen Frankreich 1792—1797 . . 100—104

§. 2. Das östliche Europa bis 1797 . . . . . . 104—107

Katharina's II. griechisches Project. Krieg der Pforte gegen Rußland und Oesterreich 1787—1792. 104. Krieg Schweden's gegen Rußland und Dänemark's gegen Schweden. Tod Gustav's III. 105. Zweite und dritte Thei-

Seite.

lung Polen's. 105. 106. Tod Katharina's II. und Friedrich Wilhelm's II. 106.

§. 3. Geschichte des europäischen Staatensystems bis 1804 . . . . 107—111

Congreß zu Rastadt. Römische und helvetische Republik. Bonaparte's Unternehmung nach Aegypten. 107. Französische Besitznahme Piemont's. Krieg der zweiten Coalition gegen Frankreich. 108. Errichtung der Consularregierung in Frankreich. Herstellung eines allgemeinen Friedens durch die Friedensschlüsse von Luneville, Amiens und andere. 109. Thronbesteigung Alexander's I. in Rußland. Wiederausbruch des Kriegs zwischen Frankreich und England. Entschädigung in Deutschland. 110. Napoleon Bonaparte Präsident der italienischen Republik, Vermittler der Schweiz, endlich Kaiser von Frankreich und König von Italien. 111.

Zweiter Zeitraum. Von 1804 bis zum zweiten pariser Frieden (1815) . . . . 112—128

Die Zeit Napoleon's.

§. 1. Vom Jahre 1804 bis zum Ende des Jahres 1811 . . . . 105—119

Rasches Fortschreiten der Macht Napoleon's bis zu ihrem Höhestande.

Dritte Coalition. Krieg Napoleon's gegen Oesterreich und Rußland im J. 1805. Neapel und Holland bonapartische Königreiche. 105. Stiftung des Rheinbunds und Auflösung des deutschen Reichs 1806. Krieg Napoleons gegen Preußen und Rußland, und Errichtung des Königreichs Westphalen. 113—115. Continentalsystem 115. Russisch-osmanischer Krieg und die Osmanen 1807 —1812. 115. 116. Krieg Rußland's und Dänemark's gegen Schweden und Thronrevolution in diesem Reiche. 116. Sturz des Hauses Braganza in Portugal und der Bourbons in Spanien und Anfang des Kriegs auf der Halbinsel. 117. Napoleon's Krieg gegen Oesterreich 1809. 117. 118. Vergrößerung Frankreich's. Fortsetzung des Kriegs in Spanien. 118.

§. 2. Die Jahre 1812—1815 . . . . 119—128

Sinken und Sturz der Macht Napoleon's und Wiederherstellung der europäischen Staaten.

Krieg zwischen Rußland und Frankreich. 119. 120. Krieg der Verbündeten gegen Frankreich im J. 1813 und 1814. 121—124. Congreß zu Wien. 125. 126. Krieg des verbündeten Europa's gegen Napoleon i. J. 1815. 126—128.

Seite.

Dritter Zeitraum. Von 1815 bis zum Ende des Jahres 1834. . . . . 128—141

Die Zeit neuer gewaltsamer Erschütterungen des wiederhergestellten europäischen Staatensystems und der Losreißung des spanischen Amerika's vom Mutterlande.

Der heilige Bund. Congreß zu Achen. Frankreich. 128. Revolutionen in Spanien, Portugal, Neapel und Piemont und die Congresse zu Troppau, Laibach und Verona. 129. 130. Der Kirchenstaat. Toscana. Deutschland. Oesterreich. Dänemark. Schweden. 131. England. Rußland. Krieg zwischen Rußland und der Pforte. Mehemed Ali. 132. 133. Die Griechen. 133—135. Die Juli-Revolution und deren Folgen. 135—138. Amerika im neunzehnten Jahrhundert. 139—141.

Anhang zur zweiten und dritten Periode. Handel und Gewerbfleiß, Wissenschaft und Kunst vom J. 1660 bis auf die gegenwärtige Zeit . . . 142—157

Handel und Gewerbfleiß. 142—148. Wissenschaft und Kunst. 148—157.

Einleitung.

1. Der Anfang der neuern Geschichte.

Es wird dieser bestimmt durch den Zusammenfluß mehrerer folgenreichen Begebenheiten: der Eroberung Constantinopel's durch die Osmanen, der Entdeckung Amerika's und des Seeweges nach Ostindien, der Reformation, des allgemeinen Gebrauchs des Schießpulvers und der Erfindung der Buchdruckerkunst; ferner durch die festere Begründung der fürstlichen Macht in mehreren europäischen Staaten und den Anfang eines dauernden Zusammenhanges unter denselben, eines Staatensystems, durch die Blüthe der Kunst und die besonders durch das Studium der alten Literatur geförderte Kräftigung des wissenschaftlichen Geistes.

2. Zustand der europäischen Staaten im Anfange der neuern Zeit.

Auf der pyrenäischen Halbinsel war Castilien mit dem auch Sicilien und Sardinien begreifenden Aragonien 1479 in Folge der Vermählung der castilischen Isabella und des aragonischen Ferdinand (1469) verknüpft worden, und durch die Eroberung Granada's 1492 und durch die kräftige, Ordnung und Gehorsam bewirkende Regierung Ferdinand's und Isabella's und ihres großen Ministers, des Cardinals Ximenes, wurde es ein mächtiger Staat; Navarra, unter dem Hause Albret, war wegen seines geringen Umfanges unbedeutend; Portugal, dessen König Johann II. die Macht des Adels gebrochen hatte, und das seiner glänzendsten Zeit, der Regierung Emanuel's des Großen (1495—1521), nahe war, beschäftigte sich nur mit der Fortsetzung seiner Entdeckungen. In Frankreich hatte Ludwig XI., besonders nach dem Untergange Karl's des Kühnen, die königliche Macht fest begründet und 1481 mit den Besitzungen des jüngern

Hauses Anjou auch dessen Ansprüche auf Neapel geerbt; sein Sohn Karl VIII. (1483–1498), unter welchem der Ehrgeiz des Herzogs Ludwig von Orleans (1487—1488) die Ruhe des Reiches störte, erwarb durch Vermählung das Herzogthum Bretagne für die Krone. England, kaum beruhigt durch den Tudor Heinrich VII. (1485–1509), war noch ohne bedeutende Macht und vermied Theilnahme an den Kriegen des Festlandes. Schottland, unter dem Stuart Jacob IV., später Gemahl einer Tochter Heinrich's VII., (1488–1513), bewahrte fortwährend Freundschaft für Frankreich und Abneigung gegen England. Das deutsche Reich, vielfach in sich getheilt und zerrüttet, erhielt erst unter Maximilian I. (1493—1519) einen geordnetern Zustand. Zur Macht des österreichischen Hauses war durch die Erwerbung der Niederlande erst der Grund gelegt worden. Die Schweiz, seit ihren Siegen über Karl den Kühnen kriegslustig und geldsüchtig, war durch ihr Fußvolk einflußreich. Italien zerfiel in viele, meist kleine Staaten: das Herzogthum Savoyen, auch Piemont und Nizza umfassend, wurde durch Frankreich's Nachbarschaft in seiner Erweiterung gehemmt und bedroht. Das Herzogthum Mailand, zu welchem auch Genua, Parma und Piacenza gehörten, stand unter dem schwachen Herzoge Johann Galeazzo Sforza, für welchen ein herrschsüchtiger Oheim, Ludwig Moro, die Regierung führte. Die Herzogthümer Modena, Reggio und Ferrara bildeten Einen Staat unter dem Hause Este. Venedig war durch den Besitz des nordöstlichen Oberitalien's und andrer Küstenstriche und Inseln so wie durch ausgebreiteten Handel der mächtigste italienische Staat. Florenz stand unter Peter von Medici, dem schwachen Sohne des großen Lorenz; Neapel, von dem nicht geliebten aragonischen Ferdinand I. (1458–1494) beherrscht und von einem wankelmüthigen Volke bewohnt, war in sich schwach. Schweden wurde mit Dänemark und Norwegen unter Johann II. (1481–1513) durch die calmarsche Union nur noch lose verknüpft. Polen's Macht war nicht der weiten Ausdehnung des Reiches angemessen, weil der Adel die Entwickelung des Städtewesens hinderte und den König sehr beschränkte. Der deutsche Orden war seit 1466 auf das östliche Preußen beschränkt und stand unter polnischer Lehnshoheit; von ihm abhängig, besaß der Schwertorden Liefland, Esthland und Kurland. Ungarn, welches durch die Wahl des schwachen

Wladislaw von Böhmen 1490 mit diesem Reiche vereinigt wurde, war dennoch wegen des großen Ansehens und der Uneinigkeit der Geistlichkeit und des höhern und niedern Adels nicht mächtig. Rußland hatte durch Iwan III. Wasiljewitsch (1462—1505), welcher auch die Civilisirung dieses Reiches von neuem begann, seine Selbständigkeit wiedererhalten. Die Kriegslust und Eroberungssucht der Osmanen wurde durch die Friedensliebe des Sultans Bajesid II. (1481—1512) nur auf kurze Zeit gehemmt.

3. Perioden der neuern Geschichte.

Nicht allein zur Erleichterung der Uebersicht, sondern auch durch charakteristische Verschiedenheit wird die neuere Geschichte, welche wesentlich eine allgemeine ist, in drei große Perioden getheilt: das Zeitalter der Reformation, das Zeitalter des politischen Gleichgewichts und das revolutionäre Zeitalter. In der ersten Periode (1492-1660) regten zunächst ausgedehntere Seefahrten und besonders die Entdeckung eines neuen Erdtheils die Geistes- und Gewerbthätigkeit mächtig an, sie gestalteten den Handel um, erweiterten das Gebiet der Geschichte durch Begründung europäischer Colonien jenseits des Weltmeers, wirkten jedoch auch bald durch Erweckung neuer Bedürfnisse sittenverderbend. Gleichzeitig wurde Italien der Schauplatz eines theils mit den Waffen, theils mit arglistiger Staatskunst geführten Kampfes, in welchem zuerst ein europäisches Staatensystem sich zu bilden begann, und welcher bald von den mächtigsten Staaten Europa's in größerer Ausdehnung fortgesetzt wurde. Die indeß sich rasch entwickelnde Reformation bestimmte darauf die Verhältnisse der wichtigsten Staaten: sie behauptete sich in dem durch sie gespalteten deutschen Reiche, verbreitete sich schnell über den skandinavischen Norden, erschuf einen neuen Staat, welcher bei geringem Umfange durch Schifffahrt und Handel mächtig die, Europa's Selbständigkeit gefährdende, Uebermacht Spanien's lähmte, sie behauptete sich in Frankreich unter langen blutigen Kämpfen und wurde durch den, das europäische Staatensystem auch über den Norden ausdehnenden, dreißigjährigen Krieg gesichert, während durch sie, wenigstens zum Theil, veranlaßte Begebenheiten England zerrütteten. Die Länder, in welche die Reformation keinen Eingang gefunden, sind für diese Periode meist nur Nebenschauplätze der

Geschichte. In der **zweiten Periode** (1660—1789) wurden die Verhältnisse der Staaten bestimmt durch das Streben nach der Erhaltung des politischen Gleichgewichts, zu dessen Behauptung die einzelnen Staaten ihren Geldreichthum vermittelst Förderung des Gewerbfleißes und möglichst ausschließlichen Handelsgewinns zu mehren suchten und an Zahl schnell zunehmende stehende Armeen errichteten. Die Versuche des durch Entwickelung seiner innern Kraft an Spanien's Stelle getretenen Frankreich's, das Gleichgewicht zu stürzen, veranlaßten große Bündnisse, welche besonders durch England's Hinzutritt nach wiederholten Kriegen jene Absicht vereitelten. Ein bisher beschränkter Staat wurde darauf durch den großen Geist seines Herrschers unter die Hauptmächte Europa's erhoben, und seine Behauptung unter denselben trotz eines gefahrvollen Krieges schien das Gleichgewicht zu befestigen. Die Verhältnisse des europäischen Nordens gestalteten sich um, indem in Folge eines langwierigen Kampfes Schweden den ersten Rang an Rußland überlassen mußte, welches nunmehr auch in das europäische Staatensystem eintrat. Umfang und Wichtigkeit der Colonien stieg zusehends, und das Hervorgehn selbständiger Staaten aus ihnen begann schon jetzt. Der Umsturz des Throns und des bestehenden Zustandes in Frankreich durch eine innere Umwälzung und die gewaltsame Vernichtung des polnischen Staates durch die Nachbarstaaten bilden den Anfang der **dritten Periode** (seit 1789), deren Begebenheiten fast insgesammt von jener Revolution ausgehn. Die jugendliche französische Republik begann darauf einen Kampf gegen das übrige, zum Theil veraltete, Europa; noch siegreicher und die bestehenden Zustände rascher umstürzend wurde derselbe, als die Macht jenes Staates in die Hand Eines Mannes kam, dessen gewaltige Willenskraft und rücksichtslose Herrschsucht die Unabhängigkeit des ganzen Europa's theils vernichtete, theils bedrohte, allein dadurch auch die Verjüngung desselben anregte, und endlich der Macht der Natur und begeisterter Entschlossenheit weichen mußte. Sein Sturz führte in manchen Ländern den frühern Zustand zurück, dessen Unverträglichkeit mit dem neu entstandenen wieder Revolutionen, jedoch zunächst von kurzer Dauer, veranlaßte. Zugleich wurde durch den Sturz der spanischen Herrschaft in Amerika die Entstehung vieler unabhängiger Staaten daselbst herbeigeführt. — Die Perioden werden zum leichteren Ueberblick wie-

der in Zeiträume getheilt, deren Begrenzung durch den Stoff selbst gegeben wird.

4. Allgemeine Hilfsmittel.

F. v. Raumer, Geschichte Europa's seit dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts. 1832 ff. (B. j.) 4 Bde.

Heeren, Handbuch der Geschichte des europäischen Staatensystems und seiner Kolonien. 5. Aufl. 2 Bde. 1830.

Hasse, Gestaltung Europa's seit dem Ende des Mittelalters. Erster Theil. (1492–1789.) 1818.

Becker's Weltgeschichte. Mit den Fortsetzungen von Woltmann und Menzel. 6. Ausg. 1828–1830. Th. 7–14.

Ancillon, Tableau des révolutions du système politique de l'Europe depuis la fin du quinzième siècle. 4. T. 1803–1805 (–1714.) N. A. 1823. 1824. *)

Wachsmuth, historische Darstellungen aus der Geschichte der neuern Zeit. 3 Theile. 1831. 1832

Eichhorn, Geschichte der drei letzten Jahrhunderte. 6 Bde. 1817. (1. 2. Allgemeine Geschichte. 3. 4. Geschichte der Staaten von Europa. 5. 6. Geschichte der andern Erdtheile.)

F. Schlegel, Vorlesungen über die neuere Geschichte. 1811.

---

*) Die drei ersten Bände, herabgehend bis 1653 und 1660, sind übersetzt von Mann 1804. Die Citate im Grundriß beziehn sich auf die alte Ausgabe und somit auch auf die Uebersetzung.

Erste Periode.

Von dem Anfange der neuern Zeit (1492) bis auf den Anfang der Selbstregierung Ludwig's XIV. (1661) und die Friedensschlüsse von Kopenhagen und Oliva (1660).

Erster Zeitraum. 1492—1556.

(Bis zur Abdankung Karl's V.)

Die Zeit Maximilian's I. und Karl's V.

§. 1. Entdeckung Amerika's und des Seewegs nach Ostindien und Gründung der spanischen Herrschaft in Amerika und der portugiesischen in Ostindien.

Die trotz vieler Vorurtheile durch Glaubenseifer, Kriegslust, Gewinnsucht und durch thätige Theilnahme des Infanten Heinrich's des Seefahrers beförderten Entdeckungen der Portugiesen waren, als dieser Fürst 1461 starb, bis zum Cap Sierra Leona vorgerückt; 1471 wurde der Aequator überschritten, 1486 erreichte in sehr stürmischer Jahrszeit Bartholomäus Diaz die Südspitze Afrika's, und 1497 umschiffte sie Vasco de Gama, welcher darauf 1498 Calicut in Ostindien erreichte. Größere portugiesische Flotten, deren eine unter Cabral 1500 Brasilien entdeckte, wurden darauf nach Ostindien geschickt, Handelsverbindungen angeknüpft, und die erste Niederlassung in Cochin durch die heldenmüthige Tapferkeit des Pacheco Pereira behauptet. Die Herrschaft der Portugiesen wurde in dem vielfach getheilten Lande besonders begründet von Franz von Almeida (1505—1509), welcher nur Beherrschung des Meeres erstrebte, und von Alfons von Albuquerque (1509—1515), welcher jene Beherrschung durch Landbesitz, durch die Eroberung von Goa, Ormus, Malacca und einigen Molucken sicherte. Später wurde Diu (1535) erobert, Niederlassungen auf Ceylon und den größern sundischen Inseln angelegt, und gewinnreiche Handelsverbindungen mit China und

Japan angeknüpft; allein das Untergehn des Heldengeistes in Eigennutz und Verweichlichung begründete schon bald darauf den Verfall.

Einen westlichen Weg nach Indien suchend, entdeckte der Genueser Christoph Colombo *), nach langem Harren von Spanien unterstützt, am 12. Oct. 1492 die Insel Guanahani, darauf Cuba und Hayti, wo er ein Fort zurück ließ, dessen Besatzung sich bald durch Grausamkeit gegen die harmlosen Eingebornen den Untergang bereitete. Auf seiner zweiten Reise (1493—1496) entdeckte er die kleinen Antillen und Jamaika und gründete auf Hayti die erste spanische Stadt; auf der dritten (1498—1500) untersuchte er die Küste von Cumana, allein am Hofe verläumdet, wurde er in Ketten nach Spanien zurückgeführt, ohne daselbst volle Gerechtigkeit zu finden, und nachdem er auf einer vierten Reise (1502—1504) vergeblich eine Durchfahrt nach Ostindien gesucht hatte, starb er, mit Undank gelohnt, 1506. Der von ihm entdeckte Erdtheil wurde später nach dem Florentiner Amerigo Vespucci, welcher ihn besuchte und in Europa durch eine Beschreibung zuerst bekannter machte, Amerika genannt. Zahlreiche Abenteurer zogen in Hoffnung auf leichten Gewinn dahin: Balboa entdeckte nach mühseligem Zuge über die Landenge Darien 1513 die Südsee; Ferdinand Cortez landete 1519 in dem von Montezuma beherrschten mexicanischen Reiche, gründete Veracruz und drang bald bis in die Hauptstadt ein; wieder aus derselben vertrieben und von den Mexicanern verfolgt, schlug er dieselben bei Otumba zurück und eroberte durch einen zweiten Angriff 1521 Mexico. Während dieser Zeit (1519—1522) wurde die erste Reise um die Erde von einem Portugiesen in spanischen Diensten, Ferdinand Magelhan, unternommen, welcher selbst jedoch schon 1521 auf den Philippinen seinen Tod fand. Franz Pizarro vereinigte sich schon 1525 mit Almagro und Ferdinand von Luque zur Eroberung des Goldlandes Peru, allein erst seit 1531 konnte er, durch einen Thronstreit begünstigt, sie ausführen. Auf sie folgte zunächst die Einnahme des nördlichen Theils von Südamerika, Quito's und Chili's, später Neu-Mexico's und Neu-Navarra's. Bekehrung, als sicherste Stütze der Herrschaft, folgte

*) Washington Irwing, Geschichte des Lebens und der Reisen des Columbus. Aus dem Engl. 4 Bde. 1828.

unmittelbar der Eroberung; zahlreiche spanische Städte, zunächst auf der Küste, wurden gegründet, Klöster und Bisthümer wurden errichtet, und schon 1551 Universitäten in Mexico und Lima; allein Aemter erhielten nur sich nicht ansiedelnde Spanier; der Handel nach Spanien wurde auf Sevilla beschränkt, der Hauptertrag der Colonien bestand zunächst in edeln Metallen, erst später wurde er auch aus Pflanzungen gezogen, welche wie die Bergwerke besonders seit 1517, und zum Theil nach dem Vorschlage des Las Casas, von Negersklaven bearbeitet wurden.

§. 2. Kriege in Italien über den Besitz Neapel's und Mailand's 1494—1515, und Deutschland unter Maximilian I. 1493—1519. *)

Veranlaßt wurden jene Kriege zunächst durch den Versuch des jungen, ruhmsüchtigen, von Ludwig Moro aufgereizten Königs Karl's VIII. von Frankreich, die ererbten Ansprüche auf Neapel geltend zu machen. Nachdem er den von ihm beleidigten Maximilian I. im Frieden von Senlis 1493 begütigt und auch den König Ferdinand den Katholischen von Aragonien sich gewonnen zu haben glaubte, zog er im Sept. 1494 mit 30,000 Mann und ungewöhnlich zahlreicher Artillerie nach Italien, nöthigte Florenz und den Papst Alexander VI. zu einer Verbindung mit ihm und bemächtigte sich fast ohne Widerstand im Febr. 1495 Neapel's, dessen König Ferdinand II., Enkel Ferdinand's I., nach Ischia flüchtete. Allein der Uebermuth der Franzosen verwandelte das Wohlwollen der Einwohner bald in Haß, und Besorgniß wegen des schnellen Erfolges veranlaßte schon im März die Venetianer, fast ganz Italien, Ferdinand den Katholischen und Maximilian in einem Bündnisse zur Vertreibung der Franzosen zu vereinigen. Dadurch zu schneller Rückkehr genöthigt, schlug sich Karl zwar bei Fornovo im Juli 1495 durch, aber ganz Neapel kehrte unter die Herrschaft Ferdinand's II. (st. 1496) zurück.

Karl's Nachfolger, der bisherige Herzog von Orleans, Ludwig XII. (1498—1515) entriß, mit Venedig verbündet, Mailand, auf welches ihm Ansprüche von seiner Großmutter Valen-

---

*) L. Ranke, Geschichte der romanischen und germanischen Völker von 1494 bis 1535. Erster Band (bis 1514). 1824. F. v. Raumer, Geschichte Europa's, I. 3—82. Ancillon, tableau etc. I. ch. 3—7.

tina Visconti überkommen waren, schon 1499 dem Ludwig Moro; 1501 beraubte er darauf, insgeheim mit Ferdinand dem Katholischen vereinigt, den König Friedrich von Neapel seines Reiches, allein Streit über die Theilung führte zu einem Kriege zwischen ihm und seinem Verbündeten, dessen Feldherr Gonsalvo von Cordova durch die Siege bei Cerignola und am Garigliano (1503) Ludwig nöthigte, auf Neapel im Frieden 1505 zu verzichten.

Das Verlangen des kriegslustigen Papstes Julius II. nach der von den Venetianern besetzten Romagna veranlaßte darauf 1508 die Ligue von Cambray zwischen ihm, Ludwig, Maximilian und Ferdinand zur Verdrängung Venedig's vom Festlande; die von Ludwig schon durch die Schlacht bei Agnadello oder Vaila 1509 zurückgedrängten Venetianer gewannen sich aber 1510 den Papst und Ferdinand durch Befriedigung der Forderungen derselben, und ersterer schloß zur Vertreibung der dadurch beleidigten Franzosen aus Italien 1511 mit Ferdinand und Venedig die heilige Ligue, welcher später Heinrich VIII. von England und Maximilian sich anschlossen. Die gleichfalls vom Papste gewonnenen Schweizer eroberten, aber erst nachdem der siegreiche Gaston von Foix 1512 bei Ravenna gefallen war, Mailand für Moro's ältesten Sohn Maximilian Sforza und entrissen es Ludwig 1513 zum zweiten Male durch die Schlacht bei Novara; Ferdinand ließ Navarra, dessen König mit Frankreich verbündet war, 1512 erobern; Heinrich VIII. und Maximilian siegten, in Frankreich einbrechend, 1513 bei Guinegate, und die Schweizer belagerten Dijon; diese wurden jedoch durch List zum Rückzuge bewogen, und bald verglich sich Ludwig mit dem Nachfolger Julius II., Leo X., und mit seinen übrigen Feinden, indem er auf Mailand verzichtete, Geld an England zahlte und Ferdinand im Besitze Navarra's ließ. Allein sein kriegslustiger, ritterlicher Nachfolger, Enkel des Bruders seines Vaters, Franz I. (1515—1547), verband sich sogleich mit Venedig, und eroberte durch die Besiegung der Schweizer bei Marignano 1515 das Herzogthum Mailand.

Maximilian I. *), talentvoll und kriegslustig, stets Pläne entwerfend, aber wegen Geldmangels nicht ausführend, verbot

---

*) Schlegel, Vorlesungen über die neuere Geschichte. 265—289. Pfister, Geschichte der Deutschen. III, 583 ff.

1495 auf dem Reichstage zu Worms durch die Einführung des ewigen Landfriedens das Faustrecht gänzlich, erhob das Reichskammergericht zum obersten Gerichtshof und theilte zur leichtern Vollstreckung der Aussprüche desselben 1512 Deutschland in 10 Kreise; er vereinigte ferner die österreichischen Länder und bereitete seinem Hause durch die Vermählung seines Sohns Philipp's des Schönen mit Johanna, der (bald einzigen) Tochter Ferdinand's und Isabella's, die Erwerbung der spanischen Monarchie.

§. 3. Kaiser Karl V., König Franz I. von Frankreich und Sultan Suleiman II. *).

Karl I. oder V., geboren zu Gent 1500, Herr der Niederlande durch den Tod seines Vaters Philipp's des Schönen 1506, und nach dem Tode seines Großvaters Ferdinand's des Katholischen 1516, wegen der Gemüthskrankheit seiner Mutter, Besitzer der ganzen spanischen Monarchie, ließ sich Anfangs zwar durch Andere leiten, zeigte sich aber später selbständig und mit kluger Besonnenheit thätig **). Zwar schloß er 1516 mit Franz I. einen Vertrag zu Noyon, allein die Bewerbung beider Fürsten um die deutsche Krone, welche der jüngere Karl 1519 besonders durch Verwendung des Kurfürsten Friedrich's des Weisen von Sachsen, jedoch erst nach Unterzeichnung einer Wahlcapitulation, erhielt, und Franz'ens Ansprüche auf Neapel und Karl's auf Burgund erhöhten bald die gegenseitige Eifersucht zu einer Feindschaft, welche vier Kriege veranlaßte. Noch war ein Aufstand der spanischen Städte ***), welcher durch Karl's Entfernung und die Habsucht seiner niederländischen Räthe hervorgebracht, von Juan von Padilla geleitet und erst nach der Schlacht bei Villalar (April 1521) ganz beendigt wurde, nicht völlig unterdrückt, als der erste Krieg (1521—1526) begann, an welchem die Päpste Leo X. und Hadrian VI., Venedig, England und die Schweizer Theil nahmen. Die Versuche der Franzosen, das schon 1521 meist verlorne Mailand wieder zu erobern,

---

*) Robertson, Geschichte der Regierung des Kaisers Karl's V. Aus dem Engl. 3. B. 1792. ff. v. Raumer Bd. I. Herrmann, Franz I., König von Frankreich. 1824. Ancillon I. ch. 8—11. Wachsmuth I., 39—102. Schlegel 318—376.

**) Ranke, Fürsten und Völker von Südeuropa im 16. und 17. Jahrhundert. 1827. I, 103. ff.

***) v. Raumer I, 105—175.

wurden vereitelt durch die Schlacht bei Bicocca 1522, nach welcher Franz Sforza, Maximilian's Bruder, in das Herzogthum eingesetzt wurde, und 1524 durch das Gefecht bei Romagnano, in welchem Bayard fiel; der verrätherische Abfall des durch die Königinn Mutter, Luise von Savoyen, beeinträchtigten Connetable Karl's von Bourbon (1523) und des Kaisers Einfall in die Provence (1524) blieben zwar ohne Erfolg, allein Franz wurde durch seine Gefangennehmung in der Schlacht bei Pavia 1525 genöthigt, im madrider Frieden 1526 auf Italien und Burgund zu verzichten. Des Kaisers Uebermacht veranlaßte indeß noch 1526 ein geheimes Bündniß zu Cognac zwischen Frankreich, Venedig, Mailand, dem Papst Clemens VII. und England, und nachdem Rom im Mai 1527 von den Kaiserlichen unter Karl von Bourbon erobert war, begann Franz den zweiten Krieg (1527—1529): Neapel wurde von Lautrec vergeblich belagert, Genua (welches sich seitdem mit aristokratischer Verfassung unabhängig behauptete) durch Andreas Doria 1528 von Frankreich losgerissen, jedoch blieb im (Damen-) Frieden von Cambray Burgund französisch. Karl empfing darauf zu Bologna 1530 die Kaiserkrone, erhob den Markgrafen Friedrich II. Gonzaga von Mantua zum Herzoge, Alexander von Medici 1531 zum Herzoge von Florenz und verlieh Malta 1530 den Johannitern, welchen Rhodus 1522 von den Osmanen entrissen war. Diese waren, nachdem Selim I. seine Herrschaft in Asien und Afrika erweitert hatte, unter Suleiman II. (1520—1566) von neuem in Europa vorgedrungen, sie hatten Belgrad 1521 erobert, und König Ludwig, Nachfolger Wladislaw's in Ungarn und Böhmen seit 1516, hatte gegen sie 1526 bei Mohacz Schlacht und Leben verloren. Karl's Bruder, Erzherzog Ferdinand, Besitzer aller deutsch-habsburgischen Länder, wurde darauf in beiden Reichen zum Könige gewählt, in Ungarn aber zugleich der Woiwod von Siebenbürgen, Johann von Zapolya, und diesen unterstützend drang Suleiman 1529 bis vor Wien, dessen tapfre Vertheidigung ihn aber bald zur Aufhebung der Belagerung nöthigte. Schon damals hatte sich die osmanische Herrschaft über die Nordküste Afrika's verbreitet, indem der Seeräuber Hayradin, der Nachfolger seines Bruders Horuc in dem von diesem 1516 angemaßten Besitz von Algier, sich derselben unterwarf; die zunehmenden Seeräubereien auf dem Mittelmeer bestimmten Karl'n 1535 zu einem Zuge gegen Tunis, welches

er eroberte und dem von Hayradin vertriebenen Fürsten unter spanischer Hoheit zurückgab. Damals begann Franz, verbündet mit Suleiman, welcher in Ungarn einfiel, den dritten Krieg mit der Eroberung des dem Kaiser befreundeten Savoyen's; allein nachdem dieser, welcher das 1535 durch den Tod des kinderlosen Herzogs Franz Sforza erledigte Mailand seinem Gegner verweigerte, 1536 einen für ihn zuletzt selbst gefahrvollen Einfall in die verödete Provence unternommen hatte, stellte der zehnjährige Waffenstillstand zu Nizza 1538 den Frieden, aber nur auf einige Jahre, her. Denn nach dem unglücklichen Ausgange eines von Karl 1541 zu ungünstiger Jahrszeit gegen Algier unternommenen Zuges, begann Franz, wiederum im Bunde mit Suleiman, den besonders auf der niederländischen und spanischen Grenze geführten vierten Krieg (1542—1544); seine Anstrengungen blieben erfolglos, jedoch verhinderte er auch des Kaisers und des diesem verbündeten Heinrich's VIII. Absicht, Frankreich zu erobern und zu theilen. Der Friede mit Karl zu Crespy — mit Heinrich schloß er erst 1546 Frieden — versprach seinem zweiten Sohne Mailand, allein der baldige Tod desselben (1545) gestattete Karl'n, es seinem Sohne Philipp zu verleihen und so Italien auch ferner von Spanien abhängig zu erhalten. Dem Könige Franz, welcher auch Kunst, Wissenschaft und Industrie begünstigt und Justiz und Kriegswesen verbessert hatte, folgte Heinrich II. (1547—1559).

§. 4. Die Reformation in Deutschland und in der Schweiz *).

Den Anlaß zu der schon im Mittelalter von religiösen Secten und Concilien und von einzelnen Männern verlangten Kirchenverbesserung gab endlich der Professor der Theologie zu Wittenberg, Dr. Martin Luther (geb. 1483 in Eisleben, 1501 auf der erfurter Universität, 1505 Augustinermönch, 1508 Professor in Wittenberg, 1510 in Rom, 1512 Doctor der Theologie) durch fünfundneunzig Behufs einer Disputation 31.

*) Planck, Geschichte der Entstehung, der Veränderungen und der Bildung des protestantischen Lehrbegriffs. 1791 ff. 6. B. Menzel, neuere Geschichte der Deutschen von der Reformation bis zur Bundesacte. 1826 ff. 5 Bde. (—1612). Marheinecke, Geschichte der Reformation. N. A. in 4 Bdn. 1831 ff. v. Raumer I. 176. ff. Wachsmuth I. 3 ff. Entwickelung der politischen Folgen der Reformation in Heeren's kleinen historischen Schriften. I.

October 1517 bekannt gemachte Sätze gegen den vom Dominicaner Tezel mit großer Unverschämtheit getriebenen Ablaßhandel. Das Geschrei und die Angriffe seiner Gegner führten ihn nur weiter in seinen Untersuchungen, vergeblich bemühten sich der Cardinal Cajetan zu Augsburg 1518 und der päpstliche Kammerherr Miltitz ihn ohne Gründe zum Widerruf zu bewegen, und vergeblich disputirte 1519 Dr. Eck mit Karlstadt und ihm zu Leipzig. Schon 1520 griff Luther in einer Schrift an den christlichen Adel deutscher Nation die Hauptstützen des Papstthums an und verbrannte am 10 Dec. die von Leo X. gegen ihn gerichtete Bannbulle und die Bücher des canonischen Rechts. Von Karl V. vor den Reichstag zu Worms 1521 geladen, fand er nicht die von ihm allein anerkannte Widerlegung aus der heiligen Schrift, wurde aber dennoch im wormser Edict, welches auch seine Lehre verbot, geächtet, jedoch durch seinen Kurfürsten Friedrich den Weisen auf die Wartburg gerettet, wo er das neue Testament übersetzte, bis Karlstadt's Bilderstürmerei ihn 1522 nach Wittenberg zurückrief. Einzeln erschienen darauf (1523—1534) die Bücher des alten Testaments; Luther's sanfterer und gelehrterer Mitarbeiter Philipp Melanchthon förderte die Reformation (1521) durch ein Lehrbuch des christlichen Glaubens; der Gottesdienst wurde umgestaltet, Luther verließ den Mönchsstand und verheirathete sich mit Katharina von Bora, und nicht allein das Volk erklärte sich für seine Lehre, sondern auch viele Fürsten, zunächst der Kurfürst von Sachsen, 1525 der Landgraf Philipp der Großmüthige von Hessen und Albrecht von Brandenburg, Hochmeister des deutschen Ordens, nunmehr durch einen Vertrag mit Polen Herzog von Preußen, und andere. Mißverstehn seiner Lehre hatte 1522 die damals noch gehemmte Schwärmerei der Wiedertäufer, namentlich Storch's und Thomas Münzer's, in Zwickau veranlaßt, und zum Theil dieselbe Ursach, mehr aber noch der harte Druck des Landvolks führte einen Bauernaufstand *) im südlichen Deutschland 1524 herbei, welcher besonders durch Münzer auch über das mittlere verbreitet, hier aber 1525 vornämlich durch die Schlacht bei Frankenhausen, und überall mit Gewalt, unter-

---

*) Wachsmuth, Darstellungen aus der Geschichte des Reformations-Zeitalter. Ersten Theiles erste Lieferung. Der deutsche Bauernkrieg zur Zeit der Reformation. 1834.

drückt wurde. Der steigende Haß der Gegner der Reformation und eine Zusammenkunft mehrerer katholischen Fürsten zu Dessau 1525 veranlaßte im Mai 1526 eine Verbindung zu Torgau zwischen Johann dem Beständigen, Kurfürsten von Sachsen seit 1525, dem Landgrafen von Hessen und mehreren anderen norddeutschen Fürsten, jedoch erhielten Karl's Kriege gegen Frankreich, seine Hoffnung auf friedliche Ausgleichung durch ein Concil und die Türkengefahr noch länger den Frieden. Allein gegen das vom Reichstage zu Speier 1529 erlassene Verbot weiterer Verbreitung der Reformation protestirten die Lutheraner, deßhalb bald (seit 1541) Protestanten genannt, und ihr auf dem Reichstage zu Augsburg 25. Juni 1530 übergebenes, von Melanchthon verfaßtes Glaubensbekenntniß blieb unwiderlegt. Die Wahl des Erzherzogs Ferdinand zum römischen Könige (Jan. 1531) beschleunigte die engere Verbindung zwischen sechs lutherischen Fürsten, zwei Grafen und elf Reichsstädten zu Schmalkalden (27. Febr.), und Karl mußte ihnen in dem ersten Religionsfrieden zu Nürnberg (23. Jul. 1532) freie Religionsübung und Ruhe bis zu der (baldigen) Versammlung eines allgemeinen Concils zugestehn.

In der Schweiz hatte Ulrich Zwingli, geboren 1484 zu Wildhaus und besonders durch das Studium der Bibel gebildet, schon 1516 als Pfarrer im Kloster Maria-Einsiedlen gegen kirchliche Mißbräuche, bald auch gegen den Ablaß zu predigen angefangen; 1518 nach Zürich berufen und von der Obrigkeit selbst unterstützt, setzte er die Verkündigung der reinen Lehre des Evangeliums und die Vereinfachung des Gottesdienstes mit solchem Erfolge fort, daß die reformirte Lehre in mehreren Kantonen (in Basel besonders durch die Wirksamkeit seines Freundes Oecolampadius) sich schnell verbreitete; Streit und Haß zwischen den beiden Religionsparteien führten bald zu einem Kriege der kleinen eifrig katholischen Kantone gegen Zürich, in welchem Zwingli in der Schlacht bei Kappel 1531 seinen Tod fand; sein Werk jedoch war gesichert und verbreitete sich auch im südlichen Deutschland. Mit Luther meist übereinstimmend, wich er in der Lehre vom Abendmal von ihm ab, und das zwischen beiden vom Landgrafen von Hessen 1529 veranstaltete Religionsgespräch zu Marburg erhöhte nur die Spannung.

In Deutschland wurde die Erbitterung zwischen Katholiken und Protestanten dadurch vermehrt, daß Landgraf Philipp den 1519 wegen Landfriedensbruchs aus seinem Lande (welches Kaiser Karl seinem Bruder Ferdinand 1522 verlieh) vertriebenen Herzog Ulrich von Würtemberg 1534 wieder einsetzte; jedoch ließ der Vertrag zu Cadan dem Herzoge sein Land und bestätigte den nürnberger Religionsfrieden. Das während dieser Zeit von Johann Mathiesen aus Haarlem und Johann Bockold aus Leiden in Münster gegründete Reich der fanatischen Wiedertäufer wurde 1535 durch beide Religionsparteien zerstört. Ungeachtet dem 1536 drohender erneuerten und vergrößerten schmalkaldischen Bunde eine 1538 zu Nürnberg durch den kaiserlichen Vicekanzler Held zu Stande gebrachte katholische Ligue gegenüber trat und der Bund 1542 den katholischen Herzog Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel aus seinem Lande vertrieb, so entschloß sich der Kaiser doch erst zum Kriege, als die protestantischen Fürsten Theilnahme an dem 1545 eröffneten tridenter Concil und persönlichen Besuch des regensburger Reichstags verweigerten. Die Protestanten begannen 1546, nachdem Luther 18. Februar gestorben war, im südlichen Deutschland den Krieg, aber ohne Nachdruck und Uebereinstimmung, und bald nöthigte den Kurfürsten Johann Friedrich, Nachfolger Johann's des Beständigen seit 1532, die Befeindung seines Landes durch den mit Karl verbündeten Herzog Moritz von Sachsen zur Rückkehr; Karl folgte ihm nach Unterwerfung des südlichen Deutschland's schnell, besiegte ihn und nahm ihn gefangen bei Mühlberg 24. April 1547 und übertrug nach der Ergebung Wittenberg's die Kur mit den meisten Kurländern dem Herzoge Moritz. Allein dieser, gereizt durch die Gefangennehmung seines Schwiegervaters, des Landgrafen Philipp, zu Halle und das den Protestantismus sehr beschränkende augsburger Interim (1548), benutzte die Achtsvollstreckung gegen Magdeburg und, verbündet mit Heinrich II. von Frankreich, rückte er plötzlich 1552 so rasch gegen den ungerüsteten Kaiser bis nach Tyrol vor, daß derselbe den gefangenen Fürsten Freiheit und den Lutheranern gleiche Rechte mit den Katholiken im passauer Vertrage zugestand. Nachdem Moritz durch die Schlacht bei Sievershausen gegen seinen bisherigen Bundesgenossen, den Markgrafen von Brandenburg-Kulmbach, welcher den Krieg noch ferner fortsetzte, 1553 den Tod gefunden, wurde jener Vertrag durch

den augsburger Religionsfrieden 1555 bestätigt, jedoch zugleich durch den geistlichen Vorbehalt den zur protestantischen Kirche übertretenden Geistlichen Amt und Land abgesprochen. Heinrich II. hatte 1552 Metz, Toul und Verdun leicht erobert, und Karl schloß nach vergeblicher Belagerung von Metz 1552 und erfolglos fortgesetztem Kriege mit ihm 1556 den Waffenstillstand von Vaucelles. Schon 1555 übergab der Kaiser, der Regierung überdrüßig, seinem Sohne Philipp, dem Gemahl Maria's von England, die Niederlande, 1556 auch die spanische Monarchie, während die Kaiserkrone an Ferdinand I. kam, und er starb 1558 im Kloster St. Just. — Der weitern Verbreitung der Reformation widersetzte sich besonders die Gesellschaft Jesu, welche, von Ignaz von Loyola (1492—1556) 1534 gestiftet und vom Papste 1540 bestätigt, bald durch Gewandtheit und Gelehrsamkeit großen Einfluß erlangte. *)

§. 5. England und das nördliche und östliche Europa.

In England **) hatte Heinrich VII., welcher jede Empörung mit Entschlossenheit und Strenge unterdrückt hatte, eine fast unumschränkte Königsherrschaft und einen großen, meist durch Erpressungen gehäuften Schatz hinterlassen. Sein stets durch Laune und Leidenschaft bestimmter Sohn Heinrich VIII. (1509—1547) hatte, zumal da er sich bis 1529 durch den käuflichen Cardinal Wolsey leiten ließ, keinen entscheidenden Einfluß auf die Begebenheiten des Festlandes; in seinem Reiche übte er eine fast despotische Herrschaft auch durch Erpressungen zur Führung seiner Kriege und Befriedigung seiner Verschwendung. Dem Papste früher ergeben und von demselben wegen einer Schrift gegen Luther mit dem Titel eines Glaubensbeschützers geehrt, sagte er sich von demselben los, da dieser seine Ehe mit der aragonischen Katharina, der Wittwe seines ältern Bruders, nicht trennen wollte, ließ sich 1535 durch den Suprematseid als Oberhaupt der englischen Kirche anerkennen, zog die Klöster ein und verschwendete deren Einkünfte, forderte jedoch Beschwörung der, 1539 in sechs Artikel zusammengestellten, Grundlehren der katholischen

*) Wachsmuth I, 105—121.
**) Lingard, Geschichte von England. Aus dem Engl. VI. VII. v. Raumer II, 3—95.

Kirche, und ließ Widerstrebende, sowohl Protestanten als auch Katholiken, den edlen Kanzler Thomas More schon 1535, hinrichten; von seinen sechs Gemahlinnen ließ er zwei, unter diesen Anna Boleyn, enthaupten. Unter seinem erst neunjährigen Nachfolger, Eduard VI., dem Sohne der Johanna Seymour, (1547—1553) wurde die vom Protector, Herzog von Somerset, dem mütterlichen Oheim des Königs, begünstigte Reformation besonders unter der Leitung des Erzbischofs Cranmer von Canterbury mit Mäßigung eingeführt, jedoch mit Beibehaltung der Bischöfe und eines Theils des alten Gottesdienstes. Nach dem Tode Eduard's suchte der Herzog von Northumberland, welcher den Protector gestürzt hatte, vergebens seinem Sohne Guilford Dudley und dessen Gemahlinn Johanna Gray, einer Urenkelinn Heinrich's VII., die Krone zu verschaffen; allgemein anerkannt wurde die eifrig katholische Tochter der aragonischen Katharina, Maria (1553—1558), welche jene drei enthaupten ließ, Papstthum und Klosterwesen zurückführte, die sich nicht durch Flucht rettenden Protestanten, auch Cranmer, hinrichten ließ und als Verbündete ihres Gemahls Philipp's II. 1558 Calais an Frankreich verlor.

In dem fortwährend rohen und durch den Trotz des mächtigen und kriegerischen Adels zerrütteten Schottland verbreitete sich schon unter Jakob V. (1513—1542) und während dessen Wittwe, Maria von Guise, für die erst 1542 geborne Tochter Maria Stuart die Regierung führte, trotz der Macht der Geistlichkeit und der herrschenden Unwissenheit die reformirte Lehre besonders (seit 1542) durch die Wirksamkeit des Johann Knox *).

Dänemark, Norwegen und Schweden **): Johann's II. Nachfolger, Christian II., zwang zwar Schweden 1520 durch Gewalt, ihn auch als König anzuerkennen, und suchte sich dasselbe durch Hinrichtung vieler ihm früher feindlichen Edeln, Geistlichen und Bürger, das stockholmer Blutbad im Nov. 1520, zu sichern; allein Gustav Erichsson (Wasa), der tapfere Sprößling eines angesehenen Geschlechts, war schon aus dänischer Haft

---

*) M' Crie, Leben des schottischen Reformators Knox. A. d. Engl. von Planck. 1817.

*) Rühs, Geschichte Schwedens III. Geijer, Geschichte Schwedens I, 1—149. v. Raumer II, 96—160.

nach Lübeck entkommen, und unterstützt durch die Hanse und begünstigt durch eine Empörung des Adels und der Geistlichkeit in Dänemark, welche den nach Unumschränktheit strebenden Christian des Throns 1523 beraubte und seinen Oheim, den Herzog Friedrich von Holstein-Schleswig nach Unterzeichnung einer Wahlcapitulation auf denselben erhob, befreite er Schweden von der dänischen Herrschaft und löste die calmarsche Union völlig auf, indem er, Reichsvorsteher schon seit 1521, auf dem Reichstage zu Strengnäs 1523 zum Wahlkönige erhoben wurde. Von ihm begünstigt verbreiteten besonders die Brüder Olof und Lorenz Petersson Luther's Lehre, und nachdem auf dem Reichstage zu Westerås 1527 die Macht der Geistlichkeit durch Einziehung vieler geistlichen Güter gestürzt, der Thron unabhängiger gemacht und die Verkündigung der neuen Lehre verstattet worden war, wurden auf einer Kirchenversammlung zu Oerebro 1529 Luther's Reformen meistentheils angenommen. Die Ruhe des Reichs wurde durch die Einführung der Erblichkeit der Krone 1544 gesichert, der Wohlstand und Handel desselben durch Aufhebung der Handelsvorrechte der Hanse befördert. In Dänemark und Norwegen behauptete sich Friedrich I. (1523—1533) gegen Christian II., welcher zwar 1531 Norwegen meistentheils eroberte, aber 1532 besiegt und gefangen wurde, und gestattete die Einführung der Reformation. Sein Sohn Christian III. (1534—1559) wurde erst 1534 von dem jütischen Adel gewählt, als die Lübecker, angetrieben durch ihren Bürgermeister Georg Wollenweber und in Verbindung mit dem Grafen Christoph von Oldenburg *), die Eroberung des Reichs, nur angeblich für den noch gefangenen Christian II., begannen und für diesen sich ein großer Theil desselben erklärte; durch einen zweijährigen Krieg erzwang Christian III. sich Frieden von den Lübeckern und allgemeine Anerkennung in Dänemark, wie auch in Norwegen, welches jedoch wegen längern Zögerns seines Wahlrechts beraubt und mit Dänemark aufs engste verbunden wurde; die Reformation führte er vollends ein, indem er die Bischöfe zwang auf ihre bisherige Macht zu verzichten.

---

*) Barthold, Jürgen Wullenweber von Lübeck oder die Bürgermeistersehde. In v. Raumer's histor. Taschenbuch. 6. Jahrg. 1835.

Polen erreichte zwar unter den beiden letzten Jagellonen Siegmund (1506—1548) und Siegmund August (1548—1572) den Gipfel seiner Macht, indem es durch Masovien, dessen Herzogsstamm ausstarb, und durch Liefland, welches der von Rußland bedrängte Heermeister des Schwertordens, Gotthard Kettler, gegen die Belehnung mit dem erblichen Herzogthum Curland 1561 an Polen überließ, und welches jetzt Gegenstand eines langwierigen Streites zwischen Polen, Schweden und Rußland wurde, sich vergrößerte; allein indem der Adel die Rechte des Königs immer mehr schmälerte und selbst das Recht, ihn zu wählen und durch Wahlcapitulationen zu beschränken, erlangte, so wurde dadurch der Verfall beschleunigt. Die Reformation fand zwar Eingang, erlangte aber nicht das Uebergewicht.

In Rußland setzten Jwan's III. Nachfolger Wasilei IV. (1505–1534) und Jwan IV. (1534—1584) die Civilisirung des Landes fort; letzterer nahm bei seiner Krönung 1547 feierlich den Titel eines Zaren an, legte durch Errichtung eines Schützencorps, der Strelitzen, den Grund zu einem stehenden Heere, eroberte Kasan und Astrachan, suchte aber vergeblich Liefland den Polen zu entreißen; die Eroberung Sibirien's begann 1579 Jermak Timofeiev, Anführer eines Kosakenhaufens.

Die osmanische Herrschaft erweiterte der kriegerische Selim I. (1512—1520), der Begründer einer osmanischen Seemacht, indem er (1514—1515) dem Stifter der Herrschaft der Ssaffi in Persien das nördliche Mesopotamien (die Statthalterschaften Diarbekr, Orfa und Mossul), entriß und (1516—1517) Syrien und Aegypten eroberte; ihren höchsten Gipfel erreichte sie unter Suleiman II., mit dessen Tode schon der Verfall begann *).

---

*) J. v. Hammer, Geschichte des osmanischen Reiches II. (1453—1520). III. (1520—1576).

Zweiter Zeitraum. 1556—1618.

(Von der Abdankung Karl's V. bis zum Anfange des 30jährigen Kriegs.)

Die Zeit Philipp's II., Wilhelm's von Oranien, der Königinn Elisabeth und Heinrich's IV.

§. 1. Entstehung der Republik der vereinigten Niederlande; Spanien unter Philipp II. und III.; Portugal und Italien *).

Philipp II. (1556—1598), welcher in Spanien streng katholisch erzogen, mit großer, aber nicht einsichtiger Thätigkeit unbedingte Unterwerfung unter jenen Glauben und unter seine Herrschaft erstrebte, beendete zunächst den von Frankreich, bis 1557 im Bunde mit dem Papste Paul IV., erneuerten Krieg, indem er dieß durch die Schlachten bei St. Quentin 1557 und bei Grevelingen 1558 zwang, alles in Italien Gewonnene im Frieden zu Chateau Cambresis 1559 zurückzugeben, und er erhob dadurch die auf weiten Umfang und bewährte Armeen, Feldherrn und Staatsmänner sich stützende spanische Macht auf den höchsten Gipfel.

Schon damals erregte Philipp II. in den auf ihre alten Freiheiten eifersüchtigen, zum Theil zum Protestantismus sich neigenden, siebzehn niederländischen Provinzen durch den Aufenthalt spanischer Truppen und strengere Vollziehung der Strafedicte gegen Ketzer Unzufriedenheit, die Vermehrung der vier Bisthümer auf drei Erzbisthümer und funfzehn Bisthümer erhöhte dieselbe und ließ die Einführung der spanischen Inquisition befürchten, und das willkürliche Verfahren Granvella's, des der Statthalterinn der Niederlande, Margaretha von Parma, mit großer Gewalt zur Seite gesetzten Rathgebers, beleidigte die angesehensten Mitglieder des hohen Adels, namentlich den entschlossenen, einsichtsvollen und schweigsamen Grafen Wilhelm von Nassau, Fürsten von Oranien und Statthalter von Holland, Seeland und Utrecht, den offenen und ritterlichen Grafen Egmont,

---

*) Schiller, Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung; in s. sämmtl. Werken. Th. V. Van Kampen, Geschichte der Niederlande I, 325—609. v. Raumer III, 3—213. Ranke, Fürsten und Völker I. 113. ff.

Statthalter von Flandern, und den Admiral Grafen Hoorn. Auch nach Granvella's Abberufung (1564) vereinigten sich wegen der zunehmenden Gewaltthätigkeit der Inquisitoren viele, zum Theil verarmte, und bald spottweise Geusen genannte Adlige, auch Graf Ludwig von Nassau und Heinrich von Brederode, 1566 in einem Compromiß, sich der Inquisition zu widersetzen, und die sich jetzt weit verbreitende Bilderstürmerei bestimmte Philipp, 1567 den Herzog von Alba mit einem Heere nach den Niederlanden zu schicken. Ein Rath der Unruhen und zahllose Hinrichtungen, auch Egmont's und Hoorn's, sollten den Aufstand unterdrücken; allein Wilhelm von Oranien hatte sich, wie viele Andere, nach Deutschland geflüchtet und begann von hier aus einen zwar Anfangs erfolglosen, dann aber glücklichen Krieg, als die (Wasser-) Geusen sich 1572 Briel's bemächtigten und ein durch die Forderung ungewohnter Abgaben vorbereiteter Aufstand sich schnell in Holland, Seeland und Utrecht verbreitete und Wilhelm hier wieder als Statthalter anerkannt wurde. Alba's Nachfolger seit 1573, der gemäßigte Zuniga y Requesens besiegte zwar die Grafen Ludwig und Heinrich von Nassau auf der mooker Heide 1574, allein er belagerte Leiden vergeblich, und die Plünderung Antwerpen's und andrer Städte durch die unbezahlten spanischen Soldaten nach seinem Tode 1576 bewirkten die genter Pacification zwischen den meisten Provinzen zur Vertreibung der spanischen Truppen und zur Suspension der Strafedicte; Juan von Austria, der neue Statthalter, bestätigte dieselbe durch das ewige Edict, veranlaßte aber bald durch Verletzung desselben neuen Aufstand, und während sein gewandter und kriegserfahrner Nachfolger, Alexander von Parma (1578—1592) in den südlichen Provinzen die katholische Religion und die spanische Herrschaft befestigte, vereinigte Wilhelm von Oranien in der utrechter Union (1579) die sieben nördlichen Provinzen (Holland, Seeland, Geldern, Utrecht, Friesland, Overyssel und Grönningen) in einem ewigen Bunde zu gegenseitigem Schutze; jedoch erst 1581 sagten diese sich von der spanischen Herrschaft los, als Philipp Oranien ächtete. Die Ermordung desselben 1584 und Alexander's von Parma siegreiches Vordringen nöthigte sie, englische Hilfe durch Verpfändung mehrerer Festungen zu erkaufen und den, für Kriegsführung und Verwaltung gleich unfähigen, Grafen Leicester als Generalstatthalter (Dec. 1585 bis Dec.

1587, aufzunehmen; allein sein herrschsüchtiges und anmaßendes Verfahren beschränkten der Rathspensionär von Holland Oldenbarneveldt und Wilhelm's Sohn, Moritz, welcher, bald Statthalter und Oberfeldherr von fünf Provinzen und Admiral der Union, und begünstigt durch den Untergang der unüberwindlichen Flotte und Alexander's Züge nach Frankreich und frühen Tod (1592), bald alles, was dieser von den Unionsländern erobert hatte, wieder einnahm, so daß Spanien 1609 einen zwölfjährigen Waffenstillstand mit der Republik schließen mußte. Schon 1595 hatte durch Cornelius Houtmann die Schifffahrt der schon früher lebhaften Handel treibenden, unternehmenden und reichbegüterten Holländer nach Ostindien begonnen; 1602 wurde eine ostindische Compagnie gestiftet, bald Besitzungen besonders auf Kosten der in Ostindien verhaßten Portugiesen gewonnen und 1619 Batavia gegründet. In der Republik bildete sich bereits damals eine antioranische Partei, indem Moritz, den kirchlichen Streit der Arminianer oder Remonstranten und der Gomaristen oder Contraremonstranten benutzend, 1619 sogar die Hinrichtung Oldenbarneveldt's bewirkte, welcher sein Streben nach größerer Macht hemmte.

Spanien's Flotte unter Juan von Austria vernichtete zwar, vereinigt mit venetianischen und päpstlichen Schiffen, in der Schlacht bei Lepanto 1571 die osmanische Seemacht, allein Philipp's Eifersucht gestattete nicht die Verfolgung des Sieges; die gegen die protestantische Elisabeth, welche die Niederländer unterstützt und spanische Colonien hatte angreifen lassen, 1588 gesandte große Armada unter dem Herzoge von Medina Sidonia fand durch Stürme und die gewandtern englischen Schiffe meist den Untergang; ein Krieg gegen die durch harte Unduldsamkeit zum Aufstand gezwungenen Moriscos in Granada (1568—1570) verödete diese blühende Provinz; die Einmischung in Frankreich's Angelegenheiten endete mit Zurückgabe aller erlangten Vortheile im Frieden zu Vervins 1598, und für die sichtbare Verminderung des Gewerbfleißes und Handels durch erschöpfende Auflagen war kein Ersatz die Erwerbung Portugal's, welches Philipp, nachdem der von Jesuiten verbildete Enkel und Nachfolger Johann's III. (1521—1557), Sebastian, auf einem Bekehrungszuge gegen Marokko in der Schlacht bei Alcassar 1578 verschwunden und mit dessen Oheim Heinrich der

Mannsstamm des unächten burgundischen Hauses 1580 erloschen war, als Sohn einer portugiesischen Infantinn durch den Herzog von Alba in Besitz nehmen ließ, trotz der begründetern Ansprüche der Herzoginn von Braganza und des Widerstandes des Priors Anton von Crato. Da sein ihm durchaus unähnlicher und deßhalb abgeneigter älterer Sohn Don Carlos *) schon 1568 seinen Tod selbst beschleunigt hatte, so folgte ihm der jüngere, der schwache, ganz durch den Herzog von Lerma geleitete Philipp III. (1598—1621), unter welchem, auch durch die unduldsame Vertreibung der Moriscos 1609, Bevölkerung, Gewerbfleiß und Anbau immer sichtbarer abnahm.

Italien genoß seit 1557 ungestörten Frieden, zumal spanischer Einfluß die Staaten desselben leitete. Venedig bewahrte zwar eine selbständige Haltung, allein es verlor Cypern 1571 an die Osmanen. Genua's Verfassung war 1547 durch die, jedoch erfolglose, Verschwörung Fiesco's, Grafen von Lavagna, bedroht worden. Der in der Regierung des Kirchenstaats schwache Gregor XIII. (1572—1585) ließ 1582 den julianischen Kalender verbessern; sein Nachfolger Sixtus V. (1585 bis 1590), früher Felix Peretti, welcher durch große Geistesgaben aus niederm Stande sich zum Cardinal und durch Verstellung seiner Herrschsucht zum Papste aufgeschwungen hatte, unterdrückte durch strenge Justiz das Banditenwesen in seinem Lande, beschützte Künste und Gewerbe und behauptete, spanischen Einfluß abwehrend, das päpstliche Ansehn. Der Herzog Cosmus von Florenz wurde 1569 vom Papste Pius V. zum Großherzoge von Toscana erhoben und dessen Sohn Franz im Januar 1576 vom Kaiser als solcher anerkannt. Parma und Piacenza, durch Karl's V. Gewährung seit 1521 mit dem Kirchenstaat vereinigt, gab schon Papst Paul III. 1545 als Herzogthum an Peter Ludwig Farnese, dessen Sohn Ottavio endlich 1556 die Belehnung vom Kaiser erlangte. Ferrara wurde von dem Lehnsherrn, dem Papste, 1598 eingezogen, als Modena an eine Nebenlinie des Hauses Este kam.

---

*) v. Raumer III, 120—132.

§. 2. Frankreich bis zum Jahre 1624, namentlich die Huguenottenkriege *).

Die vornämlich durch die Wirksamkeit des zu Noyon gebornen und besonders in Genf wirkenden Reformators Johann Calvin (1509—1564) beförderte Verbreitung der protestantischen Lehre über Frankreich und der durch die Schwäche mehrerer Könige begünstigte Ehrgeiz angesehener Männer veranlaßte langwierige und gräuelvolle Religions- und Bürgerkriege. Als dem frühgestorbenen Heinrich II. dessen Sohn Franz II. (1559—1560) folgte, traten einander gegenüber die schon früher einflußreichen und jetzt fast herrschenden, dem lothringischen Herzogshause angehörenden Guisen, namentlich Herzog Franz von Guise und der Cardinal von Lothringen, und die von Robert, einem Sohne Ludwig's des Heiligen abstammenden Bourbons, namentlich Anton, durch seine Gemahlinn König von Navarra, und Ludwig von Condé, welche sich bald mit den, besonders vom Admiral Coligny geleiteten, Huguenotten verbanden. Die den Sturz der ersteren bezweckende Verschwörung von Amboise 1560 mißlang, Anton und Ludwig wurden gefangen, und dieser war schon zum Tode verurtheilt, als dem Könige Franz II. dessen zehnjähriger Bruder Karl IX. (1560—1574) unter der Leitung seiner Mutter Katharina von Medici folgte, welche aus Mißtrauen gegen die Herrschsucht des Herzogs von Guise, mit dem sich bald der Connetable von Montmorency und der Marschall von St. André zu dem sogenannten Triumvirat vereinigten, die Bourbons (auf einige Zeit) begünstigte und den Protestanten im Edict vom Januar 1562 freie Religionsübung außerhalb der Städte gestattete.

In demselben Jahre veranlaßte die Ermordung vieler Protestanten in Vassy durch das Gefolge des Herzogs von Guise den ersten Religionskrieg, während dessen Anton, jetzt mit den Guisen verbunden, vor Rouen blieb und die Huguenotten (Dec. 1562) in der Schlacht bei Dreux, in welcher St. André

*) Herrmann, Frankreichs Religions- und Bürgerkriege im 16. Jahrhundert. 1829. Lacretelle, histoire de France pendant les guerres de religion. 4 T. 1814—1816; v. Raumer II, 161—401. Ancillon II, ch. 19—22. 25.

fiel und Condé in Gefangenschaft gerieth, besiegt wurden; jedoch erlangten sie, nachdem der Herzog von Guise vor Orleans meuchlings ermordet worden war, im Frieden von Amboise (März 1563) Bestätigung einer beschränkten Religionsübung. Der Absicht Katharina's, welche 1565 mit Alba zu Bayonne über die Ausrottung der Huguenotten sich besprach, das Bewilligte zurückzunehmen, kam Condé durch den Beginn des zweiten Krieges (1567—1568) zuvor, und trotz des von den Katholiken mit dem Tode Montmorency's erkauften Sieges bei St. Denis 1567 erhielten die Huguenotten durch die Hilfe Johann Casimir's, Sohns des Kurfürsten Friedrich's III. von der Pfalz, im (kleinen) Frieden von Longjumeau Bestätigung des Edicts vom Januar. Durch das Verbot jedes andern Gottesdienstes als des katholischen bei Todesstrafe veranlaßte der Hof bald den dritten Krieg (1568—1570): die nur schwach von Elisabeth von England unterstützten Huguenotten verloren gegen Herzog Heinrich von Anjou, Karl's IX. jüngerm Bruder, und den Marschall von Tavannes bei Jarnac 1569 eine Schlacht und ihren Anführer Condé; allein Heinrich von Bearn, Anton's Sohn (1572 durch den Tod seiner Mutter König von Navarra) trat an dessen Stelle, und trotz der Niederlage Coligny's bei Montcontour 1569 verschaffte ihnen ihre Festigkeit und ihrer Gegner Erschöpfung im Frieden zu St. Germain en Laye freie Religionsübung außerhalb Paris und vier Sicherheitsplätze. Die Vermählung Heinrich's von Navarra mit Margarethe, Karl's IX. Schwester, (18. Aug. 1572) schien den Frieden zu befestigen; allein Katharina, Heinrich von Guise, der älteste, dem Vater nicht nachstehende Sohn des Herzogs Franz, und Heinrich von Anjou stifteten, da der Versuch, Coligny zu ermorden, Rache seiner Freunde besorgen ließ, die Ermordung der zahlreich in Paris anwesenden Huguenotten an dem Bartholomäustage (24. Aug. 1572) an *); in manchen Provinzen geschah dasselbe, und Heinrich von Navarra mußte die Messe besuchen; allein dennoch erzwang die tapfere Vertheidigung von la Rochelle in dem daselbst geschlossenen Frieden 1573 in drei Städten (la Rochelle, Nimes und Montauban) und auf den Schlössern der, Gerichtsbarkeit habenden, Edelleute freie Uebung des protestantischen Glaubens. Durch den fünften Krieg (1574—1576), während des-

*) Wachler, die pariser Bluthochzeit. 2. Aufl. 1828.

sen der König von Navarra vom Hofe entfloh, erlangten die Protestanten von dem verächtlichen, durch nichtswürdige Günstlinge geleiteten Nachfolger Karl's IX., Heinrich III. (1574—1589), König von Polen (1573—1574), im Vergleich zu Beaulieu 1576 acht Sicherheitsplätze, unbeschränkte Religionsfreiheit außerhalb Paris, Zulassung zu allen Aemtern und Errichtung einer zur Hälfte aus ihnen besetzten Kammer bei jedem Parlemente zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen ihnen und Katholiken. Die Unzufriedenheit der eifrigen Katholiken über diesen Frieden erleichterte dem Herzoge Heinrich von Guise noch 1576 die Stiftung der, angeblich nur zur Vertheidigung des katholischen Glaubens geschlossenen, Ligue gegen den König, der sich vergeblich zum Oberhaupte derselben erklärte, und der, nachdem die Protestanten in zwei Kriegen 1577 und 1580 die früher erlangten Vortheile behauptet hatten, von ihr zum achten Kriege (1585—1595) gezwungen wurde. Heinrich von Navarra siegte 1587 bei Coutras; 1588 ließ Heinrich III. den Herzog von Guise, dessen Ehrgeiz nach dem Tode des einzigen Bruders des kinderlosen Königs selbst nach der Krone strebte, und in der 1585 entstandenen fanatischen Ligue der Sechszehn zu Paris eine neue Stütze fand, zu Blois ermorden; allein dessen jüngerer Bruder, der Herzog von Mayenne, trat an die Spitze der Ligue, der auch gebannte König mußte Zuflucht bei Heinrich von Navarra suchen und wurde 1589 von einem fanatischen Mönche, Jakob Clement, ermordet, nachdem Katharina kurz zuvor gestorben war.

Der auch von ihm zum Nachfolger ernannte Heinrich IV. (1589—1610) von Bourbon besiegte zwar die Ligue bei Jvry 1590, jedoch da zur Unterstützung derselben auf Philipp's II. Befehl Alexander von Parma zweimal (1591 und 1592) in Frankreich einrückte und der größere Theil der Bevölkerung dieses Landes der katholischen Kirche angehörte, so entschloß sich Heinrich IV. 1593 zum Uebertritt zu derselben und bewirkte dadurch die Unterwerfung der Hauptstadt und bald auch des ganzen Reiches; durch das Edict von Nantes bestätigte er 1598 den Protestanten fast allgemeine freie Religionsübung und Zutritt zu den Staatsämtern. Spanien mußte den Frieden zu Vervins schließen. Durch eine weise und kräftige Regierung gab Heinrich, unterstützt durch den Herzog von Sully, seinem Reiche Ruhe, Wohlstand, Ordnung im Finanzwesen und äußere Macht zurück, aber

die Ausführung der beabsichtigten Demüthigung des Hauses Habsburg durch die Errichtung gleich mächtiger, unter sich vereinigter Staaten in Europa wurde durch seine Ermordung durch Franz Ravaillac verhindert. Für seinen, wegen Mangels an Ausbildung auch später nicht zur Selbstregierung fähigen, Sohn Ludwig XIII. *) (1610—1643) führte zunächst seine zweite ganz von Concini, Marschall von Ancre, geleitete Gemahlinn, Maria von Medici, eine verschwenderische Regierung, bis Luines, des Königs Günstling, ihres Leiters Ermordung und ihre Entfernung vom Hofe (1617) bewirkte. Einen bald darauf drohenden Krieg zwischen dem Könige und seiner Mutter, welcher sich viele mißvergnügte Edelleute anschlossen, verhinderte ein vom gewandten Richelieu, Bischof von Luçon, 1620 vermittelter Vergleich; ein Krieg gegen die Protestanten (1620—1622) endigte mit der Bestätigung des Edicts von Nantes, Festigkeit erlangte die Regierung aber erst, als Richelieu 1624 in den Staatsrath und an ihre Spitze trat.

§. 3. England unter Elisabeth und Jakob I. 1558—1625.

Elisabeth **), Tochter Heinrich's VIII. und Anna Boleyn's, (1558—1603) eine Fürstinn von großem Geiste, ungewöhnlicher Bildung und kraftvollem Charakter, erklärte sich bald für die Reformation und ließ sich 1559 den Suprematseid leisten, indem die bischöfliche Würde und ein Theil des katholischen Gottesdienstes beibehalten und auf solche Weise die bischöfliche oder hohe Kirche in England begründet wurde. Die derselben gegenübertretende Partei der Puritaner oder Presbyterianer, welche, an Calvin sich anschließend, größte Vereinfachung der Kirchenverfassung und des Gottesdienstes und die strengste Kirchenzucht verlangten und den Suprematseid verwarfen, wurden, so wie die Katholiken und heftiger als diese, besonders durch einen geistlichen Gerichtshof, die hohe Commission, verfolgt, und manche sogar hingerichtet. Vom Parlament suchte sich Elisabeth durch Beschränkung der Rechte desselben und durch Sparsamkeit unabhängig zu

---

*) v. Raumer IV, 3—58.

**) Lingard, Geschichte von England VII. VIII. v. Raumer II, 402—622. Wachsmuth I, 193 ff.

machen, und oft verfuhr sie mit großer, auch in das Verfahren der Gerichtshöfe eingreifender, Willkür; allein ihre herablassende Freundlichkeit ließ dieselbe um so eher vergessen, da sie auch England zu einer Macht ersten Ranges erhob, indem sie Frankreich, Spanien und Schottland durch Nährung innern Zwiespalts schwächte und in ihrem Reiche den erwachenden Schifffahrts- und Handelsgeist förderte. Der schon 1553 aufgefundene Weg nach Archangel wurde zum Handel über Moskau nach Ostindien benutzt, Davis fand 1586 die nach ihm benannte Straße, Franz Drake umschiffte 1577—1580 die Erde, und beide machten reiche Beute über die Spanier, deren beabsichtigter Angriff auf England den Grund zur englischen Seemacht legte, Howard und Essex nahmen 1596 sogar Cadix ein, und 1600 wurde eine ostindische Handelscompagnie gestiftet; dagegen mißlangen noch die Versuche, die von Sebastian Cabot bereits 1496 entdeckte Insel Newfoundland und Virginien zu colonisiren. Maria Stuart, welche, leichtsinnig geistreich und eifrig katholisch, nach dem Tode ihres ersten Gemahls, Franz II. von Frankreich, sich nach ihrem, meist reformirten, Königreiche Schottland zurückbegeben hatte, aber weil sie sich 1567 mit Bothwell, dem Mörder ihres zweiten Gemahls, Darnley's, vermählte, vertrieben wurde, fand 1568 bei Elisabeth, statt gastfreundschaftlicher Aufnahme, langwieriges Gefängniß, und nachdem mehrere, auch von Spanien und dem Papste unterstützte, Verschwörungen zu ihrer Befreiung mißlungen waren, wurde sie des Wissens um die letzte derselben angeklagt und 1587 enthauptet. Dasselbe Ende bestimmte Elisabeth dem an des Grafen von Leicester, seines Schwiegervaters Stelle getretenen, aber zuletzt Aufruhr anregenden Günstlinge, dem Grafen von Essex 1601. Auch von ihr zum Nachfolger bestimmt, bestieg darauf der König von Schottland, der Stuart Jakob IV. als König von England Jakob I. *) (1603—1625), als Urenkel einer Tochter Heinrich's VII., den englischen Thron; eifersüchtig auf die königliche Macht, aber schwach und durch unwürdige Günstlinge, namentlich die Herzöge von Somerset und Buckingham, geleitet, deren Willkür überdieß erbitterte, vermochte er nicht, Ehrfurcht einzuflößen. Die Katholiken suchten, jedoch vergeblich, ihn durch die Pulververschwörung 1605 zu ermorden; das Par-

---

*) v. Raumer IV, 248—286. Lingard IX.

lament sprach größere Rechte an, und die Presbyterianer äußerten schon ihre republikanischen Ansichten.

§. 4. Das nördliche *) und östliche Europa.

Schweden: Gustav's I. Nachfolger, Erich XIV. (1560—1568) behauptete das sich ihm 1561 unterwerfende Esthland gegen Polen und Rußland, und kriegte nicht unglücklich gegen das eifersüchtige Dänemark, allein seine Grausamkeit und seine an Geisteszerrüttung gränzende Leidenschaftlichkeit erleichterten es seinem ältesten herrschsüchtigen Bruder, Johann, Herzog von Finnland, ihn vom Throne zu stürzen. Johann III. (1568—1592) beendete den dänischen Krieg durch einen Frieden (1570), den von Rußland erneuerten durch einen Waffenstillstand 1583, ließ sich durch Jesuiten zum geheimen Uebertritt zum katholischen Glauben bestimmen und versuchte die Zurückführung desselben in Schweden. Sein schon katholisch erzogener Sohn Siegmund (1592—1600), seit 1587 König von Polen, schloß mit Rußland 1595 einen Frieden, in welchem dieß allen Ansprüchen auf Esthland entsagte, aber Ingermanland behielt, und wegen seines fast beständigen Aufenthalts in Polen und seines katholischen Glaubens und auf Betrieb seines herrschsüchtigen Oheims Karl wurde er des Thrones entsetzt. Karl IX. (1600—1611), welcher erst 1604 den Königstitel annahm, suchte zwar Gewerbfleiß und Handel auch durch Anlegung neuer Städte zu heben; allein der Krieg gegen Polen und ein 1611 beginnender Krieg gegen Dänemark, so wie die Einmischung in die Angelegenheiten Rußland's, erschöpften das Reich. Sein großer erst achtzehnjähriger Sohn, Gustav II. Adolf (1611—1632), erkaufte zunächst durch einige Aufopferungen 1613 einen Frieden mit Dänemark, in welchem dieß jedoch auch auf alle Rechte auf Schweden verzichtete, nöthigte darauf Rußland, ihm im Frieden von Stolbowa 1617 Carelen und Ingermanland abzutreten, und schloß mit Polen 1629 einen sechsjährigen Waffenstillstand zu Altmark, welcher ihm fast ganz Liefland ließ; zugleich gab er seinem Reiche Selbstvertrauen und größeren Wohlstand zurück.

Dänemark genoß ungeachtet wiederholten Kriegs mit Schwe-

---

*) Rühs Geschichte Schwedens III, 295 ff. Geijer, Geschichte Schwedens II, 149 ff. v. Raumer III, 214—266.

den glücklicher Zeiten unter Friedrich II. (1559—1588) und Christian IV. (1588—1648), welcher besonders während der ersten Hälfte seiner Regierung mit einsichtsvoller Thätigkeit für Handel und Fabriken, Macht und Bildung seines Reichs sorgte.

Rußland's Zar Feodor I. (1584—1598), für welchen sein kraftvoller Schwager Boriß Godunov die Regierung führte, ließ die Eroberung Sibirien's fortsetzen. Als mit ihm der rurikſche Mannsstamm erlosch, verschaffte sich Boriß, welcher schon 1591 Feodor's Bruder Demetrius insgeheim hatte ermorden lassen, den Thron; allein von einem falschen, durch Polen unterstützten, Demetrius (einem Mönche Otrepiev) bedrängt, vergiftete er sich 1605, und sein Sohn Feodor mußte 1605 jenem die Krone überlassen. Demetrius verlor schon 1606 Thron und Leben durch den Bojaren Wasilei Schuiskoi; jedoch dieser wurde durch einen andern falschen Demetrius und durch Siegmund von Polen bedrängt, 1610 von den Bojaren abgesetzt und statt seiner Siegmund's Sohn Wladislaw zum Zaren erwählt. Da jener sich aber selbst den besten Theil Rußland's unterwerfen und König Karl IX. von Schweden einen seiner Söhne zum Zaren erheben wollte, so stieg die innere Zerrüttung noch, bis durch engere Vereinigung der Russen die Polen 1612 aus Moskau vertrieben und Michael III. Feodorowitsch Romanow (1613—1645) zum Zaren erwählt wurde, welcher nach Aufopferung seiner Ostseeländer an Schweden und Smolensk's, Sewerien's und Tschernigow's an Polen im Waffenstillstand zu Dewulino 1618 (und im Frieden zu Wiasma 1634) die innere Ruhe sicherte und Anbau und Handel beförderte.

Polen wurde zwar 1569 mit Littauen ganz zu Einem Staate verknüpft; allein das Aussterben des jagellonischen Mannsstammes machte es 1572 völlig zu einem Wahlreiche, dessen Adel schon den ersten Wahlkönig, Heinrich von Anjou (1573—1574), durch eine Wahlcapitulation sehr beschränkte. Stephan Bathory, auch Fürst von Siebenbürgen, (1575—1586) behauptete Liefland gegen Rußland; allein Siegmund (1587—1632) verlor es meist an Schweden, und seine Eroberungen in Rußland waren nicht von langer Dauer.

Die Macht der Osmanen *) sank ungeachtet der Eroberung Cypern's, weil seit 1566 die Sultane sich in ihr Serail zurück-

*) Ranke, Fürsten und Völker I. 3 ff.

zogen, der kriegerische Geist, wie erfolglose Kriege in Ungarn und gegen Persien zeigen, sich verminderte und die Osmanen in der Cultur stehen blieben, während ihre Nachbarn fortschritten.

Dritter Zeitraum. 1618—1660.

(Vom Anfange des 30jährigen Kriegs bis zum Ende der ersten Periode.)

Die Zeit des dreißigjährigen Kriegs und der Revolution England's.

§. 1. Deutschland von 1556—1618 und der dreißigjährige Krieg *).

Das 1563 geschlossene tridenter Concil hatte die Katholiken und Protestanten schärfer als früher getrennt, allein die Mäßigung des Kaisers Ferdinand's I. (1556—1564) und mehr noch die seines edeln Sohns Maximilian's II. (1564—1576) hatte den Frieden erhalten; unter dem schwachen Rudolf II. (1576—1612) wurden dagegen die Verhältnisse der Religionsparteien immer feindseliger, während die Katholiken durch die Jesuiten vereinigt wurden, die Protestanten aber sich immer mehr in die einander selbst feindseligen Lutheraner und Reformirten, welche durch den Uebertritt von Kur-Pfalz 1559, von Hessen-Cassel 1604 und von Kur-Brandenburg 1613 vermehrt wurden, spalteten. Steigende Beeinträchtigung, namentlich die Absetzung des Kurfürsten Gebhard von Köln 1583, die Aechtung Achen's 1598 und Donauwerth's 1607, veranlaßte jedoch 1608 die evangelische Union zu Ahausen zwischen Kur-Pfalz, Würtemberg, den Markgrafen von Kulmbach und Anspach, Baden-Durlach und Pfalz-Neuburg, welche, nachdem ihr die katholische Ligue unter dem Herzoge Maximilian von Baiern 1609 gegenüber getreten war, 1610 zu Schwäbisch-Hall durch Kur-Brandenburg, Hessen-Cassel und mehrere Reichsstädte verstärkt wurde. Der jülich-klevische Erbschaftsstreit (s. §. 4.) vermehrte noch die Gährung, welche zuerst in Böhmen in einen Krieg ausbrach. Rudolf, durch seinen Bruder Matthias 1608 Ungarn's

*) Schiller, Geschichte des dreißigjährigen Kriegs; in s. W. Th. VI. v. Raumer III, 266—652. Albrecht's von Wallenstein ungedruckte Briefe u. s. w. Herausg. von Fr. Förster 1828. ff. 3 Bde. Förster, Wallenstein als Feldherr und Landesfürst. 1834. v. Lundblad, schwedischer Plutarch. Aus dem Schwedischen. I. II. 1826. 1832. v. Woltmann, Geschichte des westphälischen Friedens. 1808. 2 Bde.

und Oesterreich's beraubt, mußte 1609 durch den Majestätsbrief den böhmischen Utraquisten Religionsfreiheit bewilligen, und Matthias, auch Herr von Böhmen seit 1611 und darauf Kaiser (1612—1619), veranlaßte durch drohende Billigung einer Verletzung jenes Briefs in Klostergrab und Braunau einen vom Grafen von Thurn geleiteten Aufstand zu Prag am 23. Mai 1618 gegen die kaiserlichen Statthalter Martinitz und Slawata, und dadurch den Ausbruch des dreißigjährigen Kriegs (1618—1648).

Nach dem Tode des Kaisers Matthias drangen die Böhmen bis vor Wien und wählten statt des streng katholischen und unduldsamen Kaisers Ferdinand II. (1619—1637) den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz zum Könige; allein dieser wurde von der, sich mit der Ligue 1620 zu Ulm vergleichenden, Union und von sich selbst verlassen, vom Herzoge von Baiern, welcher nebst Sachsen und Spanien den Kaiser unterstützte, den 8. Nov. 1620 auf dem weißen Berge bei Prag besiegt; er wurde, so wie sein Bundesgenosse, Johann Georg von Brandenburg, Markgraf von Jägerndorf, geächtet und die Unterpfalz von Spaniern, die Oberpfalz vom Herzoge von Baiern besetzt; in Böhmen wurde der Aufstand sehr hart bestraft und die protestantische Lehre unterdrückt, und die Union löste sich auf. Des Kurfürsten Vertheidiger verbreiteten den Krieg über Deutschland. Graf Ernst von Mansfeld kämpfte zwar glücklich gegen den ligistischen Feldherrn Tilly 1622 bei Wiesloch, allein der Markgraf von Baden-Durlach wurde 1622 bei Wimpfen, Herzog Christian von Braunschweig bei Höchst und 1623 bei Stadlo geschlagen und die pfälzische Kur damals (1628 auch die Oberpfalz) mit Baiern verbunden.

Als darauf der von Tilly bedrohte niedersächsische Kreis unter seinem Obersten, dem Könige Christian IV. von Dänemark, zur Abwehr rüstete, und auch Mansfeld mit englischer Hilfe ein neues Heer zusammenbrachte, so schlug Albrecht von Wallenstein, (oder Waldstein) Feldherr eines von ihm selbst geworbenen kaiserlichen Heeres, 25. Apr. 1626 Mansfeld an der dessauer Brücke und verfolgte ihn bis nach Ungarn; der König Christian wurde von Tilly 27. Aug. 1626 bei Lutter am Barenberge geschlagen und bald vom Festlande vertrieben, jedoch erhielt er 1629 zu Lübeck einen billigen Frieden; Wallenstein, welcher 1628 zum Admiral des oceanischen und baltischen Meeres und 1629 zum Herzoge von Mecklenburg ernannt, indeß Stralsund vergeblich belagert

gert hatte, veranlaßte durch sein übermüthiges und gewaltsames Verfahren 1630 seine Entlassung und Verminderung seiner Armee; jedoch wurden die Protestanten auch ferner besonders durch die gewaltthätige Ausführung des Restitutionsedicts, welches 1629 erlassen war und Zurückgabe aller seit 1555 eingezogenen Kirchengüter anordnete, sehr gedrückt.

Allein Frankreich, welches damals auch durch den mantuanischen Erbfolgekrieg (1627—1631) den Kaiser zwang, den rechtmäßigen Prätendenten, den Herzog von Nevers, im Frieden zu Chierasco mit Mantua zu belehnen, hatte mit England schon 1629 den Waffenstillstand zu Altmark zwischen Polen und Gustav Adolf von Schweden vermittelt, so daß dieser zur Unterstützung der Protestanten 4. Jul. (24. Jun.) 1630 in Pommern landen konnte. Auch nach der Eroberung dieses Landes aufgehalten durch das Mißtrauen der Protestanten, welche sich selbst durch den leipziger Convent zu helfen hofften, konnte Gustav nicht die Zerstörung Magdeburgs 20. (10.) Mai 1631 hindern; allein, endlich mit Brandenburg sich vergleichend, von Frankreich mit Hilfsgeldern unterstützt, mit Hessen verbündet und von dem bedrängten Kurfürsten von Sachsen herbeigerufen, besiegte er Tilly 17. (7.) Sept. 1631 bei Breitenfeld oder Leipzig gänzlich und drang sogleich siegreich bis zum Rhein vor; 1632 überschritt er die Donau, bahnte sich den Weg über den Lech, besetzte München und nachdem er das Lager des troß seines Widerstrebens wieder zum unbeschränkten Oberfeldherrn ernannten Wallenstein's bei Nürnberg vergeblich bestürmt hatte, fiel er 16. (6.) Nov. in der Schlacht bei Lützen. Der schwedische Kanzler Axel Oxenstierna verband darauf 1633 im heilbronner Bündniß vier Kreise Deutschlands enger unter einander und mit Schweden, und während Wallenstein Böhmen und Schlesien sicherte, unterhandelte und 25. Febr. 1634 als Opfer der Verläumdung und des eignen zweideutigen Benehmens fiel, führten Gustav Horn und Herzog Bernhard von Weimar den Krieg glücklich, bis sie 6. Sept. (27. Aug.) 1634 von dem Sohne des Kaisers, dem Könige Ferdinand III. von Ungarn, bei Nördlingen besiegt wurden, und da Sachsen mit dem Kaiser 1635 den bald auch andern Protestanten aufgedrungenen Frieden von Prag, in welchem es die Lausitz erwarb, schloß, so mußten die Schweden sich bis nach Pommern zurückziehn.

Frankreich vermittelte indeß zwischen Schweden und Polen einen sechsundzwanzigjährigen Waffenstillstand und erklärte jetzt an Spanien, und dadurch auch dem Kaiser, den Krieg; Banner, wieder vorrückend, schlug die Sachsen und Kaiserlichen 4. Oct. (24. Sept.) 1636 bei Wittstock und drang, nachdem Ferdinand III. (1637—1657) als Kaiser seinem Vater gefolgt war, 1639 verheerend bis vor Prag; Bernhard von Weimar, durch französisches Geld unterstützt, unternahm indessen die Eroberung des Elsaß, siegte bei Rheinfelden 1638, starb aber schon 1639, nicht lange nach der Einnahme von Breisach, und Frankreich gewann sein Heer und seine Eroberungen. Torstenson, Banner's kühner und siegreicher Nachfolger seit 1641, besiegte die Kaiserlichen 2. Nov. (23. Oct.) 1642 bei Breitenfeld und drang in Böhmen und Mähren ein; darauf eilte er 1643 plötzlich gegen den König Christian IV. von Dänemark, dessen Eifersucht Schweden zu einem gewinnreichen Kriege benutzte, und zwang ihn durch Besetzung des dänischen Festlandes, im Frieden zu Brömsebro 1645 Jemtland, Herjedalen, Gothland und Oesel abzutreten und Zollfreiheit im Sunde den Schweden zu gestatten. Schon 1644 hatte er, nach Deutschland zurückkehrend, die Armee des Generals Gallas, zum Theil bei Jüterbock, fast aufgerieben; 1645 siegte er bei Jankau in Böhmen und bedrohte selbst Wien, bis Mangel und Krankheiten ihn zum Rückzuge nöthigten. Die Franzosen waren von dem baierschen General Mercy 1643 bei Duttlingen und im April 1645 bei Mergentheim geschlagen worden; allein am 3. Aug. (24. Juli.) verlor Mercy gegen Turenne und den Herzog von Enghien bei Allersheim Schlacht und Leben. Wrangel, Torstenson's Nachfolger, und Turenne verödeten 1646 und 1648 Baiern, und Königsmark hatte im Juli 1648 einen Theil Prag's genommen, als endlich der seit 1643 in Osnabrück und Münster unterhandelte und besonders durch den Grafen von Trautmannsdorf geförderte westphälische Friede 24. Okt. 1648 unterzeichnet wurde.

Frankreich erhielt den österreichischen Elsaß, Breisach und das Besatzungsrecht in Philippsburg und behielt Metz, Toul und Verdun; Schweden: Vorpommern nebst Rügen, einen (1653 noch erweiterten) Theil von Hinterpommern, die Stadt Wismar, und Bremen als Herzogthum und Verden als Fürstenthum nebst der Reichsstandschaft; Brandenburg: Hinterpommern und statt Vor-

pommern Magdeburg als Herzogthum (1680), Halberstadt, Minden und Kamin als Fürstenthümer; Mecklenburg für Wismar: Schwerin, Ratzeburg und Johannitergüter; Braunschweig-Lüneburg: die abwechselnde Besetzung des Bisthums Osnabrück; Hessen-Cassel: die Abtei Hersfeld als Fürstenthum und einige Aemter. Wieder eingesetzt wurde des geächteten Kurfürsten Friedrich's Sohn, Karl Ludwig, aber nur in die Unterpfalz und in eine achte Kur; den Reichsständen wurde Landeshoheit zugesichert; der augsburger Religionsfriede auch über die Reformirten ausgedehnt; für Religionsübung und den Besitz der Kirchengüter 1624 als Normaljahr bestimmt; die Schweiz als unabhängig vom deutschen Reiche anerkannt.

§. 2. Frankreich, Spanien, Portugal und die vereinigten Niederlande.

In Frankreich *) behauptete sich Armand Johann du Plessis, (geb. 1585), Herr von Richelieu, später Cardinal und Herzog, seit 1624 an der Spitze der Regierung, ungeachtet der Feindschaft der Königinn-Mutter, Maria von Medici, und obgleich des Königs Bruder, der Herzog von Orleans, mehrere Verschwörungen anstiftete und 1632 selbst Krieg gegen ihn begann, durch die Kraft seines Geistes und Willens, seine dem Könige unentbehrliche Thätigkeit und durch kräftige und bisweilen gewaltsame Maßregeln; er befestigte die königliche Macht besonders durch die Entwaffnung der Protestanten und Demüthigung der ungehorsamen Großen, vermehrte See- und Landmacht, begünstigte Handel und Colonien und verfolgte Heinrich's IV. Plan, Oesterreich und Spanien zu schwächen, durch Hilfsgelder und meist siegreiche, aber drückende Auflagen veranlassende, Kriege. Nach seinem Tode (4. Dec. 1642) leitete in seinem Geiste, jedoch mehr mit schlauer Gewandtheit als mit Kraft, die Regierung der von ihm empfohlene Cardinal Mazarin, auch als nach dem Tode Ludwig's XIII. dessen Gemahlinn Anna von Oesterreich für ihren fünfjährigen Sohn Ludwig XIV. (1643—1715) die Regentschaft übernahm. Allein die Siege Turenne's in Deutschland und die des Herzogs von Enghien (seit 1646 Prinzen von Condé) bei Rocroy 1643 und bei Lens 1648 über die Spanier und die Erwerbungen im

*) v. Raumer IV, 58 ff.

westphälischen Frieden entfernten nicht die schon seit 1644 sich äußernde Unzufriedenheit über die immer drückendern Abgaben; das pariser Parlament widersetzte sich der Vermehrung derselben, und die Verhaftung einiger seiner Mitglieder veranlaßte 1648 einen Aufstand in Paris, welcher durch ehrgeizige und ränkevolle Männer, namentlich den Coadjutor des Erzbischofs von Paris, Gondi (später Cardinal von Retz) genährt wurde und die Freilassung der Verhafteten und Verminderung der Steuern bewirkte. Allein eine (sogenannte) Volkspartei, die Frondeurs oder die Fronde *), unter Gondi und mehreren andern französischen Großen stand auch ferner der Hofpartei unter der Königinn-Mutter und Mazarin gegenüber. Condé, sich für die letztere erklärend, schloß Paris, von wo sich der Hof entfernt hatte, 1649 mit einer Armee ein und nöthigte bald die Fronde, deren Häupter unter sich uneinig und zum Theil vom Hofe durch Geld gewonnen waren, gegen allgemeine Verzeihung zum Vergleich mit dem Hofe. Als er aber darauf nach der Leitung der Regierung strebte und selbst die Königinn beleidigte, wurde er 1650 auf Mazarin's Veranstaltung verhaftet und der für ihn die Waffen ergreifende Turenne besiegt; jedoch der Cardinal vereinigte durch seinen Uebermuth den Herzog von Orleans mit dem fortdauernd mißvergnügten Parlament und dem Coadjutor, und er sah sich dadurch genöthigt, Frankreich zu verlassen. Condé erhielt seine Freiheit wieder, allein die durch seinen Stolz wiederum beleidigte Königinn wußte, vereinigt mit dem Coadjutor, ihn seiner Freunde zu berauben; er begab sich nach seiner Statthalterschaft Guienne und begann Krieg gegen den Hof und den 1651 mündig gewordenen König. Paris, aus Haß gegen den an den Hof zurückgekehrten Mazarin, nahm ihn auf, und in der Vorstadt St. Antoine kam es 1652 zu einem blutigen, aber unentschiedenen Kampfe zwischen ihm und Turenne, dem Anführer der königlichen Truppen; bald entfremdete ihm aber Mazarin's neue Entfernung vom Hofe die Stadt Paris, so daß er sie 1652 verlassen mußte und der König, welcher Mazarin schon 1653 wieder zurückberief, in dieselbe einzog. Condé flüchtete zu den Spaniern und wurde, weil er sein Vaterland bekriegte, zum Tode verurtheilt und bei Dünkirchen 1658 von Turenne so besiegt,

*) St. Aulaire, Geschichte der Fronde. Aus dem Französ. 2 Bde. 1827. Ancillon III. ch. 41. 42.

daß endlich 1659 der pyrenäische Friede den langen Krieg zwischen Spanien und Frankreich beendete; letzteres erhielt die Grafschaften Roussillon, Cerdagne und Conflans mit Ausnahme der jenseits der Pyrenäen gelegenen Theile, fast die ganze Grafschaft Artois, Thionville, Montmedy, Landrecy und andere niederländische Plätze, Condé wurde restituirt, und (1660) Philipp's IV. Tochter, Maria Theresia, jedoch nach Verzichtung auf jede Erbfolge in der spanischen Monarchie, mit Ludwig vermählt, dessen Selbstregierung 1661 nach dem Tode Mazarin's begann.

Spanien wurde unter Philipp IV. (1621—1665), welcher sich ganz von dem unternehmenden, aber talentlosen Herzog von Olivarez leiten ließ, immer mehr erschöpft durch den seit 1621 erneuerten Kampf mit den vereinigten Niederlanden, durch die Theilnahme am dreißigjährigen Kriege und den Krieg mit Frankreich und dem mit diesem verbündeten England, an welches es 1655 Jamaika verlor. Die, den Privilegien des Landes widersprechende, Forderung, daß Catalonien Truppen für Italien stelle, bewirkte 1640 einen langwierigen, von Frankreich unterstützten und erst 1652, zum Theil nur durch Bewilligung einer allgemeinen Amnestie, beendeten Aufruhr, und Druck der Abgaben veranlaßte (1647—1648) einen Aufstand in Neapel, an dessen Spitze Anfangs der Fischer Masaniello stand.

Portugal *) befreite sich 1640 von der schwächenden spanischen Herrschaft durch eine fast unblutige Revolution, welche den Herzog von Braganza als Johann IV. (1640—1656) zum Könige erhob; durch eigene Anstrengung, Spanien's Schwäche und Frankreich's Beistand behauptete es seine Selbständigkeit, es entriß Brasilien wieder den Holländern, welche es dagegen in Ostindien fast auf Goa und Diu beschränkten, und wurde nach zwei Siegen des Generals Schomberg bei Almexial oder Estremoz 1663 und Montes claros oder Villa Viçosa 1665 im Frieden zu Lissabon 1668 als unabhängig von Spanien, welches nur Ceuta behielt, anerkannt, ohne jedoch zu seiner frühern Blüthe wieder gelangen zu können.

Die vereinigten Niederlande **) waren im erneuerten Kriege gegen Spanien siegreich unter Moritz und dessen Bruder Friedrich Heinrich (1625—1647), und Spanien mußte im west-

*) Ancillon III. ch. 36. **) v. Kampen II.

phälischen Frieden ihre Unabhängigkeit anerkennen, ihnen Theile von Flandern, Brabant und Limburg mit Hulst, Breda, Mastricht und andern Städten (die Generalitätslande) abtreten und in die Schließung der Schelde willigen. Wenn die Niederländer auch das den Spaniern entrissene Brasilien wieder an die Portugiesen verloren, so wurden sie dagegen in Ostindien das herrschende und zugleich das erste Handelsvolk Europa's; jedoch war der Krieg, in welchen sie 1652 mit der Republik England verwickelt wurden, und in welchem der englische Seeheld Blake den niederländischen Tromp, dessen Tod die Niederlage seiner Flotte bei Scheveningen 1653 bewirkte, und Ruiter gegenübertrat, nicht vortheilhaft für sie, und sie mußten im Frieden 1654 versprechen, die Feinde der Republik England auf keine Weise zu unterstützen und jedes englische Kriegsschiff in den britannischen Meeren durch Streichen der Flagge zu begrüßen. Nach dem Tode des nach größerer Gewalt strebenden Wilhelm's II. (1650), Nachfolgers seines Vaters Friedrich Heinrich in der Statthalterwürde, blieb diese unbesetzt, zumal sein Sohn Wilhelm erst nach seinem Tode geboren wurde.

§. 3. England 1625—1660 *).

Karl I. (1625—1649), ernst, verständig und kenntnißreich, aber ohne große Eigenschaften, entfremdete sich bald seine Unterthanen dadurch, daß er den verhaßten Herzog von Buckingham als ersten Rathgeber behielt, sich, besonders zur Unzufriedenheit der zahlreichen Presbyterianer, mit der katholischen Henriette Marie, Tochter Heinrich's IV., vermählte und die Rechte des Parlaments zu beschränken suchte. Dieß verweigerte deßhalb die zu dem schon von Jakob I. begonnenen Kriege mit Spanien hinreichenden Hilfsgelder, und als Karl nach zweimaliger Auflösung desselben sich durch Unterstützung der Huguenotten 1627 auch in einen Krieg mit Frankreich verwickelt hatte, war er der Hilfsgelder wegen genöthigt, einem dritten Parlament 1628 in der Bitte um Recht (petition of right) zu bewilligen, daß Niemand ohne

---

*) Guizot, Geschichte der englischen Staatsumwälzung von der Thronbesteigung Karls I. bis zum Sturze Jakobs II. (Noch unvollendet.) Aus dem Französ. 2 Bde. 1827. v. Raumer IV, 186 ff. (bis 1640). Lingard, Geschichte von England. IX, 278 ff. — XI, 77. Ancillon III. ch. 30—40.

Einwilligung des gesammten Parlaments zu einem Geschenk, einer Anleihe oder Steuer gezwungen, noch willkürlich verhaftet oder anders als nach den Landesgesetzen gerichtet werden solle. Weitere Forderungen des Parlaments in Beziehung auf den großen Einfluß der Katholiken und auf Erhebung unbewilligter Steuern bestimmten den König auch zu dessen Auflösung, und unterstützt durch seinen entschlossenen Minister, Thomas Wentworth, nachmals Grafen von Strafford, welcher an des 1628 ermordeten Buckingham's Stelle getreten war, regierte er 1629 – 1640 ohne Parlament, durch Verkauf von Monopolen und Erhöhung der Geldstrafen seine Einkünfte vermehrend.

Allein seine Absicht, die von Laud, Bischof von London und später Erzbischof von Canterbury, entworfene, dem katholischen Gottesdienste sich nähernde Liturgie in dem meist presbyterianischen Schottland einzuführen, bewirkte, daß die Schotten durch Unterzeichnung des Covenants 1638 feste Anhänglichkeit an den väterlichen Glauben und einmüthigen Widerstand gegen jede Neuerung in demselben sich gelobten, und ihre Rüstungen so wie eigener Geldmangel nöthigten den König sogar zu einem Vergleiche, welcher beiderseitige Entlassung der Truppen und Entscheidung durch ein schottisches Parlament festsetzte. Karl berief darauf 1640 ein englisches Parlament; da es aber vor der Bewilligung von Steuern Abstellung von mannichfachen begründeten Beschwerden verlangte, so löste er es bald wieder auf; jedoch das Eindringen der Schotten in England nöthigte ihn noch 1640 zur Versammlung eines fünften (des langen) Parlaments. Statt sich mit Sicherung der Freiheiten und der Religion des Landes zu begnügen, trat es, zumal das zum Theil von presbyterianischen und republikanischen Schwärmern geleitete Unterhaus, dem Könige, welcher jetzt weder Ehrfurcht noch Gehorsam zu gebieten vermochte, anmaßend entgegen, ließ 1641 den Grafen von Strafford, 1645 auch Laud, hinrichten und eignete sich die Rechte des Königs zu, so daß dieser 1642 London verließ und, unterstützt durch die nördlichen und westlichen Provinzen, Krieg gegen das Parlament begann. Nach zwei nicht entscheidenden Kriegsjahren vernichteten Lord Fairfax und Graf Manchester durch die Schlacht bei Marstonmoor 1644 die Macht des Königs in den nördlichen Provinzen, der von Fairfax besonders durch den (1599 geborenen und sich in kurzer Zeit zum großen Feldherrn ausbildenden) ihm

untergeordneten Oliver Cromwell *) 1645 bei Naseby erfochtene Sieg entschied den Krieg, und der König wurde von den Schotten, bei welchen er Zuflucht suchte, gegen eine Geldsumme ausgeliefert. Die Absicht des meist presbyterianischen Parlaments, die Armee, in welcher die schon vor längerer Zeit entstandene fanatische Partei der Independenten das Uebergewicht erlangt hatte, und welches, so wie den Oberfeldherrn Fairfax, Cromwell, religiöse Schwärmerei mit Schlauheit und Besonnenheit vereinigend, insgeheim zu leiten wußte, aufzulösen, bewirkte, daß dieselbe durch einen Marsch nach London die Wiederaufnahme der ausgestoßenen oder geflüchteten Independenten in das Parlament erzwang. Nachdem ein Aufstand der englischen Royalisten unterdrückt war und Cromwell die in England zur Unterstützung des Königs einfallenden Schotten 1648 besiegt hatte, so wurden die Presbyterianer, welche sich mit dem Könige vergleichen wollten, aus dem Parlamente — nunmehr Rumpfparlament genannt — von der Armee vertrieben, und auch auf ihre Forderung und troß des Widerspruchs des Oberhauses, decretirte das Unterhaus die Anklage des Hochverraths gegen den König, weil er die Waffen gegen das Parlament geführt habe. Er wurde durch einen vom Unterhause ernannten Gerichtshof zum Tode verurtheilt und 30. Jan. 1649 enthauptet.

England wurde für eine Republik erklärt und das Oberhaus abgeschafft. Cromwell, als Lord-Statthalter von Irland, besiegte die Royalisten auf dieser Insel und, zum Oberfeldherrn ernannt, da Fairfax zurücktrat, schlug er die Schotten, bei welchen Karl's Sohn, Karl, Aufnahme und Anerkennung gefunden hatte, 1650 bei Dunbar und 1651 bei Worcester, so daß Karl nach Frankreich flüchtete. Im Jahre 1653 trieb Cromwell das Parlament, welches seine Macht schmälern wollte, auseinander und bildete aus den verstandlosesten Schwärmern und Schreiern das nach dem ärgsten derselben, einem Lederhändler, benannte Barebone-Parlament; jedoch noch in demselben Jahre löste er es wieder auf und ließ sich von seinen Officieren mit der Würde eines Protectors im December königliche Macht übertragen. Schon 1651 hatte er, um den Holländern, welche ein angetragenes Bündniß zurückgewiesen, zu schaden, aber zugleich England's

*) Villemain, Geschichte Cromwell's. Aus dem Französ. 1830.

Handel und Schifffahrt sehr dadurch fördernd, durch die Navigationsacte andere Nationen auf die Einführung eigner Producte und Fabricate in England beschränkt, und 1652 eine Gelegenheit zu einem ehrenvollen Kriege mit Holland ergriffen; um sich zu behaupten, begann er, als Bundesgenosse Frankreich's, 1655 einen Krieg mit Spanien, durch welchen England Jamaika erwarb. Seine Absicht, sich und seinen Nachkommen die Krone zu verschaffen, mußte er wegen bedenklicher Unzufriedenheit der Armee darüber aufgeben, und Mißtrauen und Gewissensbisse beschleunigten 1658 seinen Tod. Sein schwacher Sohn Richard Cromwell legte die Protectorswürde schon 1659 nieder, und General Lambert übergab bald darauf die Regierung einem zum Theil aus Officieren gebildeten Sicherheitsausschuß; jedoch der in Schottland commandirende General Monk rückte bald gegen London vor, Lambert's Truppen gingen meist zu ihm über, und er veranlaßte 1660 die Versammlung eines Parlaments, welches sogleich Karl II. zum Könige ausrief. Nur mit wenigen Hinrichtungen war diese Restauration verbunden.

§. 4. Brandenburgisch-preußische Geschichte von 1492—1654.

Der brandenburgische Kurstaat, die gesammten Marken, Crossen, Cottbus und andere Herrschaften umfassend, war 1486 an den gebildeten und sparsamen Johann Cicero gekommen, welcher Zossen kaufte und unter dessen friedlicher Regierung die erste märkische Buchdruckerei in Stendal errichtet wurde. Sein älterer, sehr kenntnißreicher Sohn Joachim I. Nestor (1499—1535) — der jüngere, Albrecht, wurde Kurfürst von Mainz und Erzbischof von Magdeburg — sicherte die Ruhe seiner Länder durch strenge Bestrafung der Räubereien des Adels und durch seine Friedensliebe, stiftete 1506 die Universität zu Frankfurt und 1516 das Kammergericht zu Berlin, und war ein heftiger Gegner der Reformation. Sein älterer Sohn, Kurfürst Joachim II. (1535—1571) — der jüngere, Johann, welcher jedoch 1571 ohne männliche Nachkommen starb, erhielt die Neumark nebst Crossen und Cottbus — führte 1539 die Reformation in seinem Lande ein, zog die Bisthümer Brandenburg, Havelberg und Lebus ein und verwandelte die Stadtklöster zum Theil in Schulen; jedoch war er, lieber vermittelnd, einem Kriege gegen den Kaiser abgeneigt; mit

dem Herzoge Friedrich II. von Liegnitz, Brieg und Wohlau schloß er 1537 eine Erbeinigung, und 1569 erhielt er von Polen die Mitbelehnung im Herzogthum Preußen, in welchem 1568 dem ersten Herzoge Albrecht dessen (bald blödsinniger) Sohn Albrecht Friedrich gefolgt war; wegen seiner glänzenden Hofhaltung hinterließ er ungeachtet erhöhter Abgaben und gestiegenen Wohlstandes bedeutende Schulden. Sein sparsamer, sorgfältig gebildeter Sohn, Johann Georg (1571—1598), trug sie allmälig ab und beförderte durch die Aufnahme vieler flüchtigen Niederländer den Wohlstand seines Staats. Sein Sohn Joachim Friedrich (1598—1608) befestigte durch den Hausvertrag zu Gera 1598 das schon früher gegebene Hausgesetz, daß die Marken nicht, die fränkischen Besitzungen seines Hauses aber nur unter zwei Regenten getheilt werden sollten, — nämlich nach Erlöschen der fränkischen Linie 1603 erhielt sein Bruder Christian Baireuth, Joachim Ernst Ansbach, jenes Nachkommen erloschen 1763, dieses 1806 — errichtete 1604 ein stehendes Geheimerathscollegium als höchste Behörde für die Landesverwaltung und 1603 übernahm er die vormundschaftliche Verwaltung Preußen's. Johann Siegmund (1608—1619) machte nach dem Tode des letzten Herzogs Johann Wilhelm's von Jülich 1609 auf dessen Hinterlassenschaft (die Herzogthümer Jülich, Cleve und Berg, die Grafschaften Mark und Ravensberg und die Herrschaft Ravenstein) Ansprüche als Gemahl der ältesten Tochter der ältesten mit dem Herzoge Friedrich Albrecht von Preußen vermählt gewesenen Schwester des Herzogs; dasselbe that der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Neuburg als Sohn der zweiten (noch lebenden) Schwester, auch der Kurfürst von Sachsen wegen früher erhaltener Anwartschaft. Jene beiden Fürsten vereinigten sich 1609 im Vertrage zu Dortmund über eine vorläufige gemeinschaftliche Verwaltung; allein der Versuch einer völligen Ausgleichung mißlang, der Kurfürst trat (25. Dec. 1613) zur reformirten Lehre, der Pfalzgraf (1614) zur katholischen über, jenen unterstützten holländische, diesen spanische Truppen, bis dieselben meistentheils durch die vorläufigen Theilungsverträge zu Xanten (1614) und Düsseldorf (1624) wieder entfernt wurden; eine bestimmte Theilung fand erst 1666 Statt, und Brandenburg erhielt Cleve, Mark, Ravenstein und die Hälfte von Ravensberg, später die andere Hälfte für Ravenstein. Preußen vereinigte nach dem Tode des Herzogs 1618 der Kurfürst

mit seinen Ländern. Georg Wilhelm (1619–1640), ganz geleitet von dem österreichisch gesinnten Grafen von Schwarzenberg, besaß für seine unruhige und unglückliche Zeit nicht genug Kraft und Entschlossenheit; die Spanier verheerten seine jülich'schen Länder, die Kaiserlichen die Marken, noch bevor ihn Gustav Adolf zum Bündnisse genöthigt, und auch nach seinem Beitritt zum prager Frieden (1635). wurde sein Land durch Krieg so wie durch Pest verödet. Friedrich Wilhelm (1640—1688), der große Kurfürst *), geboren 1620, zum Feldherrn gebildet durch Friedrich Heinrich von Oranien, hemmte, indem er am Kriege keinen Theil nahm, die Verheerungen seiner Länder großentheils, begann die Bildung einer Armee, wurde 1648 entschädigt (s. oben §. 1.) für den an Schweden kommenden Theil Pommern's, welches nach seiner Erledigung durch den Tod des Herzogs Bogislaus XIV. (1637) der von Brandenburg schon im Mittelalter erworbenen Anwartschaft gemäß ihm ganz gebührte, und hob darauf mit großer Thätigkeit auch durch Aufnahme vertriebener Schlesier und Böhmen den gesunkenen Wohlstand seiner Länder, bis bald ausbrechende Kriege im nordöstlichen Europa auch ihn beschäftigten.

§. 5. Das nördliche und östliche Europa.

Schweden wurde die erste nordische Macht unter der Tochter Gustav Adolf's, Christina (1632—1654), welche sehr talentvoll und hochgebildet, durch Freigebigkeit gegen Gelehrte und Künstler und glänzenden Hofhalt das Land drückte und endlich der Geschäfte überdrüßig, die Regierung niederlegte, zum katholischen Glauben übertrat und 1689 starb. Ihr Vetter Karl X. Gustav **) von Pfalz-Zweibrücken (1654—1660) begann schon 1655 einen Krieg gegen den König Johann Kasimir von Polen, den Bruder und Nachfolger Wladislaw's IV., des älteren Sohns Siegmund's, (1648—1665), welcher, trotz der Schwäche seines, durch Parteiungen und den Aufruhr der Kosaken zerrütteten, Reiches, als Enkel Johann's III. Ansprüche auf Schweden machte, eroberte binnen kurzem fast ganz Polen, nöthigte den Kurfürsten

---

*) F. Horn, das Leben Friedrich Wilhelm's des Großen, Kurfürsten von Brandenburg. 1814.

**) v. Lundblad, Geschichte des Königs Carl X. Gustav. A. d. Schwed. (B. f.) 2 Bde. 1826. 1829. Rühs, Geschichte Schwedens. Th. 5. Ancillon, IV. ch. 43.

von Brandenburg, im Jan. 1656 in einem Vertrage zu Königsberg Preußen von ihm zu Lehn zu nehmen, siegte mit seiner Hilfe über die gegen die schwedische Herrschaft aufgestandenen Polen in der Schlacht bei Warschau (18—20. Jul. 1656) und verlieh ihm darauf im Vertrage zu Labiau die Souveränetät über das Herzogthum Preußen. Als aber König Friedrich III. von Dänemark (1648—1670), trotz der Erschöpfung seines Reiches, aus Eifersucht auf Schweden diesem den Krieg erklärte, so verband sich der Kurfürst mit Polen, welches im Vertrage zu Welau (19. Sept. 1657) ihm die Souveränetät über Preußen übergab. Karl Gustav eroberte indeß das dänische Festland und erzwang durch einen kühnen Zug über das Eis nach Seeland im Frieden zu Roskild (26. Febr. 1658) die Abtretung von Halland, Schonen, Blekingen, Bohus, Drontheim und Bornholm und (bald darauf) Aufhebung der dänischen Lehnshoheit über den Herzog von Holstein-Gottorp, seinen Schwiegervater. Den Abschluß des Friedens jedoch bald bereuend und Dänemark's Vernichtung beabsichtigend, brach er schon im Aug. den Frieden durch einen Einfall in Seeland und die Belagerung Kopenhagen's; allein die tapfere Vertheidigung dieser Stadt gestattete den für ihren Ostseehandel besorgten und mit Frankreich und England zur Herstellung des Friedens vereinigten Holländern, eine Flotte nach Seeland zu senden, der Kurfürst, auch mit dem Kaiser Leopold I. gegen Schweden verbündet, vertrieb an der Spitze einer brandenburgisch-polnisch-kaiserlichen Armee die Schweden aus Jütland, und während er sich selbst nach Pommern wandte, entrissen die von ihm zurückgelassenen Truppen denselben auch Fühnen, so daß Karl Gustav's Absicht vereitelt wurde, und sein früher Tod (13. Febr 1660) beschleunigte das Ende des Krieges. Im Frieden zu Oliva zwischen Polen und Schweden (Apr. 1660) trat ersteres letzterem Liefland (mit Ausnahme des südlichsten Theiles) und seine Ansprüche auf Esthland und Oesel ab, und Johann Kasimir entsagte für sich und seine Nachkommen allen Ansprüchen auf Schweden; der Kurfürst, welchem beide Mächte den welauer Vertrag bestätigten, und der Kaiser traten, ihre Eroberungen zurückgebend, dem Frieden bei. Der Friede zu Kopenhagen zwischen Dänemark und Schweden (Mai 1660) bestätigte den roskilder, jedoch erhielt ersteres Drontheim und Bornholm zurück. Rußland, dessen Zar Alexei Michailowitsch (1645—1676) beson-

ders vom Kaiser auch zum Kriege gegen Schweden 1656 bestimmt worden war, mußte im Frieden zu Cardis (1661) seine Eroberungen in Liefland wieder zurückgeben.

Karl Gustav's Nachfolger war sein fünfjähriger Sohn Karl XI. (1660—1697), während dessen Minderjährigkeit ein bestechlicher und gewissenloser Reichsrath die Regierung führte, und der Adel durch seine Anmaßung noch mehr als früher Macht und Einkünfte des Königs verringerte. In Dänemark veranlaßte 1660 die Vertrauen erweckende Entschlossenheit, welche der König bewiesen, und die Unzufriedenheit der Bürger und Geistlichen über die Steuerfreiheit und andere Vorrechte des selbst bei allgemeiner Noth eigensüchtigen und den König durch eine Wahlcapitulation beschränkenden Adels eine Veränderung der Verfassung, indem 1660 alle drei Stände (der Adel gezwungen) das bisherige Wahlreich Dänemark für ein Erbreich erklärten und nach Aufhebung der Wahlcapitulation 1661 die Unumschränktheit der königlichen Gewalt anerkannten *). Der Kurfürst von Brandenburg hatte durch den welauer Vertrag den Grund zur preußischen Macht gelegt und durch Kriegsruhm und Vermehrung seiner Armee sein Ansehn bedeutend erhöht. Während Polen im Innern und nach außen durch Vermehrung der schon lange vorhandenen Uebel, namentlich durch Anerkennung des liberum veto und Entstehung der Conföderationen, immer schwächer wurde, bereitete in Rußland der einsichtsvolle Zar Alexei das Werk seines jüngern Sohnes vor. Das osmanische Reich verfiel durch die Schwäche und Unfähigkeit der Sultane, fortdauernde Abnahme des kriegerischen Geistes und Meutereien der immer anmaßendern Janitscharen zusehends, obgleich der kriegerische Sultan Murad IV. (1623—1640) mit Erfolg gegen Persien kämpfte.

---

*) Ancillon, IV. ch. 44.

Anhang zur ersten Periode.

Handel und Gewerbfleiß *), Wissenschaft und Kunst **) Europa's. 1492—1660.

Für den Handel und Gewerbfleiß Europa's hatte die Entdeckung Amerika's und die Auffindung des Seeweges nach Ostindien unermeßliche, wiewohl sich erst allmälig entwickelnde, Folgen. Der Welthandel wurde Seehandel und kam in die Hände der westlichen Staaten Europa's, und wenn auch die erste jener Begebenheiten, insofern während des sechszehnten Jahrhunderts fast nur edle Metalle aus Amerika nach Europa gebracht wurden; Anfangs unmittelbar weniger zur Vermehrung des Handels beitrug, als die in Folge der zweiten eintretende bedeutende Vermehrung der aus Ostindien kommenden Waaren, so haben doch die amerikanischen Schätze wesentlich zur Erweiterung des Handels mit europäischen Waaren beigetragen, indem Spanien durch dieselben in den Stand gesetzt wurde, weit mehr Producte und Kunsterzeugnisse anderer westeuropäischer Länder zu kaufen, und diese wiederum eine größere Masse nordischer Producte bezogen. Während in **Portugal** die Gewerbe vernachlässigt wurden und das Fortschreiten des Landbaus besonders durch die Einführung von sehr billigem Getreide, vornämlich aus Afrika, gehemmt wurde, erreichte der Handel dieses Landes im Anfange der neuern Zeit seine größte Blüthe, indem Lissabon der Markt für die indischen Waaren (namentlich für baumwollene und seidene Zeuge und für Gewürze) wurde. Der Gewinn von diesem Handel wurde indeß schon damals dadurch geschmälert, daß sich die Regierung einzelne Theile desselben vorbehielt und die Portugiesen die indischen Waaren nicht selbst weiter verführten; die Vereinigung Portugal's mit Spanien veranlaßte, daß

---

*) G. v. **Gülich**, geschichtliche Darstellung des Handels, der Gewerbe und des Ackerbaus der bedeutendsten handeltreibenden Staaten unserer Zeit. 2 Bde. 1830.

) **Wachler, Handbuch der Geschichte der neueren Literatur. Theil I. Nationalliteratur. Th. II. Gelehrsamkeit. Dritte Umarbeitung. 1833. **Bouterwek**, Geschichte der Poesie und Beredsamkeit seit dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts. 12 Bde. 1801—1819. F. **Schlegel**, Geschichte der alten und neuen Literatur. 2 Bde. 1813. A. W. v. **Schlegel**, Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur. 3 Bde. N. A. 1817. **Wendt**, über die Hauptperioden der schönen Kunst. 1831.

die Sicherheit des ostindischen Handels erst durch die Niederländer gestört wurde, und dann daß diese sich desselben fast ganz bemächtigten, während der Handel mit Brasilien vernachlässigt und der Landbau durch drückende Auflagen noch mehr verringert wurde. Der Handel Spanien's, dessen Bevölkerung, Anbau und Gewerbfleiß schon im Anfange der neuern Zeit nicht sehr bedeutend war, erweiterte sich in Folge der Entdeckung Amerika's und der Eroberungen in diesem Erdtheile nicht sowohl durch einen lebhaften Verkehr mit diesen Colonien, als vielmehr durch eine ausgedehntere Handelsverbindung mit andern europäischen Ländern, namentlich den Niederlanden, deren Einwohner, durch die amerikanischen Schätze gelockt, gegen diese ihre Fabricate austauschten und den auswärtigen Handel Spanien's in Europa meist in ihre Hände brachten. Der Verkehr mit den Colonien brachte wegen des lange geringen Bedürfnisses europäischer Waaren, und wegen der engen Beschränkung durch die Regierung keinen großen Gewinn; er wurde in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts auch durch die Capereien der Holländer gestört, und auch die nicht für Einkäufe ausgegebenen edlen Metalle wurden außerhalb des Landes meist zur Führung des niederländischen Kriegs verwandt. Zugleich sanken auch Landbau und Gewerbfleiß immer mehr durch Geringachtung dieser Beschäftigungen, Mangel an Arbeitern (eine Folge der Vertreibung der Morisco's, der Auswanderungen nach Amerika und der großen Zahl der Mönche), Wohlfeilheit fremder Fabricate und erschöpfende Auflagen. Der Mittelpunkt des schon im Mittelalter blühenden Handels und Gewerbfleißes der Niederlande wurde dadurch, daß die Portugiesen in den Besitz des ostindischen Handels kamen, statt Brügge Antwerpen. Die Gegenstände des Handels der Niederländer waren theils die Erzeugnisse ihrer, meist fremdes Material bearbeitenden, Industrie, besonders wollene, leinene und seidene Stoffe und Metallarbeiten, theils und überwiegend war derselbe ein Zwischenhandel, welcher die nordischen Producte nach dem westlichen Europa und die indischen Waaren von Lissabon nach Antwerpen und von hier nach dem Nordosten Europa's und nach Deutschland verführte. Während bis nach der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts der Hauptsitz der niederländischen Industrie die südlichen Provinzen, in welchen jedoch auch der Landbau mit erfolgreicher Sorgfalt betrieben wurde, in den nördlichen aber Handel, Schifffahrt und Fischfang die Hauptgewerbe der Städter und die Viehzucht der vornehmste Erwerbszweig des Landmanns waren, so verfiel dagegen in Folge der Unruhen unter Philipp II. die Industrie in jenen fast gänzlich und ging durch Auswanderung zahlrei=

cher Gewerbtreibenden meist auf diese über; auch fast der ganze Handel Antwerpen's kam in die Hände von Amsterdam, welches um so mehr der Hauptmarkt der indischen Waaren für das westliche Europa wurde, als die Holländer im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts das herrschende europäische Volk in Ostindien und Herrn des ostindischen Handels wurden. Ueberhaupt erreichte ihr Handel in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts die größte Blüthe und Ausdehnung; der Verkehr mit den Ostseeländern, welche besonders Getreide und die Materialien zum Schiffbau lieferten, der Wallfisch- und Heringsfang und die Ausfuhr von Butter und Käse wurden noch um Vieles bedeutender als früher, der Verkehr mit Westindien wurde wenigstens zu gewinnreichen Capereien gegen die Spanier benutzt, und so wie es im Frachthandel und in der Fischerei keine Nation mit ihnen aufnehmen konnte, so waren auch ihre Manufacturen die vorzüglichsten in Europa. Frankreich erhielt wenigstens durch die Ausfuhr von Korn, Salz, Wein und Früchten von den übrigen westeuropäischen Ländern größere Geldsummen, als die Einfuhr von Luxusartikeln aus Italien, von Wolle, Blei und Fischen aus England, von Fabricaten aus den Niederlanden und von Naturproducten aus dem nordöstlichen Europa kostete, wenn gleich der auswärtige Handel des Landes meist in den Händen Fremder, namentlich der Holländer, war; die Seidenfabrication, welche indeß meist noch den Stoff aus der Levante und Italien bezog, begann sich zu heben, und den Landbau, welcher durch drückende Abgaben und die innern Kriege sehr gehemmt worden war, suchten besonders Heinrich IV. und Sully zu befördern, indem sie zugleich Schifffahrt und Seidenbau begünstigten; allein in der folgenden Zeit wurden Handel, Gewerbfleiß und Landbau wiederum durch schwere Abgaben, insbesondere durch unzweckmäßige Zölle, herabgedrückt, der auswärtige Handel blieb meistens in den Händen von Fremden, und die Niederlassungen der Franzosen in Acadien und Canada führten nur zu einem unbedeutenden Pelzhandel mit den Eingebornen. In England wurde schon am Ende des Mittelalters durch ungestörte Ruhe und zweckmäßige Verordnungen der Regierung Landwirthschaft, Handel und Gewerbfleiß, welche durch die innern Kriege sehr gelitten hatten, wieder gehoben, und selbst unter der despotischen Regierung Heinrich's VIII. wurden die Wollmanufacturen zahlreicher, und die Aufhebung der Klöster gab auch dem Bürgerstande Gelegenheit, sich Grundbesitz zu erwerben. Raschere, durch Maria's Regierung nur wenig und nur kurze Zeit aufgehaltene, Fortschritte zeigen sich seit der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts, besonders unter Elisabeth: die Manufacturen wur-

den

den durch Einfuhrverbote unterstützt, den fremden Kaufleuten fast alle ihre Privilegien und dadurch auch England's auswärtiger Handel größtentheils entzogen, der Verkehr, jedoch meistens in den Händen von privilegirten Handelsgesellschaften, wurde nach allen Richtungen erweitert, nach der Küste von Guinea, nach der Levante, nach Portugal und Frankreich, besonders nach den Niederlanden, wohin die größte Masse englischer Wolle und Tücher ausgeführt, und nach dem weißen Meere, von wo auch Seide aus Persien bezogen wurde; die Vermehrung des baaren Geldes durch Handelsgewinn und durch die Capereien gegen die Spanier erhöhte den Preis fast aller Waaren, besonders des Getreides, und förderte, ebenso wie der größere Bedarf von Wolle, die Entwickelung der Landwirthschaft. Seit dem Anfange des siebzehnten Jahrhunderts wurden indeß die Fortschritte des Handels und Gewerbfleißes, zumal auch die Regierung wenig für sie that, durch den Aufschwung der Industrie der Holländer gehemmt, welchen die Engländer nicht das Gleichgewicht halten konnten, nur der Handel mit den allmälig gedeihenden nordamerikanischen Colonien, welche besonders Taback und Pelzwerk lieferten, und der Fischfang bei Neufoundland wurde bedeutender; überdieß wurde Gewerbfleiß und Landwirthschaft durch Monopole und willkürliche Geldforderungen unter Karl I. und sodann durch die innern Kriege vermindert, bis dieselben nach Beendigung dieser Kriege von Cromwell wieder durch Aufhebung vieler jener Monopole gehoben und durch die Navigationsacte, so wie durch die Eroberung von Jamaika die Handelsschiffahrt und der Handel wieder erweitert wurde. Was Deutschland betrifft, so begann mit dem Anfange der neuern Zeit der rasche Verfall der niederdeutschen Städte; in den nordischen Reichen so wie in England wurden der Hanse ihre Privilegien entzogen, den Handel mit Rußland suchten sich theils die liefländischen Hansestädte ausschließlich zuzueignen, theils kam er (am weißen Meere) in die Hände der Engländer, und in den Niederlanden verfiel der deutsche Handel durch das Aufblühn des holländischen und durch die Plünderung Antwerpen's. Den vortheilhaften Verkehr mit Spanien und Portugal mußten die Hanseaten mit den Holländern theilen, und eine engere Verbindung mit diesen Ländern verhinderte ihr protestantischer Glaube, und außerdem trug innerer Zwiespalt, die wachsende Macht der Landesfürsten und der dreißigjährige Krieg, welcher die Auflösung der Hanse vollendete, zu dem Verfalle des Handels derselben bei; nur Lübeck, Bremen und besonders, wegen größerer Nähe eines offenen Meeres und besserer Wasserverbindung mit dem innern Deutschland, Hamburg retteten für sich einen Theil

desselben, unterhielten einen lebhaften Verkehr mit den westeuropäischen Ländern und zogen den Einfuhrhandel Norddeutschland's immer mehr an sich. Der Handel der oberdeutschen Städte, namentlich Nürnberg's, sank gleichfalls durch die Veränderung des Weges der ostindischen Waaren, welche ihnen die Versorgung Deutschland's mit denselben entzog, und durch die Folgen des dreißigjährigen Kriegs; nur der Handel von Frankfurt am Main, welches auch durch die Erweiterung des holländischen Verkehrs mit dem südwestlichen Deutschland viel gewann, und von Leipzig, welches den Verkehr zwischen dem südöstlichen und nordöstlichen Deutschland vermittelte, erhielt sich. Gleichzeitig mit dem Verfall des Handels und zum Theil eine Folge des dreißigjährigen Kriegs war der Verfall der Gewerbe: die Ausfuhr und der Verbrauch des Biers verminderte sich durch den allgemeiner werdenden Gebrauch des Weins, der Absatz der Tücher wurde geringer wegen der Concurrenz der, zum Theil feinern, niederländischen und englischen, und auch die Färbereien verfielen, da die Engländer derselben nicht mehr wie früher bedurften, nur die Leinwandfabrication hob sich wegen größerer Nachfrage in den westlichern Ländern und deren Colonien. Das Gedeihen der Landwirthschaft wurde durch die verderblichen Einwirkungen des dreißigjährigen Kriegs und dadurch zurückgehalten, daß der Adel nicht an die Verbesserung seiner Güter dachte und der Landmann sich unter hartem Drucke befand. Selbst auf Rußland wirkte die Entdeckung Amerika's und die Auffindung des Seeweges nach Ostindien zurück, insofern der in Folge dieser Begebenheiten vermehrte Schiffbau der Niederländer und Engländer der in Rußland dazu vorhandenen Materialien in größerer Menge bedurfte; übrigens war der auswärtige Handel dieses Landes in den Händen jener beiden Völker, besonders der Engländer, welche, am meisten durch Privilegien begünstigt und fast allein im Besitz des Handels nach dem weißen Meere, auch am zahlreichsten den Markt von Moskau besuchten. Erst der Zar Alexei suchte den Monopolhandel derselben zu beschränken, er errichtete mehrere Manufacturen und suchte eine unmittelbare Handelsverbindung mit dem südwestlichen Europa anzuknüpfen. Polen lieferte dem westlichen Europa besonders Getreide und außerdem Holz; allein diese Waaren wurden nur durch Fremde, besonders Holländer, verführt, und Landwirthschaft und Gewerbe konnten wegen des politischen Zustandes des Landes nicht gedeihen. Der Gewerbfleiß Schweden's, begann schon unter Gustav Wasa, welcher auch der Hanse ihre Privilegien entzog, sich zu heben, und er wurde auch durch Karl IX. und Gustav Adolf begünstigt; die Ausfuhr der Landes-

producte, besonders des Eisens, nach dem westlichen Europa nahm zu, und im siebzehnten Jahrhundert mehrte sich auch die eigene Schifffahrt des Landes, und es wurde Verkehr mit Persien, Guinea und Nordamerika angeknüpft. Der nicht bedeutende auswärtige Handel Dänemark's, hauptsächlich mit Erzeugnissen der Viehzucht, war ganz in den Händen von Fremden, erst Hanseaten, dann Holländern und Engländern; die Landwirthschaft wurde gehemmt durch den Druck, unter welchem Adel und Geistlichkeit den Landmann hielten, und den Gewerbfleiß hob erst Christian IV. etwas, welcher auch den Grund zum ostindischen Handel legte.

Auch auf dem Gebiete des geistigen Lebens, in Wissenschaft und Kunst, beginnt mit dem Anfange der neuern Zeit eine neue, raschere Entwickelung, zunächst in Italien und Deutschland. In Italien brachte der allgemeine Wohlstand, die Anregung des Geistes durch die classischen Werke des Alterthums, deren Studium und Bearbeitung auch in der folgenden Zeit, namentlich durch die Familie Manucci (1447—1597), eifrig fortgesetzt wurde, und der auch an den Höfen, besonders des Mediceärs Leo X., herrschende Sinn für die Kunst ein goldnes Zeitalter derselben hervor. Die reiche Phantasie und das meisterhafte Darstellungstalent des „göttlichen" Ariosto (1474—1533) schuf ein romantisches Epos, den rasenden Roland, welchem Torquato Tasso (1544—1595) sein kunstreiches Epos, das befreite Jerusalem, zur Seite stellte. Kunstwerke in Prosa verfaßten Macchiavelli (1469—1527) in der Geschichte seiner Vaterstadt Florenz von 1215—1492, Guicciardini (1482—1540) in einer Geschichte Italien's von 1493—1532, und später Paolo Sarpi (1552—1623) in einer Geschichte des tridenter Concil. Die Malerei erhielt ihre höchste Vollendung durch die toscanischen Maler Leonardo da Vinci (1452—1519) und Michel Angelo Buonaroti (1474—1564), den römischen Raphael Sanzio (1483—1520), den lombardischen Antonio Allegri, genannt Correggio (1494—1534), und den venetianischen Tiziano Vecellio (1477—1576). Die Baukunst schuf ihr größtes Werk in der neuern Zeit, die römische Peterskirche, deren Bau Bramante begann, Raphael, Buonaroti und Andere fortsetzten, und Palladio (1518—1580) ahmte die von ihm tief ergründete antike Einfachheit nach. Meisterwerke der Sculptur arbeitete Buonaroti, und der Musik, deren Theorie mehr entwickelt wurde, gab Palestrina (1529—1594) Würde und einfache Schönheit. Allein noch vor dem Ende des sechszehnten Jahrhunderts begann der Verfall der Kunst. Die Malerei entartete durch geistlose und übertreibende Nachahmung, und nachdem sie noch einmal, besonders durch Ludovico Caracci (1555—1619), bedeutend ge-

hoben war, trat unaufhaltsamer Verfall ein. In der Architectur und Sculptur wurde das Beispiel des talentvollen, aber oft regellosen und gezierten Bernini (1598—1680) verderblich. Den Verfall der Poesie beschleunigte vornämlich die witzelnde und phantastische Geschmacklosigkeit des talentvollen Marino (1569—1625), des Verfassers eines romantisch-mythologischen Gedichts Adonis, und die Entstehung der Oper in dieser Zeit und ihre vielfache Bearbeitung brachte der Poesie keinen Gewinn. Neben der Kunst wurden aber auch die Wissenschaften in Italien während dieses ganzen Zeitraums mit Erfolg bearbeitet. Ueber mehrere bedeutende Mathematiker, Astronomen und Naturforscher des sechszehnten Jahrhunderts erhob sich Galileo di Galilei (1564—1642), welcher die Theorie der Bewegung entdeckte, das vom Glasschleifer Johnson 1590 in Middelburg erfundene Teleskop vervollkommnete und das kopernicanische Weltsystem vertheidigte. Einer seiner zahlreichen Schüler, Evangelista Torricelli, erfand das Barometer. Um die gründliche Behandlung der Anatomie erwarb sich Vesal (1543) großes Verdienst; Naturgeschichte, besonders Ornithologie, wurde mit Erfolg von Aldrovandi (1522—1605) bearbeitet. In der Philosophie suchten Mystik und Naturwissenschaft zu vereinigen Hieronymus Cardanus (1501—1575), auch ausgezeichnet als Arzt und Mathematiker, der scharfsinnige, 1600 als Ketzer in Rom verbrannte, Giordano Bruno und der geistvolle Dominicaner Thomas Campanella (1568—1639). In Deutschland wurde das Studium der alten Literatur im Anfange der neuern Zeit besonders gefördert durch Johann Reuchlin aus Pforzheim (1455—1522) und Desiderius Erasmus aus Rotterdam (1467—1536), so wie durch die Gründung neuer Universitäten: Wittenberg's (1502), Frankfurt's (1506), Marburg's (1527), später Königsberg's (1544), Jena's (1548), Helmstädt's (1576) und anderer. Ein Hauptsitz der philologischen Studien wurden die Niederlande, namentlich die 1575 gestiftete Universität Leiden, und sie verdankten ihre Blüthe vornämlich dem gelehrten Justus Lipsius (1547—1606), dem Begründer des Staats- und Völkerrechts und Staatsmanne Huig van Groot (Hugo Grotius) (1583—1645), dem scharfsinnigen Polyhistor Gerhard Johann Voß (1577—1649) und den diesen meist gleichzeitigen Dan. Heinsius und Joh. Fr. Gronov. Die Reformation hatte zwar das Interesse der Gelehrten mehr auf theologische Untersuchungen und Streitigkeiten gewandt, jedoch förderte sie auch allgemeine Bildung, indem sie, besonders durch die Wirksamkeit Melanchthon's, den gelehrten Schulunterricht verbesserte und überhaupt lebhaften Forschungsgeist aufregte. In der Vervollkommnung der Astronomie trat neben den Polen Nicolaus

Copernicus aus Thorn (1473—1543), den Begründer eines neuen Weltsystems, und den Dänen Tycho de Brahe aus Schonen (1546—1601) Johann Kepler (1571—1630), welcher die Gesetze der Bewegung der Planeten um die Sonne entdeckte und die Bewegung der Kometen berechnete. Die Naturgeschichte wurde von dem vielthätigen Conrad Gesner aus Zürich (1516—1565) wissenschaftlich begründet, die Mineralogie insbesondere von dem diesem meist gleichzeitigen Georg Agricola. In der Philosophie wurde zwar das scholastische Wesen durch die Reformation gestürzt, aber sie wurde darauf vornämlich von mystischen Theosophen bearbeitet, namentlich von dem, Medicin und Chemie verknüpfenden, Arzte Theophrastus Paracelsus (1493—1541), dessen Schüler, J. Bapt. von Helmont (1577—1644), und dem Schuhmacher Jakob Böhme aus Görlitz (1575—1624). Das Gedeihen der Kunst wurde durch das große Uebergewicht des Verstandes über die Phantasie gehemmt. Die deutsche Malerei erreichte zwar im Anfange der neuern Zeit eine hohe Blüthe durch Albrecht Dürer aus Nürnberg (1472—1528) und Hans Holbein aus Augsburg (1498—1554), allein unmittelbar darauf sank sie, zum Theil durch geschmacklose und unförmliche Nachahmung Buonaroti's; die niederländische Malerei verirrte sich gleichfalls in Geschmacklosigkeit, bis P. P. Rubens (1577—1640) und P. Rembrandt (1606—1674) ihr eine bessere Richtung gaben und zugleich ihre Leistungen in Landschaften und Genrebildern den Gipfel erreichten. Die am Ende des Mittelalters sehr gesunkene deutsche Poesie konnte durch die Fruchtbarkeit des, nur zum Theil entwickelten, Meistersängers Hans Sachs aus Nürnberg (1494—1576) nicht wieder gehoben werden; Schwänke, Fabeln, erzählende und Lehrgedichte (wie Rollenhagen's Froschmäuseler 1595) waren ihre bedeutendsten Erzeugnisse. Die zur Reinigung der Sprache und Hebung der Poesie in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts gestifteten Gesellschaften wirkten weniger als der Vater der neuern deutschen Dichtersprache, der besonders als Lehrdichter ausgezeichnete Martin Opitz von Boberfeld (1597—1639), auch Stifter der ersten schlesischen Schule, welcher außer Andern der Lyriker Paul Flemming (1609—1640) angehörte; allein am Ende dieses Zeitraums entartete die Poesie wieder durch Nachäffung französischen Wesens und durch die üppige und schwülstige Geschmacklosigkeit der zweiten schlesischen Schule, deren Häupter Hofmannswaldau (1618—1679) und Lohenstein (1635—1683) waren. Der durch die Regierung Karl's I. noch erhöhte Nationalgeist Spanien's entfaltete sich in diesem Zeitraume zu einem goldnen Zeitalter der Literatur, da Regierungsdespotismus und Inquisition denselben noch nicht unter-

drückte und Sinn für Poesie so allgemein, auch unter den höhern Ständen, verbreitet war, daß zum Theil deßhalb die andern Künste vernachläßigt wurden. Die Reihe der classischen spanischen Dichter, welche durch Studium und Nachahmung der antiken und der italienischen Poesie die noch rohe und wenig geformte spanische umgestalteten, beginnt mit Boscan (st. 1544), dem Verfasser von Sonetten und Canzonen im petrarchischen Styl, und mit seinem Freunde Garcilaso de la Vega (st. 1535), welcher dem Petrarca in Sonetten, dem Virgil und dem Italiener Sanazzaro in Schäfergedichten nacheiferte; in dieser Gattung zeichnete sich auch Montemayor (st. 1562) durch seinen Roman Diana aus. Mendoza (st. 1575), welcher sich auch als classischen Prosaisten in seiner Geschichte des unter Philipp II. in Granada geführten Kriegs bewährte, erweiterte das Gebiet der Poesie durch poetische Episteln. Herrera (st. 1578) war der erste classische Odendichter nicht allein Spanien's, sondern überhaupt der neuern Literatur; jedoch übertraf ihn Ponce de Leon (1527—1591), welcher vollendete Correctheit mit einem wahrhaft poetischen Geiste verband. Miguel de Cervantes Saavedra (1547—1616) machte sich durch seinen feinsatirisch-komischen, in classischer Sprache geschriebenen Originalroman Don Quixote unsterblich. Das erst im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts entstandene spanische Drama bildete zunächst der höchst talentvolle, von ächtspanischem Dichtergeiste beseelte Lope de Vega (1562—1635) durch mehr als zweitausend Schauspiele weiter aus; seine Vollendung erreichte es durch Calderon de la Barca (1601—1687), welchen größere Feinheit der Erfindung und Ausführung vor seinem Vorgänger auszeichnete. Sein Zeitgenosse Antonio de Solis, welcher in seiner Geschichte der Eroberung von Mexico das letzte classische Geschichtswerk Spanien's lieferte, eiferte ihm mit Erfolg nach, und der ihm auch gleichzeitige Quevedo trat durch seine witzigen, komischen und satirischen Schriften dem Cervantes zur Seite. Die portugiesische Poesie, welche gleichfalls im Anfange der neuern Zeit durch die Nachahmung der italienischen umgestaltet wurde, brachte das erste neuere ernste Nationalepos hervor, die Lusiade des Camoens (1524—1579), eine glanzvolle Verherrlichung des, besonders in Ostindien erworbenen, portugiesischen Heldenruhms. In Frankreich bewährte sich während des ganzen Zeitraums ein, zum Theil durch den Protestantismus genährter, wissenschaftlicher Geist. Das Studium des classischen Alterthums, schon sehr begünstigt durch Franz I., den Stifter des königlichen Collegiums, wurde besonders durch Wilhelm Budé (st. 1540) begründet und durch die gelehrten Buchdrucker Robert Etienne (Stepha-

nus) (st. 1559) und dessen noch größern Sohn Heinrich (st. 1598), den classisches Latein schreibenden Muret (st. 1585), den Polyhistor und Chronologen Joseph Scaliger (st. 1609) und den Genfer Isaac Casaubon (st. 1614) gefördert. Rechtsgelehrsamkeit, namentlich römisches Recht, wurde auf den französischen Universitäten, besonders zu Bourges, eifrig betrieben; Cujas (st. 1590) wurde der Gründer der humanistischen Civilistenschule, und Dionysius Gothofred (st. 1622) und dessen Sohn Jakob (st. 1652) gehörten zu den gelehrtesten Juristen ihrer Zeit. Die Philosophie suchte der auch als Mathematiker ausgezeichnete Peter de la Ramée (Ramus) (st. 1572) von der unumschränkten Herrschaft des Aristoteles zu befreien. Der große Mathematiker René Descartes (1596—1650) gründete ein neues, die Philosophie seiner Zeit umgestaltendes, System, welches viele Anhänger fand, aber auch viele Gegner, namentlich den berühmten Mathematiker und Astronomen Gassendi (1592—1655); von seinem System ausgehend, erbaute der tugendhafte und tiefsinnige Philosoph Benedict Spinoza (1532—1677) in Holland ein neues. Einen reichen Schatz durch Leben und Lesen erworbener Lebensweisheit legte der skeptische Michael Montaigne (1533—1592) in seinen mit reizender Einfachheit geschriebenen Versuchen nieder. Die gehaltvollsten der zahlreichen historischen Productionen dieses Zeitraums bestehn theils in Untersuchungen über die ältere französische Geschichte, theils in, der Literatur Frankreich's fast eigenthümlichen, Memoiren, unter welchen sich besonders die von Brantome (1517—1614), von der Gemahlinn Heinrich's IV., Margarethe, von Sully und vom Cardinal von Retz verfaßten auszeichnen; in classischem Latein schrieb Thou eine Geschichte seiner Zeit von 1544—1607. Die Poesie begann schon jetzt den Charakter zu entwickeln, welchen sie vollends im Zeitalter Ludwig's XIV. entfaltete: zum Theil von den antiken Dichtern entlehnte sie eine verständige Regelmäßigkeit, welche verbunden mit dem, auch durch Richelieu's freigebige Gönnerschaft geförderten, Streben nach der Gunst des Publikums, besonders des Hofs und der vornehmen Welt, und mit der hemmenden Gesetzgebung der 1635 gegründeten französischen Akademie ein wahrhaft poetisches Leben nicht aufkommen ließ, sondern Correctheit und äußere Glätte an die Stelle desselben setzte. Eine Umgestaltung der Poesie im Anfange der neuern Zeit begann durch Nachahmung antiker und italienischer Muster Clement Marot (1495—1544), welcher, übrigens leichtfertig und ohne Würde, sich besonders als Verfasser naiver Lieder und zahlreicher Epigramme auszeichnete. Ronsard (1525—1585), zu seiner Zeit der Fürst der französischen Dichter genannt, war ein phantasiereicher, aber affectirter Nachahmer der Alten und

schrieb eine große Zahl geschmackloser Sonette, Prunkoden und die Franciade, ein mißlungenes Epos. Malherbe (1555—1627), der Schöpfer der französischen Lyrik, zeichnete sich nur durch Verständigkeit und eine reine und gefällige, mehr rhetorische als poetische Darstellung aus. Jodelle (st. 1573) wurde, indem er die Griechen nachahmte, der Begründer des neuern französischen Drama's, welches noch in diesem Zeitraum der erhabene Tragödiendichter Corneille (1606—1685) auf seinen Gipfel erhob. Als genialen, aber zum Theil rohen Satiriker in Prosa bewies sich Franz Rabelais (st. 1553) in seinem Roman Gargantua und Pantagruel; der eigentliche Bildner der französischen Prosa wurde Pascal (1623—1662), welcher, auch Mathematiker, Physiker und Philosoph, in seinen Provinzialbriefen die Lehren der Jesuiten mit unübertrefflicher Kunst persiflirte. In England gedieh die, auch durch den Protestantismus sehr geförderte, geistige Entwickelung erst zu Elisabeth's Zeit zu einer gehaltreichen, genialen Literatur. In der Poesie, welche die dem germanischen Volksstamm eigenthümliche Innerlichkeit auch unter der Einwirkung der selbst am Hofe geehrten classischen und der italienischen Literatur bewahrte, brach Edmund Spenser (st. 1596) durch sein großes, phantasiereiches allegorisch-romantisches Epos, die Feenköniginn, neue Bahn; schon damals erlangte das englische Drama durch den größten dramatischen Dichter der neuern Zeit, Wilhelm Shakspeare (1564—1616), seine höchste Vollendung, und obwohl die folgenden Zeiten des puritanischen Fanatismus und der durch denselben herbeigeführten innern Zerrüttung nicht der Poesie günstig waren, brachten sie doch den großen Dichter des verlornen Paradieses, Milton (1608—1674), hervor. Die Wissenschaften wurden besonders seit dem Ende des siebzehnten Jahrhunderts mit Eifer und Erfolg bearbeitet: zu den größten Denkern und Naturbeobachtern gehört Lord Baco von Verulam (1561—1626), welcher die Philosophie auf die Erde herabführte; Thomas Hobbes (1588—1679) bearbeitete in scharfsinniger, eigenthümlicher Weise das Staatsrecht; Johann Neper (st. 1617) erfand die Logarithmen, Harriot (st. 1621) vervollkommnete die Algebra, Gilbert (st. 1603) stellte wichtige Untersuchungen über die magnetische Kraft an, und Harvey entdeckte 1619 den Kreislauf des Bluts in dem thierischen Körper. — Die geistige Entwickelung der skandinavischen und slavischen Länder blieb zu weit hinter der des westlichen Europa's zurück, um in einer kurzen Uebersicht berücksichtigt werden zu können.

Zweite Periode.

Von dem Anfange der Selbstregierung Ludwig's XIV. (1661) und von den Friedensschlüssen zu Oliva und Kopenhagen (1660) bis auf den Tod Friedrich's des Großen (1786) und den Anfang der französischen Revolution (1789).

Erster Zeitraum. 1660 (1661) — 1700.

Bis auf den Anfang des spanischen Erbfolge- und des nordischen Kriegs.

Das Zeitalter Ludwig's XIV.

§. 1. Das westliche Europa *).

Ludwig XIV. von Frankreich, ein glanz- und genußliebender, aber auch thätiger, herrsch- und ruhmsüchtiger Fürst, trachtete, unterstützt durch Colbert (General-Controleur der Finanzen 1664—1683), welcher die Finanzen ordnete, Handel, Gewerbfleiß und Colonien schnell hob, eine bedeutende Marine gründete und Künste und Wissenschaften begünstigte, durch den gewaltthätigen, aber an Hilfsmitteln unerschöpflichen Kriegsminister Louvois (1666—1691) und durch ausgezeichnete Feldherrn (Turenne, Condé, Vauban, Luxemburg, Catinat, Villars, Vendome) danach, durch Eroberungen seinem Reiche den ersten Rang und gebieterischen Einfluß in Europa zu verschaffen. Er griff deßhalb, als der fünfjährige, nie an Körper und Geist erstarkende, Karl II. (1665—1700) König von Spanien geworden war, auf das Devolutionsrecht sich stützend, die wehrlosen spanischen Niederlande 1667 an und besetzte sie großentheils; allein die 1668 besonders durch den englischen Gesandten im Haag, Wilhelm Temple, und Johann de Witt, Rathspensionär von Holland seit 1653, bewirkte und ihm Krieg drohende Triple-Allianz zwischen England, Holland (welche Staa-

---

*) Voltaire, le siècle de Louis XIV. 2 Vol. Ancillon IV. ch. 46—52.

ten einen besonders aus Handelseifersucht 1665 begonnenen Krieg 1667 durch den Frieden zu Breda, in welchem jedem Theile die gemachten Eroberungen blieben, beendigt hatten) und Schweden nöthigte ihn, sich im Frieden zu Achen 1668 mit Lille, Tournai und zehn andern Plätzen zu begnügen.

Aber sogleich bereitete er Rache gegen Holland wegen der Vereitelung seiner Pläne und die Eroberung des reichen Handelslandes vor: England, dessen genußsüchtiger, das anfängliche Vertrauen täuschender, König Karl II. sich und das Land einem despotischen und feilen (Cabal-) Ministerium hingab, wurde durch Geld 1670 gewonnen, Schweden durch Subsidien zu einem Kriege in Deutschland bestimmt und durch Bündnisse mit Cöln und Münster der Weg gebahnt. Nach der Vertreibung des, den Holländern befreundeten, Herzogs von Lothringen 1670 griff Ludwig 1672 rasch Holland, dessen Landkriegswesen seit der Erledigung der Statthalterwürde ganz verfallen war, mit großem Erfolge an, so daß es nur durch die Durchstechung der Deiche und durch Wilhelm III. von Oranien gerettet wurde, welcher sogleich zum Befehlshaber der Armee und, kurz bevor die Brüder Johann und Cornelius de Witt im Haag durch Bürger und Pöbel ermordet wurden, zum Statthalter von Holland und Seeland (1674 zum erblichen in fünf Provinzen) ernannt wurde. Admiral Ruiter und das Ausbleiben der Fluth verhinderten die Landung der englischen Flotte, und wenn auch der erste Bundesgenosse der Republik, der Kurfürst von Brandenburg, durch französische Besetzung seiner rheinischen und westphälischen Länder zum Frieden zu Vossem 1673 genöthigt wurde, so fand sie noch 1673 Verbündete an dem Kaiser Leopold I. (1658—1705), an Spanien, 1674 an dem deutschen Reiche und wiederum dem Kurfürsten als Reichsfürsten (welcher aber durch einen Einfall der Schweden in die Marken 1674 zurückgerufen wurde und diese bei Fehrbellin 18. Juni 1675 besiegte); Cöln und Münster mußten 1674 Frieden schließen, auch Karl II., weil das Parlament die Subsidien verweigerte. Die spanischen Niederlande, wohin die Franzosen sich schon 1673 aus Holland gezogen hatten, und die Rheingegenden wurden Hauptschauplätze des Kriegs: dort lieferte Wilhelm III. dem Prinzen von Condé 1674 die unentschiedene Schlacht bei Senef und wurde 1677 von Luxemburg bei Cassel, jedoch ohne großen Gewinn für diesen, besiegt, und viele Festungen wurden

von den Franzosen erobert; hier siegte Türenne 1674 bei Sinsheim und Ensisheim und hielt 1675 bis zu seinem Tode bei Saßbach (Jul.) dem General Montecuculi das Gleichgewicht; auf dem Meere fand Ruiter seinen Tod durch die Seeschlacht bei Messina (1676), welches sich den Franzosen ergeben hatte und von ihnen behauptet wurde. Der Krieg wurde 1678 und 1679 beendigt durch die Friedensschlüsse zu Nimwegen mit Holland, welches nichts verlor, Spanien, welches die Franche Comté, Cambrai, Valenciennes und mehrere andere niederländische Städte abtrat, dem deutschen Reiche und dem Kaiser, welcher an Frankreich gegen Verzichtung auf das Besatzungsrecht in Philippsburg (nunmehr Reichsfestung) Freiburg abtrat; der Herzog von Lothringen wies die ihm gebotene höchst beschränkte Wiedereinsetzung zurück. Frankreich und Schweden schlossen darauf 1679 zu St. Germain en Laye Frieden mit dem Kurfürsten von Brandenburg, welcher zwar selbst Stettin und Stralsund erobert und die Schweden im Januar 1679 aus Preußen vertrieben hatte, jetzt aber, von seinen Bundesgenossen verlassen, nur die schwedischen Besitzungen auf dem rechten Oderufer (außer Damm und Gollnow) erhielt. Dänemark, welches auch Schweden angegriffen hatte, wurde von Frankreich genöthigt, im Frieden 1679 seine Eroberungen zurückzugeben.

Schon 1680 errichtete Ludwig Reunionskammern zu Metz, Breisach, Tournai und Besançon, welche auch die frühesten Dependenzen der an Frankreich abgetretenen Landschaften mit diesem vereinigen sollten; selbst Straßburg wurde auf solche Weise 1681 fortgenommen, und trotz eines durch Wilhelm's Thätigkeit bewirkten Schutzbündnisses zwischen dem Kaiser, Spanien, Holland und Schweden behielt Ludwig in einem zwanzigjährigen Waffenstillstand mit den beiden ersten Mächten (1684) die meisten Reunionen, so wie das den Spaniern nach willkürlicher Erneuerung der Feindseligkeiten 1684 entrissene Luxemburg; allein er schwächte sein Reich selbst, als er besonders auf Antrieb der Frau von Maintenon, Wittwe des Dichters Scarron und seit 1684 seiner Gemahlinn, das Edict von Nantes 1685 aufhob und durch grausame Verfolgung zahlreiche gewerbfleißige Protestanten zur Auswanderung trieb.

Als darauf 1686 Wilhelm, um Ludwig's weiterem Umsichgreifen zu wehren, das Bündniß zu Augsburg zwischen dem Kaiser, Spanien, Holland und einem großen Theile des deutschen Reichs zu Stande brachte, benutzte Louvois, der sich unentbehrlich

machen wollte, dieß, um Ludwig zur Kriegserklärung an den Kaiser, das Reich, Holland (1688) und Spanien (1689) zu bestimmen; aber kaum hatten die Franzosen den Krieg am Rhein begonnen, als die (zweite) englische Revolution die Zahl ihrer Feinde vermehrte.

Das Mißtrauen, welches die Whigs, eine Volks- oder Parlamentspartei, den Torys, der Hofpartei, gegenüber gestellt und dem insgeheim katholischen Karl II. die Testacte 1673 und die Habeas-Corpus-Acte 1679 abgenöthigt hatte, war unter seinem katholischen Nachfolger Jakob II. (1685—1688) gestiegen, und als die Geburt eines Prinzen von Wales (1688) Fortdauer des verhaßten Zustandes und größere Gefahr für die Religion und Verfassung des Landes drohte, begab sich Wilhelm III., Jakob's Schwiegersohn, vielfach aufgefordert, mit einem Heere im November nach England; Jakob entfloh nach Frankreich, und Wilhelm III. wurde im Jan. 1689 als König anerkannt, indem er in einem Staatsgrundgesetz (bill of rights) besonders die Rechte des Parlaments bestätigte; er erklärte darauf an Frankreich den Krieg und trat 1689 (Spanien und Savoyen 1690) der von dem Kaiser und Holland 1689 zu Wien gegen Frankreich geschlossenen Allianz bei.

Die Pfalz wurde von den Franzosen schon 1689 zur Sicherung ihrer Grenzen furchtbar verödet; ihre Expedition nach Irland zu Gunsten Jakob's wurde durch Wilhelm's Sieg am Boyneflusse 1690 vereitelt; die Seeschlacht bei la Hogue (1692) entschied England's Uebergewicht zur See; in den Niederlanden siegte Luxemburg 1690 bei Fleurus über Holländer und Engländer unter dem Fürsten von Waldeck, und über Wilhelm, jedoch ohne großen Erfolg, bei Steenkerken 1692 und 1693 bei Neerwinden; am Rhein hielt Prinz Ludwig von Baden die Franzosen seit 1693 auf; in Italien siegte Catinat bei Staffarda 1690 und bei Marsaglia (unweit Mondovi) 1693, und in Spanien eroberte Vendome 1697 Barcelona. Allein schon war durch innere Erschöpfung und zur Vorbereitung neuer Pläne Frankreich der Friede nöthig geworden; er wurde bereits 1696 zu Turin mit Savoyen, zu Ryswick 1697 mit den andern Mächten geschlossen: Frankreich erkannte Wilhelm III. an, behielt seine elsasser Reunionen, gab dem Kaiser Freiburg und an Spanien alle Eroberungen, auch Luxemburg, zurück und restituirte den Herzog von Lothringen.

Ludwigs Pläne waren fortwährend begünstigt worden durch das, Deutschland und den Kaiser sehr bedrohende, Vordringen der Osmanen. Eine streitige Fürstenwahl in Siebenbürgen veranlaßte schon 1661 einen Krieg zwischen ihnen und dem Kaiser, in welchem sie durch Montecuculi's Sieg bei S. Gotthard 1664 zu einem zwanzigjährigen Frieden genöthigt wurden. Sie brachen denselben 1682, als der Graf von Tökely, das Haupt der über die Verletzung der alten Verfassung und Verfolgung der Protestanten unzufriedenen Ungarn, ihre Hilfe ansprach, und belagerten unter dem Großwesir Kara Mustapha 1683 selbst Wien, wurden jedoch von Johann Sobiesky, König von Polen, mit welchem der Kaiser (so wie 1684 mit Venedig und 1686 mit Rußland) sich gegen die Osmanen verbündet hatte, und Herzog Karl von Lothringen gänzlich geschlagen: Venedig eroberte 1685—1691 Morea und mehrere Plätze in Dalmatien; die Schlacht bei Mohacz 1687 kostete den Osmanen Slavonien, der Sieg des Prinzen Ludwig von Baden bei Salankemen 1691 ihren ausgezeichneten Großwesir Kiuprili Mustapha, und der große Sieg des Prinzen Eugen von Savoyen bei Zentha 1697 führte den fünfundzwanzigjährigen Frieden von Karlowitz 1699 herbei, in welchem der Kaiser Siebenbürgen und Slavonien, Venedig Morea, Santa Maura und einige dalmatische Festungen behielt. Ungarn war während dieses Kriegs 1687 aus einem Wahlreiche ein Erbreich geworden.

§. 2. Das östliche Europa.

Der brandenburgisch-preußische Staat wurde durch Friedrich Wilhelm's Thaten und weise Verwaltung zu einer europäischen Macht erhoben; der Plan, eine Seemacht (1675) zu gründen, und eine 1682 gestiftete afrikanische Handelsgesellschaft gedieh zwar nicht, allein die Aufnahme von 20,000 protestantischen Franzosen erhöhte Bildung und Gewerbfleiß des Landes; seinen Ansprüchen auf vier schlesische Fürstenthümer entsagte der Kurfürst 1686 gegen den schwibusser Kreis (dessen Zurückgabe der Kurprinz insgeheim versprach und 1694 leistete), und er hinterließ einen Staat mit anderthalb Millionen Einwohner, geordneten Finanzen und 29,800 wohlgeübten Soldaten. Sein prachtliebender Sohn Fried-

rich III. *) (1688—1713), welcher den Kaiser mit 6000 Mann im Türkenkriege unterstützte, 1692 eine Universität zu Halle, welche 1694 eingeweiht wurde, 1696 eine Maler- und Bildhauer-Akademie und 1700 eine Societät der Wissenschaften stiftete, erlangte durch einen Vertrag mit dem Kaiser Leopold I. (16. Nov. 1700), welcher ihn verpflichtete, diesen in dem zu erwartenden spanischen Erbfolgekriege mit 10,000 Mann zu unterstützen und als Reichsfürst stets mit ihm zu stimmen, die königliche Würde, und er krönte sich, nunmehr Friedrich I., und seine Gemahlinn 18. Jan. 1701 zu Königsberg, nachdem er den 17. den schwarzen Adlerorden gestiftet; aus der Erbschaft Wilhelm's III., des kinderlosen Neffen seiner Mutter erhielt er die zum Fürstenthume erhobene Grafschaft Meurs, die Grafschaft Lingen und Neufchatel mit Valengin.

Schweden, durch den Besitz der Ostseeländer noch die erste Macht des Nordens, hatte zwar einen schmachvollen Krieg mit Brandenburg geführt, weil der Reichsrath während Karl's XI. Minderjährigkeit das Kriegswesen gänzlich vernachläßigt hatte; allein Karl XI. (1660—1697) stellte nach jenem Kriege das königliche Ansehn wieder her, forderte die der Krone entfremdeten Güter zurück, und, bei weiser Sparsamkeit Handel und Gewerbfleiß begünstigend und Heer und Flotte vermehrend, hatte er seinem Reiche die frühere Macht wiedergegeben, als er dasselbe seinem Sohne, dem Anfangs scheinbar wenig versprechenden funfzehnjährigen Karl XII. (1697—1718) hinterließ.

Dänemark genoß unter Christian V. (1670 bis 1699) eines segensreichen, nur durch einen erfolglosen Krieg mit Schweden (1675—1679) gestörten Friedens; der König suchte wiederholt, aber vergeblich, die Souveränetät über Schleswig dem Herzoge von Holstein-Gottorp wieder zu entziehen.

Polen wurde unter Johann Casimir auch nach dem Frieden zu Oliva noch mehr beschränkt, indem es nach einem 1654 begonnenen Kriege mit Rußland in dem, 1680 verlängerten und erst 1686 zu Moskau in einen Frieden verwandelten, Waffenstillstand zu Andrussow 1667 Smolensk, das Herzogthum Sewerien und Tschernigow mit seinem Gebiete (1686 auch Kiew) abtreten mußte.

---

*) S. Horn, Friedrich III., Churfürst von Brandenburg, erster König in Preußen. 1816.

Auch der Nachfolger Michael Wisniowiecki's, (1669—1673), der tapfere Johann III. Sobiesky (1673—1696), früher Krongroßfeldherr, konnte den Zustand des Landes nicht bessern, weil der Adel die Macht und die Einkünfte des Königs immer mehr schmälerte und die Bedrückung der niedern Stände Gewerbfleiß und Wohlstand hemmte; den unter ihm begonnenen Krieg mit der Pforte beendete sein, nicht ohne Widerspruch gewählter, Nachfolger August II. (1697—1733), Kurfürst von Sachsen, welcher im Frieden von Karlowitz 1699 das erst 1672 abgetretene Podolien zurück erhielt.

In Rußland hob der zwar kränkliche, aber einsichtsvoll thätige Feodor III. (1676—1682) die bisherigen Vorzüge des Adels in Erlangung hoher Aemter auf, und seinen schwachsinnigen Bruder Iwan übergehend, ernannte er seinen vielversprechenden zehnjährigen Halbbruder Peter I. *) zum Nachfolger. Zwar bewirkte ein von seiner herrschsüchtigen Schwester Sophie angeregter Aufstand der Strelitzen, daß auch Iwan zum Zaren und Sophie zur Regentinn erhoben wurde; allein Peter, welcher sich in Preobraschenskoi unter zahlreichen Altersgenossen, kriegerischen Uebungen und unter dem Einflusse des vielgewandten Genfers Lefort entwickelte, stürzte 1689 die Macht der, seine Ermordung beabsichtigenden, Schwester, und selbst die Regierung übernehmend, begann er sogleich sein großes Werk, die Umgestaltung seines Reichs durch europäische Cultur: europäische Kleidung und das bisher untersagte Reisen in fremde Länder wurde befohlen, das Mönchswesen beschränkt, die geistlichen Angelegenheiten durch Aufhebung des Patriarchats dem Zaren untergeordnet, der julianische Kalender eingeführt, das Kriegs- und Seewesen so wie die ganze Verwaltung auf europäische Weise eingerichtet, Handel und Gewerbfleiß durch Herbeiziehung Fremder und freigebige Unterstützung befördert und Schulen (1724 auch eine Akademie der Wissenschaften) begründet. Den schon 1686 mit den Osmanen erfolglos begonnenen Krieg setzte Peter seit 1695 mit größerer Thätigkeit fort, er eroberte, durch Deutsche unterstützt, 1696 Asow, schlug die feindliche Flotte, und nach einigen Landsiegen behielt er in einem 1699 geschlossenen und 1700 auf 30 Jahre ausgedehnten Waffenstillstande Asow nebst freiem

---

*) v. Halem, Leben Peters des Großen. 3 Bde. 1803. ff.

Handel auf dem schwarzen Meere. Schon 1697 hatte Peter nach strenger Bestrafung einer Strelitzenverschwörung eine Reise nach Holland und England zu seiner Bildung angetreten; bereits 1698 wegen eines neuen, jedoch noch vor seiner Rückkehr unterdrückten, Aufstandes der Strelitzen zurückkehrend, rottete er diese fast aus und hob sie auf.

Die Osmanen entrissen zwar nach vierundzwanzigjährigem Kampfe 1669 den Venetianern Candia und bedrohten noch einmal selbst Deutschland; allein dieß war nur das Werk einiger ausgezeichneten Großwesire, und nach den Friedensschlüssen zu Karlowitz (1699) nahmen Schwäche und Anarchie noch schneller als früher zu.

Zweiter Zeitraum. 1700—1740 *).

Bis auf den Anfang der Regierung Friedrich's des Großen.

Die Zeit des politischen Gleichgewichts.

§. 1. Der spanische Erbfolgekrieg.

Um bei dem bevorstehenden Erlöschen des spanisch-habsburgischen Hauses mit Karl II. die Vereinigung Spanien's mit einer andern großen Monarchie zu verhindern und die verschiedenen Ansprüche des Kaisers Leopold's I., des Dauphins und des baierschen Kurprinzen auszugleichen, schlossen England und Holland mit Frankreich einen Theilungsvertrag, welcher den Kurprinzen zum Haupterben bestimmte, und nach dessen Tode (1699) einen zweiten 1700, durch welchen des Kaisers zweiter Sohn Karl in dessen Stelle trat; allein Karl II., durch den französischen Gesandten, Marquis von Harcourt, und den von diesem gewonnenen Cardinal Portocarrero bestimmt, ernannte des Dauphins zweiten Sohn, Philipp von Anjou, zum Universalerben, und nach seinem Tode (1. Nov. 1700) wurde dieser allgemein, nur nicht vom Kaiser, anerkannt. Der Kaiser schickte sogleich ein Heer nach Italien unter Eugen von Savoyen, welcher bei Carpi und Chiari 1701 siegte, und schloß mit Holland und England, welches von Ludwig durch Anerkennung des Sohns Jakob's II. noch mehr gereizt wurde und auch unter Wilhelm's Nachfolgerinn und Schwägerinn Anna (1702—1714) dem Bünd-

*) Schlosser Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts. 2 Bde. 1823.

nisse treu blieb, im Haag 1701 eine Allianz, welcher 1701 Preußen, 1702 das deutsche Reich uud 1703 Portugal und (gegen Abtretung Alessandria's und anderer Theile des Mailändischen) Savoyen sich anschlossen, während Ludwig nur mit den Kurfürsten von Baiern und Cöln verbündet war. Im Jahre 1702 lieferte Eugen nach der Gefangennehmung Villeroi's dem Marschall von Vendome das unentschiedene Treffen bei Luzzara, Prinz Ludwig von Baden eroberte Landau, und der Herzog von Marlborough mehrere niederländische Plätze; er setzte diese Unternehmungen im folgenden Jahre fort, in welchem die Franzosen unter Villars den Oberrhein überschritten und sich bei Duttlingen mit den Baiern vereinigten, welche jedoch aus Tyrol durch die Tapferkeit der Einwohner wieder zurückgedrängt wurden. Zur Sicherung der österreichischen Staaten wandte sich 1704 Marlborough unerwartet nach Süddeutschland, schlug, vereinigt mit Ludwig von Baden, 2. Juli die Baiern auf dem Schellenberge und vereinigt mit Eugen dieselben und die Franzosen unter Tallard und Marsin 13. Aug. bei Höchstädt und Blenheim so entscheidend, daß letztere Deutschland räumen mußten und die vertriebenen Kurfürsten von Baiern und Cöln geächtet wurden. Nicht bedeutend waren die Begebenheiten des Jahres 1705, in welchem Joseph I. (1705—1711) seinem Vater Leopold I. folgte; allein 1706 eroberte Marlborough durch den glänzenden Sieg bei Ramillies über Villeroi (23. Mai) fast die gesammten spanischen Niederlande, und Eugen besiegte nach einem kühnen Marsche die, Turin belagernden, Franzosen unter Marsin und La Feuillade 7. Sept. gänzlich, so daß sie 1707 durch eine Convention (im März) die Lombardei räumen mußten und Neapel darauf fast ohne Widerstand erobert wurde. In Spanien selbst war der Krieg erst 1704 angefangen worden durch den Erzherzog Karl, welcher sich erst nach Lissabon, und als die Engländer nach der Einnahme Gibraltar's (1704) auch Barcelona (1705) eroberten, hierhin begab und in Catalonien, Valencia und Aragonien anerkannt wurde, während ein portugiesisch-holländisch-englisches-Heer Madrid 1706 für ihn besetzte; allein dieses wurde von einem französisch-castilischen unter dem Marschall von Berwick bei Almanza 1707 fast vernichtet, Karl dadurch auf Catalonien beschränkt und der Krieg seitdem in Spanien nur mit geringer Thätigkeit fortgesetzt. Im Jahre 1708 vereitelten Eugen und Marlbo-

rough die Absicht Vendome's, die Niederlande wieder zu erobern, durch die Schlacht bei Oudenarde (11. Juli), welche ihnen die Eroberung der französischen Festung Lille möglich machte; die Folgen ihres Sieges bei Malplaquet (11. Sept. 1709) über Villars und Boufflers beschränkte zwar die Geschicklichkeit dieser Feldherren auf die Einnahme von Mons, allein Ludwig war durch gänzliche Erschöpfung genöthigt, die vorher wegen übertriebener Forderungen der Verbündeten abgebrochenen Unterhandlungen zu erneuern, und sich selbst zur Aufopferung des Elsasses und seines Enkels bereit zu erklären, nur der von ihm allein verlangten Vertreibung desselben zog er die Fortsetzung des Krieges vor, und Veränderung der Umstände verschafften ihm bald einen günstigern Frieden. Denn Joseph's I. Tod (1711) und die Nachfolge seines Bruders Karl's VI. (1711—1740) ließ eine Vereinigung der österreichischen und spanischen Monarchie befürchten; das aus Whigs, deren Grundsätze der Königinn Anna verdächtig geworden, bestehende kriegslustige englische Ministerium wurde 1710 gestürzt, Marlborough (Jan. 1712) entlassen, und nachdem das neue englische Toryministerium sich schon vorher mit Frankreich verständigt und Philipp V. von Spanien auf Frankreich verzichtet hatte, schloß dieß auf einem Congresse zu Utrecht (April 1713) Frieden mit seinen meisten Feinden: England erlangte Anerkennung der protestantischen Succession zu Gunsten Hannover's und Entfernung des Prätendenten aus Frankreich, Newfoundland, die Hudsonsländer und Acadien nach seinen alten Grenzen und einen vortheilhaften Handelstractat; Holland: auch einen vortheilhaften Handelsvertrag und eine (durch einen Vertrag mit dem Kaiser 1715 bestimmte) Barriere, das Besatzungsrecht in acht niederländischen Plätzen, nebst dem Besitze von Venlo; Savoyen: Sicilien als Königreich; Preußen: Anerkennung der Königswürde und das Oberquartier von Geldern; Portugal: einen Bezirk in Südamerika. Außerdem überließ Spanien an England Gibraltar und Minorca, im Assiento die jährliche Einführung von 4800 Negern in das spanische Amerika und Sendung eines Schiffes nach Portobello. Der Kaiser, den Krieg allein fortsetzend, mußte nach dem Verluste von Landau und Freiburg mit Frankreich den vom Reiche zu Baden angenommenen Frieden zu Rastadt 1714 schließen: er erhielt die spanischen Niederlande und einen Theil der französischen

mit Tournai, Neapel, Mailand, Mantua, dessen Herzog als Verbündeter Frankreichs geächtet und 1708 gestorben war, und Sardinien, das Reich nur den Zustand vor dem Kriege; die Kurfürsten von Cöln und Baiern wurden restituirt und die 1692 errichtete hannöversche Kurwürde von Frankreich anerkannt.

§. 2. Der nordische Krieg. 1700—1721. *)

Die Jugend Karl's XII. von Schweden veranlaßte 1699 ein Bündniß zwischen dem Zaren Peter von Rußland, welcher Länder an der Ostsee, August II. von (dem alle Theilnahme am Kriege verweigernden) Polen, welcher Liefland, und Christian V. von Dänemark (und dessen Nachfolger Friedrich IV. noch 1699), welcher das an Karl Gustav Verlorne wieder erobern wollte. Friedrich begann, den Herzog von Holstein-Gottorp, Karl's Schwager, im März 1700 angreifend, den Krieg; jedoch Karl, entschlossen ungerechten Angriff standhaft abzuwehren und zu rächen, zwang durch eine rasche Landung auf Seeland den König Friedrich schon 18. Aug. 1700 im Frieden zu Travendal den Herzog zu entschädigen. Nachdem August die Belagerung des tapfer vertheidigten Riga's schon aufgehoben hatte, schlug Karl 30. Nov. 1700 mit 8,000 Schweden 40,000, Narwa belagernde, Russen; allein der Erzwingung des Friedens mit Rußland zog er nunmehr aus eigensinniger Rachsucht die Thronentsetzung August's vor. Nach Erzwingung des Uebergangs über die Düna, ungeachtet des Widerstands der Sachsen, bei Riga 1701 rückte er in das, vergebliche Gegenvorstellungen machende, Polen ein, schlug die Sachsen 1702 bei Clissow und 1703 bei Pultusk und ließ 1704 den Woiwoden von Posen, Grafen Stanislaus Leszinsky zum Könige wählen, welcher jedoch nur in einem kleinen Theile des Landes anerkannt wurde, während August sich fortwährend in Polen besonders durch die Hilfsmittel seines Kurfürstenthums behauptete. Um ihn dieser zu berauben, rückte Karl, nachdem sein General Rhenskjöld die Sachsen unter dem Grafen Schulenburg bei Fraustadt (Febr. 1706) geschlagen hatte, durch Schlesien in Sachsen ein, so daß August im Frieden zu Altranstädt (24. Sept. 1706) dem Bündnisse mit Rußland und dem polnischen Throne entsagen und Stanislaus anerkennen

*) Rühs, Geschichte Schwedens V, 441 ff.

mußte. Karl verließ erst 1707 Sachsen, nachdem er seine Armee ergänzt und große Geldsummen erhoben, vertrieb 1708 den Zaren, welcher an der Ostsee Eroberungen gemacht, 1703 Petersburg, 1704 Kronstadt gegründet und darauf sich nach Polen gewandt hatte, aus diesem Lande und beschloß dann trotz aller Gegenvorstellungen nicht auf dem graden Wege nach Moskau vorzudringen, sondern durch die Ukraine, indem er den Versprechungen des Kosakenhetmanns Mazeppa zu viel traute; allein dieser konnte, von den meisten Kosaken verlassen, das Versprochene (Truppen und Lebensmittel) nicht leisten, der dem Könige Vorräthe zuführende Löwenhaupt vermochte sich nur mit Verlust derselben bei Liesna (Oct. 1708.) durch die viel zahlreicheren Russen durchzuschlagen, ein sehr strenger Winter und unablässige Gefechte schwächten die Schweden noch mehr, und als Karl Pultawa belagerte, wurde er von Peter mit überlegener Macht 8. Jul. 1709 angegriffen und so gänzlich besiegt, daß er nach der Türkei flüchten mußte. August, wieder im Bündnisse mit Dänemark und Rußland, nahm Polen von neuem in Besitz, die Dänen griffen zwar vergeblich Schonen an, aber die Russen eroberten selbst Finnland in den nächsten Jahren. Karl bewog endlich im Nov. 1710 die Pforte zum Bruch des dreißigjährigen Waffenstillstandes, und Peter wurde 1711 am Pruth eingeschlossen; allein seine Gemahlinn Katharina verschaffte ihm durch Bestechung des Großwesirs gegen die Zurückgabe Asow's unerwarteten Frieden (Jul.). Durch seine fernere hartnäckige Weigerung, die Türkei zu verlassen, veranlaßte Karl 1713 seine gewaltsame Gefangennehmung bei Warnitza, und er kehrte endlich Nov. 1714 nach seinen Staaten zurück. Indessen hatten die Dänen, da er die von England, Holland, dem Kaiser und mehreren deutschen Fürsten im haager Convent 1710 garantirte Neutralität seiner deutschen Länder nicht annahm, schon 1712 Bremen und Verden erobert, sie waren zwar im Dec. bei Gadebusch von Stenbock geschlagen worden, hatten aber 1713 diesen in Tönningen zur Ergebung genöthigt. Der König Friedrich Wilhelm I. von Preußen, Nachfolger Friedrich's I. seit 1713, hatte Stettin und einen Theil Pommern's zu einstweiliger Verwaltung besetzt, und als Karl jetzt die Herausgabe ohne Entschädigung verlangte und feindselig verfuhr, schloß er sich 1715 Schweden's Feinden an, so wie auch der Kurfürst von Hannover, welcher

Bremen und Verden 1715 von den Dänen kaufte. Nachdem selbst Stralsund (December 1715) verloren gegangen war, verschaffte Karl's Minister, der holsteinsche Freiherr von Görz, trotz der Erschöpfung des Landes die Hilfsmittel zu zwei, aber erfolglosen, Feldzügen nach Norwegen (1716. 1717.) und unterhandelte dann auf Aland insgeheim mit dem Zaren, um nach Befriedigung und mit Hilfe desselben durch Norwegen's und Hannover's Eroberung Entschädigung zu suchen, als Karl's sehr verdächtiger Tod vor Friedrichshall (11. Dec. 1718) diesen Plan vereitelte. Der hohe schwedische Adel erhob, sich den größten Theil der königlichen Macht anmaßend, des Königs jüngere Schwester Ulrike Eleonore, Gemahlinn des 1720 auch als König anerkannten Landgrafen Friedrich von Hessen-Cassel, auf den Thron, ließ den als Ausländer verhaßten Görz hinrichten, und man gab unweise seinen Plan auf, indem man zunächst mit den minder gefährlichen Feinden Frieden schloß und 1719 an Hannover Bremen und Verden gegen eine Mill. Thaler, 1720 an Preußen Damm, Gollnow und Vorpommern bis zur Peene mit Usedom und Wollin gegen zwei Mill. abtrat und an Dänemark 600,000 Thaler zahlte, der Zollfreiheit im Sunde entsagte und dem (seines Antheils an Schleswig beraubt bleibenden) Herzoge von Holstein-Gottorp keinen Beistand zu leisten versprach. Peter erzwang erst durch die furchtbarsten Verheerungen der schwedischen Küste im Frieden von Nystädt (10. Sept. 1721) die Abtretung von Liefland, Esthland, Ingermanland, einem Theil von Carelen und Wiborglehn nebst den vorliegenden Inseln gegen zwei Mill.

Rußland, dessen Zar 1721 den Kaisertitel annahm, blieb jetzt die erste Macht des Nordens, obwohl die Civilisirung, welcher Peter (1718) selbst seinen Sohn Alexei zum Opfer gebracht hatte, von dessen Nachfolgern, seiner, dem Fürsten Menzikow die Regierung überlassenden, Gemahlinn Katharina I. (1725—1727), seinem Enkel Peter II. (1727—1730) und seiner von Ernst Biron geleiteten Nichte Anna Iwanowna (1730—1740), wenig gefördert wurde. Das erschöpfte Schweden wurde noch mehr geschwächt durch die im Reichsrathe und auf Reichstagen sich bekämpfenden, im französischen und russischen Sold stehenden Parteien der Hüte (Gyllenborg) und der Mützen (Horn). In dem verwüsteten Polen wurde jetzt durch Beeinträchtigung der nicht katholischen Christen (Dissidenten) die innere Zwietracht genährt.

§. 3. Begebenheiten in Europa vom Ende des spanischen Erbfolge- und des nordischen Krieges bis zum Jahre 1740.

Bald nach dem spanischen Erbfolgekriege ereigneten sich im westlichen Europa zwei wichtige Regentenwechsel. In England folgte auf Anna, welche Schottland mit England 1707 enger durch Vereinigung der Parlamente verbunden hatte, der 1701 festgesetzten Ausschließung aller katholischen Mitglieder der königlichen Familie gemäß der Enkel der Kurfürstinn von der Pfalz, der Tochter Jakob's I., der Kurfürst von Hannover Georg I. (Ludwig) (1714—1727), welcher eine Empörung zu Gunsten des Prätendenten in Schottland schnell unterdrückte. In Frankreich folgte auf Ludwig XIV., welcher ein erschöpftes, mit 900 Mill. Thal. Schulden belastetes, Reich hinterließ, durch den frühern Tod der nähern Erben dessen zweiter Urenkel, der fünfjährige Ludwig XV. (1715—1774), bis 1723 unter der Vormundschaft des Regenten, des ebenso thätigen und geistvollen als sittenlosen Herzogs von Orleans, welcher seinen ehemaligen Erzieher, den verworfenen Cardinal Dubois, zum Minister erhob und die Finanzzerrüttung und Schuldenlast durch Unternehmungen, welche sie entfernen sollten, (eine durch den Schotten Law errichtete Zettelbank und eine Mississippi-Compagnie), noch vergrößerte.

Dem Kaiser Karl VI. erklärten bald nach dem rastadter Frieden die Osmanen, welche 1714 das eben so schlecht vertheidigte als verwaltete Morea den Venetianern entrissen hatten, im Jul. 1716 den Krieg, weil er mit Venedig ein Bündniß schloß; allein Eugen führte durch einen großen Sieg bei Peterwardein (5. Aug. 1716) die Eroberung Temeswar's, des Bannat's und eines Theils der Walachei und durch einen zweiten bei Belgrad (16. Aug. 1717) die Einnahme dieser und anderer Festungen herbei, so daß die Pforte im Frieden von Passarowitz (21. Jul. 1718) an den Kaiser den Bannat mit Temeswar, einen Theil von Servien mit Belgrad, Theile von Croatien und Bosnien und die Walachei bis zur Aluta abtrat, Morea zwar behielt, Venedig aber durch die meisten in Dalmatien und Albanien eroberten Plätze und die Insel Cerigo entschädigt wurde.

Befördert wurde dieser Friede durch die von Spanien ausgegangene Störung der Ruhe des westlichen Europa's. Philipp V., ein Fürst ohne Talente und Thätigkeit (welcher 1724 aus Hypochondrie den Thron seinem Sohne Ludwig überließ, nach dessen Tode aber denselben wieder bestieg), wurde ganz von seiner zweiten Gemahlinn Elisabeth Farnese, Nichte des Herzogs von Parma, geleitet, welche den klugen und gewandten Abt (später Cardinal) Alberoni an die Spitze der Geschäfte stellte. Mit einsichtsvoller Thätigkeit und mit Erfolg wußte dieser Spanien durch Beförderung des Ackerbaus, Gewerbfleißes und Handels und Begründung einer bedeutenden Seemacht zu heben, allein er mußte bald, seine Bemühungen unterbrechend, die Pläne der ehrgeizigen Königinn, welche ihren Söhnen Länder verschaffen wollte, zunächst gegen Oesterreich unterstützen und troß eines Bündnisses zwischen Frankreich, England und Holland zur Erhaltung der Ruhe (Januar 1717) Sardinien 1717 und Sicilien 1718 angreifen und besetzen lassen. Spanien's Anmaßungen zu beschränken und die Ruhe herzustellen, schlossen darauf 1718 England, Frankreich und der Kaiser, Holland's Beitritt hoffend, die Quadruple-Allianz, welche gegenseitige Verzichtung des Kaisers und Spanien's und eine Vertauschung Sicilien's mit Sardinien anordnete, und dem Sohne Elisabeth's, Karl, die Anwartschaft auf die (erst 1721 erledigten) Herzogthümer Parma und Piacenza und auf Toscana bestimmte. Der König von Sicilien, nunmehr König von Sardinien, nahm noch 1718 diese Bestimmungen an, Spanien erst 1720, nachdem seine Flotte von den Engländern beim Cap Passaro 1718 gänzlich geschlagen, die Verschwörung seines Gesandten Cellamare in Paris, welche statt des Herzogs von Orleans den König von Spanien zum Regenten erheben sollte, vereitelt, die Königinn durch das Versprechen einer Vermählung ihrer Tochter mit Ludwig XV. gewonnen und Alberoni entlassen war.

Durch die friedfertige Gesinnung des englischen Premierministers, Robert Walpole (1721—1742), und des französischen, des hochbejahrten, besonders durch Sparsamkeit um Frankreich verdienten Cardinals Fleury (1726—1743), wurde darauf der Friede in Europa dreizehn Jahre erhalten, obgleich er öfter sehr bedroht wurde. Denn als die schon nach Frankreich gesandte spanische Infantinn wegen ihrer Jugend zurückgeschickt wurde und Ludwig sich mit einer Tochter Stanislaus Lesczinsky's

vermählte, so bestimmte dieß Spanien 1725 zu einer Verbindung mit Oesterreich, welche bei den andern Mächten die Besorgniß eines Angriffs oder einer Vereinigung jener beiden Monarchien erregte und so ein Bündniß zu Herrnhausen zwischen England, Frankreich, Preußen (welches jedoch 1726 zu Wusterhausen sich dem Kaiser anschloß), und später Holland, Dänemark und Schweden veranlaßte. Allein die Ruhe wurde erhalten, indem der Kaiser 1731 die von ihm zu großer Unzufriedenheit England's und Holland's zu Ostende gestiftete ost- und westindische Handelscompagnie aufgab und dagegen von diesen Mächten die Garantie der pragmatischen Sanction, welche, in Ermangelung von Söhnen, der ältesten Tochter des Kaisers die gesammte österreichische Monarchie zusicherte und innerhalb derselben schon allgemein angenommen war, erhielt.

Erst der Tod August's II. von Polen (1733) veranlaßte einen, große Veränderungen bewirkenden, Krieg. Fast einstimmig wurde Stanislaus Leszinsky zum Könige von Polen gewählt, allein eine russische Armee vertrieb ihn und erzwang die allgemeine Anerkennung des nur von einer kleinen Partei gewählten August's III., des Sohns August's II., und da auch der Kaiser gegen die Garantie jener Sanction sich für ihn erklärte, so kündigte Frankreich, verbündet mit Spanien und Sardinien, ihm den Krieg im Oct. 1733 an und besetzte sogleich Lothringen und die Reichsfestung Kehl. Das Reich erklärte zwar darauf 1734 auch an Frankreich den Krieg, allein die Anstrengungen desselben blieben sehr gering; Eugen, schon einundsiebzigjährig, konnte die Franzosen am Oberrhein nur aufhalten, in Italien besetzten diese und ihre Verbündeten die kaiserlichen Länder, und der Infant Karl wurde in Neapel zum Könige ausgerufen. Der Kaiser trat deßhalb und wegen gänzlichen Verfalls seiner Finanzen und seiner Armee, ungeachtet die ihm verbündete Kaiserinn von Rußland ein Heer an den Rhein sandte, in den (erst 1738 in einen Definitivfrieden verwandelten) Friedenspräliminarien zu Wien 1735 an Spanien Neapel und Sicilien als eine mit diesem nie zu vereinigende Secundogenitur für den Infanten Karl ab, und bekam zur Entschädigung Parma und Piacenza; Frankreich garantirte die pragmatische Sanction und erhielt die Anwartschaft auf Lothringen, welches, dem Könige Stanislaus gegen Verzichtleistung auf die polnische Krone bestimmt, von diesem ihm sogleich

überlassen wurde; der Herzog Franz Stephan von Lothringen erhielt die Anwartschaft auf das (1737 erledigte) Toscana, Sardinien die Städte Tortona und Novara mit ihren Gebieten.

Vergeblich suchte der Kaiser darauf 1737 Ersatz des Verlornen in einem Kriege gegen die Osmanen als Verbündeter Rußland's seit 1726, welches den Krieg, um den Frieden am Pruth zu rächen, 1736 begonnen hatte. Feldmarschall Münnich drang 1736, jedoch ohne sich mit seiner durch Mangel und Krankheiten sehr geschwächten Armee behaupten zu können, in die Krim ein, während Lascy Asow eroberte; 1737 erstürmte Münnich Oczakow, und nach einem verlustvollen Feldzuge im folgenden Jahre überschritt er 1739 den Dnjestr, siegte bei Stawutschane und eroberte die Moldau. Die Kaiserlichen hatten indessen schon 1737 wegen Uneinigkeit ihrer Generale keine Erfolge, 1738 wurden sie bis nach Belgrad zurückgedrängt und 1739 bei Krozka so geschlagen, daß der Kaiser im Frieden zu Belgrad 1739 Servien mit Belgrad und seinen Antheil an der Walachei wieder abtrat, und Rußland war dadurch genöthigt, sich im Frieden (1739) mit dem, jedoch geschleiften, Asow, und (1741) einer Grenzerweiterung der Ukraine zu begnügen.

In Preußen setzte Friedrich Wilhelm I.*) (1713—1740), ein strenger und sehr thätiger Regent, sogleich die größte Sparsamkeit an die Stelle der bisherigen Verschwendung, führte eine Cabinetsregierung ein und begründete eine geordnetere, dauernde Staatsverwaltung durch Sonderung derselben in drei Hauptabtheilungen für die auswärtigen Angelegenheiten, für die Finanzsachen und die Justiz-, geistlichen und Schulsachen; für den Anbau des Landes sorgte er durch freigebige Unterstützung und Aufnahme Fremder, namentlich vertriebener protestantischer Salzburger (1732) und polnischer Dissidenten; in Potsdam, welches er zur ansehnlichen Stadt erweiterte, errichtete er das große Militärwaisenhaus 1722, in Berlin 1717 das Cadettencorps und 1727 die Charité; Gewehrfabriken legte er in Spandau und Potsdam an; Leinen- und Wollenfabriken begünstigte er durch Verbot fremder Einfuhr. Seine Armee, in welcher er auf Größe und Schönheit der Soldaten besonders sah, organisirte er, unterstützt durch

*) Förster, Friedrich Wilhelm I. König von Preußen. (B. f.) 1 Bd. 1834.

den Fürsten Leopold von Dessau, aufs neue und erhöhte sie von 30,000 allmälig auf 83,000; seinen Staat vergrößerte er durch die Erwerbung eines Theils von Geldern und von Pommern (s. §. 1. 2.) beinahe auf 2,300 Geviertmeilen, die Bevölkerung desselben dadurch und durch Beförderung des Anbaus auf 2,240,000 Menschen, die jährlichen Einkünfte auf achtehalb Mill. Thaler, und er hinterließ einen Schatz von neun Mill.

Dritter Zeitraum. 1740—1786 (1789).

(Bis auf den Tod Friedrich's des Gr. und den Anfang der franz. Revolution.)

Die Zeit Friedrich's des Großen, Katharina's II. und Joseph's II.

§. 1. Die ersten Zeiten Friedrich's des Großen 1740—1756. *)

Friedrich II. (1740, 31. Mai—1786, 17. Aug.), geboren am 24. Jan. 1712, verkannt und mit übergroßer Strenge behandelt von seinem Vater, seit 1734, mit demselben versöhnt, in Rheinsberg meist den Wissenschaften lebend, bestieg den Thron mit dem Entschlusse, Preußen durch Vergrößerung zu einer Macht ersten Ranges zu erheben, und als Karl VI. (20. Oct. 1740) seiner Tochter Maria Theresia, Gemahlinn des Großherzogs Franz Stephan von Toscana, einen in sich geschwächten, auch von Andern zum Theil angesprochnen Staat hinterließ, und diese seine Ansprüche auf vier schlesische Fürstenthümer auch gegen das Versprechen seines Beistandes nicht anerkennen wollte, so begann er, am 16. Dec. 1740 in Schlesien einrückend, den ersten schlesischen Krieg (1740—1742), besetzte das unvertheidigte Land und behauptete es durch den Sieg bei Molwitz (10 Apr. 1741). Dieser Erfolg veranlaßte den österreichischen Erbfolgekrieg (1741—1748); Kurfürst Karl Albrecht von Baiern nahm die österreichische Monarchie in Anspruch als Nachkomme der ältesten Tochter des Kaisers Ferdinand I., Anna, Philipp V. von Spanien, welcher durch Beschränkung des Schleichhandels der Engländer in Amerika diese 1739 zur Kriegserklärung gereizt hatte,

---

*) Preuß, Friedrich der Große. 4 Bde. 1832 ff. Preuß, die Lebensgeschichte des großen Königs Friedrich von Preußen 2 Bde. 1834. Histoire de mon temps (bis 1745) in: Oeuvres historiques de Fréderic le Grand. Leipz. 1831. T. II.

und dessen Gemahlinn Elisabeth eigentlich nur ihrem zweiten Sohne Philipp die Lombardei verschaffen wollte, als Erbe der Rechte seiner Vorgänger, der Kurfürst von Sachsen als Gemahl der ältesten Tochter Joseph's I. Frankreich, jetzt durch den unternehmenden Marquis von Belle-Isle mehr als durch den vorsichtigen Fleury bestimmt, trat, schon seit längerer Zeit im Bündnisse mit Baiern, zur Zerstückelung jener Monarchie auf; auch Spanien schloß 1741 eine Allianz mit Baiern, und dem Bündnisse dieser drei Mächte traten noch in demselben Jahre Preußen, Sachsen und Sardinien bei. Karl Albrecht rückte mit Franzosen und Baiern in Oesterreich ein, wandte sich jedoch darauf, statt gegen Wien, nach Böhmen (wohin auch Sachsen eindrangen), um in Prag (Dec. 1741) gekrönt zu werden. Maria Theresia, durch englisches und holländisches Geld und ungarische Truppen unterstützt, ließ im Jan. 1742 Oesterreich wieder erobern und auch Baiern, dessen Kurfürst damals als Karl VII. zum Kaiser gewählt wurde, meist besetzen, so daß die Baiern Böhmen verlassen mußten, und Friedrich war genöthigt, wegen geringer Unterstützung durch die Sachsen, die Belagerung von Brünn (Apr.) aufzuheben; allein durch den Sieg bei Czaslau (14. Mai 1742) erzwang er den, von ihm wegen der Unzuverlässigkeit seiner Bundsgenossen geschlossenen, Frieden zu Breslau (10. Jun. 1742), in welchem Maria Theresia ihm Oberschlesien außer Teschen, Troppau und Jägerndorf, Niederschlesien und die Grafschaft Glatz (640 G. M.) überließ, und welchem Sachsen beitrat. Die Franzosen unter den Marschällen von Belle-Isle und Broglio wurden zu verlustvollem Rückzuge aus Böhmen (1742) gezwungen, Baiern, aus welchem die Oesterreicher 1742 meist wieder verdrängt waren, von diesen nach dem Siege bei Simpach 1743 wieder erobert, eine französische Armee wurde von der pragmatischen unter dem seit 1742 mit Oesterreich verbundenen Georg II. von England bei Dettingen 1743 geschlagen, Sardinien (gegen Abtretung des westlich vom Lago maggiore und Tessino liegenden und des südwestlichsten Theils des Herzogthums Mailand) schloß sich, so wie Sachsen, enger zu Worms an M. Theresia an, und Frankreich, welches 1744 selbst den Krieg an sie und an England erklärte, wurde am Oberrhein bedroht. Deßhalb für den Besitz Schlesiens fürchtend und zur Unterstützung des Kaisers begann Friedrich II. nach Abschluß eines

Bündnisses mit Frankreich und der frankfurter Union mit dem Kaiser, Kurpfalz und Hessen-Cassel den zweiten schlesischen Krieg (1744—1745). Zwar wurde er 1744 durch Bedrohung seiner Verbindung mit Schlesien genöthigt, Böhmen, dessen Hauptstadt er auch eingenommen hatte, wieder zu räumen und Karl's VII. Sohn und (seit dem 20. Jan. 1745) Nachfolger im Kurfürstenthume, Maximilian Joseph, schloß mit M. Theresia im Apr. den Frieden zu Füssen, in welchem er auf seines Vaters Ansprüche verzichtete und die österreichischen Eroberungen in Baiern zurückerhielt; allein am 4. Jun. 1745 schlug Friedrich bei Hohenfriedberg die Oesterreicher und Sachsen, drang wieder in Böhmen ein und siegte am 30. Sept. bei Sorr über den Prinzen Karl von Lothringen. Als auch jetzt noch dieser zu einem Angriff auf Berlin selbst in Sachsen vorrückte, schreckte ihn Friedrich durch rasches Eindringen in die Lausitz und das Gefecht bei Hennersdorf (23. Nov.) zu schleuniger Rückkehr nach Böhmen, und der Sieg des von Halle über Leipzig vorgerückten Fürsten Leopold von Dessau über die Sachsen bei Kesselsdorf (15. Dec. 1745) beförderte den Frieden zu Dresden (25. Dec.), in welchem der breslauer bestätigt wurde, Friedrich den im Sept. als Franz I. zum Kaiser gewählten Gemahl der M. Theresia anerkannte und von Sachsen eine Mill. Thaler erhielt. Die Franzosen siegten indessen in den Niederlanden unter dem Marschall von Sachsen und in Gegenwart Ludwig's XV. bei Fontenai (Mai 1745) über die Oesterreicher und Engländer unter dem Herzoge von Cumberland, und unterstützten darauf eine Landung des Prätendenten Karl Eduard in Schottland, welcher Anfangs bis nach England vordrang, aber zuletzt von dem zurückgekehrten Cumberland zurückgedrängt und bei Culloden (27. Apr. 1746) gänzlich geschlagen wurde. Durch den Sieg bei Raucoux (11. Oct.) beschränkte der Marschall von Sachsen die Oesterreicher auf Luxemburg und Limburg; er griff darauf Holland an, wo deßhalb die Erbstatthalterwürde zu Gunsten Wilhelm's IV., aus der jüngern oranischen Linie, in allen Provinzen (Apr. 1747) wieder eingeführt wurde, und führte durch den Sieg bei Laffeld (2. Jul.) die Eroberung von Bergen op Zoom herbei, welcher 1748 die Einnahme von Mastricht folgte. In Italien hatte der Krieg schon 1741 durch Spanier, welche bald von Franzosen unterstützt wurden, begonnen; allein die Verbindung Sardinien's

mit Oesterreich und die Nöthigung des Königs von Neapel zur Neutralität (1742—1744) durch eine englische Flotte lähmte ihre Fortschritte; mit Genua und wiederum mit Neapel verbündet, eroberten sie zwar 1745 Mailand und Parma, allein 1746 wurden sie wieder daraus verdrängt, die Oesterreicher unterwarfen selbst Genua und machten einen Einfall in die Provence, mußten sich jedoch wegen eines glücklichen Aufstandes Genua's (Dec. 1746) bald zurückziehn. Im Seekriege unternahmen die Engländer, außer der Einnahme von Portobello 1739, vergebliche Angriffe auf das spanische Amerika, machten aber reiche Beute und vernichteten Seemacht und Handel Frankreich's, so daß am 18. Oct. 1748 der allgemeine Friede zu Achen zu Stande kam: der Infant Philipp erhielt Parma und Piacenza, der preußische Besitz Schlesien's und die pragmatische Sanction wurden garantirt.

In Rußland war 1740 Iwan II., ein Urenkel Iwan's I., Kaiser geworden unter der Vormundschaft Biron's, seit 1737 Herzogs von Kurland, welchem jedoch des Kaisers Mutter Anna von Braunschweig bald die Regentschaft entriß; allein schon 1741 wurde sie nebst ihrem Sohne durch Peter's I. Tochter, Elisabeth, gestürzt (1741—1762), welche, selbst durch den Wundarzt L'Estocq bestimmt, einen Theil der Garde sich gewonnen hatte, aber als Kaiserinn ihres Vaters Werk nicht förderte. Schweden, angeregt von Frankreich, welches Rußland von der Unterstützung der M. Theresia abhalten wollte, erklärte an Rußland 1741 den Krieg; allein die Russen siegten bei Willmanstrand und besetzten 1742 Finnland, begnügten sich jedoch im Frieden zu Abo 1743 mit dem südöstlichsten Theile dieser Provinz, indem nach dem Wunsche Elisabeth's, welche eine Vereinigung Schweden's mit Dänemark verhindern wollte, der Prinz Adolf Friedrich von Holstein-Gottorp zum Thronfolger gewählt wurde, der, vermählt mit einer Schwester Friedrich's II., als König (1751—1771) durch seine Schwäche dem Reichsrath immer größere Beschränkung des königlichen Ansehns gestattete.

Friedrich II., welcher nach der 1694 vom Kaiser ertheilten Anwartschaft 1744 Ostfriesland erwarb, sich 1745—1747 Sanssouci zum Aufenthalte erbaute, für Verbesserung der Justiz und Erweiterung des Handels und Gewerbfleißes während des Friedens sorgte, erhöhte auch seine Armee auf 150,000 Mann, da

M. Theresia nur auf die Wiedereroberung Schlesien's dachte. Schon verbündet mit dem auf Preußen eifersüchtigen Rußland und mit Sachsen, dessen ersten Minister Brühl Friedrich heftig gereizt hatte, gewann sie allmälig durch die Gewandtheit ihres Gesandten (nachmaligen Staatskanzlers und Fürsten) Kaunitz und vermittelst der von ihr schmeichelhaft behandelten Marquise von Pompadour Ludwig XV., so daß dieser (1. Mai 1756) mit ihr ein Bündniß schloß, nachdem Friedrich sich (16. Jan.) mit England, welches über die Grenzen von Acadien und aus Handelseifersucht bereits mit Frankreich in Feindseligkeiten (schon vor der Kriegserklärung im Mai 1756) begriffen war, verbündet hatte.

§. 2. Der siebenjährige Krieg und der gleichzeitige See- und Colonialkrieg 1756—1763 *).

Um dem schon drohenden Angriffe zuvorzukommen und sich des noch nicht völlig gerüsteten Sachsen's zu bemächtigen, rückte Friedrich II. 29. Aug. 1756 in dieses Land ein, schloß die sich bei Pirna zusammenziehende sächsische Armee ein und zwang sie, nachdem er 1. Oct. die Oesterreicher unter Browne bei Lowositz geschlagen, 14. Oct. zur Uebergabe. Während des Winters rüsteten sich die Feinde des nur mit England, Hessen-Cassel, Braunschweig und Gotha verbündeten Preußen's, selbst die Theilung desselben beabsichtigend, mit großer Thätigkeit, und das deutsche Reich, und Schweden, durch französisches Geld bestimmt, traten ihnen bei. Friedrich begann den Feldzug 1757, indem er in Böhmen einrückte, bei Prag 6. Mai einen blutigen, durch den Tod des Feldmarschalls Schwerin erkauften Sieg über Browne und den Prinzen Karl von Lothringen erfocht und diese Stadt einschloß; allein er wurde von dem zum Entsatz sich nähernden und an Truppenzahl weit überlegenen Feldmarschall Daun bei Kollin 18. Juni geschlagen und dadurch zur allmäligen Räumung Böhmen's genöthigt. Indessen hatte eine zahlreiche französische Armee unter dem Marschall von Etrées, bald unter dem Herzoge von Richelieu, seine rheinischen und westphälischen Länder besetzt; sie schlug den Herzog von Cumberland, Befehlshaber

*) Histoire de la guerre de sept ans, in Oeuvr. hist. de Fréd. le Gr. T. III. IV. Stuhr, der siebenjährige Krieg. 1834. v. Archenholz, Geschichte des siebenjährigen Krieges. 2 Bde. 1793.

einer ihr entgegengestellten Observationsarmee, 26. Juli 1757 bei Hastenbeck, drängte ihn gegen die Elbe zurück, so daß er in der Convention von Kloster Seven 8. Sept. Auflösung seiner Armee versprach und Hannover preisgab, und bedrohte selbst Magdeburg, während eine andere französische Armee unter dem Prinzen Soubise, so wie die höchst mangelhaft organisirte Reichsarmee unter dem Prinzen von Hildburgshausen, gegen Thüringen vorrückte. Allein Friedrich, welcher erst den österreichischen General Haddik aus Berlin verscheuchen ließ, griff sie unerwartet bei Roßbach 5. Nov. an und schlug sie so gänzlich, daß auch Richelieu sich ins Hannöversche zurückzog. In des Königs Abwesenheit hatten die Oesterreicher Schweidnitz erobert, den commandirenden Prinzen von Bevern 22. Nov. bei Breslau geschlagen und darauf gefangen und auch diese Stadt eingenommen; jedoch Friedrich, auch jetzt nicht entmuthigt, schlug 5. Dec. bei Leuthen mit 33,000 Mann 80,000 Oesterreicher unter dem Prinzen Karl von Lothringen, so daß diesen in Schlesien nur Schweidnitz blieb. Die Russen unter Apraxin hatten den Feldmarschall Lehwald bei Großjägerndorf 30. Aug. geschlagen, sich aber bald darauf aus Preußen wieder zurückgezogen. Die Unternehmungen der, fast aller Kriegsbedürfnisse ermangelnden, Schweden beschränkten sich damals, wie fernerhin, meist auf erfolglose Streifzüge. Im Jahre 1758 eroberte Friedrich, jetzt von England jährlich durch vier Mill. Thaler unterstützt, zunächst Schweidnitz, belagerte dann Olmütz, mußte sich jedoch wegen weggenommener Zufuhr wieder aus Mähren zurückziehn; darauf schlug er die Russen, welche unter Fermor Preußen besetzt, sich der Oder genähert und Küstrin eingeäschert hatten, 25. Aug. bei Zorndorf; nach Sachsen zurückkehrend wurde er zwar 14. Oct. bei Hochkirchen von Daun, welcher an des Prinzen von Lothringen Stelle getreten war, überfallen, aber wegen der geringen Thätigkeit und Entschlossenheit seines übervorsichtigen Gegners behauptete er dennoch Sachsen. Die Convention von Kloster Seven war von England aufgehoben und zur Beschützung Hannovers eine neue Armee unter dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig gebildet worden, welcher die Franzosen durch raschen Angriff bald gegen den Rhein zurückdrängte, diesen überschritt, bei Crefeld 23. Juni siegte und nur vor der Uebermacht der Feinde sich nach Westphalen zurückzog. Ferdinand griff zwar 1759 eine französische Armee

unter dem Herzoge von Broglio in ihrer festen Stellung bei Bergen 13. April vergeblich an, allein er besiegte die mit dieser sich darauf vereinigende Hauptarmee unter dem Marschall von Contades 1. August bei Minden und entriß dadurch seinen Gegnern alle erst erlangten Vortheile. Die Russen, unter dem sehr behutsamen und unentschlossenen Soltikow, näherten sich wiederum der Oder, und nachdem sie den ihnen mit großer Vollmacht entgegengestellten General Wedel 23. Juli bei Kay geschlagen hatten, vereinigten sie sich mit einer österreichischen Armee unter Laudon. Friedrich, welcher den nicht unternehmenden Daun durch vortheilhafte Stellungen in Schlesien bisher aufgehalten, wandte sich jetzt zur Vertheidigung der Mark Brandenburg selbst gegen die Russen, wurde aber 12. August bei Kunersdorf, weil er mit schon ermatteten Truppen seine Feinde vernichten wollte, gänzlich geschlagen, und nur die Unthätigkeit und Uneinigkeit seiner Feinde rettete ihn. Obwohl auch Dresden 4. Sept. an Daun verloren ging, beschloß Friedrich doch, diesen von Böhmen abzuschneiden; allein das dazu bestimmte Corps des General Fink mußte, von einem viel zahlreichern Feinde bei Maxen angegriffen, 21. Nov. capituliren; dessen ungeachtet behauptete Friedrich Sachsen mit alleiniger Ausnahme der Hauptstadt. Im Jahre 1760 wurde zunächst General Fouquet, welcher Schlesien deckte, bei Landshut 23. Juni von dem weit überlegenen Laudon überwältigt und Glatz 26. Jul. genommen; Friedrich, welcher Dresden vergeblich bombardirt hatte, eilte jetzt nach Schlesien, und nachdem sein Bruder Heinrich mit großer Geschicklichkeit den Uebergang Soltikow's über die Oder verhindert hatte, begegnete er selbst dem Angriffe der Oesterreicher bei Liegnitz (15. Aug.) auf solche Weise, daß Laudon geschlagen, die Vereinigung der Russen und Oesterreicher vereiteit wurde und diesen in Schlesien nur Glatz blieb. Die Feinde, welche Berlin im October besetzten und brandschatzten, verscheuchte Friedrich schon durch seine Annäherung, er wandte sich dann nach Sachsen und errang den Besitz dieses für ihn verlornen Landes wieder durch die Schlacht bei Torgau (3. Nov.), welche vornämlich Daun's Verwundung und die Erstürmung der süptitzer Höhen durch Zieten für ihn entschied. Ferdinand von Braunschweig verhinderte, namentlich durch das Treffen bei Warburg an der Diemel (31. Jul.), das Vordringen der Franzosen in Hannover. Noch bedrängter wurde Friedrich's Lage 1761 dadurch, daß England,

land, dessen Thron im Oct. 1760 Georg III. bestiegen hatte, ferner keine Subsidien zahlte; er konnte es endlich nicht mehr verhindern, daß die Russen, jetzt unter Butturlin, sich bei Jauer mit Laudon's Armee im August vereinigten, er sah sich zur Defensive in einem sehr festen Lager bei Bunzelwitz genöthigt, und obwohl die Russen wegen Mangels bald meist nach Polen zurückkehrten, so verschaffte Laudon durch die Erstürmung von Schweidnitz (1. Oct.) sich zum ersten Male Winterquartiere in Schlesien. In Sachsen vermochte Prinz Heinrich mit wenigen Truppen dem unthätigen Daun und der Reichsarmee das Gleichgewicht zu halten; allein in Pommern mußte sich Kolberg nach der tapfersten Vertheidigung im December den Russen ergeben. Prinz Ferdinand, welcher die Franzosen bei Vellinghausen 15. 16. Juli zurückschlug, vereitelte wiederum ihre Absicht, in Hannover einzudringen. Im Jahre 1762 wurde Friedrich aus seiner jetzt verzweiflungsvollen Lage gerettet durch den Tod der Kaiserinn Elisabeth von Rußland (5. Jan.), welcher ihr schon 1742 zum Thronfolger ernannter Neffe, Peter III., Herzog von Holstein-Gottorp, ein solcher Bewunderer des Königs, folgte, daß er ihm nicht allein im Frieden zu Petersburg (5. Mai) alles Eroberte zurückgab, sondern sich auch im Juni mit ihm verbündete, nachdem auch Schweden Frieden zu Hamburg (22. Mai) geschlossen hatte. Allein in Rußland erregte Peter's gewinnloser Friede, seine rasche Umgestaltung des Kriegswesens und der Verwaltung nach dem Muster Preußen's und seine geringe Achtung vor der einflußreichen Geistlichkeit bald allgemeine Unzufriedenheit; seine Gemahlinn Katharina (geb. Prinzessinn von Anhalt-Zerbst), welcher Scheidung und Einsperrung in ein Kloster drohte, ließ sich durch die Brüder und Gardeofficiere Gregor und Alexei Orlow bestimmen, die Truppen wurden gewonnen, der muthlose Kaiser wurde 9. Juli gestürzt, — er starb bald darauf — und Katharina II. wurde (1762—1796) zur alleinigen Herrscherinn von Rußland erhoben; schon zur Erneuerung des Kriegs gegen Friedrich entschlossen, wurde sie durch dessen weise Rathschläge an ihren Gemahl zur Bestätigung, wenn auch nicht des Bündnisses, doch des Friedens, bewogen. Allein Friedrich, durch eigene Macht den Oesterreichern gewachsen, schlug, noch in Gegenwart des früher zu ihm gestoßenen russischen Corps unter Czernitschef, Daun (21. Juli) bei Burkersdorf oder Reichenbach und eroberte (im

October) Schweidnitz, während Prinz Heinrich die durch Oesterreicher verstärkte Reichsarmee 29. Oct. bei Freiberg besiegte. Prinz Ferdinand behauptete sich wie früher und eroberte auch Cassel wieder. Ein Waffenstillstand (im Nov.) bereitete den Frieden von Hubertsburg (15. Febr. 1763) zwischen Preußen, Oesterreich und Sachsen vor, in welchem der Besitzstand vor dem Kriege wieder hergestellt wurde.

Der gleichzeitige Seekrieg zwischen Frankreich und England war Anfangs für letzteres, welches schon 1756 Minorca verlor, ungünstig, bis Wilhelm Pitt, später Lord Chatham, 1757 auf längere Zeit (bis 1761) an die Spitze des Ministeriums trat. Die Engländer eroberten die Inseln Senegal, Gorea und Cap Breton 1758, Canada durch Wolf's Sieg bei Quebec 1759 und darauf auch mehrere westindische Inseln der Franzosen, und 1761 Pondichery, und eine französische Flotte wurde auf der Höhe von Lagos von Boscawen, und eine andere von Hawke auf der Höhe von Quiberon besiegt. Auch nachdem der französische Minister Choiseul durch den bourbonschen Familienpact (15. Aug. 1761) Spanien auf's engste mit Frankreich verbunden hatte und deßhalb 1762 England und das diesem befreundete Portugal an Spanien den Krieg erklärte, blieben die Engländer siegreich: sie eroberten Havanna und Manila, während der Graf Wilhelm von Lippe-Bückeburg das Kriegswesen Portugal's reformirte und die eingedrungenen Spanier wieder zurückdrängte. Bald führten aber die bedeutende Vermehrung der Staatsschuld England's und die Verluste seiner Gegner die Präliminarien zu Fontainebleau (3. Nov. 1762) herbei, welche 10. Febr. 1763 in einen Frieden zu Paris verwandelt wurden: Frankreich gab Minorca zurück und trat Canada, und die Inseln Cap Breton, Grenada und Senegal an England ab, welches die übrigen Eroberungen herausgab, aber auch die bisher neutralen Inseln Dominique, Tabago und S. Vincent behielt; Spanien trat Florida ab, wofür es von Frankreich durch Louisiana entschädigt wurde; Portugal wurde völlig restituirt.

§. 3. Begebenheiten während der letzten Zeiten Friedrich's II. in Europa, Asien und Amerika. 1763—1786 (1789) *).

Zur Erhaltung des Friedens erhöhte Friedrich II. zunächst seine neu organisirte Armee auf 161,000 Mann, half dann dem großentheils verödeten Lande durch Abgabenerlassung und Geldsummen, unterstützte Handel und Fabriken und ließ viel unangebautes Land meist durch Einzöglinge urbar machen; um den Ertrag der Steuern durch bessere Einrichtung und sichrere Verhinderung des Schleichhandels zu erhöhen, ließ er 1766 durch Franzosen eine General-Zoll- und Accise-Administration (Regie) errichten, welche aber nur durch Erhöhung der Steuern deren Ertrag vermehrte.

Gelegenheit zur Vergrößerung seines Staats gab ihm die erste Theilung Polen's 1772 **). Nach dem Tode August's III. (1763) wurde, unterstützt durch Katharina II., mit welcher Friedrich II. im April 1764 sich verband, der feingebildete, aber unkräftige Stanislaus Poniatowsky im Sept. 1764 zum Könige von Polen gewählt; allein die Kaiserinn nöthigte denselben zu einem engen Bündnisse mit ihr, erzwang zur Nährung der innern Zwietracht und Schwächung des Landes für die seit 1736 von allen öffentlichen Aemtern ausgeschlossenen Dissidenten, welche 1767 mit andern Mißvergnügten eine vom russischen Gesandten Repnin veranlaßte und gelenkte General-Conföderation zu Radom schlossen, gleiche Rechte mit den Katholiken und garantirte sogar die (sehr mangelhafte) Verfassung Polen's. Zur Erhaltung der katholischen Religion und gegen Rußland's Einmischung verbanden sich jetzt, auch unzufrieden über des Königs schwache Nachgiebigkeit, der Bischof Krasinski von Kaminiek, Pulawski und andere Edelleute in einer Conföderation zu Bar 1768 und ergriffen die Waffen gegen die in Polen stehenden Russen und den sich mit

*) (Manso), Geschichte des preußischen Staates vom Frieden zu Hubertsburg bis zur zweiten Pariser Abkunft. 3 Bde. 1819 ff. (1r Bd. 1763 bis 1797). v. Dohm, Denkwürdigkeiten meiner Zeit. 5 Bde. 1814 ff. (1778 bis 1786). Mémoires depuis la paix de Hubertsbourg 1763 jusqu'à la fin du partage de la Pologne 1775; und: Mémoires de la guerre de 1778; in: Oeuvr. hist. de Fréd. le gr. T. IV.

**) Dohm I. Manso I. v. Raumer, Polen's Untergang. 1832; und in dessen histor. Taschenbuch. 3. Jahrg. 1832.

diesen vereinigenden König. Frankreich, auf dessen Hülfe sie gehofft, bestimmte den Sultan Mustapha III. im Oct. 1768 zur Kriegserklärung an Rußland, und er begann den russisch-osmanischen Krieg 1768—1774, aber mit so geringem Erfolge, daß Chotim den Russen überlassen werden mußte; 1770 setzten sich diese unter Romanzow nach dem Siege am Khagul oder bei Kartal (1. Aug.) durch Einnahme der Festungen Ismail, Kilia und Braila in den Besitz des linken Donauufers; eine Flotte unter Alexei Orlow ging nach Morea, dessen Einwohner nach früherer Verabredung sich empörten, aber wegen geringer Unterstützung durch Orlow wieder von den Türken überwältigt wurden; der gleichfalls von den Russen 1771 unterstützte Aufstand des Mameluken Ali Bey in Aegypten wurde nach dessen Tode 1773 unterdrückt; allein die osmanische Flotte wurde bei Tschesme 5. Juli 1770 besiegt und ihre Ueberreste darauf in dem Hafen dieser Stadt verbrannt, und die Eroberung der Krim (1771) durch die Russen bestimmte die Pforte 1772 zu einem Waffenstillstand und zu Friedensunterhandlungen. Oesterreich, entschlossen, die Erweiterung der russischen Macht über die Moldau und Walachei nicht zuzugeben, hatte sich indeß schon insgeheim mit der Pforte verbündet, und ein allgemeiner Krieg war zu befürchten. Diesen zu verhindern, entwarfen Katharina und Friedrich 1772 den Plan der ersten Theilung Polen's: Rußland sollte für jene zwei Provinzen in Polen entschädigt werden und zur Erhaltung des Gleichgewichts Oesterreich und Preußen auch Theile dieses Landes bekommen. Letzteres erhielt Westpreußen (außer Danzig und Thorn) und einen, bald über die Netze erweiterten, Theil von Großpolen bis zu diesem Flusse, den Netzdistrict, (über 600 G. M.), Oesterreich (das nunmehrige) Ost-Galizien und Lodomirien, Rußland das Land bis zur Düna, Dnjepr und Drutsch; der polnische Reichstag wurde zur Einwilligung gezwungen. Die Russen erneuerten, da die Pforte ihre Forderungen verwarf, 1773 den Krieg; sie griffen Silistria und Warna ohne Erfolg an, allein indem sie 1774 den Großwesir bei Schumna einschlossen, erzwangen sie den Frieden zu Kutschuk-Kainardsche (21. Juli 1774): die Pforte bewilligte den Russen freie Schifffahrt auf allen osmanischen Meeren, trat Kertsch, Jenikale, die große und kleine Kabarda und Kinburn ab und erkannte die Unabhängigkeit der Tataren in der Krim und in der kubanschen Steppe zwischen Kuban und Manitsch an.

Beschleunigt wurde der Friede durch den Aufstand des donischen Kosaken Pugatschew, welcher sich 1773 für Peter III., mit welchem er große Aehnlichkeit hatte, ausgab, unter den, über das Verbot ihrer Volkstracht unzufriedenen, Kosaken am Jaik (Ural), Kalmücken und russischen Bauern großen Anhang fand, 1774 Kasan eroberte, darauf gegen Moskau vordrang, aber endlich vom Obersten Michelson bei Zarizin geschlagen, von seinen Anhängern selbst ausgeliefert und 1775 zu Moskau hingerichtet wurde. Diese Kriege und Unruhen hemmten indeß nicht Katharina's Wirksamkeit im Innern ihres Reichs, welche bessere Verwaltung und Erhöhung des Gewerbfleißes und der Bildung bezweckte: der Umfang der Gouvernements wurde vermindert, ihre Zahl vermehrt, der Geschäftskreis der Gouverneure durch Abtrennung der Gerichtsbarkeit und der Erhebung der Einkünfte beschränkt, die Zahl und die Freiheiten der Städte wurden vergrößert, selbst die Leibeigenen zum Theil vor der Willkür ihrer Herren geschützt, die Industrie durch Aufhebung der Monopole begünstigt und dem Handel die osmanischen Meere eröffnet; zur Beförderung der Volksbildung wurde eine Erziehungs-Commission errichtet, welche Schulen anlegen sollte; ausgezeichnete Werke des Alterthums und des Auslandes wurden in das Russische zum Theil von der Kaiserinn selbst übersetzt, die petersburger Akademie erweitert und den verschiedenen Religionen des Reichs die größte Duldung bewiesen; auch das Kriegs- und Seewesen wurde vervollkommnet.

In Schweden benutzte damals Gustav III. (1771—1792) die große Unzufriedenheit über die Allgewalt des Reichsraths zur Aufhebung derselben. Unterstützt durch französisches Geld, gewann er sich außer andern Truppen die Besatzung der Hauptstadt und deren Einwohner, und am 19. August 1772 stürzte er die Macht des Reichsraths durch eine durchaus unblutige Revolution; die sogleich berufenen Reichsstände genehmigten eine neue Verfassung, welche dem Könige seine frühere Macht zurückgab, jedoch Angriffskriege von der Einwilligung der Stände abhängig machte und den Reichsrath darauf beschränkte, auf Befragen des Königs Rath, aber nicht entscheidenden, zu geben. Gustav sorgte darauf mit großer Thätigkeit für die Verbesserung der Justiz und der Finanzen; allein der Glanz seines nach dem Muster des französischen eingerichteten Hofs und seine kostbaren Reisen belasteten

Schweden mit Schulden, und sein Bestreben, das Ansehen des Adels herabzusetzen, machte ihm diesen höchst abgeneigt.

Dänemark hatte seit dem Ende des nordischen Kriegs dauernden Frieden genossen unter den Königen Friedrich IV. (1699 — 1730), Christian VI. (1730—1746), Friedrich V. (1746—1766), unter welchen die wohlthätige Wirksamkeit des edeln Ministers Grafen Bernstorf fällt, und Christian VII. (1766—1808), dessen Günstling Struensee, erst Leibarzt, 1771 Graf und Minister, theils wohlthätig, theils übereilt und rücksichtslos reformirte, aber schon 1772, fester Entschlossenheit ermangelnd, von seinen neidischen Feinden am Hofe gestürzt und wegen unerwiesener Beschuldigungen hingerichtet wurde. Im Jahre 1784 übernahm der Kronprinz Friedrich für den geistesschwachen Monarchen die Regierung.

Deutschlands Ruhe wurde 1778 wieder gestört durch den baierschen Erbfolgekrieg *). Joseph II., Kaiser seit 1765 durch den Tod seines Vaters und Mitregent seiner Mutter Maria Theresia, suchte das Erlöschen der baierschen Kurlinie 1777 zur Erweiterung seiner Staaten zu benutzen, indem er den Erben, den Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz, durch Drohungen und Gewaltschritte nöthigte, unbegründete Ansprüche Oesterreich's auf 234 Geviertmeilen Baiern's durch eine Convention anzuerkennen. Dieß gewaltsame Verfahren erregte allgemeine Bestürzung im deutschen Reiche, und um dessen Verfassung und Unabhängigkeit nicht durch Oesterreich's Uebermacht gefährden zu lassen, versprach Friedrich II. dem muthmaßlichen Erben Karl Theodor's, dem Herzoge Karl von Pfalz-Zweibrücken, welcher seine, zur Gültigkeit jener Convention nothwendige, Beistimmung versagte, seinen Beistand. Da Joseph die Zurückgabe des schon besetzten Theils Baiern's verweigerte, begann Friedrich, mit Sachsen verbündet, 1778 den Krieg, obwohl wegen seines höhern Alters ungern, indem er den kleinen Theil Böhmen's besetzte, welchen die in unangreifbaren Stellungen hinter der Elbe und Iser aufgestellten Oesterreicher ihm preisgaben. Wegen Mangels an Fourage zogen sich die Preußen im September nach Schlesien zurück; im März 1779 wurde ein Waffenstillstand und im Mai der auch von der bejahrten M. Theresia gewünschte Friede zu Teschen ge-

*) Dohm und Manso a. a. O.

schlossen, in welchem Joseph sich mit 38, von dem Inn, der Donau und Salzach abgegrenzten, Geviertmeilen begnügte.

Joseph II. wurde 1780 durch den Tod seiner Mutter Alleinregent; thätig, verstandvoll und wißbegierig, wünschte er seine Unterthanen glücklich zu machen und nach Friedrich's II. Vorbilde seinen Staat zu großer innerer Stärke zu erheben; deßhalb wollte er alle Uebelstände sogleich abstellen und dieselbe Gesetzgebung und Verwaltung in allen seinen Ländern einführen; allein die Verschiedenartigkeit dieser, Eigennutz und Festhalten alter Gerechtsame hemmten seine wohlgemeinten Absichten, und der nachmalige Versuch, sie mit Gewalt durchzusetzen, erregte bedenkliche Gährungen und in den Niederlanden sogar offenen Aufstand. Im Jahre 1785 suchte er Baiern durch Tausch zu erwerben, indem er dem Kurfürsten Karl Theodor den größten Theil der Niederlande als ein Königreich Burgund bot; der Widerspruch des Herzogs Karl und die Gegenvorstellungen Friedrich's und (auf dessen Veranlassung) auch Rußland's vereitelten jedoch diesen Plan, und um den Zustand und die Verfassung des deutschen Reichs vor ähnlichen Versuchen in Zukunft zu sichern, schloß Friedrich mit Kursachsen und Hannover 1785 den deutschen Fürstenbund *), welchem bald noch mehrere andere deutsche Fürsten beitraten. Friedrich II. starb am 17. Aug. 1786: gleich groß als Feldherr wie als König, gleich ausgezeichnet durch Scharfblick wie durch unermüdete Thätigkeit, suchte er Erholung in der Beschäftigung mit der Musik, der Poesie und den Wissenschaften, im Umgange und Briefwechsel mit Gelehrten, namentlich Jordan, d'Argens, d'Alembert und besonders Voltaire, und in der Darstellung der Begebenheiten seiner Zeit. Seine Regierung war wie die seines Vaters eine Cabinetsregierung, und die Verwaltung blieb im Wesentlichen wie dieser sie geordnet hatte; auf das Kriegswesen wandte Friedrich II. besondere Aufmerksamkeit, eine Reform des Justizwesens ließ er durch Cocceji beginnen und durch Carmer fortsetzen, Anbau und Bevölkerung vermehrte er durch Urbarmachungen und durch Ansiedlung Fremder, das Fabrikwesen suchte er durch Unterstützungen und Einfuhrverbote zu heben, den innern Verkehr beförderte er durch Anlegung von Canälen; wenig that er für die allgemeine Volksbildung, dagegen erneuerte er die

---

*) (Joh. Müller), Darstellung des Fürstenbundes. 1787.

Akademie der Wissenschaften, und seine Baulust bewies er durch Aufführung vieler Bauten in Berlin und Potsdam. Er hinterließ einen Staat von 3,600 Geviertmeilen mit 6 Mill. Einwohnern und 22 Mill. Thaler jährlicher Einkünfte, einen Schatz von 60—70 Mill. und eine Armee von 202,000 Mann. Sein Nachfolger, der Sohn seines 1758 gestorbenen Bruders August Wilhelm, Friedrich Wilhelm II. (1786—1797), unterstützte schon 1787 seinen Schwager, Wilhelm V., Erbstatthalter der vereinigten Niederlande, gegen die, seine Rechte schmälernde, antioranische oder Patriotenpartei dadurch, daß er den Herzog von Braunschweig mit 20,000 M. in Holland einrücken ließ, welcher binnen 20 Tagen das ganze Land besetzte und Wiedereinsetzung Wilhelm's V. in seine Rechte bewirkte.

England verlor einen Theil seiner Colonien durch die Entstehung des nordamerikanischen Freistaats *). In den englischen Colonien in Nordamerika, welche unter Elisabeth und Jakob I. begründet, durch Auswanderungen in den folgenden unruhigen Zeiten sehr erweitert und in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts zu großer Ausdehnung, Blüthe und Selbstgefühl gelangt waren, äußerte sich bald darauf Mißmuth gegen das Mutterland, welches nicht allein ihren vortheilhaften Schleichhandel nach dem französischen und spanischen Westindien streng unterdrückte, sondern dessen Parlament auch das Recht behauptete, sie zu besteuern, ohne daß sie Abgeordnete in dasselbe sandten. Die immer bedenklicher werdende Unzufriedenheit bewirkte die Zurücknahme der aufgelegten Steuern, mit Ausnahme der Theesteuer, welche unmittelbar von der ostindischen Compagnie erhoben wurde, um die Colonien zur mittelbaren Zahlung zu nöthigen; allein die Amerikaner ließen den so besteuerten Thee in den meisten Häfen nicht landen, und in Boston wurde derselbe sogar 13. Dec. 1773 von verkleideten Bewaffneten in's Meer geworfen. Die zur Strafe dafür angeordnete Sperrung des Hafens dieser Stadt erhöhte die Gährung; ein Congreß von Abgeordneten der verschiedenen Provinzen in Philadelphia (1774) be-

*) Kortüm, die Entstehungsgeschichte der freistädtischen Bünde im Mittelalter und in der neuern Zeit. Vierter Bd. 1829. Kufahl, die Geschichte der vereinigten Staaten von Nordamerika von der Entdeckung des Landes bis auf die neueste Zeit. 3 Thle. 1832—1834.

schloß Abbrechung aller Handelsverbindung mit England, die Amerikaner bewaffneten sich, und 18. Apr. 1775 kam es bei Lexington zum ersten Gefecht zwischen ihnen und den englischen Truppen. Als darauf diese durch Engländer und Deutsche im englischen Solde bedeutend verstärkt wurden, um mit Gewalt Gehorsam zu erzwingen, und der Krieg begann, so vereinigten sich dreizehn Provinzen und erklärten sich 4. Jul. 1776 für unabhängig. Ihre Truppen standen indeß den Feinden an Uebung und Bewaffnung weit nach und waren Anfangs meist unglücklich; allein die besonnene Kühnheit und unerschütterliche Standhaftigkeit des zum Oberfeldherrn ernannten Georg Washington gab denselben wieder Zuversicht, und Gen. Gates nöthigte sogar im Oct. 1777 eine englische von Canada aus vordringende Armee unter Gen. Bourgoyne bei Saratoga zur Capitulation. Jetzt (1778) gelang es dem amerikanischen Abgeordneten in Versailles, Benjamin Franklin, Frankreich zu einem Bündnisse zu bewegen; ein französisches Hilfscorps unter dem Grafen Rochambeau ging 1780 nach Nordamerika, und Washington entschied den Landkrieg, indem er die englische Armee unter Lord Cornwallis 1781 bei Yorktown zur Ergebung zwang, und England durch den Seekrieg zu sehr beschäftigt war, um eine neue Armee nach Amerika schicken zu können. Der Krieg zwischen England und Frankreich wurde nämlich besonders auf den west- und ostindischen Meeren mit wechselndem Erfolge geführt; Spanien hatte dem bourbonschen Familienpact gemäß 1779 an England auch den Krieg erklärt, und es eroberte 1782 Minorca, während das von Elliot tapfer vertheidigte Gibraltar mit großer Anstrengung, aber vergeblich, belagert worden war. Den vereinigten Niederlanden erklärte England im Dec. 1780 den Krieg, als sie zur Sicherung ihres Handels der, auf Katharina's II. Veranlassung von den nordischen Mächten geschlossenen, bewaffneten See-Neutralität beitreten wollten, und mehrere ihrer wichtigsten Colonien wurden ihnen entrissen. Nachdem Admiral Rodney durch die glänzende Besiegung der französischen Flotte bei Guadeloupe 1782 die Ueberlegenheit England's zur See gesichert hatte, so führte allgemeines Bedürfniß 1783 zum Frieden von Versailles: England erkannte die Unabhängigkeit der dreizehn vereinigten Provinzen an, trat an Spanien Minorca und Florida, an Frankreich Tabago und Senegal ab und erhielt von Holland Negapatam und freie Schiff-

fahrt auf allen indischen Meeren. Der neue Freistaat, Anfangs ein nur schwach zusammenhängender Bundesstaat, erhielt 1789 mehr Festigkeit und Zusammenhang durch eine neue, mit besonderer Theilnahme Washington's entworfene Verfassung. — Die Gründung der englischen Herrschaft in Ostindien gab England für das in Amerika Verlorne Ersatz. Die schon von Elisabeth 1600 gestiftete ostindische Compagnie war während des siebzehnten Jahrhunderts auf Factoreien und einige Städte und Forts, namentlich Madras, Bombay und Calcutta, beschränkt geblieben; allein die Auflösung des großen mongolischen Reichs im nordwestlichen Ostindien, das Sinken der holländischen Macht bald nach dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts und die um die Mitte desselben entschiedene Ueberlegenheit der Engländer über die Franzosen in Ostindien machte der Compagnie die Gründung eines das Mutterland an Umfang und Bevölkerung bald übertreffenden Reiches möglich. Der Nabob von Bengalen, Surahjah Dowlah, welcher 1756 Calcutta eroberte, wurde 1757 wieder daraus vertrieben, und bei Plassey von Clive besiegt; die Compagnie besetzte darauf mehrere Male nach Belieben die Stelle des Nabobs, bis sie 1765 im Vertrage von Allahabad sich von dem Großmogul, als dem angeblichen Oberherrn, die Verwaltung der Einkünfte (und damit die unmittelbare Herrschaft) von Bengalen gegen eine jährliche Rente abtreten ließ und dadurch ein Reich gründete, das nur durch Kriege und Eroberungen behauptet werden konnte. Schon 1767 begann sie gegen einen in Kriegführung und Staatsverwaltung gleich ausgezeichneten Gegner, Hyder Ali, welcher sich 1760 zum Sultan von Mysore aufgeschwungen hatte, einen Krieg, welchen sie 1769 ohne Vortheile endete. Die langwierigen, öfters unterbrochenen Kämpfe mit den kriegerischen, jedoch unter sich getheilten Maratten fingen 1774 an, und 1779 verband sich mit diesen Hyder Ali, welcher auch von den Franzosen unterstützt wurde; allein die Engländer trennten die Verbündeten, und nachdem sie 1782 mit den Maratten und 1783 mit Frankreich Frieden geschlossen hatten, mußte auch Tippo Saib, Sohn des 1782 gestorbenen Hyder Ali, 1784 einen Frieden eingehn, in welchem er der Compagnie Handelsvortheile bewilligte. (Erst nach zwei blutigen Kriegen wurde er 1799 von den Engländern überwältigt und sein Reich von ihnen mit ihren Bundsgenossen getheilt. Die Kriege gegen die Maratten wurden nur

durch die völlige Vernichtung der Macht derselben 1817 beendet, und durch diese und andere Kriege und durch Gewaltthätigkeiten auch gegen Bundsgenossen wurde selbst die unmittelbare Herrschaft der Compagnie bis zu den tibetanischen Gebirgen ausgedehnt. Im Jahre 1774 wurde ein von den Directoren der Compagnie in England gewählter Generalgouverneur zu Calcutta mit sehr ausgedehnter Gewalt über das gesammte englische Ostindien gesetzt; 1784 wurde die Compagnie in der Beherrschung ihrer Besitzungen mehr als früher der englischen Regierung untergeordnet. Im Jahre 1814 wurde bei der Besetzung der höchsten Stellen in Ostindien die Genehmigung des Königs für erforderlich erklärt und das Handelsmonopol der Compagnie meist auf China beschränkt; 1834 wurde dasselbe aufgehoben und der Handel nach Ostindien und China freigegeben, die bisherige Herrschaft der Compagnie in Ostindien aber noch auf zwanzig Jahr bestätigt.)

Portugal hatte unter den Nachfolgern Johann's IV., dem an Geist und Körper schwachen Alfons VI. (1656—1683), statt dessen aber sein Bruder Peter II. (König 1683—1705) schon seit 1668 als Regent die Regierung führte, und Johann V. (1705—1750) seine frühere Blüthe nicht wieder erlangt: Land- und Seemacht war im tiefsten Verfall, die Staatsverwaltung sehr mangelhaft, Bildung durch Aberglauben verhindert, Gewerbfleiß und Handel selbst mit den eigenen Colonien unbedeutend; in auswärtigen Verhältnissen schloß sich Portugal aus Furcht vor Spanien an England an. Joseph Emanuel (1750—1777) überließ die Regierung ganz seinem Minister Sebastian Joseph von Carvalho, später Marquis von Pombal, welcher sich als Gesandter in Wien und London gebildet hatte und sogleich zum Theil nothwendige, nicht durch das Erdbeben im Jahre 1755 gehemmte Reformen, aber auf übereilte und gewaltthätige Weise, begann, indem er in wenigen Jahren Landbau, Gewerbe und Handel heben und dem Volke Bildung geben wollte. Leidenschaftlichen Haß faßte er gegen den seine Reformen vornämlich hemmenden Adel und die einflußreiche Geistlichkeit, besonders die Jesuiten, welche sich der Besitznahme eines von Spanien abgetretenen Theils von Paraguay widersetzten, weil sie daselbst ein eignes Reich gegründet hatten. Ein Anschlag auf des Königs Leben (1758) gab ihm Gelegenheit, mehrere Mitglieder des vornehmsten Adels, als desselben schuldig, hinrichten zu lassen und den Jesuitenorden,

als Mitwisser, in Portugal 1759 aufzuheben. Dasselbe geschah 1764 in Frankreich, wo ihre Grundsätze als gefährlich, namentlich aufrühterisch, angegriffen worden waren; bald darauf wurde der Orden aus Spanien, Neapel und Parma verwiesen, und 1773 sprach Pabst Clemens XIV. (Ganganelli) die Aufhebung des Jesuitenordens aus. — Mit Hilfe des Grafen von Lippe-Bückeburg verbesserte Pombal auch das Kriegswesen; allein von Joseph Emanuel's Tochter und Nachfolgerinn, Maria I. (1777—1816), wurde er sogleich entlassen, und was er begonnen, verschwand bald wieder.

In Spanien wurden unter Ferdinand VI. (1746—1759) manche Reformen in der Verwaltung und in dem Zustande der Colonien angefangen; sein Halbbruder Karl III. (1759—1788), welcher Neapel und Sicilien seinem jüngern Sohne Ferdinand übergab, setzte, unterstützt durch einsichtsvolle Minister, namentlich die Grafen von Aranda und von Florida-Blanca, jene Reformen fort; allein das Begonnene ging unter seinem Sohne Karl IV. (1788—1808) meist bald wieder zu Grunde.

Italien genoß seit dem achner Frieden ungestörter Ruhe; für Neapel und Sicilien war die Regierung (des spanischen Bourbon's) Karl's (1735—1759) wohlthätig; unter seinem Nachfolger Ferdinand IV. (1759—1825) wurden unter dem Einflusse der Gemahlinn desselben, Maria Carolina, einer Tochter Maria Theresia's, rasche und gewaltthätige und deßhalb nicht dauernde Reformen unternommen. Karl Emanuel III. (1730—1773), welcher durch die Abdankung seines sie bald, aber vergeblich bereuenden Vaters Victor Amadeus II. König von Sardinien geworden war, vergrößerte zwar seinen Staat durch mehrere Theile des Mailändischen; allein Finanz- und Kriegswesen geriethen unter ihm und seinem Nachfolger Victor Amadeus III. (1773—1796) in immer tiefern Verfall. Toscana, für eine nicht mit der österreichischen Monarchie zu vereinigende Secundogenitur des österreichischen Hauses erklärt, erfreute sich nach dem Tode des Kaisers Franz I. der höchst wohlthätigen Regierung des zweiten Sohnes desselben, Leopold's I. (1765—1790), welcher das Land seinem zweiten Sohne Ferdinand III. übergab, als er der Nachfolger seines Bruders Joseph's II. wurde. Die Republik Genua verkaufte das aufrührerische Corsica, welches sie seit dem zwölften Jahrhundert zum Theil, seit dem Anfang des vierzehnten ganz besaß, 1768

an Frankreich. **Venedig** vermied seit 1718 jede Theilnahme an einem Kriege, und die Reformen in diesem Staate beschränkten sich auf die Geistlichkeit und deren Güter. Im Herzogthume **Parma** fanden ähnliche Reformen unter Ferdinand (1765—1802), Nachfolger des Infanten Philipp, Statt. Auf **Modena** und Reggio erhielt das österreichische Haus sichere Aussicht, indem sich 1771 der dritte Sohn des Kaisers Franz I. mit der einzigen Tochter des Herzogs vermählte. **Lucca** bildete fortwährend eine besondere kleine Republik.

Die **Schweiz**, welche sich schon seit der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts der Theilnahme an den Kriegen Europa's entzogen hatte, wurde noch bis in das achtzehnte Jahrhundert hinein öfter durch Gährungen und Kriege, welche aus der Religionsverschiedenheit der Kantone hervorgingen, beunruhigt, und die innere Einheit derselben löste sich dadurch immer mehr.

Dritte Periode.

Von dem Anfange der französischen Revolution bis zum Ende des Jahres 1834 *).

Erster Zeitraum. 1789—1804.

Bis zur Umgestaltung der französischen Republik in ein Kaiserreich.

Die Zeit der französischen Revolution und des Untergangs Polen's.

§. 1. Geschichte des westlichen Europa's oder der französischen Revolution und des gegen Frankreich geführten Kriegs bis 1797.

a. Die französische Revolution 1789—1797 **).

Die Schuldenlast, welche Ludwig's XIV. letzte Kriege auf Frankreich gehäuft hatten, war während der Regentschaft, so wie durch die ruhm- und gewinnlosen Kriege und die grenzenlose Verschwendung Ludwig's XV. so hoch gestiegen, daß selbst die drückendsten, alle Gewerbsthätigkeit lähmenden, Auflagen nicht mehr genügten. Die schamlose Unsittlichkeit am Hofe des Regenten und des durch habsüchtige und verworfene Buhlerinnen geleiteten Ludwig's XV. minderte die Ehrfurcht vor dem Königthume und gab ein höchst verderbliches Beispiel. Beredte Schriftsteller, namentlich Montesquieu, Voltaire, Rousseau und Diderot, verbreiteten Irreligiosität, Unzufriedenheit mit den bestehenden Staatseinrichtungen und republikanische Ansichten und Wünsche,

*) Becker's Weltgeschichte. B. 12—14. Pölitz, die Staatensysteme Europa's und Amerika's seit 1783. 3 Bde. 1825.

**) Geschichte der Staatsveränderung in Frankreich unter Ludwig XVI., oder Entstehung, Fortschritte und Wirkungen der neuen Philosophie in diesem Lande. (B. j.) 6 Bde. 1827 ff. (—1792) Schlosser, Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts. Zweiter Band.

und eine allgemeine, sehr bedenkliche Stimmung war in Frankreich verbreitet, als der zwanzigjährige Ludwig XVI. 1774 den Thron bestieg. Sittenrein, verständig, voll Verlangen, sein Volk glücklich zu machen, aber ohne Selbstvertrauen und Willenskraft und deßhalb oft verderblichem Rathe folgend, begann er seine Regierung mit manchen wohlthätigen Reformen; allein durch die Unterstützung des nordamerikanischen Freistaats nährte er jene republikanischen Ansichten. In den Finanzen führte zwar der Genfer Necker, seit 1777 General-Director derselben, durch Ordnung und Sparsamkeit ein Gleichgewicht zurück; als er aber, auch weil er Staatsminister zu werden verlangte, 1781 entlassen worden war, so erhöhte sein (dritter) Nachfolger, Calonne, durch Verschwendung die Schuldenlast so, daß er endlich den König zur Berufung der Notablen (der vornehmsten Mitglieder des hohen Adels und der Geistlichkeit, der angesehensten Beamten und einiger Provincialdeputirten) im Febr. 1787 bestimmte. Diese bewirkten jedoch seine Entlassung; sein Nachfolger, der Graf von Brienne, Erzbischof von Toulouse, bewog den König, dem pariser Parlament, welches die Registrirung neuer Auflagen verweigerte, dieß Geschäft zu nehmen und einer von ihm gebildeten cour plenière zu übergeben; allein bedenkliche Unruhen in mehreren Provinzen veranlaßten den König, die baldige, vom Parlament zur Genehmigung neuer Abgaben für nothwendig erklärte, Berufung der Reichsstände zu versprechen und den als Volksfreund beliebten, aber der nothwendigen Energie ermangelnden, Necker zum Finanzminister zu ernennen. Unweise überließ darauf die Regierung die Erörterung über die Reichsstände den Unterthanen, gab eine, ihr bald verderbliche, doppelte Vertretung des Bürgerstandes durch 600 Abgeordnete zu, ließ bei den Wahlen derselben ihren Gegnern, namentlich dem talentvollen, aber gefährlichen Grafen von Mirabeau und dem unkräftigen, aber ehrsüchtigen Herzog von Orleans, völlige Freiheit und bestimmte das der Hauptstadt so nahe Versailles zum Ort der Versammlung.

Der König eröffnete die Versammlung der Reichsstände 5. Mai 1789, ohne ihr Gegenstand und Form der Berathung bestimmt vorzuschreiben; schon 17. Juni veranlaßte die Weigerung des Adels und der Geistlichkeit, gemeinsam mit den Abgeordneten des Bürgerstandes zu berathen, diese, sich auf den Vorschlag des

Abtes Sieyes zur (constituirenden) Nationalversammlung zu erklären, und troß des königlichen Befehls vorläufiger Einstellung ihrer Sitzungen versammelten sie sich 20. Juni in einem Ballhause und schwuren, sich nicht zu trennen, bevor sie dem Reiche eine Verfassung gegeben. Die Bewilligung einer solchen durch den König in einer feierlichen Sitzung am 23. Juni befriedigte nicht, weil sie mit Drohungen verknüpft war, und den Befehl gesonderter Berathung der Stände nahm Ludwig selbst 27. Juni zurück, weil ein großer Theil der Geistlichen und Adligen sich ungeachtet desselben der Nat.-Versammlung angeschlossen hatte und die Beschimpfung der übrigen durch das Volk Blutvergießen befürchten ließ. Die gleichzeitige Zusammenziehung einer Armee zur Einschüchterung der Hauptstadt und die baldige Verweisung Necker's benutzten die Feinde des Hofs und der Ordnung, den leicht zu Verbrechen erkäuflichen pariser Pöbel aufzuregen: die Bastille, als früheres Staatsgefängniß verhaßt, wurde am 14. Juli erstürmt und zerstört, die dreifarbige Kokarde aufgesteckt, eine Nationalgarde unter General Lafayette gebildet, und Ludwig entfernte die Truppen, rief Necker zurück und schien durch eine Reise nach Paris das Geschehene zu billigen. Ungehorsam gegen die Obrigkeit und Gewaltthätigkeit der Bauern gegen die Gutsherren begannen im ganzen Reiche und veranlaßten Auswanderungen, auch des jüngern Bruders des Königs, des Grafen von Artois. Die Nat.-Versammlung hob darauf in der Nacht des 4. Aug. alle Vorrechte des Adels auf und führte Gleichheit der Abgaben und allgemeine Berechtigung zu Staatsämtern ein, nahm bald darauf der Geistlichkeit den Zehnten und gestattete dem Könige nur ein aufschiebendes Veto. Damit nicht zufrieden regte die revolutionäre Partei, um die Nat.-Vers. unter den Einfluß des ihr ergebenen Pöbels der Hauptstadt zu bringen, diesen auf, 5. Oct. nach Versailles zu ziehen, und ungeachtet Lafayette's Maßregeln drang er 6. Oct. in den Palast ein und nöthigte den König, sich sogleich nach Paris zu begeben, wohin die Nat.-Vers. folgte. An dem neuen Versammlungsorte nahmen die Gemäßigten, aber geschwächt durch die Entfernung vieler Freunde des alten Zustandes, die rechte Seite, die Heftigern die linke und zwar die Heftigsten, unter ihnen Robespierre, Deputirter von Arras, die höchsten Bänke ein, so daß sie deßhalb der Berg genannt wurden; Klubs dienten beiden Parteien zur Vereinigung

einigung und Vorberathung, der der letztern versammelte sich in einem aufgehobenen Jakobinerkloster, ihm dienten Journale und die große Masse als Werkzeug, und von ihm gingen schnell abhängige ähnliche Vereine im ganzen Reiche aus. Die Güter der Geistlichkeit und des Königs wurden eingezogen, Assignate auf dieselben, durch die große Zahl bald werthlos, angefertigt, die Klöster aufgehoben, der Erbadel abgeschafft und Frankreich in 83 Departements getheilt. Die Auswanderungen nahmen zu; die heftigsten Jakobiner, namentlich Danton, vereinigten sich zu größerer Wirksamkeit zu dem Klub der Cordeliers, und Mirabeau, welcher, zur Besinnung gekommen, die Revolution hemmen wollte, starb 2. April 1791. Der König, dessen Sicherheit immer mehr bedroht wurde, entfloh 20. Juni aus Paris, wurde aber, während sein älterer Bruder, der Graf von Provence, die Grenze erreichte, in Varennes angehalten und als Gefangener zurückgeführt; jedoch bewirkten es die Gemäßigtern, daß in der, im Sept. 1791 vollendeten, neuen Verfassung ihm seine Würde blieb, seine Rechte und Macht aber fielen den Volksvertretern zu.

An die Stelle der sich 30. Sept. auflösenden constituirenden Nat.-Vers. trat die, meist aus jungen unerfahrnen oder rohen Schwärmern bestehende, gesetzgebende Nationalversammlung 1. Oct. 1791, in welcher sich sogleich zwei Parteien gegenüber traten: die Feuillants, welche die Erhaltung der neuen Verfassung wollten, und die Jakobiner, unter welchen die talentvollern und beredtern, die Girondisten, noch einige Mäßigung bewahrten, und welche Errichtung einer Republik erstrebten. Zu diesem Zwecke drangen sie, begünstigt durch die Schwäche ihrer Gegner, dem Könige Minister aus ihrer Mitte auf, nöthigten ihn im April 1792 zur Kriegserklärung an Oesterreich und suchten ihn zur Anwendung von Gewalt zu veranlassen. Das deßhalb von ihnen veranstaltete Eindringen des durch marseiller Banden verstärkten pariser Pöbels in die Tuilerien 20. Juni 1792 wurde zwar durch des Königs Ruhe und Festigkeit erfolglos gemacht; allein sie erneuerten dasselbe nach Herbeirufung neuer Banden Marseiller 10. Aug.; der König, durch arglistigen Rath bestimmt, suchte Schutz in der Nat.-Vers., er wurde darauf gefangen gehalten, suspendirt und nach dem Tempelthurme gebracht, die Schweizertruppen, ohne Befehle, leisteten Widerstand und wurden ermordet und die Gefängnisse besonders mit Geist-

lichen und Adligen überfüllt, welche der Justizminister Danton 2. bis 7. Sept. umbringen ließ.

Eine neue Nationalversammlung, der Nationalconvent, erklärte in seiner ersten Sitzung 21. September 1792 Frankreich für eine (untheilbare) Republik und schied sich in zwei Hauptparteien: die künstlich redenden und keine Pöbelherrschaft wollenden Girondisten unter Brissot, Vergniaud und Gensonné, und die rücksichtslos handelnde und Fortsetzung der Revolution erstrebende Bergpartei, der Jakobiner unter Robespierre, Danton und Marat. Diese Partei bewirkte, indem jene zum Theil gegen ihre Ansicht aus Muthlosigkeit nachgab, daß der König, angeklagt eines geheimen Einverständnisses mit den Feinden Frankreich's und der Anwendung von Gewalt gegen die pariser Bürger, vergeblich vertheidigt durch Deseze und Malesherbes und durch seine eigene Unschuld und Ruhe, zum Tode verurtheilt und durch die Guillotine 21. Jan. 1793 hingerichtet wurde. Die schwankende Schwäche der Gironde, welche sogar zuließ, daß der am 6. April errichtete, mit unumschränkter Macht versehene Wohlfahrtsausschuß nur aus den Jakobinern ernannt wurde, erleichterte diesen den Sieg: die Girondisten wurden des Föderalismus angeklagt und, nachdem der pariser Pöbel gegen sie aufgeregt war, 2. Juni geächtet und die nicht entkommenden verhaftet. Eine neue, Volksherrschaft enthaltende, Verfassung wurde im Juni bekannt gemacht, aber im August suspendirt und zugleich decretirt, daß die Republik so lange im Zustande der Revolution bleiben solle, bis sie allgemein anerkannt sei. Dadurch wurde eine Schreckensherrschaft begründet, an deren Spitze Robespierre, als Haupt des Wohlfahrtsausschusses, stand; zahllose Revolutionsausschüsse bildeten sich in Frankreich, mit der Guillotine umherziehende Revolutionsarmeen vollzogen deren Aussprüche; die Königinn und die verhafteten Girondisten und Orleanisten wurden im October, der Herzog von Orleans (Egalité) im November hingerichtet; eine neue, mit der Republik beginnende, Zeitrechnung wurde eingeführt, die christliche Religion abgeschafft und ein sogenannter Vernunftgottesdienst befohlen, und jede Sitte und Geistesbildung verfolgt und unterdrückt. Noch blutiger wurde der Terrorismus, nachdem Robespierre im März 1794 die ihm entgegenstehende Partei des verworfenen pariser Bürgerraths und den menschlicher gewordenen Danton gestürzt hatte, obwohl er

aus Gewissensangst vom Convent den Glauben an Gott und die Unsterblichkeit decretiren ließ. Allein seine eigenen Freunde, durch sein mordsüchtiges Mißtrauen bedroht, bereiteten seinen Sturz vor; auf Befehl des Convents wurde er 27. Juli (9. Thermidor) 1794 verhaftet und am folgenden Tage mit mehreren Andern hingerichtet. Die gemäßigtern Conventsmitglieder erlangten jetzt das Uebergewicht auch über die Schreckensmänner, welche ihn gestürzt hatten, und wandten den ihnen von diesen durch einen Volksaufstand 20. Mai 1795 bereiteten Untergang ab, nachdem schon früher der Wohlfahrtsausschuß beschränkt und der Jakobinerklub geschlossen war. Der Nationalconvent verfaßte darauf eine neue, gemäßigte Volksherrschaft enthaltende, Verfassung, welche die Wahl zweier gesetzgebenden Versammlungen durch das Volk, nämlich eines Raths der Fünfhundert zum Vorschlagen und Abfassen und eines aus 250 über 40 Jahr alten Mitgliedern bestehenden Raths der Alten zur Bestätigung der Gesetze anordnete und die vollziehende Gewalt fünf Directoren (zunächst Barras, Reubel, La Reveillere, Letourneur und Carnot) übertrug, und nachdem er sich die Aufnahme in die beiden Räthe dadurch gesichert, daß Napoleon Bonaparte an der Spitze bewaffneter Banden die sich dagegen erklärenden pariser Bürger überwältigte, löste er sich 26. Oct. auf.

Die Directorialregierung begann 28. Oct. Als 1797 in den Räthen durch neue Wahlen die gemäßigte und royalistische Partei das Uebergewicht erhielt, und Carnot und Barthelemy, Letourneur's Nachfolger, derselben sich anschlossen, vereinigten sich die drei andern Directoren — die Triumvirn genannt — insgeheim mit Bonaparte; mit der Hilfe des von diesem gesandten General Augereau verhafteten sie 18. Fructidor (4. Sept.) ihre Gegner, verbannten die nicht Entkommenden nach Cayenne, und revolutionäre Maaßregeln traten wieder ein.

Einen Bürgerkrieg in Frankreich veranlaßte die Revolution auf zweifache Weise. Zunächst ergriffen die unverdorbenen Bewohner der Vendee nach der Hinrichtung Ludwig's XVI. für dessen Sohn Ludwig XVII., welcher erst im Juni 1795 als Gefangener starb, die Waffen, begünstigt durch ihr vielfach durchschnittenes Land; am Ende des Jahrs von den Republikanern überwältigt, erhoben sie sich, durch deren schauderhafte Grausamkeit gereizt, im Frühling 1794 von neuem und mit ihnen zugleich

viele Einwohner der Bretagne, Chouans genannt; allein nach hartnäckigem Widerstande wurden sie, nachdem die Landung einiger tausend Emigranten auf der Halbinsel Quiberon unglücklich abgelaufen war, 1796 zur Unterwerfung gezwungen. Zweitens erklärte sich nach dem Sturz der Gironde ein großer Theil des südlichen Frankreich's, namentlich Bordeaux, Marseille, Toulon und Lyon, 1793 gegen den Convent; allein die beiden ersten Städte wurden bald unterworfen, Lyon erst im October und mit der unmenschlichsten Grausamkeit behandelt; Toulon proclamirte Ludwig XVII. und nahm Engländer auf, jedoch wurden diese durch Belagerung und besonders Bonaparte's Leitung der Artillerie im December 1793 zum Abzuge gezwungen, und die zurückbleibenden Einw. wurden ermordet.

b. Der Krieg gegen Frankreich 1792—1797 *).

Schon im August 1791 hatten Leopold II. (welcher durch Zurückführung des frühern Zustandes die Ruhe seiner Staaten wieder hergestellt hatte) und Friedrich Wilhelm II. zu Pillnitz gemeinsame Unterstützung des Königs von Frankreich verabredet, diese zwar nach Einführung der neuen Verfassung aufgegeben, jedoch 7. Febr. 1792 ein Vertheidigungsbündniß geschlossen. Weil Leopold's Sohn und Nachfolger (seit 1. März 1792) Franz II. bei demselben beharrte, erklärte ihm Frankreich 20. April den Krieg. Erst 19. August überschritt nach Erlassung eines drohenden und deßhalb nur erbitternden Manifestes der Herzog von Braunschweig an der Spitze der meist aus Preußen bestehenden Hauptarmee die französische Grenze, nahm Longwy und Verdun und rückte in der Champagne bis Valmy vor, zog sich aber nach einer lebhaften Kanonade gegen Dumouriez (20. September), weil die Verpflegung der Armee gefährdet und diese auch durch Krankheiten sehr geschwächt war, auf morastigem Wege im November bis hinter den Rhein zurück, da Mainz im Oct. von Custine genommen wurde; Dumouriez eroberte durch den Sieg bei Jemappe 5. Nov. über die viel schwächern Oesterreicher unter dem Herzoge von Sachsen-Teschen fast ganz Belgien, nachdem dem der Revolution nur abgeneigten

*) Geschichte der Kriege in Europa seit dem Jahre 1792, als Folgen der Staatsveränderung in Frankreich unter König Ludwig XVI. 1827 ff. I—V. (1792—1799.)

Könige von Sardinien schon im September Savoyen und Nizza entrissen worden war. Am 1. Februar 1793 erklärte Frankreich an England und den Erbstatthalter der vereinigten Niederlande, 7. März an Spanien den Krieg, weil diese Mächte das in Frankreich Geschehene höchst mißbilligten; allein der englische Minister Wilhelm Pitt stiftete darauf durch Bündnisse und Subsidientractate mit Rußland, Sardinien, Spanien, Neapel, Preußen, Oesterreich, Portugal, Toscana und mehreren deutschen Reichsfürsten die erste große Coalition gegen Frankreich; Dumouriez wurde von seinem Vordringen gegen Holland dadurch zurück genöthigt, daß der in Belgien von ihm zurück gelassene Miranda 1. März vom Prinzen von Coburg bei Aldenhoven geschlagen wurde, und er selbst wurde von demselben 18. März bei Neerwinden besiegt; die Sieger nahmen darauf ganz Belgien wieder ein und eroberten im Juli selbst Condé und Valenciennes, während die Preußen unter Kalkreuth Mainz wieder nahmen. In dieser Bedrängniß versammelte der Convent durch ein allgemeines Aufgebot zahllose, von wilder Tapferkeit beseelte Massen, deren Unternehmungen gegen die meist uneinigen Coalirten von Einem Manne, Carnot, als Mitglied des Wohlfahrtsausschusses, geleitet wurden. Schon 9. Sept. nöthigte Houchard den Herzog von York durch das Treffen bei Hondschoten, die Belagerung von Dünkirchen aufzugeben, und Jourdan drängte durch die Schlacht bei Wattignies (15. Oct.) Coburg über die Sambre zurück. Am Ober- und Mittelrhein blieben die Preußen unter dem Herzoge von Braunschweig und die Oesterreicher unter Wurmser zunächst nach der Einnahme von Mainz unthätig; 14. Sept. schlugen die ersteren den Angriff des General Moreaux auf ihre Verschanzungen bei Pirmasens zurück, und nachdem beider Zusammenwirken die Franzosen zur Verlassung der weißenburger Linien im Oct. genöthigt hatte, blokirte ein Theil der Preußen Landau, während der andere unter dem Herzoge v. Braunschweig die angreifenden Franzosen unter Hoche 29. und 30. Nov. bei Kaiserslautern schlug; allein die Zurückdrängung Wurmser's über den Rhein am Ende des Jahres durch Hoche und Pichegru nöthigte auch die Preußen zur Aufhebung jener Blokade und zum Rückzuge auf Mainz. Im Jahre 1794 wurde in den Niederlanden nach vielen vorangegangenen blutigen Gefechten der Franzosen gegen die Oesterreicher, Engländer und

Holländer Coburg von Jourdan 26. Juni bei Fleurus so besiegt, daß die Oesterreicher sich an und im October über den Rhein, ihre Verbündeten sich nach Holland zogen, und als Pichegru im Winter über die gefrornen Flüsse und Kanäle, begünstigt von der antioranischen Partei, in Holland eindrang, zogen sich die Engländer nach Westphalen zurück, und der Erbstatthalter schiffte sich den 17. Januar 1795 nach England ein; Holland, in eine batavische Republik umgewandelt, mußte Freundschaft und Bündniß mit Frankreich durch Abtretungen, Geldsummen und Abhängigkeit erkaufen. Am Mittelrhein erstürmten die Preußen und Sachsen, jetzt unter dem Feldmarschall von Möllendorf, 23. Mai 1794 die feste Stellung der Franzosen bei Kaiserslautern, ruhten darauf und zogen sich näher an den Rhein; im September rückten sie wieder vor, siegten 20. Sept. zum dritten Male bei Kaiserslautern, zogen sich aber im October über den Rhein zurück. An den Alpen und Pyrenäen waren die Franzosen auch siegreich; dagegen verloren sie fast alle Colonien an die Engländer und ihre Flotte wurde von diesen bei Ouessant 1. Juni 1794 gänzlich geschlagen. Schon 9. Februar 1795 schloß Toscana Frieden mit Frankreich, 5. April zu Basel auch Preußen, welches seine Besitzungen auf dem linken Rheinufer vorläufig in französischen Händen ließ und darauf durch einen Vertrag im Mai dem nördlichen Deutschland die Neutralität zusichern ließ, und 22. Juli ebendaselbst Spanien, welches, durch den unfähigen Günstling des Königs, Godoy, der sich jetzt den Friedensfürsten nannte, regiert, seinen Antheil an St. Domingo an die Republik abtrat und sich sogar 1796 aufs engste mit derselben verband. Die Kriegsereignisse des Jahres 1795 beschränkten sich darauf, daß Luxemburg aus Mangel sich im Juni den Franzosen ergab, und daß zwei französische im September in Deutschland eindringende Armeen unter Jourdan und Pichegru von den Oesterreichern über den Rhein zurück geworfen wurden. Im Jahre 1796 drangen wiederum Jourdan und Moreau in Süddeutschland ein; allein der Erzherzog Karl schlug den erstern bei Amberg 24. Aug. und bei Würzburg 3. Sept., so daß er sich schleunigst nach dem Rhein zurückziehen mußte, wandte sich dann gegen den bis nach Baiern vorgedrungenen Moreau und nöthigte diesen gleichfalls zu einem (sehr berühmt gewordenen) Rückzuge über den Rhein. In Italien siegte der sechsundzwanzigjährige

Napoleon Bonaparte *) in den Gefechten bei Montenotte 12. April und bei Millesimo 13. und 14. April über die Oesterreicher unter dem hochbejahrten Beaulieu und 22. April bei Mondovi über die Armee des Königs von Sardinien, so daß dieser im Mai durch Abtretung Savoyen's und Nizza's und Aufnahme französischer Besatzungen in seine Festungen sich Frieden erkaufte. Nach der Erstürmung der Addabrücke bei Lodi 10. Mai wurden die Oesterreicher in der Lombardei auf Mantua beschränkt, und die Herzöge von Parma und von Modena, der Papst Pius VI. (1774—1799) und der König von Neapel mußten Frieden oder Waffenstillstand meist durch Geldsummen und Kunstschätze erkaufen. Das seit dem Juli belagerte Mantua versuchten die Oesterreicher viermal zu entsetzen: Wurmser, jetzt Oberfeldherr, erzwang zwar die Aufhebung der Belagerung, wurde aber bald durch die Schlacht bei Castiglione 5. Aug. nach Tyrol zurückgeworfen; bei dem zweiten Versuche konnte er nur nach den Niederlagen bei Roveredo 4. Sept. und bei Bassano 8. Sept. sich mit den Resten seines Heeres in die Festung werfen; Alvinzy's erster Versuch wurde durch die Niederlage bei Arcole 15—17. Nov., sein zweiter durch die bei Rivoli 14. Jan. 1797 vereitelt, und Mantua capitulirte 2. Februar 1797. Nachdem Bonaparte darauf unter nichtigem Vorwande den Waffenstillstand mit dem Pabst gebrochen und ihn zur Abtretung von (dem schon 1791 mit Frankreich vereinigten) Avignon und Venaissin, von Bologna, Ferrara und Romagna im Frieden zu Tolentino (19. Febr.) gezwungen hatte, drängte er den ihm jetzt gegenüber gestellten Erzherzog Karl durch Kärnthen nach Steiermark zurück, und schon bedroht von Mangel, durch einen Aufstand der Tyroler und Rüstungen der Venetianer, schloß er 18. April die Friedenspräliminarien zu Leoben, in welchem dem Kaiser für die Abtretung Belgien's und Mailand's Entschädigung durch venetianische Provinzen zugesichert wurde. Der alternden, wehr- und muthlosen Republik Venedig wurde darauf von Frankreich im Mai der Krieg erklärt und ihr Gebiet besetzt; im Juni wurde aus der genuesischen Republik eine ligurische mit demokratischer Verfassung, aus Mailand, Modena, Romagna, Bologna und Ferrara eine cisalpinische Republik gebildet und 17. Oct. 1797 der Friede zwischen Frank-

*) Buchholz, Geschichte Napoleon Bonaparte's. 3 Bde. 1827 ff.

reich und Oesterreich zu Campo Formio abgeschlossen: letzteres trat Belgien an Frankreich, Mailand an die cisalpinische Republik ab, an welche auch die venetianischen Städte Bergamo und Brescia fielen, es erhielt dagegen das übrige venetianische Gebiet auf dem Festlande nebst den dalmatischen Inseln, indem Frankreich nur die griechischen behielt; der Herzog von Modena sollte durch den Breisgau entschädigt, zum Abschluß des Friedens mit dem Reich ein Congreß zu Rastadt gehalten werden, und insgeheim willigte Oesterreich in die Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich.

§. 2. Geschichte des östlichen Europa's bis zum Jahre 1797.

Katharina II. vereinigte zur Vorbereitung des, besonders von ihrem allgewaltigen Günstlinge Potemkin genährten, griechischen Projects, des Plans, auf den Trümmern des osmanischen Reichs ein griechisches für einen Prinzen ihres Hauses zu errichten, 1783 die Krim, den Chan derselben zur Abdankung nöthigend, so wie auch die kubansche Steppe mit ihrem Reiche, sie machte selbst 1787 eine Reise nach Taurien, auf welcher Joseph II. sie besuchte, und ließ auf dem Lande und Meere so thätig rüsten, daß die Pforte, dadurch besorgt gemacht, Aug. 1787 den Krieg an Rußland erklärte. Dieser russisch-osmanische Krieg 1787—1792, an welchem Joseph II., als Verbündeter Rußland's, seit dem Febr. 1788 Theil nahm, bestand vornämlich in Festungsbelagerungen; 1788 wurden die Osmanen zur See geschlagen, und Potemkin erstürmte 17. Dec. Oczakow; die österreichische Armee unter Joseph II. selbst und Lascy wurde wegen zu großer Ausdehnung von den Türken durchbrochen, zurückgedrängt und in der Nacht des 20. Sept. bei Lugosch überfallen; 1789 siegten Russen und Oesterreicher vereinigt unter Suwarow und Coburg 1. Aug. bei Fokzani und 22. Sept. bei Martineştje am Rimnik; Potemkin nahm Akkierman und Bender, Laudon Belgrad; 1790, 22. December erstürmte Suwarow unter großem Blutvergießen Ismail, und 1791, 10. Juli siegten Repnin und Kutusow bei Matschin über die Osmanen. Joseph II. war schon 20. Febr. gestorben, sein Nachfolger Leopold II. schloß wegen der Erschöpfung und des unruhigen Zustandes seiner Staaten und wegen der Drohungen des sich mit der Pforte verbündenden

Preußen's Waffenstillstand und 4. Aug. 1791 Friede zu Szistove, durch welchen er nur Alt-Orsowa erhielt. Katharina begnügte sich im Frieden zu Jassy (9. Jan. 1792), vor dessen Abschluß Potemkin (15. Oct. 1791) gestorben war, mit der Erweiterung der russischen Grenze bis zum Dnjestr. Gustav III. von Schweden hatte in der Hoffnung auf Wiedereroberung des 1721 Verlornen 1788 an Rußland den Krieg erklärt; schon nach der unentschiedenen Seeschlacht bei der Insel Hochland (Juli) hemmte ein Aufstand in der Armee denselben, weil ihm die Bewilligung der Reichsstände fehlte; nachdem von diesen in der Unions- und Sicherheitsacte dem Könige (April 1789) volles Recht über Krieg und Frieden übertragen war, wurde er, besonders auf dem Meere, thätiger und mit abwechselndem Glück fortgesetzt, bis der Friede von Werelä 1790 den frühern Zustand bestätigte. Dänemark, mit Rußland verbündet, hatte Schweden 1788 angegriffen, war aber durch Preußen's und England's Drohungen alsbald zum Waffenstillstand und 1789 zur Neutralität genöthigt worden. Gustav III., schon zum Krieg gegen Frankreich entschlossen, starb 29. März, kurz zuvor tödtlich verwundet von Jakob von Ankarström, welcher ihn persönlich haßte und sich zum Werkzeug des allgemeinen Hasses des Adels hergab; ihm folgte sein vierzehnjähriger Sohn Gustav IV. Adolf (1792—1809), unter der Vormundschaft des Oheims, des Herzogs Karl von Südermanland.

Polen *) hatte den russisch-türkischen Krieg benutzt, um verbündet (seit März 1790) mit Preußen sich dem gebieterischen russischen Einflusse zu entziehn, und am 3. Mai 1791 war eine neue Verfassung eingeführt worden, welche den Thron für erblich im sächsischen Kurhause erklärte und die Conföderationen und das liberum veto aufhob. Allein nach dem Ende jenes Kriegs bestimmte Katharina einige Mißvergnügte, namentlich Felix Potocki, unter ihrem Schutz eine Conföderation zu Targowitz im Mai 1792 zu schließen, eine russische Armee, vor deren Ueberlegenheit die erst entstehende polnische unter Joseph Poniatowski, dem Neffen des Königs, und Thaddäus Kosziusko zurückweichen mußte, drang sogleich in Polen vor; der König von Preußen, jetzt mit Rußland einverstanden, ließ gleichfalls eine Armee unter Möllendorf, zur Beschränkung des sich verbreitenden Jakobinismus, im Jan. 1793

*) Manso, a. a. O. II. (1797—1807). v. Raumer, a. a. O.

in Polen einrücken, und beide Mächte sprachen bald darauf die zweite Theilung Polen's aus. Preußen besetzte den größten Theil Großpolen's nebst Danzig und Thorn und die Stadt Czenstochau (das nunmehrige Süd-Preußen; 1061 Gev. M. mit 1,200,000 Einw.), Rußland etwa die Hälfte Littauen's (4,553 Gev. M. mit 3 Mill. Einw.) und ein Reichstag in Grodno wurde nicht allein zur Abtretung dieser Gebiete, sondern auch zu einer Allianz mit Katharina gezwungen, von deren Truppen Warschau besetzt blieb. Die allgemeine Erbitterung brach schon im Frühling 1794 aus, die Russen wurden aus Warschau vertrieben, und Koszciusko trat als Oberfeldherr an die Spitze der Polen. Bald rückte eine preußische Armee unter dem Könige und Gen. Favrat in Polen ein, schlug, durch ein russisches Corps verstärkt, 6. Jun. 1794 die Polen bei Raffka oder Szekozyn, und unternahm darauf die Belagerung von Warschau, hob sie aber wegen Insurrectionen in ihrem Rücken nach zwei Monaten wieder auf. Allein jetzt ließ auch Oesterreich eine Armee in Polen einrücken, Koszciusko wurde 10. Oct. bei Maciejowice von den Russen unter Fersen geschlagen und gefangen, Suwarow, sich mit diesem vereinigend, erstürmte 4. Nov. unter furchtbarem Blutbade Praga, so daß Warschau sogleich capitulirte, und die dritte Theilung Polen's 1795 vernichtete diesen Staat gänzlich, dessen König im Nov. die Krone niederlegte. Preußen's Erwerbungen (990 Gev. M. mit einer Mill. Einw.), meistentheils in Neu-Schlesien und Neu-Ost-Preußen getheilt und auch Warschau umfassend, wurden durch die Pilica, Weichsel und Niemen begränzt, Oesterreich's (834 G. M. mit einer Mill. E.) von den drei ersten Flüssen eingeschlossen, Rußland's (2000 G. M. mit 1,200,000 E.) lagen östlich von den zwei letzten Flüssen. Katharina II. starb 17. Nov. 1796, und ihr folgte ihr Sohn Paul I. (1796—1801). In Preußen starb 16. Nov. 1797 Friedrich Wilhelm II., welcher auch seinen Unterthanen ein von Friedrich II. vorbereitetes Gesetzbuch, das allgemeine Landrecht, gab, die Fürstenthümer Ansbach und Baireuth (119 Gev. M.) nach einem Vergleiche mit dem (erst 1806 sterbenden) Markgrafen mit seinen Ländern vereinigte, und den 1734 gestifteten baireuthschen rothen Adlerorden zum zweiten Ritterorden Preußen's erhob; seinen Staat vergrößerte er auf 5770 Gev. M. mit 8½ Mill. Einw., seine Armee auf 220,000 Mann. Mit Beschränkung der bisherigen Verschwen-

dung und Pracht und heilsamen Reformen der zum Theil erschlafften Verwaltung begann die Regierung seines Sohns, Friedrich Wilhelm's III., welcher zugleich durch Beobachtung strenger Neutralität seinen Unterthanen Frieden zu erhalten beabsichtigte.

§. 3. Geschichte des europäischen Staatensystems von 1797—1804.

Während auf dem im Dec. 1797 eröffneten Congreß zu Rastadt der Uebermuth der Franzosen Abtretung des linken Rheinufers und Entschädigung der dadurch verlierenden Fürsten durch Säcularisationen vom Reiche erzwang, gestalteten sie, begünstigt durch die Verbreitung demokratischer Gesinnung, zwei Staaten gewaltsam um. Der Kirchenstaat wurde im Febr. 1798 vom Gen. Berthier besetzt und in eine römische Republik unter Consuln umgewandelt, Pius VI. nach Valence geführt, wo er 1799 starb. Einen Streit Bern's mit den diesem untergebenen, gleiche Rechte verlangenden Waadtländern benutzten die Franzosen zum Einrücken in die Schweiz, verwandelten diese nach Ueberwältigung der Berner in eine helvetische Republik (April 1798) mit französischer Verfassung und zwangen diese nach hartnäckigem Kampfe auch den kleinern Kantonen auf.

Bonaparte bereitete indessen, angeblich eine Landung in England, eigentlich eine Unternehmung nach Aegypten vor, um durch dieses Land die verlornen Colonien zu ersetzen: im Mai 1798 schiffte er sich in Toulon ein und, glücklich der Flotte Nelson's entgehend, erreichte er nach leichter Einnahme Malta's Aegypten 1. Juli, erstürmte Alexandrien und eroberte durch die Besiegung der Mamelukenbeys bei Embabeh oder bei den Pyramiden (21. Juli) Cairo und fast das ganze Land; zwar wurde seine Flotte bei Abukir 1. Aug. von Nelson vernichtet, und seine Absicht, Syrien 1799 zu erobern, scheiterte an der tapfern Vertheidigung Acre's; allein durch die Besiegung der in Aegypten gelandeten Armee der Pforte, welche im Sept. 1798 den Krieg an Frankreich erklärt hatte, bei Abukir 25. Juli 1799, schien der Besitz des Landes gesichert, als er, dem Gen. Kleber das Commando übergebend, im Aug. nach Europa sich einschiffte, wo seine Anwesenheit nothwendig geworden war.

Die Franzosen hatten nämlich den König Karl Emanuel IV. von Sardinien (1796—1802) vom Festlande 1798 vertrieben,

den König Ferdinand IV. von Neapel, welcher durch seine Gemahlinn zum Kriege gegen sie bestimmt worden war, durch rasches und siegreiches Vordringen zur Flucht nach Sicilien genöthigt und Neapel Jan. 1799 in eine parthenopäische Republik verwandelt; allein schon war die zweite Coalition gegen Frankreich 1798 zwischen England, Oesterreich, Rußland, Neapel und der Pforte geschlossen worden; Frankreich erklärte im März 1799 den Krieg an Oesterreich und Toscana, der Congreß zu Rastadt löste sich im April auf, und bei der Abreise wurden zwei von den französischen Gesandten ermordet. Jourdan und Bernadotte überschritten den Rhein, aber durch des erstern Besiegung im Gefecht bei Osterach (21. März) und in der Schlacht bei Stockach (25. März) nöthigte der Erzherzog Karl auch den letztern wieder zum Rückzuge, er kämpfte darauf gegen Massena, welcher, jetzt Oberfeldherr, die meisten französischen Truppen vom Rhein nach der Schweiz gezogen hatte, ohne entscheidenden Erfolg, und marschirte 31. August, 50,000 Oesterreicher und Russen unter Hotze und Korsakow zurücklassend, nach dem Mittelrhein gegen die damals gebildete französische Rheinarmee; in Italien vereitelten die Oesterreicher (unter Kray) durch mehrere Treffen (März und April) in der Gegend von Verona die Absicht der Franzosen über die Etsch vorzudringen, nöthigten sie zum Rückzuge hinter den Oglio und siegten darauf, vereinigt mit den Russen, unter Suwarow bei Cassano 27. Apr., an der Trebbia 18. 19. Juni und bei Novi 15. August; die römische und die parthenopäische Republik hörten auf, — im Mai 1800 wurde auch wieder ein Papst, Pius VII., gewählt —, nur Genua und Nizza blieben noch den Franzosen, denn auch die venetianisch-griechischen Inseln wurden ihnen von Russen und Osmanen entrissen und 1800 unter dem Schutz der letztern zu einer Republik der sieben Inseln umgestaltet. Allein eine englisch-russische Landung in Holland mißglückte, und in der Schweiz wurden die Russen unter Korsakow bei Zürich 26. Sept. von Massena gänzlich geschlagen und zugleich die Oesterreicher an der untern Linth (von Soult) zum Rückzuge gezwungen, bevor Suwarow, welcher, um den Erzherzog Karl zu ersetzen, aus Italien heranzog, sich mit ihnen vereinigen konnte; er mußte sich auf fast ungangbaren Wegen durch Graubündten nach Schwaben zurückziehn, und Paul I.,

gereizt durch Korsakow's Niederlage, rief jetzt alle seine Truppen zurück. Bonaparte, im Oct. nach Paris zurückkehrend, stürzte zunächst mit Hilfe des Militärs und vereinigt mit dem Director Sieyes, 18. Brumaire (9. Nov.) 1799 die in sich uneinige, wegen Schwäche, Drucks und Kriegsunglücks verhaßte und verachtete Directorialregierung und errichtete durch eine neue Verfassung die Consularregierung 25. Dec. 1799: drei zehnjährige Consuln — er selbst als erster mit monarchischer Gewalt und die nur berathenden Cambaceres und Lebrun — traten an die Spitze der Regierung; ein Tribunat von 100 Mitgliedern sollte über die von jenen vorgelegten Gesetze berathen, ein gesetzgebender Körper von 300 darüber abstimmen, ein Erhaltungssenat von 80 (aber durch Bonaparte bestimmten) Mitgliedern unter dem Präsidenten Sieyes sollte verfassungswidrige Beschlüsse der Consuln aufheben. Darauf sandte er Moreau mit einem Heere über den Rhein, welcher im Juni 1800 die Oesterreicher unter Kray, dem Nachfolger des Erzherzogs Karl im Commando, nach der Schlacht bei Mößkirch (5. Mai) bis hinter die Isar zurückschlug; er selbst führte unter Berthier's Namen eine Reservearmee über den großen Bernhard nach Italien in den Rücken des Gen. Melas, welcher die Franzosen bis über den Var zurückgeworfen hatte, und schlug ihn besonders durch des hier fallenden Gen. Desaix Hilfe 14. Juni 1800 bei Marengo; ein Waffenstillstand unterbrach darauf den Krieg bis zum December in Italien und Deutschland, dann drang Brune nach dem Siege am Mincio (26. Dec.) im Jan. 1801 bis über die Brenta vor, während Moreau durch den Sieg bei Hohenlinden 3. Dec. über den Erzherzog Johann und durch Vordringen gegen Wien, bis über die Ens, den Frieden zu Lüneville 9. Febr. 1801 zwischen Frankreich und dem Kaiser und dem Reiche herbeiführte: der Friede von Campo Formio wurde bestätigt, das linke Rheinufer abgetreten, Entschädigung der dadurch verlierenden Erbfürsten festgesetzt, die batavische, helvetische, ligurische und cisalpinische Republik anerkannt und Toscana vom Großherzoge gegen Entschädigung in Deutschland dem Hause Parma überlassen, für welches Bonaparte daraus gegen die Abtretung Louisiana's von Seiten Spanien's ein Königreich Etrurien bildete. Im März schloß Frankreich zu Florenz Friede mit Neapel, welches den Engländern seine Häfen sperrte, im Sept. zu Madrid mit Portugal unter gleicher Bedingung, im

Oct. zu Paris mit Rußland, wo nach dem Tode Paul's I. (24. März) die milde und segensreiche Regierung Alexander's I. begonnen hatte, auch im Oct. Präliminarien, die im Juni 1802 in einen Frieden verwandelt wurden, mit der Pforte, welcher Aegypten wieder überlassen wurde, zu dessen Räumung eine englische Armee die nach Kleber's Ermordung von dem unfähigen Menou befehligten Franzosen schon im Sept. 1801 gezwungen hatte. Diese Räumung machte den Frieden zu Amiens 25. März 1802 zwischen England und Frankreich nebst Spanien und Batavien möglich: England gab alle seine Eroberungen zurück außer dem spanischen Trinidad und den batavischen Besitzungen auf Ceylon, versprach das 1800 eingenommene Malta in drei Monaten dem Orden zurückzugeben, und Frankreich erkannte die Republik der sieben Inseln an. Allein Schmähungen englischer Zeitungen gegen Bonaparte und dessen Erwiderungen, so wie Rüstungen wegen der nicht erfüllten Zurückgabe Malta's und die Unzufriedenheit der Engländer über den wenig vortheilhaften Frieden veranlaßten schon 18. Mai 1803 den Bruch desselben durch die Kriegserklärung England's, welches bald die erst geräumten Colonien wieder einnahm, während die Franzosen Hannover besetzten.

Die durch den Frieden zu Lüneville bestimmten Entschädigungen in Deutschland durch geistliche Länder und Reichsstädte wurden nach längern Unterhandlungen unter Frankreich's und Rußland's Einflusse durch einen Reichs-Deputationshauptschluß vom 25. Febr. 1803 festgesetzt: Preußen (dadurch auf 5952 G. M. vergrößert) erhielt für 48 G. M. mit 172,000 Einw. 230 G. M. mit 600,000 Einw., nämlich die Bisthümer Hildesheim, Paderborn, ein Drittheil von Münster, Erfurt nebst dem Eichsfelde und mehrere Reichsabteien und Reichsstädte; Baiern die Bisthümer Würzburg, Bamberg, Augsburg und Freisingen nebst Anderm; Baden das Bisthum Kostnitz, Heidelberg, Mannheim und Anderes; Hannover das Bisthum Osnabrück; Hessen-Darmstadt und Hessen-Cassel erhielten sechs- und siebenfachen Ersatz. Der Großherzog von Toscana erhielt das Erzbisthum Salzburg, der Herzog von Modena den Breisgau, der Fürst von Nassau-Oranien, ehemaliger Erbstatthalter der Niederlande, die Bisthümer Corvey und Fulda nebst andern Besitzungen. Von geistlichen Reichsständen blieben nur der Kurfürst von Mainz als Kurerz-

kanzler mit sehr beschränktem Gebiet, nämlich den Fürstenthümern Aschaffenburg und Regensburg und der Grafschaft Wetzlar, und der Hoch- und Deutschmeister, von den Reichsstädten nur Augsburg, Nürnberg, Frankfurt, Hamburg, Lübeck und Bremen; Würtemberg, Hessen-Cassel, Baden und Salzburg wurden Kurfürstenthümer. Bonaparte führte indeß mit Kraft und Einsicht die Regierung Frankreich's, und, Manches aus der frühern Zeit wieder zurückführend, stellte er auch durch ein Concordat mit dem Papste 1801 das katholische Kirchenthum wieder her und stiftete von neuem zahlreiche Schulen. Schon im Jan. 1802 Präsident der in eine italienische Republik umgenannten cisalpinischen, wurde er im Aug. durch einen Senatsbeschluß zum lebenslänglichen Consul ernannt; 1803 gab er, sich Vermittler der Schweiz nennend, diesem Lande innere Ruhe und eine bessere Verfassung, und nachdem der insgeheim nach Paris zur Wiederherstellung der Bourbons gekommene Pichegru im Gefängniß gewaltsamen Todes gestorben, der republikanische Moreau als Mitwisser nach Amerika verbannt und der Herzog von Enghien, auch der Mitwissenschaft beschuldigt, im Badenschen aufgehoben und übereilt hingerichtet war, wurde Napoleon Bonaparte zum erblichen Kaiser von Frankreich durch einen Senatsbeschluß vom 18. Mai 1804 erklärt und 2. Dec. von Pius VII. gesalbt, indem er selbst sich und seine Gemahlinn Josephine (Wittwe des Generals Beauharnois) krönte, und ein glänzender Hofstaat und Erzämter wurden eingeführt und Großbeamten des Reichs, unter diesen auch sechszehn Marschälle, wurden ernannt. Die italienische Republik wurde 1805 in ein Königreich Italien verwandelt, dessen eiserne Krone sich Napoleon 26. Mai aufsetzte; das Fürstenthum Piombino und Lucca verlieh er seiner Schwester Elise und deren Gemahl Bacciochi; die ligurische Republik, Parma, Piacenza und Guastalla vereinigte er mit Frankreich.

Zweiter Zeitraum. 1804—1815.

Bis zum zweiten pariser Frieden.

Die Zeit Napoleon's.

§. 1. Vom Jahre 1804 bis zum Ende des Jahres 1811.

Rasches Fortschreiten der Macht Napoleon's bis zu ihrem Höhestande.

Eine Verbindung des gesammten Europa's zur Beschränkung Frankreich's auf seine alten Grenzen beabsichtigend, konnte Wilhelm Pitt jedoch nur eine dritte Coalition 1805 zwischen England, Oesterreich, Rußland und Schweden bilden. Schon im Oct. umging Napoleon, verbündet mit Baden, Würtemberg und Baiern, durch Verletzung des neutralen Ansbach's die österreichische Armee in Süddeutschland und nöthigte die einzelnen Corps — den Oberfeldherrn Mack 17. Oct. in Ulm — zur Ergebung, besetzte Wien den 13. Nov. und besiegte die Oesterreicher und die jetzt mit ihnen vereinigten Russen unter Kutusow 2. Dec. bei Austerlitz, so daß Kaiser Franz, obwohl Erzherzog Karl mit der früher in Italien aufgestellten Hauptarmee heranzog, sich 6. Dec. durch einen Waffenstillstand von Rußland lossagte und 26. Dec. Frieden mit Frankreich zu Presburg schloß: Oesterreich trat an das Königreich Italien ab, was es früher vom Venetianischen erhalten, an Baiern Tyrol nebst mehreren Fürstenthümern und Herrschaften, an Würtemberg und Baden seine schwäbischen Besitzungen, erkannte Baiern und Würtemberg als Königreiche an und erhielt Salzburg, dessen Kurfürst durch Würzburg von Baiern, welches dagegen auch Augsburg bekam, entschädigt wurde. Schon 27. Dec. 1805 entsetzte Napoleon zu Schönbrunn wegen Verletzung der versprochnen Neutralität die Dynastie von Neapel; französische Truppen besetzten im Anfange des folgenden Jahrs, indem sich der König nach Sicilien begab und nur Gaeta längern Widerstand leistete, Neapel, welches Napoleon seinem Bruder Joseph gab; auch ein allgemeiner Aufstand der Bevölkerung wurde unterdrückt, jedoch blieb der vertriebene König im Besitz Sicilien's. Im Juni 1806 verwandelte Napoleon die batavische Republik in ein Königreich Holland für seinen Bruder Ludwig; seinen adoptirten Stiefsohn Eugen Beauharnois ernannte er zum Vice-

Könige

Könige von Italien. Deutschland's Abhängigkeit zu sichern, ließ er 12. Juli 1806 zu Paris von Baiern, welches damals Nürnberg bekam, Würtemberg und 14 kleinern deutschen Fürsten den Rheinbund unter seinem Protectorat schließen; der Kurerzkanzler wurde Fürst-Primas und erhielt Frankfurt, welches 1810 zum Großherzogthum erhoben wurde, der Kurfürst von Baden, der Herzog von Berg, der Landgraf von Hessen-Darmstadt wurden Großherzöge, der Fürst von Nassau Herzog und der Graf von der Leyen Fürst. Das deutsche Reich löste sich auf, Kaiser Franz II. legte 6. August den deutschen Kaisertitel nieder und führte ferner nur den schon 1804 angenommenen österreichischen.

Preußen hatte nach der Verletzung von Ansbach sich gerüstet, jedoch durch den Vertrag von Wien (15. Dec. 1805) Ansbach an Baiern, Neufchatel und Cleve diesseits des Rheins an Napoleon — jenes erhielt der Marschall Berthier, dieß nebst dem von Baiern abgetretenen Berg Napoleon's Schwager, Joachim Murat — abgetreten, und dafür Hannover erhalten, wodurch es in einen Krieg mit England verwickelt wurde; allein da Napoleon durch Zurückgabe desselben Landes England, dessen Minister Pitt Jan. 1806 gestorben war, zum Frieden bestimmen wollte und Zurückziehung seiner Truppen aus Deutschland verweigerte, so erklärte ihm Preußen 8. Oct. 1806 den Krieg*). Entschieden wurde derselbe schon nach dem Avantgardengefecht bei Saalfeld (10. Oct.), in welchem Prinz Louis Ferdinand blieb, durch eine für Preußen unglückliche Doppelschlacht 14. Oct. bei Jena zwischen Napoleon und dem Fürsten von Hohenlohe und bei Auerstädt zwischen dem Marschall Davoust und dem Herzoge von Braunschweig; die preußische Reservearmee wurde bei Halle 17. Oct. geschlagen, Berlin 24. Oct. von den Franzosen besetzt, von den in verschiedenen Abtheilungen sich nach der Oder zurückziehenden Ueberresten der Armee erreichte nur ein geringer Theil diesen Fluß, der größte Theil wurde von demselben durch die Franzosen abgeschnitten und zur Capitulation genöthigt, namentlich capitulirte Hohenlohe 28. Oct. zu Prenzlau, und Blücher, nach Lübeck hinaufgedrängt, mußte 7. Nov. sich zu Ratkau ergeben; rasch und zum Theil schmachvoll fielen die Festungen, selbst

*) Manso a. a. O. Geschichte der Kriege in Europa seit dem Jahre 1792. VII. (1806. 1807.)

an der Oder (Stettin 29. Oct., Cüstrin 1. Nov. und sogar Magdeburg 8. Nov.), und das preußische Polen empörte sich. Ihrer Länder beraubt wurden Wilhelm VI., Fürst von Nassau-Oranien (Sohn und Nachfolger Wilhelm's V. seit April), der Herzog von Braunschweig, welcher schwer verwundet im Nov. in Ottensen starb, und der neutrale Kurfürst von Hessen; der Kurfürst von Sachsen erhielt im Dec. Frieden von Napoleon zu Posen, nahm den Königstitel an und trat, so wie die sächsischen Herzöge und andere Fürsten, dem Rheinbunde bei. Zwei russische Armeen unter den zwiespältigen Bennigsen und Buxhöwden, und beide unter dem altersschwachen Kamenskoi, sich mit den preußischen Truppen unter L'Estocq vereinigend, rückten damals gegen Napoleon vor, zogen sich aber nach blutigen Gefechten am Bug und an der Narew, namentlich bei Pultusk 26. Dec., nach dem südlichen Ostpreußen zurück; am Ende des Januar's 1807 rückten die Russen, jetzt unter Bennigsen's Oberbefehl, von neuem vor, allein nach der blutigen und unentschiedenen Schlacht bei Preußisch-Eylau (8. Febr.) sahen sie sich zum Rückzuge nach Königsberg genöthigt, weil die noch jetzt zahlreichern Franzosen sich binnen kurzem bedeutend verstärken konnten. Diese zogen sich, auch der Erholung bedürfend, bald hinter die Passarge und deckten dadurch zugleich während der nunmehr eintretenden Waffenruhe die Belagerung von Danzig, welches aber erst 27. Mai wegen Mangels an Munition übergeben wurde. In Schlesien fielen Breslau, Brieg und Schweidnitz schon früher, Neisse später. Im Anfang des Juni rückten die Russen und Preußen wieder vor, jedoch die Schlacht bei Friedland (14. Juni), welche die Franzosen durch Ueberlegenheit an Zahl und geschicktere Anführung gewannen, nöthigte sie zum Rückzuge hinter die Memel, und bewirkte (21. Juni) einen Waffenstillstand und die Friedensschlüsse Rußland's (7. Juli) und Preußen's (9. Juli) mit Frankreich zu Tilsit. Preußen trat alle Länder zwischen der Elbe und dem Rhein ab, — durch diese wurden theils Holland und Berg vergrößert, theils und vornämlich wurde aus ihnen, den hessischen und braunschweigschen Ländern und dem südlichen und westlichen (1810 auch dem übrigen) Hannover 18. August 1807 das Königreich Westphalen für Napoleon's jüngsten Bruder Hieronymus errichtet — ferner Süd-Preußen, Neu-Ost-Preußen und den südlichen Theil von Westpreußen, — woraus, mit Ausnahme der an Rußland

kommenden Bezirke Bialystock, Bielsk und Drohyzyn, ein Herzogthum Warschau für den König von Sachsen, welcher auch den cottbusser Kreis erhielt, gebildet wurde — und es schloß alle Häfen den Engländern; Danzig wurde eine freie Stadt unter preußischem und sächsischem Schutze. Geräumt wurden die preußisch bleibenden Länder (2793 Gev. M. mit 4,710,000 Einw. umfassend) aber erst, nachdem Preußen in einer Convention zu Paris (8. Sept. 1808) sich verpflichtet hatte, 140 Mill. Fr. für Contributionen zu zahlen, bis zur Abzahlung französische Besatzungen in Glogau, Cüstrin und Stettin zu ernähren und in den nächsten zehn Jahren nur 42,000 Mann unter den Waffen zu halten. Allein mit großer Weisheit und Thätigkeit, besonders unter der Leitung des 1810 zum Staatskanzler ernannten Freiherrn C. A. v. Hardenberg und des Generals von Scharnhorst wurden Verwaltung und Kriegswesen umgestaltet und die innere Kraft des Staats erhöht.

Schon 1806 hatte Napoleon gegen England, welches durch den mit Nelson's Tod erkauften Sieg bei Trafalgar (21. Oct. 1805) die spanische und französische Seemacht vernichtet hatte, das Continentalsystem (die gänzliche Ausschließung der Engländer von aller Verbindung mit dem Festlande) durch das Decret von Berlin, das allen Handel mit England und mit englischen Waaren verbot, begründet, er dehnte es besonders 1810 aus durch das Decret von Fontainebleau, welches das Verbrennen der englischen Waaren in den von ihm abhängigen Staaten befahl, und bis zu diesem Jahre waren alle europäische Staaten außer der Pforte und Portugal demselben beigetreten; allein England fand außerhalb Europa einen nicht weniger gewinnreichen Absatz, und gesichert hatte es sich schon 1807 dadurch, daß es durch ein Bombardement Kopenhagen's die Auslieferung der dänischen Flotte erzwang.

Einen russisch-osmanischen Krieg hatte Napoleon schon im Jan. 1807 angeregt: die Servier unter Czerny Georg empörten sich, die Russen besiegten den Seraskier von Erzerum und bei Lemnos die türkische Flotte, und die Engländer, bis 1809 mit Rußland verbündet, besetzten Alexandrien; nach einem Waffenstillstande vom Aug. 1807 bis zum Apr. 1809 und nach England's Friedensschluß im Jan. 1809 setzten die Russen allein den Krieg fort; aber erst nach zwei blutigen Feldzügen, in welchen sie sich des rechten Donauufers bemächtigten, des Großwesirs festes Lager

8*

bei Schumna (1810) jedoch vergeblich angriffen, entschied Kutusow den Krieg 1811 dadurch, daß er die feindliche Reserve bei Rustschuk im Oct. überfiel und die vorgedrungene Armee in Slobosia zur Ergebung zwang, und indem Rußland seine Forderungen herabstimmte, kam am 28. Mai 1812 der Friede zu Bukarest zu Stande, welcher Rußland bis zum Pruth ausdehnte und den Serviern Amnestie bewilligte. Während des Kriegs hatten sich die Janitscharen (Mai 1807) gegen Selim III., welcher Truppen auf europäische Weise (Seymens) organisirte, empört und ihn genöthigt, den Thron seinem Neffen Mustapha IV. zu überlassen; Mustapha Bairaktar, Pascha von Rustschuk, erhob zwar im Juli 1808 dessen Bruder Mahmud II. auf den Thron und begann die Reform des Kriegswesens von neuem, allein er fand schon im Nov. seinen Untergang durch einen Aufstand der Janitscharen, und Mahmud mußte alle Vorrechte derselben herstellen. Noch wichtigere Erwerbungen als im Süden machte Rußland im Norden. König Gustav IV. Adolf von Schweden, von rücksichtslosem Hasse gegen Napoleon getrieben, beharrte auch nach dem Frieden zu Tilsit im Kriege mit Frankreich und verband sich noch enger mit England als bisher; deßhalb wurde ihm Pommern 1807 von den Franzosen entrissen, die Kriegsunternehmungen Dänemark's, dessen Thron Friedrich VI. 1808 bestieg, blieben zwar erfolglos, weil das von Napoleon gesandte spanische Hilfscorps unter de la Romana nach Spanien entwich, aber die Russen eroberten 1808 ganz Finnland. Diese Umstände und der Druck unerschwinglicher Abgaben veranlaßte eine Verschwörung in den Armeen und in der Hauptstadt, der König wurde im März 1809 zur Entsagung genöthigt und im Mai auch seine Nachkommen von der Thronfolge ausgeschlossen und sein kinderloser Oheim Karl XIII. (1809—1818) zum Könige ausgerufen, welcher zu Jönköping Frieden mit Dänemark ohne Verluste schloß, den Frieden mit Rußland zu Friedrichshamm 1809 aber durch Finnland, Bothnien bis zum Tornea und die Alandsinseln erkaufen mußte, dagegen von Frankreich 1810 Pommern zurückerhielt. Zum Thronfolger wurde erst der Prinz Christian August von Holstein-Sonderburg-Augustenburg und nach dessen frühem Tode 1810 der französische Marschall Bernadotte, Prinz von Ponte-Corvo, (Karl Johann) gewählt.

Nach dem Frieden von Tilsit beschloß Napoleon den Sturz

des ihm wegen seiner Verbindung mit England verhaßten Hauses Braganza in Portugal und der Bourbons in Spanien. Ein Vertrag mit Spanien über eine Theilung Portugal's zu Fontainebleau (27. Oct. 1807) bahnte einer französischen Armee den Weg, welche dieß Land besetzte und die königliche Familie zur Einschiffung nach Brasilien nöthigte, während eine andere, angeblich gegen Gibraltar bestimmt, in Catalonien einrückte. Nachdem darauf ein Aufstand gegen den Friedensfürsten in Aranjuez Karl IV. (19. März 1808) veranlaßt hatte, die Krone seinem Sohne Ferdinand VII. zu übergeben, lockte Napoleon beide hinterlistig nach Bayonne, bewog sie zur Entsagung und ernannte zum König von Spanien seinen Bruder Joseph, dessen Königreich Neapel er dem, durch einen unmündigen Sohn des Königs von Holland ersetzten, Großherzoge von Berg, Joachim Murat, gab. Allein bald verbreitete sich Aufstand über die ganze Halbinsel, eine französische Armee unter Dupont mußte bei Baylen capituliren, die in Portugal stehende wurde bei Vimeira von einer indeß gelandeten englischen unter Wellesley geschlagen und mußte durch die Capitulation von Cintra das Land räumen; Napoleon besiegte zwar darauf im Nov. die spanischen Armeen, wurde aber im Jan. 1809 durch die Rüstungen Oesterreich's abgerufen.

Oesterreich erklärte, drei Armeen, gegen Italien unter Erzherzog Johann, in Deutschland unter Erzherzog Karl und gegen Warschau unter Erzherzog Ferdinand von Este, aufstellend, ihm 15. April den Krieg; jedoch schon im April bahnte sich Napoleon meist mit Rheinbundstruppen nach mehreren Gefechten, namentlich bei Landshut 16. Apr., durch die Schlacht bei Eckmühl 22. Apr. den Weg nach Wien, welches 13. Mai capitulirte, und nachdem er vom Erzherzog Karl bei Aspern 21. 22. Mai über die Donau zurückgeworfen war, entschied er den Krieg durch seinen Sieg bei Wagram 5. 6. Juli; Erzherzog Johann war ungeachtet seines Sieges bei Sacile vom Vicekönige von Italien schon im Mai bis nach Ungarn zurückgedrängt worden, Erzherzog Ferdinand aus Warschau nach Galizien von den Polen und einem russischen Corps; die aufgestandenen Tyroler hatten heldenmüthig gegen die Baiern gekämpft. Der Waffenstillstand von Znaym (12. Juli), (welchen verwerfend der Herzog Wilhelm von Braunschweig seine kleine Schaar nach der Nordsee und nach England führte), beendete den Krieg, aber erst nach dem erfolglosen Ausgange einer

schlecht geführten englischen Landung auf Walchern wurde der Friede zu Wien 14. Oct. 1809 geschlossen: Oesterreich trat ab Salzburg mit benachbarten Gebieten, was Baiern gegen Ueberlassung des südlichen Tyrol's an Italien und nicht unbedeutender Besitzungen an Würtemberg und Würzburg erhielt, ferner Krain, den villacher Kreis, Görz, Triest, einen Theil von Kroatien und das ungarische Dalmatien, aus welchen Ländern nebst den von Rußland ihm 1807 überlassenen griechischen Inseln und dem vom Königreich Italien jetzt getrennten (ehemals venetianischen) Dalmatien, Istrien und Ragusa Napoleon für sich den Staat der illyrischen Provinzen bildete, Westgalizien an das Herzogthum Warschau und einen kleinen Distrikt in Ostgalizien an Rußland. Den Tyrolern wurde Amnestie bewilligt, aber trotz derselben ihr Anführer Andreas Hofer gefangen und 1810 erschossen. Zu größerer Befestigung seines Throns vermählte sich Napoleon, sich von seiner Gemahlinn Josephine scheidend, am 2. Apr. 1810 mit der Erzherzoginn Maria Luise, welche 1811 einen Sohn, den König von Rom, gebar; er vergrößerte sein Reich schon 1808 durch das Königreich Etrurien, 1809 durch den Kirchenstaat, dessen nicht gebeugter Besitzer nach Frankreich geführt wurde, 1810 durch das Königreich Holland, den nördlichen Theil des Königreichs Westphalen, das Herzogthum Oldenburg und durch Bremen, Hamburg und Lübeck bis zur Ostsee.

Spanien schien ihm im Anfange des J. 1809 zu erliegen, da auch die Engländer das Land verließen; allein die heldenmüthige Ausdauer der Spanier bewährte sich schon damals in der Vertheidigung Saragossa's und Gerona's, England verbündete sich förmlich Jan. 1809 mit Spanien und sandte Wellesley (seit 1810 Lord Wellington) mit einer Armee, welche mit Spaniern vereinigt (Juli) bei Talavera de la Reyna siegte; zahlreiche Guerillaschaaren, durch die Beschaffenheit des Landes begünstigt, bildeten sich, und zu größerer Einigkeit und Thätigkeit wurde statt der frühern Central-Junta 1810 eine Regentschaft in Cadix gebildet und eine Versammlung der Cortes berufen. Die damals sehr verstärkten Franzosen unternahmen zwar 1810 nach der Eroberung Andalusien's durch Soult die Belagerung von Cadix, und Wellington wurde durch Massena in die Linien von Torres vedras zurückgedrängt; allein Mangel und Krankheiten nöthigten diesen 1811, indem ihn sein Gegner verfolgte, zur Räumung Portugal's.

Wellington mußte sich zwar wieder zurückziehn, und Suchet eroberte Tarragona und (Jan. 1812) Valencia; aber jener erzwang durch seinen Sieg bei Salamanca (12. Juli 1812) die Aufhebung der Belagerung von Cadix, besetzte auf einige Zeit Madrid und wurde zum Oberbefehlshaber aller spanischen Heere im Sept. ernannt.

§. 2. Die Jahre 1812—1815.

Sinken und Sturz der Macht Napoleon's und Wiederherstellung der europäischen Staaten.

Krieg zwischen Rußland und Frankreich *) wurde dadurch herbeigeführt, daß Kaiser Alexander, gereizt durch Napoleon's immer weiter gehende Gewaltschritte, namentlich durch die Beraubung des ihm verwandten Herzogs von Oldenburg, sich im Dec. 1810 durch Gestattung der Einführung von Colonialwaaren vom Continentalsystem lossagte und Räumung des preußischen Staats verlangte, Napoleon's Herrschsucht aber auch Rußland abhängig machen wollte. Verbündet mit Preußen, welches 20,000, und mit Oesterreich, welches 30,000 Mann stellte, während Schweden sich mit Rußland verband, begann Napoleon im Juni 1812 mit 477,000 Mann, welche durch nachrückende Truppen auf 647,000 mit 1372 Kanonen stiegen, den Krieg, indem der linke Flügel seiner Armee (die Preußen unter York und ein französisches Corps unter Macdonald) durch Kurland zur Blokade von Riga vorrückte, der rechte (die Oesterreicher unter Schwarzenberg mit Franzosen und Sachsen vereinigt) sich nach Volhynien wandte, um die im Süden stehenden Russen zu beschäftigen, er selbst mit drei Armeen im Centrum gegen Moskau vorrückte. Die russischen Streitkräfte, nur 265,000 Mann stark, und in ein Corps unter Essen in Kurland und Liefland, eine Reservearmee unter Tormassow, welche dem rechten feindlichen Flügel gegenübergestellt wurde, die erste Westarmee unter Barclay de Tolly und die zweite unter dem Fürsten Bagration getheilt, zogen sich abwehrend und verheerend zurück; die beiden Westarmeen, deren

---

*) Chambray, Napoleon's Feldzug in Rußland. Aus dem Franz. von Blesson. 2 Bde. 1824. Buchholz, Geschichte der europäischen Staaten seit dem Frieden von Wien. 19 Bde. 1814 ff. (—1830.)

Vereinigung Napoleon vergeblich zu verhindern gesucht, vertheidigten Smolensk, welches 17. Aug. von den Franzosen genommen wurde, hartnäckig nur zur Deckung ihres Rückzuges, sie wurden am 7. Sept., jetzt von Kutusow befehligt, durch die feindliche Uebermacht in der blutigen Schlacht bei Mosaisk und Borodino oder an der Moskwa zur Fortsetzung des Rückzugs gegen Moskau gezwungen, und sie wandten sich darauf seitwärts nach Kaluga. Am 14. Sept. zogen die Franzosen in das menschenleere Moskau ein; allein der Brand desselben (16—19. Sept.) raubte ihnen meist die Mittel des Unterhalts, die russische Armee wurde durch begeisterte Anstrengung des ganzen Reichs schnell ergänzt, Napoleon's Friedensanträge erst später, um ihn aufzuhalten, zurückgewiesen, und am 17. Oct. trat er (nach theilweiser Sprengung des Kreml) seinen Rückzug an, welchen er, durch das Treffen bei Malojaroslawetz 24. Oct. von einem südlichern Wege zurückgehalten, durch die früher verödeten Gegenden ausführen mußte. Bald eingeholt von den Russen, welche seine Nachhut 3. Nov. bei Wiasma schlugen, stets umschwärmt von Kosaken, von der schon im Oct. beginnenden Kälte leidend, und bei rascher Zunahme des Mangels und der Desorganisation, erreichten die Franzosen zwar am 8. Nov. Smolensk; allein durch Kutusow gedrängt, in den Seiten durch die heranrückende Moldau-Armee unter Admiral Tschitschagof und durch Wittgenstein, welcher Petersburg gedeckt hatte, bedroht, mußten sie ihren Rückzug fortsetzen; bei Krasnoi 17. Nov. wiederum von Kutusow geschlagen, fanden sie größtentheils bei dem, von jenen beiden Generalen beunruhigten, Uebergange über die Beresina (26—28. Nov.) und durch die im Anfang des Decembers auf 26 Grade steigende Kälte ihren Untergang, so daß über den Niemen nur 1000 Bewaffnete von der Armee Napoleon's zurückkehrten, welcher selbst zur schleunigsten Betreibung neuer Rüstungen schon am 19. Dec. in Paris ankam. Schwarzenberg zog sich glücklich über den Bug, im Jan. nach Galizien zurück, Macdonald nach Ostpreußen, York, von ihm durch Wittgenstein getrennt, schloß mit diesem 30. Dec. die Convention zu Tauroggen, welche ihm Neutralität und Winterquartiere für sein Corps zwischen Memel und Tilsit zusicherte.

Während die, von Wittgenstein in Preußen, von Kutusow in Warschau verfolgten, Franzosen, erst unter dem Könige von Neapel, dann unter dem Vicekönige von Italien, sich 1813 hinter

die Weichsel, Oder und im März hinter die Elbe zurückzogen, erließ der König von Preußen *), welcher sich nach Breslau begeben, am 3. Febr. einen Aufruf zur Bildung freiwilliger Jägercorps, schloß 27. Febr. ein Bündniß mit Rußland, errichtete das eiserne Kreuz, erklärte 16. März an Frankreich den Krieg und erließ 17. März einen Aufruf an sein Volk und an sein Heer und den Befehl zur Bildung der Landwehr und des Landsturms; die Herzöge von Mecklenburg und von Dessau sagten sich vom Rheinbunde los, während der König von Sachsen es verweigerte. Hamburg wurde von Tettenborn 18. März besetzt, Morand 2. Apr. bei Lüneburg von Dörenberg und Czernitschef, der gegen Berlin vordringende Vicekönig 5. April bei Möckern von York und Wittgenstein geschlagen; die russisch-preußische Hauptarmee, 90,000 Mann stark und nach Kutusow's Tode (28. Apr.) unter Wittgenstein, rückte durch Sachsen nach Thüringen vor, wo Napoleon schon 150,000 Mann gesammelt hatte. Diese Ueberlegenheit nöthigte sie, trotz der Behauptung des Kampfplatzes in der Schlacht von Großgörschen 2. Mai, zum Rückzuge über die Elbe und nach dem Gefecht bei Hoyerswerda 19. Mai und der tapfer bestandenen Schlacht bei Bautzen 20. 21. Mai zum Rückzuge nach Schlesien, auf welchem Blücher die feindliche Vorhut bei Hainau 26. Mai zersprengte. Ein beiden Theilen nöthiger Waffenstillstand, zu Poischwitz am 4. Juni geschlossen bis zum 26. Juli und darauf bis zum 16. Aug. verlängert, unterbrach den Krieg, nachdem Hamburg 31. Mai von Davoust besetzt, Oudinot aber 4. Juni bei Luckau von Bülow geschlagen war. Mit großem Eifer wurde von beiden Seiten gerüstet; Schweden hatte sich schon im März in einem Vertrage mit England zur Stellung von 30,000 Mann gegen Subsidien und Begünstigung der Erwerbung Norwegen's verpflichtet, England schloß im Juni zu Reichenbach Subsidientractate mit Rußland und Preußen, Dänemark verbündete sich 10. Juli mit Frankreich, Oesterreich schloß sich, nachdem es auf einem Congresse zu Prag Napoleon vergeblich zum Frieden zu bestimmen versucht hatte, den Feinden desselben an und erklärte ihm am 12. August den Krieg. Die Verbündeten stellten drei Hauptarmeen auf: die große Armee in

*) Manso, III. (1807—1815.) Stuhr, die drei letzten Feldzüge gegen Napoleon. 2 Bde. 1832. 1834.

Böhmen (237,000 Mann) unter Schwarzenberg, bestehend aus Oesterreichern, Russen und Preußen (den Garden und dem Corps Kleist's), die schlesische (96,000) unter Blücher, bestehend aus drei russischen Corps und dem Corps York's, und die Nordarmee (124,000) bei Berlin unter dem Kronprinzen von Schweden, zusammengesetzt aus den Schweden, aus Russen und den Corps Bülow's und Tauenzien's, außerdem standen gegen Hamburg ein Corps unter Walmoden (21,000) und österreichische Armeen gegen Italien und Baiern (zusammen 75,000), und eine russische Reservearmee unter Bennigsen (57,000) war im Anzuge. Napoleon stellte diesen Armeen 430,000 Mann entgegen. Zunächst schlug die Nordarmee, namentlich die Preußen, die unter Oudinot gegen Berlin von Süden vordringenden Franzosen bei Groß-Beeren 23. August, und Hirschfeld besiegte 27. August den von Magdeburg kommenden Girard bei Hagelsberg unweit Belzig; Blücher vertrieb die Franzosen unter Macdonald durch die Schlacht an der Katzbach 26. Aug. aus Schlesien; der Angriff der Hauptarmee auf Dresden 26. 27. Aug. mißlang, da Verspätung des Angriffs Napoleon's Herbeieilen aus Schlesien gestattet hatte, und der aus Amerika gekommene Moreau fand seinen Tod; allein Vandamme's Bestimmung, sie beim Rückzuge zu umgehn, wurde durch die Schlacht bei Kulm 29. 30. Aug. vereitelt, in welcher Ostermann ihn aufhielt, Kleist über Nollendorf ihn im Rücken angriff und vernichtete; einen zweiten Versuch der Franzosen (unter Ney) gegen Berlin vereitelte Bülow durch die Schlacht bei Dennewitz 6. Sept., und 16. Sept. schlug Walmoden den Gen. Pecheux bei der Göhrde. Nachdem Blücher darauf seinen Elbübergang bei Wartenburg 3. Oct. durch York hatte ausführen lassen, überschritt die Nordarmee am 4. 5. Oct. bei Roslau auch die Elbe, und die große Armee, durch Bennigsen ersetzt, rückte über das westliche Erzgebirge vor, so daß Napoleon sich bei Leipzig concentriren mußte. Nach dem Cavalleriegefecht bei Liebertwolkwitz 14. Oct. begann die Schlacht bei Leipzig 16. Oct.: die Hauptarmee kämpfte bei Wachau gegen Napoleon selbst blutig, aber unentschieden, Blücher siegte bei Möckern über Marmont; am ruhig verlaufenden 17. Oct. sich sehr verstärkend, besonders durch die Nordarmee und durch Bennigsen, griffen die Verbündeten 18. Oct. auf sechs Puncten, namentlich bei Connewitz und Probstheida, die Franzosen mit solchem Erfolge an, daß

diese einen Rückzug antraten, welcher durch die Erstürmung Leipzig's 19. Oct. und die übereilte Sprengung der Elsterbrücke ihnen noch verderblicher wurde. Der zurückbleibende König von Sachsen wurde als Gefangener nach Berlin gesandt. Baiern hatte sich 8. Oct. zu Ried den Verbündeten angeschlossen und 14. Oct. an Frankreich den Krieg erklärt; die baiersche Armee unter Wrede vereinigte sich mit der gegenüberstehenden österreichischen, war aber nicht stark genug, in der Schlacht bei Hanau 30. 31. Oct. den Franzosen den Rückzug über den Rhein zu verwehren. Während die große und die schlesische Armee am Ober- und Mittelrhein cantonnirte, befreite Bülow Holland, wohin Wilhelm VI. von Oranien am 1. Dec. zurückkehrte, und der Kronprinz von Schweden erzwang durch Einrücken in Dänemark von diesem im Frieden zu Kiel (14. Jan. 1814) die Abtretung Norwegen's gegen Schwedisch-Pommern. Die vertriebenen deutschen Fürsten kehrten zurück, ihrer Länder beraubt wurden nur der König von Westphalen und die Großherzöge von Frankfurt und von Berg. Die meisten von den Franzosen besetzten Festungen fielen noch 1813; in Italien hatten die Oesterreicher unter Hiller und Baiern's Abfall den Vicekönig bis zum Mincio zurückgedrängt; aus Spanien hatte Wellington durch die Besiegung Jourdan's bei Vittoria 21. Juni die Franzosen fast gänzlich vertrieben, und nach Soult's Besiegung an der Bidassoa 10. Nov. hatte er diesen Grenzfluß überschritten; den von Napoleon mit Ferdinand VII. 8. Dec. geschlossenen Tractat zu Valencay verwarfen aber die Cortes, welche ohne England nicht Frieden zu schließen sich verpflichtet hatten.

Seit dem 21. Dec. überschritt die große Armee bei Basel, 1. Jan. 1814 die schlesische den Rhein; sie vereinigten sich 25. Jan. bei Brienne, und nachdem Blücher (schon im vorigen Jahre zum Feldmarschall ernannt) bei dieser Stadt 29. Jan. einen Angriff Napoleon's abgewehrt hatte, schlug er ihn 1. Febr. bei La Rothiere. Als darauf, der Subsistenz wegen getrennt, die große Armee längs der Seine, die schlesische längs der Marne gegen Paris vorrückte, wandte sich Napoleon fast mit seiner ganzen Macht gegen die einzelnen Corps der letztern: rieb Alsufiew 10. Febr. bei Champeaubert meist auf, trennte dadurch das yorksche und sackensche von dem kleistschen Corps und dem von Kapzewitsch commandirten Theil des langeronschen, bei welchen sich

Blücher selbst befand, schlug jene 11. Febr. bei Montmirail, diese 14. Febr. bei Etoges und nöthigte sie zum Rückzuge über die Marne; besiegte dann, sich gegen die große Armee wendend, Wittgenstein und Wrede 17. Febr. bei Nangis oder bei Mormant und Villeneuve und den Kronprinzen von Würtemberg 18. Febr. bei Montereau, zwang dadurch beide Armeen zum Rückzuge bis Bar an der Aube und brach bald den im Febr. eröffneten Friedenscongreß von Chatillon ab. Allein die vier verbündeten großen Mächte vereinigten sich noch enger gegen Frankreich 1. März in der Allianz von Chaumont, Blücher marschirte von Mery aus, dadurch die Entscheidung des Kriegs herbeiführend, von neuem gegen Paris, vereinigte sich mit den aus den Niederlanden kommenden Bülow und Winzingerode bei Soissons, schlug Napoleon, welcher 7. März Sacken bei Craone zurückgeworfen, 9. 10. März bei Laon und entschied dadurch das Wiedervorrücken der großen Armee, welche 20. März bei Arcis an der Aube über Napoleon siegte, so daß dieser, um die Verbündeten von Paris abzuziehn, in ihren Rücken marschirte. Allein diese setzten ihren Marsch fort, schlugen Marmont und Mortier in der Gegend von la Fere Champenoise 25. März und zwangen durch Erstürmung der Höhen von Belleville und Montmartre (30. März) Paris 31. März zur Capitulation. Napoleon, welcher nach Fontainebleau eilte, wurde vom Senat am 2. Apr. abgesetzt und entsagte am 11. Apr., indem er Elba und für seine Familie den prinzlichen Titel und Einkünfte erhielt; 4. Mai zog Ludwig XVIII. in Paris ein und gab darauf 4. Juni durch die Charte Frankreich eine neue Verfassung. In den Niederlanden hatte sich der Krieg meist auf Belagerungen beschränkt; im südlichen Frankreich hatten die Oesterreicher 19. März Lyon besetzt, Wellington 12. März Bordeaux und bei Toulouse 10. Apr. über Soult gesiegt; in Italien hatte sich zwar Joachim Murat mit Oesterreich verbündet, allein sein Zögern gestattete dem Vicekönige Behauptung der Defensive. Der Friede zu Paris (30. Mai) gab Frankreich die Grenzen von 1792 mit einigem Zuwachs besonders in Savoyen zurück und seine Colonien außer Tabago, St. Lucie und Isle de France. Der Papst und die Beherrscher von Spanien, Sardinien, Toscana und Modena kehrten in ihre Staaten zurück.

Die Monarchen von Rußland, Preußen (nach einem Besuche London's), Oesterreich, Baiern, Würtemberg und Dänemark

und die Fürsten oder Gesandten der anderen Staaten vereinigten sich darauf auf dem Congreß zu Wien (1. Nov. — 9. Juni 1815) zur Anordnung der Angelegenheiten Europa's. Wiederherstellung der österreichischen und preußischen Monarchie war die wichtigste Aufgabe. Oesterreich erhielt die illyrischen Provinzen, aus deren nördlichstem Theile nebst dem auch bisher österreichisch gebliebenen Kärnthen das Königreich Illyrien und aus deren südlichstem Theile das Königreich Dalmatien gebildet wurde, Ober-Italien bis zum Po und Tessino, zu einem lombardisch-venetianischen Königreiche erhoben, und Tyrol und Salzburg mit angrenzenden Gebieten von Baiern. Preußen verlangte für seine ehemaligen polnischen, von Rußland angesprochnen Länder und seine Abtretungen an Baiern und Hannover ganz Sachsen, begnügte sich aber wegen des Widerspruchs Frankreich's, Oesterreich's und England's mit der (meist nordöstlichen) Hälfte, dem Herzogthume Sachsen, und erhielt außerdem den nordwestlichen Theil des Herzogthums Warschau (das Großherzogthum Posen), Jülich, Berg, die das Großherzogthum Niederrhein bildenden Länder, das Herzogthum Westphalen (von Darmstadt), Wetzlar, Corvey, Dortmund und von Hannover Lauenburg am rechten Elbufer, gegen welches und eine Geldsumme es von Dänemark Schwedisch-Pommern eintauschte, so daß es 5028 Geo. M. mit 10,600,000 Einw. umfaßte. Hannover wurde Königreich und erhielt von Preußen Ostfriesland, Hildesheim und einige kleinere Landstriche; Baiern Würzburg, Aschaffenburg, den jetzigen Rheinkreis und von Preußen Ansbach und Baireuth; Hessen-Darmstadt bekam das jetzige Rheinhessen (mit Mainz und Worms); Kurhessen Fulda; auch Weimar wurde etwas vergrößert; (Oldenburg, Coburg und Homburg erhielten später kleine Gebiete auf dem linken Rheinufer;) Weimar, Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin und Strelitz erhielten den großherzoglichen Titel; Frankfurt, Bremen, Hamburg und Lübeck wurden freie Städte. Sämmtliche deutsche Staaten (Oesterreich und Preußen nur für ihre eigentlich deutschen Länder), so wie die Niederlande für Luxemburg und Dänemark für Holstein und Lauenburg vereinigten sich zu dem deutschen Bunde, dessen Zweck Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschland's ist, und dessen Geschäfte der Bundestag zu Frankfurt leitet; Luxemburg und Mainz wurden Bundesfestungen. Rußland gab den 1809 von Oester-

reich erhaltenen galizischen District zurück und erhielt das Herzogthum Warschau (außer Posen und dem in eine freie Stadt verwandelten Krakau), welches in ein Königreich Polen umgestaltet wurde. Dem Königreich Sardinien wurde, um gegen Frankreich eine stärkere Grenze zu bilden, Genua als Herzogthum einverleibt; aus gleicher Ursache wurde Holland und Belgien nebst Lüttich und Luxemburg (als Secundogenitur) zum Königreich der Niederlande unter Wilhelm I. (von Oranien) verbunden und von England die meisten holländischen Colonien, namentlich Batavia, die Molucken und Surinam, zurückgegeben. Großbritannien behielt in Europa Malta und Helgoland, außerdem einige französische und holländische Colonien, namentlich das Cap. Die Schweiz wurde durch drei Kantons (Genf, Wallis und das preußische Neufchatel) vergrößert, sie gab sich selbst eine neue Bundesacte, und ihre beständige Neutralität wurde anerkannt. Parma und Piacenza hatte in dem Vertrage mit Napoleon dessen Gemahlinn erhalten; beide Länder fallen, spätern Bestimmungen zufolge, nach deren Tode an den Sohn des ehemaligen Königs von Etrurien, welcher jetzt Lucca als Herzogthum erhielt. Aus den ehemaligen griechisch-venetianischen Inseln wurde die Republik der ionischen Inseln unter britischer Protection gebildet. Norwegen hatte den Frieden von Kiel verworfen und den bisherigen Statthalter, Prinzen Christian Friedrich von Dänemark, im Mai 1814 zum Könige erhoben; als jedoch nach einigen leichten Gefechten die Schweden durch Einnahme der Grenzfestungen sich den Weg zur Hauptstadt gebahnt hatten, entsagte der Prinz, Norwegen wurde als besonderes Königreich im Oct. mit Schweden vereinigt und Karl XIII. zum Könige von Norwegen ausgerufen.

Noch vor der Beendigung des Congresses landete Napoleon, vertrauend auf ein Einverständniß mit Murat und die Zuneigung der Franzosen, 1. März 1815 bei Cannes, und da die ihm entgegengeschickten Truppen, selbst Marschall Ney, zu ihm übergingen, zog er 20. März in Paris ein, von wo sich Ludwig XVIII. nach Gent begab; allein die Hauptmächte Europa's ächteten ihn schon 13. März als Ruhestörer, alle europäischen Staaten verbanden sich gegen ihn, in den Niederlanden wurde sogleich eine englisch-niederländische Armee unter dem Herzog von Wellington und eine preußische, bestehend aus den Armeecorps Zieten's, Pirch's, Bülow's und Thielmann's, unter dem zum Fürsten erhobenen Feld-

marschall Blücher aufgestellt, und zahlreiche Truppen näherten sich den andern Grenzen Frankreich's. Murat begann den Krieg, im März gegen den Po vorrückend; allein von den Oesterreichern 2. 3. Mai bei Tolentino und 16. Mai am Garigliano geschlagen, mußte er aus Neapel, wohin Ferdinand IV. zurückkehrte, nach Frankreich flüchten, und im Oct. wieder in Calabrien landend, wurde er gefangen und erschossen. Napoleon selbst beabsichtigte mit dem größten Theil der gesammelten Macht Blücher und Wellington einzeln zu schlagen. Plötzlich angreifend, warf er 15. Juni Zieten bei Charleroi zurück; Blücher lieferte ihm darauf die blutige Schlacht bei Ligny und St. Amand, in welcher zuletzt die feindliche Ueberlegenheit die Preußen zu einem, jedoch geordneten, Rückzuge gegen den heranziehenden Bülow nöthigte: an demselben Tage war Ney von einem zur Unterstützung der Preußen anrückenden Theile der wellington'schen Armee bei Quatrebras nach hartnäckigem Kampfe, in welchem der Herzog von Braunschweig fiel, zurückgedrängt worden. Regengüsse unterbrachen den Kampf am folgenden Tage; Napoleon schickte den, nach seiner Meinung gänzlich geschlagenen, Preußen ein Corps unter Grouchy nach und wandte sich selbst gegen Wellington, welcher, auf Blücher's Hilfe rechnend, in einer festen Stellung bei Mont St. Jean, Waterloo oder Belle Alliance 18. Juni die Schlacht annahm und alle Anstrengungen des überlegenen Feindes vereitelte, bis Blücher, welcher Thielmann dem Marschall Grouchy gegenübergelassen, im Rücken der Franzosen erschien, das Dorf Planchenoit erstürmte und die Schlacht entschied; Gneisenau's rasche Verfolgung verhinderte die Wiedersammlung der Fliehenden. Napoleon entsagte 22. Juni und begab sich nach Rochefort, Paris capitulirte 3. Juli, die Sieger zogen 7., am 9. Ludwig XVIII. und 10. die Monarchen von Rußland, Oesterreich und Preußen ein, und die früher geraubten Kunstschätze wurden sogleich zurückgenommen. Napoleon, an der Flucht nach Amerika durch die Engländer verhindert, begab sich in den Schutz derselben, wurde aber als Kriegsgefangener nach St. Helena gebracht, wo er 5. Mai 1821 starb. Am 20. Nov. 1815 wurde der zweite pariser Friede zwischen Frankreich und den Verbündeten geschlossen: Frankreich wurde auf die Grenzen von 1790 beschränkt, trat ferner Marienburg, Philippeville und Bouillon (an die Niederlande), Saarbrück und Saarlouis (an Preußen, welches dadurch auf 5076 G. M.

und durch den Kauf des Fürstenthums Lichtenberg von Coburg 1834 auf 5087 G. M. vergrößert wurde), und Landau, welches deutsche Bundesfestung wurde (an Baiern) ab, und es entschädigte die Verbündeten durch 700 Mill. Franken für ihre Kriegskosten; außerdem blieb zur Sicherung der Ruhe auf drei bis fünf Jahre die Nordostgrenze nebst 17 Festungen von 150,000 Mann verbündeter Truppen unter dem Herzoge von Wellington — darunter 30,000 Preußen unter Zieten — besetzt, welche von Frankreich unterhalten und besoldet wurden.

Dritter Zeitraum. 1815—1834.

Bis auf die gegenwärtige Zeit.

Die Zeit neuer gewaltsamer Erschütterungen des wiederhergestellten europäischen Staatensystems und der Losreißung des spanischen Amerika's vom Mutterlande.

Die Monarchen von Oesterreich, Rußland und Preußen hatten noch während ihres Aufenthalts zu Paris 26. Sept. 1815 den heiligen Bund unterzeichnet, welchem fast alle europäischen Fürsten beitraten, und dessen Mitglieder sich verpflichteten, den Worten der heiligen Schrift gemäß durch die Bande einer wahren und unauflöslichen Bruderliebe vereinigt, sich stets Hilfe und Beistand zu leisten und ihre Unterthanen wie Familienväter zu beherrschen. Dieser Bund bewahrte den Frieden zwischen den einzelnen Staaten; aber die innere Ruhe der meisten derselben wurde bald mehr oder weniger gestört. Frankreich wurde schon 1817 von einem Fünftheil, 1818 nach dem Beschlusse des Congresses zu Achen von der übrigen Besatzungsarmee befreit und unter die europäischen Großmächte wieder aufgenommen. Der Zwiespalt zwischen den sich sogleich bildenden Parteien in der Deputirtenkammer und im Lande führte zwar nicht zum innern Kriege; allein er war zum Theil die Ursache, daß Louvel, aufgereizt durch das Geschrei der revolutionären Partei, um Frankreich von den Bourbons zu befreien, im Febr. 1820 den Herzog von Berry ermordete, jedoch gebar die Herzoginn im Sept. den Herzog von Bordeaux. Ludwig XVIII. starb am 16. Sept. 1824, und ihm folgte sein Bruder Karl X., welcher sich nach alter Weise 29. Mai 1825 zu Rheims krönen ließ und möglichste Herstellung

des alten Frankreich's bezweckte. In Spanien hob Ferdinand VII. schon 1814 die von den Cortes 1812 gegebene, ihn fast aller Macht beraubende Verfassung auf, verbannte die, welche in Joseph's Diensten gestanden, behandelte die Anhänger der Cortes noch härter und stellte Jesuiten, Inquisition und Tortur wieder her, während der Wohlstand des Landes immer mehr sank. Mehrere Empörungsversuche wurden zwar unterdrückt, allein im Jan. 1820 bewogen General Quiroga und Oberst Riego das nach Amerika bestimmte Heer zum Aufstande, proclamirten die Cortesverfassung und erzwangen vom Könige deren Annahme. Aehnliches geschah in Portugal: Johann VI., König 1816 durch den Tod seiner, schon seit 1792 geisteskranken, Mutter Maria I., war in Brasilien, welches er 1815 zu einem Königreiche erhoben hatte, geblieben, während der Feldmarschall Beresford in Portugal fast unumschränkte Gewalt ausübte; allein die spanische Revolution veranlaßte im Aug. 1820 die Empörung des Obersten Sepulveda in Oporto, welche sich bald über das ganze Land verbreitete, die spanische Verfassung wurde proclamirt, 1821 von dem zurückkehrenden Könige beschworen und 1822 durch eine passendere ersetzt. In Neapel, welches Ferdinand IV. (nunmehr I.) 1816 mit Sicilien zum Königreiche beider Sicilien verband, veranlaßte Spanien's Beispiel, die politische Secte der nach Vereinigung des ganzen Italien's strebenden Carbonari und Abgabendruck im Jul. 1820 eine, bald allgemein werdende, Empörung in Nola unter dem General Pepe, welche die Annahme der spanischen Verfassung auch vom Könige erzwang. Um Maßregeln gegen diese Revolutionen zu ergreifen, vereinigten sich die europäischen Hauptmächte, die Monarchen von Oesterreich, Rußland und Preußen in Person, im Oct. 1820 zu dem Congreß zu Troppau, welcher im Jan. 1821 nach Laibach verlegt wurde: König Ferdinand I., dahin eingeladen, erschien, hob die in seinem Reiche eingeführte Verfassung auf, und eine österreichische Armee unter Frimont besetzte dasselbe nach einigen Gefechten 1821 und stellte die alte Ordnung der Dinge wieder her. Auf Ferdinand I. folgte Franz I. (1825—1830), auf diesen Ferdinand II. In Piemont war im März 1821 ein Aufstand in der Armee ausgebrochen, die spanische Verfassung proclamirt worden, und König Victor Emanuel übergab die Regierung seinem Bruder Karl Felix (1821—1831); allein eine österreichische Armee unter Bubna

besiegte schon im Apr. die Aufrührer und stellte die Ruhe wieder her, welche hier wie in Neapel durch mehrjährigen Aufenthalt österreichischer Truppen gesichert wurde. Auf Karl Felix folgte der Prinz von Savoyen-Carignan, Karl Albert. Zur Berathung über Spanien wurde der Congreß zu Verona 1822 gehalten und auf diesem die Herstellung des frühern Zustandes beschlossen und von Frankreich übernommen. Eine im April 1823 unter dem Herzoge von Angouleme in Spanien einrückende französische Armee bahnte sich durch einige Gefechte den Weg zur Belagerung von Cadix, so daß die dahin mit dem Könige geflüchteten Cortes diesem im Sept. die unumschränkte Gewalt zurückgaben und sich auflösten. Strenge Bestrafungen erfolgten; allein Empörungsversuche theils Constitutioneller theils der sogenannten Apostolischen oder Karlisten dauerten fort, Handel und Gewerbfleiß lagen danieder, die Finanznoth stieg immer mehr. Im J. 1830 hob Ferdinand VII., ungeachtet des Widerspruchs seines Bruders Karl (Don Carlos), durch die pragmatische Sanction das salische Gesetz, welches das weibliche Geschlecht von der Thronfolge ausschloß, auf und ließ im Jun. 1833 seiner Tochter Isabella als künftiger Thronerbinn schwören und huldigen. Nach seinem Tode (29. Sept. 1833) übernahm seiner Bestimmung gemäß seine Gemahlinn Christina die Regentschaft für die minderjährige Isabella II., welche fast in ganz Spanien anerkannt wurde, während nur einige Gegenden, namentlich ein Theil Navarra's und der baskischen Provinzen, sich für Karl erklärten und in diesen ein Bürgerkrieg begann. In Portugal stürzte des Königs zweiter Sohn, Michael (Don Miguel), durch ein ihm ergebnes Truppencorps die neue Verfassung im Mai 1823; allein seine Absicht, sich zum Regenten zu machen, wurde vereitelt, und er mußte Portugal verlassen. Nach dem Tode Johann's VI. (1826) gab dessen älterer Sohn Peter (Don Pedro), welcher sich 1822 zum Kaiser von Brasilien, um dieß Land zu behaupten, erklärt hatte, Portugal eine neue Verfassung und überließ die Krone desselben seiner Tochter Maria II., welche mit Michael vermählt werden sollte. Ein Versuch der verwittweten Königinn Charlotte, diese Verfassung zu stürzen, wurde durch eine von England gesandte Armee vereitelt; allein Michael, als von seinem Bruder ernannter Regent 1828 zurückkehrend, hob sie auf, nahm die Krone an und behauptete sie durch Confiscationen und Hinrichtungen. Indeß wurde für Maria

eine Regentschaft auf der Insel Terceira 1829 errichtet, und nach seiner Verzichtleistung auf Brasilien führte Peter als Herzog von Braganza, um die Rechte seiner Tochter geltend zu machen, im Sommer 1832 eine Expedition nach Portugal. Er besetzte (im Jul.) und behauptete Oporto; nach dem entscheidenden Siege seiner Flotte unter Admiral Napier bei dem Cap S. Vincent (5. Jul. 1833) wurde Lissabon von Maria's Truppen besetzt, und durch die Besiegung des Heeres Michael's bei Thomar (16. Mai 1834) wurde die Unterwerfung des Landes unter die Königinn vollendet und Michael genöthigt, dasselbe (1. Juni) zu verlassen. Peter starb 24. Sept., nachdem Maria II. kurz zuvor für volljährig erklärt worden war, und sie vermählte sich mit dem Herzoge August von Leuchtenberg, dem ältern Sohne des ehemaligen Vicekönigs von Italien, Eugen's Beauharnois. Der Pabst Pius VII. hatte nach seiner Rückkehr in den Kirchenstaat den Jesuitenorden wiederhergestellt; ihm folgte 1823 Leo XII., diesem 1829 Pius VIII., und nachdem dieser im Nov. 1830 gestorben war, wurde im Febr. 1831 Gregor XVI. gewählt. In Toscana folgte 1824 Leopold II. seinem Vater Ferdinand III. In Deutschland, dessen Staatenbund durch die Schlußacte der wiener Ministerialconferenzen 1820 mehr befestigt wurde, bildeten sich nach Herstellung des Friedens, besonders auf den Universitäten, geheime Vereine, deren Fanatismus sogar die Umgestaltung des Zustandes Deutschland's beabsichtigte und sich in der Ermordung Kotzebue's durch Sand 1819 kund gab; allein nachdrückliche Maßregeln der Regierungen setzten jenem Unwesen bald ein Ziel. Landständische Verfassungen wurden in den meisten deutschen Staaten eingeführt, Provinzialstände seit 1823 in dem preußischen. Die 1825 erledigten Besitzungen des Hauses Sachsen-Gotha wurden 1826 unter dessen Nebenlinien getheilt; im Königreich Sachsen folgte dem Könige Friedrich August 1827 dessen Bruder Anton, in Baiern Ludwig I. 1825 seinem Vater Maximilian Joseph I.; in Würtemberg schon 1816 Wilhelm I. seinem Vater Friedrich I.; in Sachsen-Weimar dem Gönner der Kunst und Wissenschaft, Karl August, 1828 dessen Sohn Karl Friedrich. Oesterreich erfreute sich einer ungestörten innern Ruhe; ebenso Dänemark. Schweden's Thron bestieg 1818 Karl XIV. Johann, welcher besonders bemüht war, Norwegen enger mit Schweden zu verknüpfen. In England regierte Georg IV.,

welcher schon seit 1811 wegen der Geisteskrankheit seines Vaters Georg's III. Prinz-Regent war, seit 1820 als König; durch Georg Canning, welcher, seit 1822 Minister des Auswärtigen, 1827 im Febr. zum ersten Minister erhoben wurde, ließ er sich zu nachdrücklicher Unterstützung der Griechen bestimmen; anderer Ansicht war der Nachfolger Canning's (welcher im Aug. 1827 starb), der Herzog von Wellington, unter dessen Ministerium die Emancipation der Katholiken, oder die Zulassung derselben zum Parlament und fast allen Staatsämtern durch Aufhebung der Testacte, zu Stande kam. Nach Georg's IV. Tode (26. Jun. 1830) bestieg dessen Bruder Wilhelm IV. den Thron. An die Stelle des Toryministeriums unter Wellington trat Nov. 1830 ein Whigministerium unter dem Grafen Grey, und durch eine Parlamentsreform, welche die Wahlberechtigung erweiterte und den verfallenen Burgflecken das Recht, Abgeordnete in das Parlament zu schicken, entzog und dasselbe den größern Städten zuwandte, wurde 1832 eine Verbesserung der Repräsentation in England und Wales, und sodann auch in Schottland und Irland, eingeführt. Als in Rußland dem Kaiser Alexander I. 1825 dessen jüngerer Bruder Nikolaus I. gemäß der schon 1822 ausgestellten Verzichtung des älteren, Constantin's, folgte, brach eine von mehrern meist jungen und herrschbegierigen Unruhstiftern, namentlich dem Obersten Pestel und dem Fürsten Trubetzkoi vorbereitete Verschwörung, durch welche Rußland in Republiken getheilt werden sollte, in Petersburg aus; allein der Aufstand wurde hier, wie im südlichen Rußland, schnell unterdrückt und mit Milde bestraft. In einem von den Persern 1826 begonnenen Kriege erwarb Rußland durch die Siege des Gen. Paskewitsch (Eriwanski) 1828 Eriwan und Nachidschewan. Vielfach vom Sultan Mahmud II., welcher 1826 die Janitscharen nach furchtbarem Kampfe ausgerottet hatte und nun seine Truppen europäisch organisirte, namentlich durch Verletzung des Friedens von Bukarest, beleidigt, erklärte ihm Rußland 14. Apr. 1828 den Krieg: in Europa besetzte eine russische Armee unter Wittgenstein, zu welcher sich auch der Kaiser begab, die Moldau und Walachei und eroberte mehrere Festungen, zuletzt nach längerer Belagerung 11. Oct. Varna, griff aber das Lager des Großwesirs bei Schumna vergeblich an; in Asien drang Paskewitsch gegen Kleinasien vor. Während dieser 1829 sein siegreiches Vordringen fortsetzte und auch Erzerum eroberte, schlug

der an Wittgenstein's Stelle getretene Gen. Diebitsch den Großwesir 11. Juni bei Kulewtscha, nöthigte Silistria 30. Juni zur Uebergabe, überschritt im Juli den Balkan (dafür Sabalkansky beigenannt) und erzwang durch die Besetzung der Festungen am Meerbusen von Burgas und Adrianopel's den Frieden von Adrianopel 14. Sept. 1829: die Pforte trat die Inseln an der Mündung der Donau und die Stadt Achalzik nebst einem Theile des Paschaliks ab und zahlte zur Entschädigung für die Kriegskosten eine bedeutende Geldsumme; sie bewilligte den Handelsschiffen aller mit ihr im Frieden sich befindenden Mächte freie Durchfahrt durch die Meerenge von Konstantinopel und der Dardanellen, bestätigte und vermehrte die Privilegien der Moldau und Walachei und trat den im Betreff Griechenland's geschlossenen Tractaten vom 6. Juli 1827 und 22. März 1829 bei. Eine neue größere Gefahr drohte ihr aber bald darauf. Mehemed Ali, welcher als Statthalter von Aegypten (seit 1806) und nur in scheinbarer Abhängigkeit von der Pforte dieß Land zu europäisiren suchte, seine Armee durch Europäer, besonders Franzosen, organisiren ließ und Ackerbau, Gewerbfleiß und Handel, obwohl hauptsächlich zur Befriedigung seines Eigennutzes, zu heben suchte, schickte 1831 unter dem Vorwande, Unruhen in Syrien zu unterdrücken, seinen (angenommenen) Sohn Ibrahim mit einer Armee nach diesem Lande. Er eroberte im Mai 1832 Acre, drang darauf, obwohl der Sultan seinen Vater und ihn ächtete und jenen seiner Statthalterschaften Aegypten und (s. 1830) Candia entsetzte, in Kleinasien ein, besiegte den Großwesir Reschid Pascha bei Konieh 21. Dec. 1832 gänzlich und bedrohte Konstantinopel. Die Ankunft einer auf Bitten des Sultans gesandten russischen Armee daselbst verhinderte zwar sein weiteres Vordringen, allein der Sultan ertheilte 6. Mai 1833 seinem Vater nicht allein die Bestätigung der Statthalterschaften Aegypten und Candia, sondern auch die Belehnung mit Syrien und ihm selbst den Besitz des Bezirks von Adana unter dem Namen einer Pachtung.

Die Griechen *), seit längerer Zeit durch Bekanntschaft mit dem gebildetern Europa geistig angeregt und durch Handelsgewinn reich, bereiteten seit 1814 ihre Befreiung von der osmani-

*) Wachler, Vorbereitung und Ausbruch des Aufstandes der Griechen gegen die osmanische Pforte. In v. Raumer's histor. Taschenb. II., 369—430.

schen Herrschaft durch Stiftung von Hetärien vor. Der Aufstand begann im März 1821 in der Moldau unter dem Fürsten Alexander Ypsilanti; allein da von Seiten Rußland's statt der gehofften Hilfe ernstliche Mißbilligung erfolgte, so wurde er hier von den Osmanen bald unterdrückt. Gleichfalls im März 1821 gab der Mainottenbey Mauro-Michale in Morea das Zeichen des Aufstandes, welcher die Türken bald in die zahlreichen Festungen des Landes zurückdrängte und sich bis nach dem nördlichen Griechenland und über die Inseln des Archipelagus verbreitete, und ein griechischer Congreß zu Epidaurus sprach im Jan. 1822 die Unabhängigkeit Griechenland's aus und gab eine vorläufige demokratische Verfassung. Ein sich weit verbreitender Krieg begann, zur See besonders von den Bewohnern der Inseln Ipsara, Hydra und Spezzia mit Glück, zu Lande auch trotz fortdauernder Uneinigkeit meist mit Erfolg geführt, zumal Westeuropa Geld und Kämpfer sandte. Allein 1825 schickte Mehemed Ali ein Heer unter seinem Sohne Ibrahim nach Griechenland, und dieser eroberte 1826 die Festung Missolunghi, verödete darauf Morea um so leichter, da selbst die Wahl des Grafen Capodistrias zum Präsidenten Griechenland's (April 1827) die Uneinigkeit nicht entfernte, und nur der Beistand europäischer Mächte rettete die Griechen. Canning veranlaßte, daß Rußland und Frankreich sich mit England in einem Vertrage 6. Juli 1827 zu Maßregeln vereinigten, um die Pforte zu beschränkter Freilassung Griechenland's zu bestimmen und deßhalb Flotten unter Codrington, Rigny und Heyden nach Griechenland sandten. Gewaltsames Zurückweisen von Unterhandlungen führte zur Schlacht bei Navarino 20. Oct. 1827, in welcher die osmanisch-ägyptische Flotte fast vernichtet wurde, und ein französisches Corps unter Maison nöthigte 1828 die Aegypter zur Räumung Morea's. Ein Tractat jener drei Mächte vom 16. Nov. 1828 beschränkte Griechenland mit selbständiger Verfassung, aber unter dem Schutz der Pforte, auf Morea und die Cykladen, ein anderer vom 22. März 1829 gab den Grenzen weitere Ausdehnung, und ein späterer vom 4. Jan. 1830 beschränkte diese wieder, erklärte Griechenland aber für einen unabhängigen Staat. Die souveräne Fürstenwürde über dasselbe wurde im Febr. zwar vom Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg angenommen, allein wegen Verweigerung größerer Ausdehnung des neuen Staats im Mai wieder niedergelegt. Capodistrias, durch

Strenge und Willkür verhaßt, wurde im Oct. 1831 zu Nauplia ermordet; England, Rußland und Frankreich bestimmten im Mai 1832 den zweiten Sohn des Königs von Baiern, Otto, zum Könige von Griechenland, und die Grenzen dieses Reichs wurden durch einen Vertrag mit der Pforte im Jul. 1832 bis zu einer Linie vom Golf von Arta bis zum Golf von Volo erweitert.

Durch die französische Juli-Revolution im Jahre 1830 und die durch diese angeregten Ereignisse wurde der Zustand mehrerer europäischer Staaten wiederum auf eine gewaltsame Weise erschüttert. Karl X. hatte in der Absicht, den frühern Zustand von Frankreich zum Theil zurückzuführen, im August 1829 ein Ministerium ernannt, an dessen Spitze der Fürst von Polignac stand. Bei der Eröffnung der Kammern im März 1830 erklärte die Deputirtenkammer in einer von 221 Mitgliedern derselben gebilligten Antwort auf die Thronrede dasselbe für unverträglich mit dem Interesse Frankreich's. Der König löste deßhalb die Deputirtenkammer auf; allein auch die vom Kriegsminister Bourmont geführte Expedition gegen Algier, welches Gewaltthätigkeiten gegen französische Schiffe verübt hatte und 5. Jul. 1830 zur Capitulation genöthigt wurde, konnte nicht eine dem Ministerium günstigere Stimmung bewirken, und bei den Wahlen zu der neuen Deputirtenkammer wurden nicht allein jene 221 wieder gewählt, sondern auch viele andere, diesen gleichgesinnte, an die Stelle solcher, welche gegen jene Antwort gestimmt hatten. Deßhalb unterzeichnete Karl X. am 25. Jul. mehrere Ordonnanzen, durch welche die Herausgabe von Zeitschriften von der königlichen Genehmigung abhängig gemacht, die zum 3. Aug. berufene Deputirtenkammer schon jetzt aufgelöst, die Zahl der Deputirten vermindert und ihre Wahl auf solche Weise abgeändert wurde, daß die Wiederwahl der Gegner des Ministeriums nicht zu erwarten war. Diese Ordonnanzen veranlaßten einen Aufstand und einen dreitägigen Kampf (27—29. Jul.) der Bevölkerung von Paris gegen die daselbst befindlichen Truppen, welche entweder zu den Parisern übergingen oder zur völligen Räumung der Stadt gezwungen wurden. Am 28. Jul. war die dreifarbige Fahne aufgesteckt worden; Karl X., während jener Tage in S. Cloud, resignirte in Rambouillet, so wie der Dauphin, 2. Aug. zu Gunsten des Herzogs von Bordeaux, allein der Herzog von Orleans, welcher die ihm von einer Anzahl von Mitgliedern der

beiden Kammern angetragene Würde eines Generalstatthalters des Reichs 31. Jul. angenommen hatte, wurde, nach Abänderung und Vervollständigung der Verfassungsurkunde, am 7. Aug. von der Deputirtenkammer und der ihr beistimmenden Pairskammer zum Könige der Franzosen (unter dem Namen Ludwig Philipp) erklärt. Karl X. sah sich genöthigt, mit seiner Familie Frankreich zu verlassen und begab sich erst nach Edinburgh, dann nach Prag. Die Ruhe in Frankreich und besonders in Paris wurde in der folgenden Zeit öfter durch Aufstände der Anhänger der vertriebenen Bourbons und der republikanischen Partei gestört, indeß gelang es der Regierung (welche auch ein enges Verhältniß mit England anknüpfte), dieselben stets sehr bald zu unterdrücken.

Die in den belgischen Provinzen des Königreichs der Niederlande, trotz weiser und erfolgreicher Fürsorge der Regierung für den Wohlstand derselben, vorhandene Unzufriedenheit, welche besonders durch die katholische, einem protestantischen, Bildung und Aufklärung befördernden, Könige abgeneigte Geistlichkeit, durch manche, über Schmälerung früherer Vorrechte mißvergnügte, Adlige und durch einzelne unruhige und ehrgeizige Männer vermittelst Zeitschriften genährt wurde, kam durch den Einfluß der Juli-Revolution zu einem gewaltsamen Ausbruch und zwar in Brüssel am Abend des 26. Augusts 1830. Nach mehrtägigem Kampfe mußten die Truppen die Stadt räumen, das Mißlingen eines Angriffs auf dieselbe 23—26. Sept. beschleunigte die, mit vielen Gräueln und Verbrechen verbundene, Verbreitung des Aufstandes über ganz Belgien. Ein Nationalcongreß erklärte im Nov. Belgien für eine besondere Monarchie und schloß das Haus Nassau vom Throne aus; er wählte erst den Herzog von Nemours, zweiten Sohn des Königs der Franzosen, zum Könige, und als dieser die Krone für seinen Sohn ablehnte, im Jun. 1831 den Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg, welcher sie annahm. Der König der Niederlande verwarf indeß die von der londoner, aus den Bevollmächtigten der fünf Großmächte Europa's bestehenden, Conferenz vorgeschlagenen Friedenspräliminarien und begann den, seit Nov. durch einen Waffenstillstand unterbrochenen, Krieg wieder; die Belgier wurden von dem Prinzen von Oranien 8. Aug. bei Hasselt und 12. Aug. zwischen Löwen und Tirlemont gänzlich geschlagen, jedoch bestimmte das schon vorangegangene Einrücken einer französischen Armee unter dem

Marschall Gerard die Sieger wieder zum Rückzuge. Der belgische Staat und der König desselben wurden nach Annahme der von der Conferenz zur Ausgleichung zwischen Belgien und Nordniederland 15. Oct. 1831 vorgeschlagenen, aber von letzterem verworfenen 24 Artikel von den europäischen Großmächten anerkannt, und eine französische Armee unter Gerard erzwang, aber erst nach dem tapfersten Widerstande des Generals Chassé, im Dec. die Capitulation der Citadelle von Antwerpen; jedoch wurde auch dadurch keine Ausgleichnng herbeigeführt.

In der Hauptstadt Polen's, in Warschau, brach eine, durch die Erinnerung an die frühere Selbständigkeit des Landes und die Abneigung gegen den Großfürsten Constantin, Generalissimus der polnischen Armee, vorbereitete Empörung am 29. Nov. 1830 aus, welche sich schnell über den größten Theil des Königreichs verbreitete. Die Ordnung wurde einigermaßen wieder hergestellt durch den General Chlopicki, welcher zum Dictator ernannt wurde, aber diese Würde schon im Anfange des folgenden Jahrs 1831 niederlegte, und nachdem der polnische Reichstag 25. Jan. den Thron für erledigt erklärt hatte, rückte 5. Febr. eine russische Armee unter dem Feldmarschall Diebitsch in Polen ein. Nach blutigen und unentschiedenen Kämpfen in der Nähe von Praga (bei Dobre, Grochow und Bialolenka) in der zweiten Hälfte des Februars besiegten die Polen unter Skrzynecki 31. März die russischen Generale Geismar und Rosen bei Wawr und Dembe-Wielki, und der Aufstand verbreitete sich nach Littauen und andern ehemals polnischen Provinzen. Allein in der blutigen Schlacht bei Ostrolenka 26. Mai wurden die Polen besiegt, der Nachfolger Diebitsch's, welcher, so wie der Großfürst Constantin im Juni starb, Feldmarschall Paskewitsch-Eriwanski, ging im Juli über die Weichsel, bestürmte 6. 7. Sept. Warschau, dessen Besatzung durch Absendung einzelner Corps geschwächt war, und zwang es 8. Sept. zur Capitulation. Der Aufstand in den andern Provinzen war bereits unterdrückt, und die einzelnen polnischen Corps flüchteten auf das preußische oder österreichische Gebiet; Polen wurde durch ein organisches Statut (Febr. 1832) mit dem russischen Reiche, als ein untrennbarer Theil desselben, enger vereinigt, die polnische Armee der russischen einverleibt und Paskewitsch, jetzt Fürst von Warschau, zum Statthalter ernannt.

In Italien brachen im Februar 1831 Aufstände in Mode-

na, Parma und dem größten Theile des Kirchenstaats aus; schon im März rückten indeß auf Ansuchen des Herzogs österreichische Truppen in Modena ein, der Aufstand wurde hier und in Parma sehr bald unterdrückt, und auch die Insurgenten im Kirchenstaate wurden noch vor Ablauf desselben Monats von den Oesterreichern geschlagen und zerstreut. Auch in mehreren deutschen Staaten bewirkte oder beschleunigte der Einfluß der Juli-Revolution den Ausbruch von Unruhen, welche zu Veränderungen in Verfassung und Verwaltung führten. Unruhen in Dresden und Leipzig im Sept. 1830 veranlaßten, daß der Bruder des Königs von Sachsen, Maximilian, auf die Thronfolge zu Gunsten seines ältern Sohns Friedrich August verzichtete, daß dieser zum Mitregenten ernannt, im Sept. 1831 eine neue Verfassung eingeführt und in Folge derselben auch die Staatsverwaltung umgestaltet wurde. Unruhen in Cassel und andern hessischen Städten um dieselbe Zeit bewogen den Kurfürsten von Hessen seinem Lande im Jan. 1831 eine ständische Verfassung zu geben, und im Sept. ernannte er den Kurprinzen zum Mitregenten und übergab ihm einstweilen allein die Regierung. Die in Hannover im Jan. 1831 entstandenen Unruhen wurden bald unterdrückt, der König ernannte 1832 einen seiner Brüder, den Herzog von Cambridge, zum Vicekönige und gab dem Lande 1833 eine neue Verfassung. Ein Aufstand zu Braunschweig im Sept. 1830 bewirkte die Vertreibung des Herzogs Karl, sein Bruder Wilhelm übernahm sogleich die Verwaltung, und nach vorheriger Beistimmung des Königs von England trat er im Apr. 1831 die Regierung als Herzog an. In der Schweiz brachen in vielen Kantonen im Sept. 1830 Unruhen aus, welche Einführung neuer Verfassungen und die Trennung des Kantons Basel in zwei Kantone, Basel-Stadt und Basel-Landschaft, bewirkten. Die in Neufchatel auch im Sept. beginnenden Unruhen wurden schon im Dec. wieder unterdrückt.

Amerika erfuhr im neunzehnten Jahrhundert eine große Umgestaltung. Die vereinigten Staaten von Nordamerika blühten rasch auf: Bevölkerung, Gewerbfleiß und Handel stiegen zusehends; die Zahl der Provinzen erhob sich auf vierundzwanzig, das Gebiet wurde vergrößert 1803 durch den Kauf des von Spanien erst an Frankreich überlassenen Louisiana's und 1821 durch den Kauf Florida's von Spanien. Einen aus Handelseifersucht 1812 entstandenen Krieg mit England, in

welchem die amerikanische Marine der englischen das Gleichgewicht hielt, aber die Hauptstadt Washington von den Engländern erobert wurde, beendete 1814 der für beide Theile gewinnlose Friede zu Gent. Das in Folge der Verschiedenartigkeit des Erwerbes verschiedene Interesse der nördlichen und südlichen Staaten und die einander entgegenstehenden Ansichten der sogenannten Föderalisten und Demokraten scheinen indeß eine Trennung zwischen dem südlichen und nördlichen Theile vorzubereiten. Auf Domingo machten sich die Negersklaven, welche sich schon während der französischen Revolution empört hatten, 1803 durch Vertreibung der Franzosen zu Herrn fast der ganzen, nun wieder Hayti genannten, Insel und erhoben ihren General Dessalines zum Generalgouverneur, welcher sich 1804 zum Kaiser (als Jakob I.) ausrufen ließ, aber 1806 von den Negern ermordet wurde. Die Insel zerfiel darauf in zwei Republiken, eine unter dem Negergeneral Heinrich Christoph, welcher 1811 die Präsidentenwürde mit der Königswürde als Heinrich I. vertauschte, die andere unter dem Mulattengeneral Petion, dessen Nachfolger Boyer (seit 1818) nach dem Tode des Königs Heinrich 1820 auch dessen Staat mit der Republik vereinigte, und die Unabhängigkeit derselben wurde von Frankreich 1825 anerkannt. Die Bewohner des spanischen Amerika's, dessen Wohlstand durch die von Ferdinand VI. eingeführten Handelserleichterungen sehr gestiegen war, erhoben sich großentheils 1810 gegen die, der Anerkennung des Königs Joseph nicht abgeneigten, Statthalter und errichteten besondere Regierungsbehörden im Namen Ferdinand's VII. Als darauf Gleichheit der Rechte mit dem Mutterlande und Freiheit des Handels ihnen von den spanischen Cortes verweigert wurde, so begann die Errichtung von unabhängigen Republiken, und die Losreißung vom Mutterlande wurde völlig entschieden, als Ferdinand VII. nach seiner Rückkehr nach Spanien nichts bewilligen wollte, sondern unbedingte Unterwerfung verlangte, und dadurch nur einen erbitterten langwierigen Krieg, besonders im nördlichen Südamerika, herbeiführte, welcher mit der gänzlichen Vertreibung der Spanier vom Festlande 1826 endete. Venezuela erklärte sich 1811 für eine unabhängige Republik; allein bald begann hier wie in dem benachbarten Neu-Granada ein heftiger Kampf zwischen den Republikanern und Royalisten, welcher für jene besonders gefährlich wurde, seitdem diesen der General Morillo mit 10,000 Mann aus Spanien zu

Hilfe geschickt worden war. Allein Mac Gregor schlug Morillo 1816 bei Barcelona, und Simon Bolivar führte durch seinen Sieg bei Bojaca Aug. 1819 die Vereinigung von Venezuela und Neu-Granada zu Einer Republik Columbia (Dec. 1819) herbei, er wurde als Präsident mit dem Beinamen des Befreiers an die Spitze derselben gestellt und beschränkte durch seinen Sieg bei Carabobo 1821 die Spanier auf Puerto Cavello, welches sie endlich im Nov. 1823 räumen mußten. Nach seinem Tode (10. Dec. 1830) löste sich Columbia in drei Republiken Neu-Granada, Venezuela und Ecuador auf. Das Vicekönigreich Rio de la Plata, jetzt vereinigte Provinzen am la Plata, schon 1810 im Aufstande gegen das Mutterland, erklärte sich 1816 für unabhängig und behauptete sich leicht gegen die Angriffe der Spanier von Peru her. Montevideo (Banda oriental), über dessen Besitz die vereinigten Provinzen am la Plata seit 1825 mit Brasilien Krieg führten, wurde im Frieden 1828 für unabhängig erklärt und nannte sich Republik Uruguay. Chile hatte sich auch schon 1810 aufgelehnt; allein durch Bürgerkrieg gespalten, wurde es 1814 wieder von den Spaniern unterworfen, bis der Gen. San-Martin, von den Plataprovinzen aus die Andes übersteigend, die Spanier bei Chacabuco 1817 schlug und die im Jan. 1818 von einem chilesischen Congreß ausgesprochene Unabhängigkeit Chile's durch einen zweiten Sieg bei Maipo im März 1818 sicherte. In Peru entriß zwar San-Martin, insgeheim von mehreren angesehenen Einwohnern Lima's herbeigerufen, 1821 den Spaniern diese Stadt, allein, durch innern Zwiespalt begünstigt, nahmen sie dieselbe 1822 wieder ein; Bolivar, an der Spitze einer columbischen Armee, vertrieb jedoch schon 1823 die Spanier wieder aus Lima, er wurde darauf zum Dictator ernannt, und der columbische Gen. Sucre schlug die Spanier bei Ayacucho 1824 so entscheidend, daß ihnen nur Callao blieb, welches erst im Jan. 1826 capitulirte. Oberperu, welches Bolivar durch Besiegung der Spanier 1. April 1825 befreite, erklärte sich für einen besondern Freistaat, welcher den Namen Bolivia annahm. In Mexiko oder Neuspanien vereitelte die zahlreichere spanische Kriegsmacht die Aufstandsversuche, bis 1821 der Oberst Iturbide an die Spitze einer Empörung in Acapulco trat, welche sich bald über die meisten Provinzen verbreitete; Iturbide zog im Sept. in Mexico ein und wurde 1822 von einem Congreß, welcher die Unabhängigkeit des

Landes aussprach, zum Kaiser Augustin I. ausgerufen; allein ein, die Errichtung einer Republik bezweckender, Aufstand in der Armee nöthigte ihn schon im März 1823 die Krone niederzulegen und sich nach Europa zu begeben, und als er, gelockt durch fortdauernden Zwiespalt, 1824 zurückkehrte, wurde er sogleich gefangen und erschossen; Mexiko hatte eine Föderativverfassung erhalten, wird aber noch fortwährend durch Parteienkämpfe zerrüttet. Guatimala sagte sich erst 1821 von Spanien los und erklärte sich 1823 unter dem Namen der vereinigten Provinzen von Mittel-Amerika für einen selbständigen und unabhängigen (Bundes-) Staat. Paraguay erklärte sich 1811 für unabhängig und übertrug die Regierung bald darauf dem Doctor Francia als Dictator, welcher sich unumschränkt machte und sich durch Willkür und Festigkeit behauptete. Der innere Zustand fast aller dieser neu entstandenen Staaten ist noch sehr schwankend, und sie werden häufig durch Parteiungen und den Ehrgeiz einzelner Männer, besonders einzelner, nach der Regierung strebender, Generale, zerrüttet; allein ein Versuch der auf Cuba und Portorico beschränkten Spanier, 1829 Mexico wieder zu erobern, mißlang, da die gemeinsame Gefahr schnelle Vereinigung bewirkte. Brasilien's Erhebung zum Königreiche und später zum Kaiserthume ist bei Portugal erwähnt worden. Eine Revolution in Rio Janeiro (Apr. 1831), hervorgegangen vornämlich aus der Unzufriedenheit darüber, daß der Kaiser Peter die Portugiesen besonders begünstigte, nöthigte denselben, zu Gunsten seines Sohns Peter's II. (geb. 1825) auf die Krone zu verzichten.

Anhang zur zweiten und dritten Periode.

Handel und Gewerbfleiß, Wissenschaft und Kunst vom J. 1660 bis auf die gegenwärtige Zeit.

Seit dem Anfange der zweiten Periode der neueren Geschichte gewinnen Handel, Colonialwesen und Gewerbfleiß eine noch größere Wichtigkeit und eine raschere und allgemeinere Erweiterung als früher. In England, welches an der Stelle Holland's und in viel größerm Maße als dieses allmälig der erste Handels- und Industriestaat Europa's wurde, fand Handel, Gewerbfleiß und Landbau ununterbrochene Förderung durch zweckmäßige Gesetzgebung. Der Handel mit den Colonien mehrte sich mit der zunehmenden Bevölkerung und Vermehrung derselben, ein großer Theil der Schätze des spanischen Amerika's fiel den Engländern fortwährend durch Capereien, Schleichhandel mit demselben und Verkehr mit Spanien zu, und ein noch größerer der brasilischen, seitdem sie (seit dem Anfange des 18. Jahrhunderts) Portugal fast ausschließlich mit ihren Fabricaten versorgten; die geringe Beschwerung der Einfuhr vergrößerte den Absatz derselben in Deutschland und den Niederlanden, so wie der zunehmende Bedarf der Producte der nordischen Länder den Absatz in diesen; die Kriege störten den durch die Seemacht geschützten englischen Handel weniger als den anderer Länder, sie trugen selbst zur Vermehrung des Gewerbfleißes, namentlich der Wollmanufacturen und Metallfabriken, bei; größere Nachfrage nach den Erzeugnissen der Landwirthschaft bewirkte Erweiterung derselben, und Landstraßen und Canäle beförderten den innern Verkehr. Der nordamerikanische Krieg störte zwar den Handel weit mehr als die frühern Kriege, allein auch durch ihn wurden die meisten Zweige des Gewerbfleißes gehoben, und nach der Herstellung des Friedens erlangte derselbe (besonders die Baumwollenmanufacturen) in Folge der jetzt sehr zunehmenden, durch die unerschöpflichen Steinkohlenbergwerke des Landes möglich gemachten, Anwendung von Dampfmaschinen und weil sehr bedeutende Capitalien die Mittel zu großen Fabrikunternehmungen gaben, ein noch größeres Uebergewicht in Europa, der Verkehr auch mit den freigewordenen Colonien wurde viel lebhafter, als er vor der Befreiung derselben gewesen, und der Handel mit Ostindien wurde durch die Begrün-

bung der englischen Herrschaft in diesem Lande sehr erweitert. Der Krieg mit dem republikanischen Frankreich schloß dem Handel und Gewerbfleiß England's dieß Land, bald auch die Niederlande, Spanien und einen Theil Italien's, allein die Eroberung der Colonien und die Vernichtung des Seehandels Frankreich's und der Niederlande und die Vermehrung des Verkaufs der englischen Fabricate in andern europäischen und außereuropäischen Ländern gab dafür Ersatz, und als Napoleon's Continentalsystem den Verkehr der Engländer mit den erstern meistens auf Schleichhandel beschränkte, so fanden dagegen ihre Fabricate auf der pyrenäischen Halbinsel, in dem spanischen Amerika, in Brasilien und Ostindien einen sich immer mehr erweiternden Absatz, der Krieg beschäftigte überdieß viele Fabriken, er, so wie die zunehmende Zahl von Fabrikarbeitern, vermehrte die Nachfrage nach Getreide und bewirkte Erweiterung des Ackerbaus, und die Landwirthschaft in England und den Colonien suchte die bisher vom europäischen Festlande bezogenen rohen Stoffe selbst zu produciren. Das Aufhören der Continentalsperre eröffnete dem Handel und der Industrie der Engländer wieder die Staaten des Continents, allein der Absatz ihrer Colonialproducte und ihre Schifffahrt verminderte sich bald durch die Concurrenz der Franzosen, Niederländer, Dänen und besonders der Nordamerikaner, der Absatz ihrer Fabricate durch Beschwerung der Einfuhr derselben und durch das Aufblühen der Manufacturen des Continents; dagegen erweiterte sich der Markt für dieselben in den neuen amerikanischen Republiken, in Brasilien und Ostindien. In Frankreich würden Colbert's einsichtige Bemühungen für innern und auswärtigen Handel und Industrie noch erfolgreicher gewesen sein, wenn Ludwig's XIV. Kriege ihnen nicht entgegengewirkt hätten, durch die Aufhebung des Edicts von Nantes die französische Industrie nicht auch nach dem Auslande verpflanzt und die Bodencultur, mit Ausnahme des Weinbaus, nicht durch drückende Auflagen gehemmt worden wäre. Wenn auch nach dem spanischen Erbfolgekriege der Handel Frankreich's mit seinen, immer angebautern, westindischen Inseln und die Ausfuhr von Wein und Kunsterzeugnissen nach der Levante und den meisten europäischen Ländern, besonders Spanien, sich sehr erweiterte, so wurde doch bald durch wiederholte Kriege mit England dieser Verkehr gestört, die nordamerikanischen Besitzungen gingen verloren, und in Ostindien erlangten die Engländer das entschiedenste Uebergewicht. Die Revolution und der durch sie herbeigeführte Krieg lähmte, auch durch die Aufhebung der Verbindung mit dem Auslande, den Fabrikfleiß, vernichtete durch Verlust der Colonien den Colonialhandel und entzog dem Landbau viele

Hände. Nach der Herstellung eines geordneten und ruhigen Zustandes begannen die Fabriken indeß sich rasch zu heben durch den Bedarf einer zahlreichen Armee, Absatz in andern Ländern, Einfuhrverbote und Anwendung der sich jetzt sehr ausbildenden Chemie auf die Gewerbe; die Landwirthschaft wurde durch Aufhebung vieler drückenden Leistungen, durch Erzielung von Surrogaten für Colonialproducte und Veredlung der Schäfereien, und der innere Verkehr durch Canäle und Kunststraßen gefördert. Das Aufhören der nachtheiligen Rückwirkungen der Eroberungssucht Napoleon's und ein dauernderer Friede bewirkte noch raschere Fortschritte: der Bedarf fremder Wolle und fremden Getreides hörte fast ganz auf, der Bergbau, besonders auf Eisen und Steinkohlen, wurde sehr erweitert, die Industrie, auch durch größere Nachfrage im Lande selbst gehoben, wetteiferte mit der englischen und übertraf dieselbe zum Theil, und ein gewinnreicher Verkehr mit Brasilien und den neuen amerikanischen Freistaaten wurde angeknüpft, dagegen gestattete die Geringfügigkeit der Colonien keine große Erweiterung des Colonialhandels, und der Absatz von Fabricaten und Wein im östlichern Europa wurde durch Beschwerung der Einfuhr vermindert. Der Gewerbfleiß in den **Niederlanden** mußte dadurch herabgedrückt werden, daß derselbe in andern, an natürlichen Mitteln reichern, Ländern, besonders in England, stieg, daß hohe Abgaben den Arbeitslohn steigerten und fast alle rohen Stoffe für die Fabrication aus dem Auslande bezogen werden mußten; aus dem Handel mit Spanien wurden die Niederländer im 18. Jahrhundert durch die begünstigtern Franzosen verdrängt, aus dem mit Rußland durch die Engländer, welche auch in Ostindien das Uebergewicht erlangten, und ihre Frachtschifffahrt verminderte sich dadurch, daß Dänen und Schweden auf eigenen Schiffen ihre Landesproducte verführten. Ihre Verwickelung in den nordamerikanischen Krieg brachte den ihnen noch gebliebenen Handel, zum Theil auch für die Zukunft, in die Hände der neutralen Mächte, und ihre nachmalige Verbindung mit Frankreich bewirkte gänzliche Vernichtung ihres Seehandels und Verlust ihrer Colonien, während der Gewerbfleiß durch Mangel an rohen Stoffen und, so wie der Ackerbau, durch schwere Abgaben immer mehr vermindert wurde. Nach der Befreiung von der französischen Herrschaft erhielten die Niederlande Seehandel und ihre meisten Colonien zurück, allein im Zwischenhandel fanden sie viel größere Concurrenz als früher, die Erweiterung ihres Colonialhandels wurde durch Beschränkungen der Einfuhr fremder Colonialwaaren in mehreren Ländern und die Wiedererhebung ihres Gewerbfleißes durch Beschwerung oder Verbot der Einfuhr und

Auf-

Aufblühn der Industrie in andern Ländern verhindert, und der Wohlstand des Landes beruht vornämlich auf dem aus früherer Zeit herrührenden Nationalvermögen, welches meist in fremden Staatspapieren angelegt wurde. Deutschland's Gewerbfleiß und Landwirthschaft konnten sich nur allmälig aus dem besonders durch den dreißigjährigen Krieg bewirkten Verfall erheben; letztere wurde durch Menschenmangel, Bedrückung des Bauernstandes, Abgaben und das geringe Interesse des Adels für die Bewirthschaftung seiner Güter noch lange gehemmt, ersterer hatte sich am meisten erhalten und erweiterte sich auch zunächst wieder in der Fabrication der durch Güte und Wohlfeilheit ausgezeichneter Leinen, welche auch in den Colonien immer größern Absatz fanden, und des für die holländischen und englischen Leinenmanufacturen nothwendigen Leinengarns; durch die Vermehrung der Armeen erhielten sodann die Wollmanufacturen und Metallfabriken mehr Beschäftigung und andere Manufacturen wurden durch die französischen Protestanten (seit 1685) gehoben. Die bedeutendsten Fortschritte zeigten sich in Kursachsen, wo neben der Leinen- und Tuchfabrication auch Landwirthschaft und Bergbau mit größerer Einsicht als im übrigen Deutschland betrieben wurden, und in den preußischen Ländern in Folge der Aufnahme vieler jener Protestanten und anderer Fremden und der Fürsorge der Regenten, besonders Friedrich's des Großen, welcher durch unmittelbare Unterstützung und durch ein strengeres Prohibitivsystem Industrie und Landbau zu heben suchte. Dasselbe und durch gleiche Mittel erstrebte nicht ohne Erfolg auch Joseph II. in den österreichischen Ländern. Der nordamerikanische Krieg vermehrte die Nachfrage nach deutschem Getreide, Bauholz und andern Waaren, und durch die französische Revolution erlangte der Handel der norddeutschen Städte, besonders Hamburg's, welchem der Seehandel Frankreich's und Holland's, namentlich Amsterdam's, so wie der holländische Handel mit dem südwestlichen Deutschland meistentheils zufiel, seine größte Ausdehnung. Die Besetzung Hannover's durch die Franzosen vernichtete diesen Handel fast gänzlich, und der unglückliche Krieg Preußen's gegen Frankreich brachte über jenen Staat die größte Bedrängniß; indeß wurde der deutsche Gewerbfleiß, welcher mit dem englischen nicht hatte concurriren können, durch das Continentalsystem sehr aufgemuntert, und während der Kornbau durch das Aufhören der Ausfuhr nach überseeischen Ländern gedrückt wurde, erweiterte man den Anbau von Handelsgewächsen und wandte größere Aufmerksamkeit auf die Veredlung der Schafzucht. Die mit dem Aufhören jenes Systems wieder eintretende Ausfuhr von Erzeugnissen der Landwirthschaft trug zur sorg-

samern Betreibung dieser viel bei, jedoch wurde es dem Kornbau bald sehr nachtheilig, daß England anfing, fast seinen ganzen Bedarf an Getreide selbst zu produciren; der Gewerbfleiß verfiel durch den großen Zufluß englischer Fabricate so sehr, daß Preußen (s. 1818) durch Beschwerung der Einfuhr dieser, so wie überhaupt der fremden Fabricate und strenge Beaufsichtigung der Grenzen das Gedeihen seiner Manufacturen und Fabriken sicherte, und auch in Oesterreich wurde das bisherige Prohibitivsystem geschärft, während dadurch in den meisten anderen deutschen Staaten die schon früher sehr vernachläßigten Gewerbe noch mehr verfielen. Durch Zoll- und Handelsvereine zur Förderung eines freiern Verkehrs zwischen verschiedenen Staaten und Errichtung einer gemeinsamen Zolllinie, besonders durch den, sich bald über den größten Theil Deutschland's ausdehnenden preußisch-deutschen Zollverein wurde der innere Handel Deutschland's sehr befördert. Das Aufblühn der Industrie Portugal's wurde dadurch unmöglich gemacht, daß der 1703 von Methuen abgeschlossene Tractat unter großen Vergünstigungen die Einführung der englischen Fabricate gestattete, deren Betrag viel größer war als der Werth der dagegen in England eingeführten portugiesischen Producte; auch der jetzt aufgefundene Gold- und Diamantenreichthum Brasilien's ging meistentheils in die Hände der Engländer über, welche auch unter dem Namen portugiesischer Kaufleute großen Antheil an Portugal's Handel mit diesem Lande nahmen. Der Landbau wurde durch drückende Abgaben, Menschenmangel und die Vorrechte der Besitzungen der Krone, des Adels und der Geistlichkeit niedergehalten. Pombal's Bemühungen für Ackerbau, Handel und Gewerbfleiß, zu übereilt und gewaltthätig und nach seiner Entlassung nicht fortgesetzt, blieben ohne großen Erfolg, und noch mehr verminderte sich Portugal's Handel dadurch, daß der Handel Brasilien's nach der Auswanderung des Hofes nach diesem Lande und mehr noch nach der Trennung desselben vom Mutterlande ganz an die Engländer und zum Theil auch an die Franzosen kam. Der Handel, Gewerbfleiß und Landbau Spanien's verminderte sich bis zum Anfange des 18. Jahrhunderts immer mehr; erst unter den Bourbons, besonders unter Ferdinand VI. und Karl III., that die Regierung Manches für dieselben durch Einfuhrverbote, Beförderung der Cultur von Handelsgewächsen und Erleichterung des innern Verkehrs. Bevor aber diese Bemühungen sehr wirksam werden konnten, wurden sie durch wiederholte Kriege mit England gestört, und tiefer als je sank Wohlstand, Handel, Gewerbfleiß und Landbau in Spanien durch den Krieg gegen Napoleon und die Losreißung der Colonien auf dem amerikanischen Festlande,

wodurch es der Schätze derselben beraubt wurde. Rußland brachte Peter der Große durch Eroberung der Ostseeprovinzen und Gründung Petersburg's in nähere Verbindung mit dem westlichen Europa, dessen Erzeugnisse einen mit der Verbreitung seiner Sitten sich mehrenden Absatz fanden, allein Peter's Streben nach unmittelbarem Verkehr mit dem südwestlichen Europa und seine Bemühungen für Belebung der Industrie waren fast ohne Erfolg, und England, am meisten russischer Producte bedürftig, hatte auch größtentheils den russischen Handel in Händen. Katharina II. bewirkte wenigstens, daß der Fabrikfleiß ausgezeichnete Eisen-, Leder-, Leinen- und Seidenwaaren lieferte, und sie eröffnete dem Handel die osmanischen Meere und dadurch auch eine Verbindung mit Südfrankreich; der Verkehr mit Persien und China wurde erweitert, und in den nordamerikanischen Freistaaten fanden die Landesproducte großen Absatz. Die Ausfuhr derselben wurde indeß durch den Beitritt zum Continentalsystem sehr vermindert, und der Krieg des Jahres 1812 war für Gewerbfleiß und Landbau sehr nachtheilig. Die Herstellung und Erweiterung jener Ausfuhr wirkte jedoch bald auf die, auch von der Regierung unterstützte, Landwirthschaft vortheilhaft zurück; durch das Verbot oder durch hohe Besteuerung der Einfuhr fremder Fabricate (s. 1821) wurde das Gedeihen der einheimischen Industrie sehr befördert, und der Bergbau erweiterte sich, namentlich im Ural; dagegen verminderte sich jetzt der Absatz vieler Landesproducte im Auslande durch Beschwerung der Einfuhr derselben und durch größere Concurrenz. Für Schweden's Wohlstand waren der nordische Krieg und seine Folgen sehr verderblich, die Einfuhr fremder Fabricate zur Befriedigung des zunehmenden Luxus und die Nothwendigkeit selbst der Kornzufuhr zogen die edeln Metalle immer mehr aus dem Lande, und auch Prohibitivmaßregeln konnten die Fabriken nicht in die Höhe bringen, da es am rohen Material, an Capitalien und geschickten Arbeitern fehlte. Gustav's III. Begünstigung des Handels, Ackerbaus und Gewerbfleißes waren indeß nicht erfolglos, und Neutralität während des nordamerikanischen und des Revolutionskriegs vermehrten die Frachtschifffahrt; allein die politischen Verhältnisse im Anfange des 19. Jahrhunderts bewirkten eine neue Zerrüttung des Wohlstandes, und nur einigermaßen wurde derselbe wiederhergestellt, indem die Regierung durch Verbot oder Beschwerung fremder Einfuhr und andere Unterstützung den Gewerbfleiß wieder hob und die Landwirthschaft fast den ganzen Kornbedarf und eine größere Menge veredelter Wolle als früher producirte. Für Norwegen wurde die Erschwerung der Einfuhr der Landesproducte in Dänemark und der überhaupt durch Con-

currenz mehr beschränkte Absatz von Holz und Fischen nachtheilig; indeß wurde der Getreide- und Kartoffelbau, so wie die Schifffahrt etwas erweitert. In Dänemark konnte seit der Vergrößerung der königlichen Macht die Industrie durch die Regierung wirksamer gefördert werden; die Landwirthschaft, durch Verbesserung des Zustandes der Bauern gehoben, lieferte fortwährend die Hauptartikel für die Ausfuhr; der Handel, sowohl Frachthandel zwischen Nord-ost- und Südwesteuropa als auch Verkehr mit Ost- und Westindien, China und dem spanischen Amerika, durch Erwerbung westindischer Inseln und Neutralität im nordamerikanischen und französischen Revolutionskriege befördert, erreichte jetzt seine größte Ausdehnung; allein der Krieg mit England vernichtete denselben fast gänzlich und die Ereignisse des Jahres 1813 brachten die allgemeine Noth aufs höchste; der Friede gestattete zwar die Erneuerung früherer Handelsverbindungen, allein die Concurrenz ließ die Herstellung derselben in ihrem frühern Umfange nicht zu, die Ausfuhr der Landesproducte nach Norwegen hörte fast ganz auf, nach andern Ländern war sie beschränkter als ehemals, und der frühere Wohlstand kehrte nicht zurück. Die nordamerikanischen Freistaaten hatten vor ihrer Befreiung vom Mutterlande sich mehr mit Handel, Landbau und Schifffahrt als mit Industrie beschäftigt; nach derselben mehrten sich allmälig Fabriken und Manufacturen, und der Handel erweiterte sich außerordentlich in Folge des Kriegs zwischen England und der französischen Republik, indem diese, Holland und Spanien ihren Verkehr mit ihren Colonien den neutralen Nordamerikanern überließen, welche zugleich einen sehr vortheilhaften Markt für ihre Erzeugnisse in Westindien fanden und diese so wie die westindischen in immer größerer Menge nach Europa ausführten; zugleich machte der Ackerbau durch unaufhörliche Einwanderungen und Erweiterung des Anbaus rasche Fortschritte, und der Gewerbfleiß gedieh besonders, als der Seehandel in Folge des Continentalsystems fast gänzlich aufhörte. Die Herstellung des allgemeinen Friedens konnte den frühern Zwischenhandel der Nordamerikaner nicht wiederherstellen, dagegen fanden ihre Landesproducte in Europa, Westindien und dem ehemals spanischen Amerika bedeutenden Absatz, und die Industrie suchte man durch wiederholte Erhöhung der Zölle auf Einfuhr fremder Fabricate zu befördern.

Die Bestrebungen und Ergebnisse auf dem Gebiet der Wissenschaft und Kunst bilden seit dem Anfange der zweiten Periode immer mehr ein Ganzes und Gemeinsames. Frankreich, England und Deutschland sind die vornehmsten Schauplätze der geistigen Entwicklung der europäischen Menschheit; das südliche Europa

konnte sich nicht wieder zu seiner frühern Höhe erheben, jedoch bewahrte Italien eine mehrseitige geistige Regsamkeit; die slavischen und die skandinavischen Länder fingen an, dem westlichen Europa mit Erfolg nachzueifern. Frankreich gelangte unter der Regierung Ludwig's XIV. zu dem goldenen Zeitalter seiner Literatur, indem der Glanz der Thaten dieses Fürsten, der Glanz seines Hofes und seine Freigebigkeit, welche eine Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften und Akademien für Malerei und Sculptur, für mathematische und Naturwissenschaften, für Musik und für Baukunst stiftete, die schon begonnene Blüthe der Kunst vollends entfaltete. Das französische Trauerspiel erhielt durch den liebenswürdigen Racine (1639—1699) innerhalb der einmal aufgestellten beschränkenden und einseitigen Regeln eine noch größere Vollendung; um das Lustspiel erwarb sich Moliere (1620—1673) dasselbe Verdienst. Fabeln und Erzählungen in unnachahmbarer naiver Sprache schrieb La Fontaine (1621—1694). Boileau (1636—1711), der Gesetzgeber des Geschmacks in der französischen Literatur genannt, übte eine beschränkte, der Erkenntniß wahrer Poesie ermangelnde, Kritik und schrieb Episteln und Satiren in feingebildeter Sprache. Als Operndichter zeichnete sich Quinault (1634—1688) durch dichterischen Geist und musikalischen Versbau aus. Die lyrische Poesie erhob sich selten über Lieder, Sonette, Rondeaux und Madrigale, in welchen bald zierliche Galanterie und Witz, bald fröhlicher, oft frivoler Leichtsinn herrscht, wie in den Gedichten La Chapelle's (1626—1688) und Chaulieu's (1639—1720); auch die Oden J. Bapt. Rousseau's (1669—1741) zeichnen sich mehr durch Adel und Eleganz der Sprache als durch lyrischen Schwung aus. Zu den ersten Prosaikern des Zeitalters Ludwig's XIV. gehört der Herzog von La Rochefoucauld (1613—1680) durch seine treffenden, aber gemüthlosen Reflexionen und Maximen, der Bischof Bossuet von Meaux (1627—1704) als geistlicher Redner und Verfasser einer Weltgeschichte, La Bruyere (1639—1696) durch seine, mit scharfer Beobachtungsgabe und in der elegantesten Sprache abgefaßten, Charactere, der ehrwürdige Erzbischof Fenelon von Cambray (1652—1715) durch seinen didaktischen Roman, die Abenteuer Telemach's, und Le Sage (1677—1747) durch seine komischen Romane, in welchen er seine spanischen Vorbilder zum Theil übertraf. Historische Kunstwerke brachte Frankreich in dieser Zeit nicht hervor, obwohl viele einzelne Theile der Geschichte mit Gründlichkeit erforscht oder mit Gewandtheit dargestellt wurden und die Zahl der Memoiren sich sehr vermehrte; Erwähnung verdient wegen seines geistigen Einflusses der skeptische Bayle (1647—1706), Verfasser eines historisch-

kritischen Dictionnaire. Die Malerei gelangte zu nicht geringer Blüthe, indem dem Nicolas Poussin (1594—1665), welcher sich schon früher als Landschafts- und Historienmaler einen bedeutenden Namen erworben hatte, Claude Gelée, gen. Lorrain (1600—1682), Le Sueur (1617—1655) und deren Zeitgenosse Le Brun zur Seite traten; die Bau- und Bildwerke, welche durch Ludwig's Prachtliebe zu seiner Verherrlichung entstanden, erhoben sich aber nicht über den gesunkenen italienischen Geschmack; die Musik verdankte ihr Aufblühen dem in Florenz gebornen Lulli (1633—1687). Die mathematischen und Naturwissenschaften wurden durch die für dieselben gegründete Akademie bedeutend erweitert. Mit der Zeit der Regentschaft trat in der geistigen Entwickelung Frankreichs immer mehr ein der Poesie nachtheiliges, überwiegendes Streben nach dem unmittelbar Nützlichen, eine oft selbstsüchtige Unzufriedenheit mit dem Bestehenden und eine, selbst das Heilige verhöhnende, Frivolität hervor. Jenes Streben spricht sich in der eifrigen und erfolgreichen Bearbeitung der mathematischen und Naturwissenschaften aus, um welche sich außer Andern der Botaniker Jussieu (st. 1777), der Mathematiker d'Alembert (1717—1789), der kunstreich darstellende Naturhistoriker Buffon (1707—1788) und der Chemiker Lavoisier (1743—1794) großes Verdienst erwarben. Diese Frivolität wurde vornämlich durch Voltaire (1694—1778) begründet, dessen Einfluß um so verderblicher sein mußte, je größer sein Witz und seine Sprachgewandtheit und die Vielseitigkeit war, mit welcher er ein Epos (die Henriade), zahlreiche Trauerspiele, Epigramme und Episteln, flache, aber anziehend geschriebene philosophische Schriften, kleine Romane und Erzählungen und mehrere historische Schriften hervorbrachte. Die Unzufriedenheit mit dem Vorhandenen wurde genährt durch den beredten und ernsten J. J. Rousseau (1712—1778), den Verfasser der neuen Heloise, eines Werks über die Erziehung und einer Schrift über den gesellschaftlichen Grundvertrag, und durch Montesquieu (1689—1755), welcher über den Geist der Gesetze und über die Ursachen der Größe und des Verfalls des römischen Staats schrieb; besonders aber sprach sie sich aus durch den talentvollen, vielseitig gebildeten, aber gegen alles Herkömmliche sich auflehnenden Diderot (1713—1784), welcher seine Ansichten vornämlich durch die, von ihm und d'Alembert seit 1751 herausgegebene, große Encyklopädie der Wissenschaften, Künste und Gewerbe verbreitete. Die Revolution, welche jedoch die Entwickelung der politischen Beredsamkeit förderte, hemmte geistige Bestrebungen auf einige Zeit; allein nach derselben traten sie vielseitiger wieder hervor: die Naturwissenschaften wurden erweitert durch den Zoologen

Cuvier (st. 1832), den Botaniker Decandolle, den Physiker Biot und Andere, die mathematischen durch Legendre (st. 1833) und Laplace (st. 1827); die Geschichtschreibung, in welcher sich Barante, Sismondi, Guizot und mehrere Andere auszeichneten, folgte bei ernster Gründlichkeit höhern Ansichten, und das Studium des (klassischen und ägyptischen) Alterthums wurde mit Eifer betrieben; die schon früher ausgezeichnete Bearbeitung der Kriegs- und Staatswissenschaften wurde mit Erfolg fortgesetzt; in der Poesie begann, zum Theil durch würdigende Anerkennung der Leistungen des Auslandes in Kunst und Wissenschaft angeregt, ein neuer Geist sich zu äußern, und auch die übrigen Künste fanden eifrige Pflege. England's schöne Literatur erfuhr um die Zeit der Königinn Anna eine, zum Theil aus dem ernsten Charakter der Nation und aus der Berücksichtigung der französischen Literatur hervorgegangene, Umgestaltung, welche Witz, Verständigkeit und Correctheit an die Stelle dichterischer Genialität setzte. Dieser neue Geschmack wurde besonders von Dryden (1631—1701) eingeführt, welcher Dramen, lyrische Gedichte und poetische Erzählungen verfaßte, dessen Hauptverdienst aber in Begründung der englischen Kritik und in sehr gewandter Darstellung richtiger Gedanken bestand. Ihre Vollendung erhielt jene Umgestaltung durch Pope (1688—1744), dessen Witz die komische Epopöe, der Lockenraub, dessen Verstand die ihm am meisten gelungenen Dichtwerke, die didaktischen, und dessen vollkommene Beherrschung der Sprache alle seine Schriften beweisen. Gleichzeitig gab Thomson (1700—1748) durch seine Jahreszeiten, in welchen eine meisterliche Darstellung öfter die Genialität der Erfindung ersetzen muß, der beschreibenden Poesie Vollendung. Addison (1672—1719), welcher mit Steele geistreiche, viel gelesene und wirkende Wochenblätter herausgab, verfaßte ein höchst correctes und regelrechtes Trauerspiel Cato. Das Lustspiel gewann durch Congreve (1672—1729) größere, aber auch bisweilen erkünstelte Feinheit. Young (1681—1765) dichtete zum Theil mit wahrhaft lyrischem Schwunge, zum Theil mit erkünstelter Ueberspannung Nachtgedanken oder Betrachtungen über die Vergänglichkeit alles Irdischen, über Tod und Unsterblichkeit. Die epische Poesie erhielt eine wahrhafte Bereicherung durch die von Macpherson (1738—1796) meist verfaßten ossianischen Gedichte. Der große Satiriker Swift (1667—1745) glänzt eben so sehr durch scharfen Witz und Gedankenreichthum, als durch Einfachheit und Kraft der Darstellung. Die Romanenliteratur wurde um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts erweitert, indem Richardson (1689—1761) und der auch als beschreibender Dichter ausgezeichnete Goldsmith (1729—1774) den mora-

lischen Familienroman, Fielding (1707—1754) den komischen, und Sterne (1713—1768) den humoristischen einführte. Unter den neuesten Dichtern erwarben sich Lord Byron (st. 1824) und Walter Scott (st. 1832) europäische Berühmtheit. Meisterwerke der historischen Kunst brachte die zweite Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts hervor in des philosophischen Hume's (1711—1776) Geschichte von England bis zum Jahre 1688, in des gefällig darstellenden Robertson's (1721—1793) Geschichte des Kaisers Karl's V. und in des zum Theil französisch gebildeten Gibbon's (1737—1794) Geschichte des Verfalls und des Untergangs des römischen Reichs, und auch in der neuesten Zeit wird die Geschichtschreibung mit Ernst und Eifer betrieben. Die politische Beredsamkeit, durch die Verfassung des Landes gefördert, gelangte zu einer gediegenen Entwickelung besonders durch den ältern Pitt, Burke (1730—1797) und Canning (st. 1827). Weniger gediehen die bildenden Künste; jedoch baute Wren (st. 1723) die 1710 vollendete S. Paulskirche in London, der Maler Hogarth (1697—1764) bewährte das ausgezeichnetste Talent für komisch-satirische Darstellungen, und Reynolds (1723—1792) gehört zu den berühmtesten Malern der neuern Zeit, Flaxman zu den namhaftesten Bildhauern. Das Studium des klassischen Alterthums, welchem sich seit dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts eine fruchtbare Beschäftigung mit der Sanskritliteratur anschloß, wurde besonders durch Bentley (1662—1742) und Porson (1759—1808) bedeutend gehoben. Unter den Philosophen gebührt der erste Platz Locke (1632—1704), welcher die menschliche Erkenntniß allein von der sinnlichen Erfahrung ableitete; Hume zeichnete sich als skeptischer Denker aus; Graf Shaftesbury (1670—1713), Adam Smith (1723—1790) und Ferguson (1724—1814) behandelten die Sittenlehre. Eine neue Theorie des Staatsrechts stellte Algernon Sidney (1622—1683) auf; unter den Bearbeitern der Volks- und Staatswirthschaftslehre erlangte der genannte Smith den größten Einfluß auch außerhalb England. Das Studium der Mathematik wurde umgestaltet durch Isaak Newton (1642—1727), welcher sich um Algebra, Optik, Astronomie und Mechanik gleich große Verdienste erwarb; die Astronomie insbesondere wurde durch Herschel (1740—1822) sehr erweitert; die Mechanik brachte zahlreiche und höchst kunstvolle Maschinen hervor, unter welchen die schon 1699 erfundenen, aber erst um 1800 sehr vervollkommneten und vielfach angewandten Dampfmaschinen am tiefsten und förderndsten in die Industrie eingriffen; unter den zahlreichen englischen Physikern bereicherten Cavendish (1733—1810) und Priestley (1733—1804) besonders die Chemie mit wichtigen Entdeckungen; in der

Medicin wurde Brown (st. 1788) Schöpfer eines neuen Systems; die Geographie wurde von Engländern vornämlich durch Reisen sehr erweitert. In Deutschland begann Kunst und Wissenschaft sich erst seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts zu voller Blüthe zu entfalten. Die Wiedererhebung der gesunkenen Poesie wurde zunächst angeregt durch den Streit zwischen Gottsched (1700—1766) in Leipzig und Bodmer (1698—1783) in Zürich, durch den ernsten Haller (1708—1777) und den gewandten Hagedorn (1708—1754), rasch gefördert durch den Sänger des Messias, Klopstock (1724—1803), durch den scharfen Kritiker, verstandvollen Dramatiker und klassischen Prosaschreiber Lessing (1729—1781) und den sprach- und versgewandten, oft in französischer Weise leichtfertigen Wieland (1733—1813) und vollendet durch Göthe (1749—1832), Schiller (1759—1805) und die romantische Schule, insbesondere deren größten Meister Tieck (geb. 1773), während ausgezeichnete Gelehrte der deutschen Poesie des Mittelalters die gebührende Anerkennung verschafften und die Sprache selbst tiefer erforschten *). Auch die übrigen Künste gelangten gleichzeitig zu reicher Entfaltung; unter den Malern des achtzehnten Jahrhunderts treten besonders Mengs (1728—1779) und Hackert (1737—1806) hervor; noch fruchtbarer an trefflichen Künstlern, Bildhauern (Danneker, G. Schadow, Rauch und Wichmann), Malern (Cornelius, W. Schadow, Wach und mehrern anderen, besonders aus der düsseldorfer Schule hervorgegangenen Malern) und Baumeistern (Schinkel und Klenze) ist die gegenwärtige Zeit, in welcher die freigebige Kunstliebe des Königs von Preußen Berlin zu einem Hauptsitze der Künste machte; die Musik entwickelte sich schon vor 1750 eigenthümlich und unabhängig von der italienischen, besonders durch die Begünstigung des Kaisers Karl's VI., und Gluck (1714—1787), Haydn (1732—1809) und Mozart (1756—1792) führten eine dauernde glänzende Periode für sie herbei, in welcher den schon gestorbenen Meistern, Beethoven und Weber, mehrere noch lebende zur Seite treten. Das Studium der Wissenschaften, auch gefördert durch die bessere Gestaltung der Universitäten und die Gründung neuer, bald zu großem Einflusse gelangender (in Halle 1692, in Göttingen 1734, in Berlin 1810, in Bonn 1818) gedieh gleichfalls mit sichtbarer Schnelligkeit. Die Reihe der großen Philosophen, in welchen sich die ganze Tiefe des deutschen Geistes offenbarte, begann mit Leibnitz (1646—1716), welcher zugleich das

*) Beschränkung auf diese allgemeinen Andeutungen schien passend, da wohl an allen höhern Unterrichtsanstalten der deutschen Literatur, wenigstens der neuern, besondere Vorträge gewidmet werden.

ganze Gebiet des menschlichen Wissens umfaßte, und Christian von Wolf (1679—1754); und rascher wurde die Philosophie ihrer Vollendung genähert durch Kant (1724—1804), Jakobi (1743—1819), Fichte (1762—1814), Schelling (geb. 1775) und Hegel (1770—1831). Für das Studium des klassischen Alterthums begann seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts eine neue, fruchtbarere und gediegenere Zeit, und unter der großen Zahl hochverdienter Philologen und Alterthumsforscher treten besonders hervor Gesner (1691—1761), Ernesti (1707—1781), Heyne (1729—1812), F. A. Wolf (1757—1825), und die noch lebenden A. W. Böttiger, Fr. Creuzer, G. Hermann, A. Böckh, F. Thiersch, J. Bekker und K. O. Müller; meisterhafte Uebersetzungen von Werken des klassischen Alterthums arbeiteten der auch um die deutsche Sprache sehr verdiente J. H. Voß (1751—1826), Schleiermacher (1768—1834), W. von Humboldt und Andere. Auch die orientalischen Sprachen wurden mit größerer Gelehrsamkeit und philosophischerm Geiste erforscht, und ein gleiches Studium wurde dem Sanskrit zu Theil. Die historische Literatur wurde durch viele Werke bereichert, welche durch ernste und ergebnißvolle Forschung, meist auch durch gefällige und kunstreiche Darstellung sich auszeichnen, und zu den gediegensten neuern Geschichtswerken gehören: Winckelmann's (1717—1768) Geschichte der Kunst des Alterthums, Möser's (1720—1794), Schröckh's (1733—1808), Schlözer's (1735—1809) und Spittler's (1752—1810) Schriften, J. Müller's (1752—1809) Schweizergeschichte, Niebuhr's (1770—1830) römische Geschichte, Heeren's Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt und dessen Handbuch der alten und der neuern Geschichte, Hüllmann's Schriften über das Mittelalter, Wilken's Geschichte der Kreuzzüge, Schlosser's Weltgeschichte, F. v. Raumer's Geschichte der Hohenstaufen und eine nicht geringe Zahl anderer. Das Studium der Staatswissenschaften wurde besonders durch akademische Vorträge befördert; insbesondere wurden Lehrämter für die Cameralwissenschaften zuerst auf preußischen Universitäten 1727 errichtet. Die Geographie wurde in allen ihren Theilen erweitert, auch durch classische Reisen, wie A. von Humboldt's in den Aequinoctialgegenden des neuen Continents, und durch C. Ritter zur Wissenschaft erhoben. In der Mathematik machten Leibnitz und Euler (in Petersburg) (1707—1783) Epoche, und auch noch im achtzehnten Jahrhundert wirkte für die allgemeine Verbreitung des Studiums der Naturgeschichte besonders Blumenbach (geb. 1752), und Werner (1749—1817) gestaltete die Mineralogie wissenschaftlich um; im neunzehnten Jahrhundert wetteifern zahlreiche ausgezeichnete deutsche Gelehrte in der Bear=

beitung der gesammten mathematischen und Naturwissenschaften und in der Medicin mit den Franzosen und Engländern. In den mehr als früher von Deutschland sich trennenden Niederlanden begann die Poesie, welche schon im vorigen Zeitraum zahlreiche gehaltvolle Werke hervorgebracht hatte und durch den Lyriker, Satiriker und Trauerspieldichter Vondel (1585—1679) ihre Vollendung erhielt, am Ende des siebzehnten Jahrhunderts, zum Theil durch befangene Nachahmung der französischen Literatur, zu verfallen; unter den Prosaikern zeichnete sich zwar Wagenaar (1709—1773), der Geschichtschreiber seines Vaterlandes, aus; allein die kunstreiche Bildung der Prosa begann erst später. Die Blüthe des Studiums des classischen Alterthums dauerte fort und den ausgezeichnetsten Philologen jeder Zeit sind P. Burmann (1668—1764), Drakenborch (1684—1748), Wesseling (1692—1764), Hemsterhuis (1685—1766), Valckenaer (1715—1785), Ruhnken (1723—1798) und Wyttenbach (1747—1819) beizuzählen. Als Mathematiker und Astronom verdient Huygens (1629—1695) besondere Erwähnung, als weitberühmter Lehrer der Medicin Boerhave (1668—1738), als Anatom und Naturhistoriker Camper (1722—1789). Spanien's und Portugal's geistiges Leben vermochte, ungeachtet des Einflusses der französischen Literatur seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, sich nicht wieder zu der frühern Höhe zu erheben, und Kunst und Wissenschaft nennt hier nur Namen, welche für einen allgemeinen Ueberblick nicht bedeutend genug sind. Größere geistige Regsamkeit erhielt sich dagegen in Italien, wenn sie auch an Umfang und Inhalt nicht der frühern Entwickelung gleichkam. Die Malerei erhob Batoni (1708—1787) wieder aus ihrem Verfall, die Sculptur führte Canova (1757—1822) zu einem reinern Styl, zur Anmuth und Natur, zurück, und auch für die Musik brachte Italien ausgezeichnete Meister hervor, welche zum Theil im Auslande lebten und leben. Die Poesie fand fortwährend sorgsame und gedeihliche Pflege: Metastasio (1698—1782) verdient Erwähnung als Lyriker und fruchtbarer und gefälliger Operndichter, Parini (1729—1799) und Graf Caspar Gozzi (1713—1786) als Satiriker; der fruchtbare, aber oberflächliche Goldoni (1707—1793) beabsichtigte eine Reform des Lustspiels, allein nicht er, sondern sein genialerer Nebenbuhler Graf Carl Gozzi (1718—1802) führte eine solche durch; als Trauerspieldichter erwarb sich der mehr rhetorische als poetische Graf Alfieri (1749—1803) einen bedeutenden Namen; in der neuesten Zeit fand auch die deutsche Poesie Anerkennung in Italien. Das historische Studium brachte mehrere, wenn auch nicht den frühern Meisterwerken gleichstehende, doch sehr gehaltvolle Er-

zeugnisse hervor, namentlich die Werke Muratori's, Cicognara's und Botta's. Die Staatswissenschaft bearbeitete der scharfsinnige Vico (1669—1744) auf eigenthümliche Weise; Filangieri (1752—1788) schrieb ein classisches Werk über die Gesetzgebung, Beccaria (1735—1793) über Verbrechen und Strafen. Sehr Ausgezeichnetes leisteten Italiener in den medicinischen, mathematischen und Naturwissenschaften: Malpighi (st. 1694) gehört zu den größten neuern Anatomen; Cassini (1625—1712), später in Frankreich, bereicherte die Astronomie durch sehr wichtige Entdeckungen, und Piazzi durch die Entdeckung der Ceres (1801); als scharfsinnigen Astronomen und Mathematiker zeichnete sich der in classischer Sprache schreibende Frisi (1727—1784) aus; Galvani (st. 1799) machte sich durch die Entdeckung der thierischen Electricität unsterblich, und Volta (st. 1827) entwickelte dieselbe weiter. Die geistige Entwickelung der skandinavischen und slavischen Länder wurde vornämlich durch deutschen Einfluß bestimmt und gefördert. In Dänemark fanden Kunst und Wissenschaft besonders seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts gedeihliche Pflege: der Begründer der Nationalliteratur wurde nach manchen frühern, aber mangelhaften Versuchen der als Lustspieldichter und Satiriker gleich ausgezeichnete Holberg (1684—1754); Ewald (1743—1781) bewährte sich als Meister in der Lyrik und im Drama; Baggesen (1764—1826) bildete die Prosa und schrieb Lieder, Episteln und komische Erzählungen; Oehlenschläger (geb. 1779), wie Baggesen auch deutscher Dichter, das Haupt der romantischen Schule in Dänemark und sehr verdient um Geschmacksbildung, ist ein trefflicher Lyriker und Dramatiker; vor mehrere achtungswerthe Meister in den bildenden Künsten tritt der kräftige und geniale Bildhauer Thorwaldsen (geb. 1772) hervor. Die wissenschaftlichen Forschungen anderer Nationen eigneten sich die Dänen nicht allein an, sondern sie führten dieselben zum Theil auch weiter; namentlich wurde die Alterthumswissenschaft durch Zoega (1755—1809) und die Physik durch Oersted's Theorie vom elektrochemischen Magnetismus sehr erweitert. Auch Schweden's geistige Entwickelung begann erst in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts sich zu einer eigenthümlichen und gediegenen Literatur zu gestalten: die historischen Schriften Dalin's (1708—1763) und Lagerbring's (1707—1787) waren die ersten bedeutendern Erzeugnisse derselben; später zeichnete in der Lyrik und Satire Kellgren (1751—1795) und in der erstern in viel höherm Grade Bellman (1745—1795) sich aus; aber eine neue Zeit begann für die Poesie mit Tegnér, so wie für die Geschichte mit Hallenberg (st. 1834) und Geijer. Unter den Wissenschaften wurden die Naturwissenschaften selbständig bearbeitet,

besonders von dem vornämlich als Botaniker berühmten Linné (1707 —1778) und in der Chemie wurde Berzelius der Lehrer Europa's. Polen's Literatur erhielt erst im achtzehnten Jahrhundert eine allgemeinere Bedeutung: unter den zahlreichen, zum Theil nach französischen Mustern sich bildenden, Dichtern zeichneten sich besonders Krasicki (1735—1801) als Satiriker und Erzähler und Karpinski (st. 1820) als Lyriker aus, welche zugleich, wie mehrere andere, meisterhafte Uebersetzungen fremder Dichtwerke arbeiteten; Adam Naruszewicz (st. 1796) und Niemcewicz sind namhafte Historiker, und das Studium der Wissenschaften hat überhaupt mit einem vielversprechenden Eifer begonnen. Rußland's geistige Entwickelung, vornämlich durch Peter den Großen angeregt und durch Katharina II. und Alexander I. gefördert, wurde und wird zum Theil noch durch Fremde geleitet; jedoch begann seit dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts sich eine gehaltvolle, immer selbständiger werdende Nationalliteratur zu bilden, insbesondere erhielt Rußland durch den auch als Dichter ausgezeichneten Karamsin (1765—1826) eine classische Geschichte; die Pflege der Wissenschaften theilen auch schon Russen mit den Fremden. In Ungarn wurde besonders durch Joseph's II. Absicht, die magyarische Volksthümlichkeit durch Einführung deutscher Art zu verdrängen, lebhafter und nicht erfolgloser Eifer für Bewahrung und weitere Ausbildung nationaler Geistesentwickelung angeregt, und neben die Werke ungarischer Schriftsteller in lateinischer, französischer und deutscher Sprache traten ausgezeichnete prosaische und poetische Werke in der Landessprache. In den vereinigten Staaten von Nordamerika wird schon seit längerer Zeit auch von der Regierung dem allgemeinen Volksunterricht große Aufmerksamkeit und Unterstützung zugewandt, und wenn die höhern Bildungsanstalten auch meistens mangelhaft eingerichtet sind, so hat dagegen in der letzten Zeit eine reichhaltige Literatur sich zu bilden begonnen, namentlich sind Naturwissenschaften und Landesgeschichte bearbeitet worden, und als Romandichter haben Cooper und Washington Irving auch in Europa Anerkennung gefunden.

Gedruckt bei Petsch in Berlin.

Druckfehler.

S. 22. Z. 1. st. II. Zeitraum l. I. Zeitraum.
S. 25. Z. 17. 18. st. jüngerm l. jüngern.
S. 28. Z. 18. st. leichtsinnig geistreich l. leichtsinnig, geistreich.
S. 28. Z. 31. st. Jakob IV. l. Jakob VI.

Bei dem Verleger dieses Buchs sind noch folgende empfehlenswerthe Schriften für Schulen erschienen:

August, E. F., Director des Real-Gymnasiums in Berlin, praktische Vorübungen zur Kenntniß des Lateinischen, mit Berücksichtigung des etymologischen Theiles des Auszuges aus C. G. Zumpts lateinischer Grammatik und der Schulgrammatik von O. Schulz für den ersten Unterricht auf höheren Bildungs-Anstalten. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage, gr. 8. 1829. Preis $\frac{5}{12}$ Rthlr.

— — praktische Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, mit besonderer Rücksicht auf die Zumpt'sche Grammatik für die mittleren Klassen höherer Lehranstalten. Dritte von neuem durchgesehene Auflage, gr. 8. 1831. 17 Bogen Pr. $\frac{2}{3}$ Rthlr.

— — allgemeines deutsches Lesebuch oder Auswahl aus den besten deutschen Schriftstellern und Uebersetzungen zur Erweckung des Gemüthes, Schärfung des Verstandes und Bildung des Geistes der Jugend. Für die untern Klassen der gelehrten Schulen eingerichtet und vorzüglich Alttestamentliches und Althellenisches mit Nachbildungen desselben umfassend. 16 Bogen in gr. 8. 1833. $\frac{7}{12}$ Rthlr.

Beauvais, L. A., Recueil de petites pièces de théâtre à l'usage de la jeunesse. Contenant 1) L'epée par Berquin. 2) Jeannot et Colin p. Florian. 3) La Comédie, Proverbe p. Moissy. 4) Les Liaisons dangeureuses, Proverbe p. Moissy. gr. 8. 1830. Preis $\frac{1}{3}$ Rthlr.

Euclidis elementa ex optimis editionibus in usum tironum graece edita, addito omnium graecorum verborum, quibus et in his XV. libris et in Procli commentario mathematicae notiones

subjectae sunt, locupletissimo commentario ab E. F. August. 2 Tomi. 8 maj. 1826 — 1829. 3¾ Rthlr.

Taciti Dialogus de oratoribus ab Jmm. Bekkero ad Cod. Farnes. recognitus. Ed. Guilielmus Bötticher. 8. 1832. br. ⅙ Rthlr.

Für den so nöthigen Schreibunterricht sind nachstehende Vorschriften des ersten Calligraphen Deutschlands besonders zu empfehlen:

Heinrigs, J., allgemeine deutsche Schulvorschriften für den ersten Unterricht im Schönschreiben. 4 Hefte. 1 u. 2 à $\frac{5}{12}$ 3 u. 4 à ⅓ Rthlr.

— dieselben für den zweiten Unterricht. 2 Hefte — jedes ⅔ Rthlr.

— dieselben zur weitern Ausbildung im Schönschreiben und Uebung in verzierten Ueberschriften. 2 Hefte — jedes ⅚ Rthlr.

— englische Schulvorschriften (mit deutschem Texte) zum Unterricht im Schönschreiben für den ersten Unterricht. 2 Hefte — jedes $\frac{5}{12}$ Rthlr.

— dieselben für den zweiten Unterricht. 2 Hefte. — jedes ½ Rthlr.

— dieselben zur weitern Ausbildung im Schönschreiben und Uebung in leichten Zügen und Verzierungen. 2 Hefte — jedes ⅚ Rthlr.

(Diese 14 Hefte bilden einen vollständigen Cursus des Unterrichts im Schreiben deutscher und englischer oder lateinischer Schrift, und sind in ganz Deutschland, Holland, der Schweiz, Dänemark, Polen und Rußland allgemein verbreitet. Seine zahlreichen übrigen calligraphischen Kunst- und Prachtwerke, sämmtlich bei dem Verleger dieses Buches erschienen, bieten Lehrern und Lernenden zur Ausbildung und Vervollkommnung ihrer Handschriften die reichsten Hülfsmittel dar.)

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmidt, Ernst Alexander,

Grundriß der Weltgeschichte für Gymnasien und andere höhere Lehranstalten und zum Selbstunterricht für Gebildete In 3 Abtheilungen

Bd.: 3. Neuere Geschichte. - 1835. - XIV, 158 S.

Berlin 1835

H.un. 704 e-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10034667-3